

Konzernabschluss und Konzernlagebericht  
der Bremer Landesbank  
nach IFRS zum 31. Dezember 2013

## Der Bremer Landesbank-Konzern im Überblick

Konzernergebnisrechnung	1.1.–31.12.2013	1.1.–31.12.2012	Veränderung	
	(in Mio. €)	(in Mio. €)	(in Mio. €)	(in %)
Zinsüberschuss	430	417	13	3
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-263	-228	-35	15
Provisionsüberschuss	41	27	14	52
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten einschließlich Hedge Accounting	48	115	-67	-58
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-6	8	-14	<-100
Verwaltungsaufwand	186	186	0	0
Finanzanlageergebnis	-4	9	-13	<-100
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	8	6	2	33
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>68</b>	<b>168</b>	<b>-100</b>	<b>-60</b>
Ertragsteuern	19	46	-27	-59
<b>Konzernergebnis</b>	<b>49</b>	<b>122</b>	<b>-73</b>	<b>-60</b>
<b>Kennzahlen</b>				
Cost-Income-Ratio (CIR)	36,00 %	32,00 %	—	13
Eigenkapitalrentabilität (vor Steuern)	4,00 %	10,20 %	—	-61
<b>Bilanzzahlen</b>				
	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung	
Bilanzielles Eigenkapital	1.748	1.675	73	4
Aufsichtsrechtliches Eigenkapital	1.752	2.004	-252	-13
davon Kernkapital	1.838	1.776	62	3
Risikogewichtete Aktiva	16.107	17.588	-1.481	-8
Bilanzielle Eigenkapitalquote	10,85 %	9,52 %	—	14
Gesamtkennziffer	10,87 %	11,40 %	—	-5
Kernkapitalquote	9,52 %	8,79 %	—	8
Forderungen an Kreditinstitute	4.180	3.803	377	10
Forderungen an Kunden	22.726	23.687	-961	-4
Risikovorsorge	-664	-522	-142	27
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	1.048	1.707	-659	-39
Finanzanlagen	4.919	5.818	-899	-15
Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen	92	87	5	6
Sonstige Aktiva	714	1.004	-290	-29
<b>Summe Aktiva</b>	<b>33.015</b>	<b>35.584</b>	<b>-2.569</b>	<b>-7</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	10.972	11.815	-843	-7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	10.009	10.436	-427	-4
Verbriefte Verbindlichkeiten	8.000	8.446	-446	-5
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	791	1.573	-782	-50
Rückstellungen	426	418	8	2
Sonstige Passiva	311	490	-179	-37
Nachrangkapital	758	731	27	4
Bilanzielles Eigenkapital einschließlich Anteile ohne beherrschenden Einfluss	1.748	1.675	73	4
<b>Summe Passiva</b>	<b>33.015</b>	<b>35.584</b>	<b>-2.569</b>	<b>-7</b>
<b>Personalbestand</b>				
Gesamt	1.137	1.121	—	1
<b>Aktuelle Ratings (long term rating)</b>				
Fitch Ratings	A	A		

# Inhalt

## Konzernabschluss und Konzernlagebericht für das Berichtsjahr 2013

Konzernlagebericht.....	6
1. Grundlagen des Konzerns.....	6
2. Wirtschaftsbericht.....	12
3. Nachtragsbericht.....	39
4. Prognose- und Chancenbericht.....	40
5. Risikobericht.....	44
6. Disclaimer – Vorbehalt bei Zukunftsaussagen.....	103
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung.....	104
Gesamtergebnisrechnung.....	105
Konzernbilanz.....	106
Eigenkapitalveränderungsrechnung.....	107
Kapitalflussrechnung.....	108
Konzernanhang (Notes).....	109
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden.....	109
(1) Grundlagen zur Aufstellung des Konzernabschlusses.....	109
(2) Angewandte IFRS.....	110
(3) Konsolidierungsgrundsätze.....	119
(4) Konsolidierungskreis.....	120
(5) Währungsumrechnung.....	121
(6) Finanzinstrumente.....	121
(7) Risikovorsorge.....	134
(8) Sachanlagen.....	137
(9) Leasinggeschäfte.....	137
(10) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien.....	138
(11) Immaterielle Vermögenswerte.....	139
(12) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen.....	140
(13) Andere Rückstellungen.....	143
(14) Ertragsteuern.....	144
(15) Nachrangkapital.....	145
Segmentberichterstattung.....	146
(16) Segmentierung nach Geschäftsfeldern (primäres Berichtsformat).....	146
Erläuterungen zur Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung.....	151
(17) Zinsüberschuss.....	151
(18) Risikovorsorge im Kreditgeschäft.....	153
(19) Provisionsüberschuss.....	154
(20) Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten.....	155
(21) Ergebnis aus Hedge Accounting.....	156

(22)	Ergebnis aus Finanzanlagen	156
(23)	Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	157
(24)	Verwaltungsaufwand	157
(25)	Sonstiges betriebliches Ergebnis	158
(26)	Ertragsteuern	158
Erläuterungen zur Konzernbilanz .....		160
(27)	Barreserve	160
(28)	Forderungen an Kreditinstitute	160
(29)	Forderungen an Kunden	161
(30)	Risikovorsorge	161
(31)	Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	164
(32)	Positive Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	165
(33)	Finanzanlagen	165
(34)	Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen	166
(35)	Sachanlagen	167
(36)	Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	167
(37)	Immaterielle Vermögenswerte	169
(38)	Laufende Ertragsteueransprüche sowie latente Ertragsteuern	170
(39)	Sonstige Aktiva	171
(40)	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	172
(41)	Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	173
(42)	Verbriefte Verbindlichkeiten	173
(43)	Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	174
(44)	Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	174
(45)	Negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	175
(46)	Rückstellungen	175
(47)	Laufende Ertragsteuerverpflichtungen sowie latente Ertragsteuern	180
(48)	Sonstige Passiva	181
(49)	Nachrangkapital	182
(50)	Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	183
(51)	Erläuterungen zum Eigenkapital	183
(52)	Erläuterungen zur Kapitalflussrechnung	185
Erläuterungen zu Finanzinstrumenten.....		187
(53)	Fair Value Hierarchie	187
(54)	Buchwerte nach Bewertungskategorien	193
(55)	Nettoergebnisse nach Bewertungskategorien	194
(56)	Wertminderungen/Wertaufholungen nach Bewertungskategorien	195
(57)	Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen	196
(58)	Maximales Ausfallrisiko und verfügbare Sicherheiten	197
(59)	Derivative Finanzinstrumente	198
(60)	Angaben zu ausgewählten Ländern	200
(61)	Grundgeschäfte in effektiven Hedge-Beziehungen	203
(62)	Restlaufzeiten von finanziellen Verbindlichkeiten	205
(63)	Angaben zur Fair-Value-Option	205
(64)	Der Bremer Landesbank-Konzern als Sicherungsgeber	206
(65)	Echte Wertpapierpensionsgeschäfte	206
Weitere Erläuterungen.....		207
(66)	Eigenkapitalmanagement	207
(67)	Aufsichtsrechtliche Grunddaten	208
(68)	Fremdwährungsvolumen	210
(69)	Langfristige Vermögenswerte und Verbindlichkeiten (mit einer Realisierung nach 12 Monaten)	211
(70)	Eventualverbindlichkeiten und Andere Verpflichtungen	211
(71)	Leasing	212
(72)	Sonstige finanzielle Verpflichtungen	213
(73)	Nachrangige Vermögenswerte	214
(74)	Treuhandgeschäfte	214
(75)	Ereignisse nach dem Bilanzstichtag	215
Unternehmen und Personen mit Konzernverbindung .....		216
(76)	Anzahl der Arbeitnehmer	216

(77) Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	216
(78) Verzeichnis der Mandate	223
(79) Aufwendungen für Organe und Organkredite	223
(80) Anteilsbesitzliste gemäß § 313 Abs. 2 und § 340a Abs. 4 Nr. 2 HGB	225
(81) Honorar des Konzernabschlussprüfers	226
Versicherung der gesetzlichen Vertreter .....	227
Wiedergabe des Bestätigungsvermerks.....	228
Bericht des Aufsichtsrates .....	230
Bericht der Trägerversammlung .....	231
Erläuterung der Bremer Landesbank zum Corporate Governance Kodex .....	232
Daten und Fakten .....	237
Organe der Bremer Landesbank.....	238

# Konzernlagebericht

Im folgenden Text werden die Begriffe Bank und Bremer Landesbank verwendet. Darunter ist jeweils der Konzern Bremer Landesbank zu verstehen. Die Entwicklung des Konzerns ist grundsätzlich geprägt durch das Mutterunternehmen. Als ein wichtiger Teil der NORD/LB-Gruppe werden die Unternehmen des Konzerns Bremer Landesbank in deren Konzernabschluss einbezogen und konsolidiert.

## 1. Grundlagen des Konzerns

### 1.1 Ziele und Strategien

Die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – ist eine von der Freien Hansestadt Bremen und dem Land Niedersachsen errichtete rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist öffentliche Kredit- und Pfandbriefanstalt und mündelsicher. Die Bremer Landesbank ist mit Niederlassungen an den beiden Oberzentren der Metropolregion Nordwest vertreten, in Oldenburg mit rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, in Bremen mit fast 800. Die Nordwest-Region ist ihr staatsvertraglich anerkanntes Geschäftsgebiet.

Träger der Bremer Landesbank sind die NORD/LB mit 54,8343 %, das Land Bremen mit 41,2000 % und der Sparkassenverband Niedersachsen mit 3,9657 %.

Als ein wichtiges Unternehmen der NORD/LB-Gruppe wird sie in deren Konzernabschluss einbezogen und voll konsolidiert. Gleichzeitig erstellt die Bremer Landesbank einen eigenen Teilkonzernabschluss nach den Vorschriften der internationalen Rechnungslegung.

Der unter Beachtung der Vorschriften des IAS 27 festgelegte Konsolidierungskreis stellt sich im Berichtsjahr wie folgt dar:

Mutterunternehmen:

- Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Tochtergesellschaften und Investmentfonds, an denen die Bremer Landesbank direkt oder indirekt mehr als 50 % der Stimmrechte hält oder anderweitig einen beherrschenden Einfluss ausüben kann:

- BLB Immobilien GmbH, Bremen
- BLB Leasing GmbH, Oldenburg

- Bremische Grundstücks-GmbH, Bremen
- NORTHWEST VERMÖGEN Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG, Bremen
- NORTHWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen
- BLBI Investment GmbH Co. KG, Bremen
- BLB Grundbesitz KG, Bremen

Die BLB Immobilien GmbH, Bremen, hat zum 13. August 2013 die BLBI Investment GmbH Co. KG (BLBI Investment) mit zivilrechtlicher und steuerlicher Wirkung errichtet und ist zu 100 % an ihr beteiligt. Der Sitz der Gesellschaft ist Bremen. Die Bremer Landesbank ist an der BLBI Investment zu 100 % indirekt über die BLB Immobilien GmbH beteiligt.

Die Bremer Landesbank hat zum 13. August 2013 die BLB Grundbesitz KG (BLB Grundbesitz) mit zivilrechtlicher und steuerlicher Wirkung mit Sitz in Bremen errichtet. Die Bremer Landesbank ist an der BLB Grundbesitz mit 100 % direkt beteiligt.

Zudem werden folgende assoziierte Unternehmen gemäß IAS 28 nach der Equity-Methode bilanziert:

- DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
- BREBAU GmbH, Bremen
- Ammerländer-Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede
- GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft mbH, Oldenburg
- Lazard-Sparkassen Rendite-Plus-Fonds

Die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – als Mutterunternehmen ist in der Geschäftsführung und/oder den Aufsichtsgremien vertreten. Die wesentlichen Interessen aus Konzernsicht werden durch die Einbeziehung der Tochtergesellschaften in den Planungsprozess koordiniert.

Die Bremer Landesbank hat ihre strategischen Ziele in einem kundenorientierten Geschäftsmodell mit folgenden vier Strategischen Geschäftsfeldern sowie den ihnen zugeordneten elf Strategischen Geschäftseinheiten (SGE) verankert:

- **Firmenkunden**

Strategisches Ziel des Geschäftsfeldes Firmenkunden ist die Festigung der Bremer Landesbank als führende Geschäfts- und Regionalbank in Nordwestdeutschland. Das Geschäftsfeld gliedert sich in die SGE Corporates und Gewerbekunden.

- **Privatkunden**

Strategischer Hauptfokus des Geschäftsfeldes Privatkunden ist die Positionierung als der führende Anbieter von Finanzdienstleistungen im Nordwesten für gehobene Privatkunden. Das Geschäftsfeld Privatkunden gliedert sich in die SGE Private Banking und Privatkundenbetreuung auf.

- **Spezialfinanzierungen**

Das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen ist ausgerichtet auf die langfristig orientierte Objektfinanzierung für grundsätzlich mittelständisch strukturierte regionale wie überregionale Kundengruppen unter Einbeziehung von kurzfristigen Bauzeitfinanzierungen. Die Objekte sind grundsätzlich fungibel und verfügen über nachhaltige Einnahmepotenziale. Es ist das Ziel, das vorhandene und ständig aktualisierte Branchen-Know-how zur Bindung von mittelständischen Zielkunden zu nutzen. Zu diesen zählen Schiffskunden, inländische Leasing- und Factoringgesellschaften, Betreibergesellschaften und bedeutende Anlagenhersteller aus dem Bereich Erneuerbare Energien sowie die Eigentümer und Betreiber von Pflegeeinrichtungen, die in den jeweiligen SGEen betreut werden.

- **Financial Markets**

Im Geschäftsfeld Financial Markets sind die SGE Kommunen, Sparkassen und Institutionelle Kunden gebündelt. Strategisches Ziel ist die Festigung der regionalen Marktführerschaft in den betreffenden Märkten. Darüber hinaus ist Financial Markets mit dem Vertrieb von Handelsprodukten für Kunden anderer Geschäftsfelder (Produkt-SGE Sales Corporates) beauftragt. Außerdem werden Handels- und Treasurygeschäfte betrieben.

Darüber hinaus ist die Bank mit unmittelbaren und mittelbaren Tochterunternehmen im Leasing- und Immobiliengeschäft tätig:

- **BLB Leasing GmbH**

Die BLB Leasing betreibt das Leasinggeschäft sowie die Mietkauffinanzierung von Mobilien, z. B. Maschinen und maschinellen Einrichtungen, Baugeräten und Fahrzeugen aller Art.



- **BLB Immobilien GmbH**

In dieser Gesellschaft werden die Immobilienaktivitäten des Bremer Landesbank-Konzerns gebündelt. Die Geschäftstätigkeit besteht sowohl in der Bewirtschaftung mehrerer, überwiegend im Eigentum der Gruppe stehender, aber auch angemieteter Gewerbeimmobilien in der Bremer Innenstadt, als auch im Halten von Beteiligungen an Immobiliengesellschaften in der Rechtsform der GmbH bzw. KG.

Die Bremer Landesbank fungiert als Landesbank des Bundeslandes Bremen, ist das Spitzeninstitut der Sparkassen ihres Geschäftsgebietes in Niedersachsen und Bremen und darüber hinaus eine regional ausgerichtete Geschäftsbank mit überregionalem Spezialgeschäft.

- Die Strategie der Bremer Landesbank entspricht ihrem Geschäftsmodell.
- Regionale Geschäftsbank mit überregionalem Spezialgeschäft, Landesbank und Sparkassenzentralbank.
- Besonderer Fokus liegt dabei auf der problemlösungsorientierten Beratung anspruchsvoller Kunden und der Förderung der Entwicklung des Wirtschaftsraumes Nordwest.

Die Steuerung der Geschäftsfelder erfolgt rentabilitätsorientiert. Für jedes Geschäftsfeld sind auf Basis geschäftsfeldbezogener Strategien Profitabilitätsziele festgelegt. Daneben kommt einer nachhaltig hohen Kapitalquote und einem entsprechend hohen Risikodeckungsgrad in der geschäftspolitischen Ausrichtung der Bank eine risikopolitisch wichtige Bedeutung zu.

Die Kreditpolitik ist daher in allen vier Geschäftsfeldern konservativ bzw. risikoavers ausgelegt und dokumentiert sich in der konkreten Ausgestaltung der konzernintern abgestimmten Risikostrategie und der Finanzierungsgrundsätze.

Insgesamt gewährleistet das Geschäftsmodell der Bank durch die Konzentration auf das Kerngeschäft mit einer Vielzahl von Branchen in der Region Nordwest bei gleichzeitig selektiver Nutzung überregionaler Marktchancen ein ausgewogenes Rendite-Risiko-Verhältnis.

Inhaltlich orientiert sich das Geschäftsmodell der Bremer Landesbank seit jeher am Leitsatz der Nachhaltigkeit. Als Regionalbank mit einer traditionell sehr starken Bindung mit ihrer Heimatregion Nordwestdeutschland und den oft über Generationen hinweg andauernden Kundenbeziehungen basiert unsere strategische Positionierung maßgeblich auf Beständigkeit und Zuverlässigkeit verbunden mit einem langfristigen Kundenbeziehungs-Ansatz.

Für die Region, die Menschen, die Kunden und die Mitarbeiter ist die Bremer Landesbank ein langfristig denkender, verlässlicher Partner. Ziel ist es, durch vorausschauendes Agieren und eine institutserhaltende und langfristige Geschäftsstrategie einen dauerhaften Unternehmenserfolg der

Bank und eine solide Gewinnerzielung und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Aus diesem Grund vereinigt die Bremer Landesbank in ihrem Verständnis von Nachhaltigkeit die Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales als integrale Bestandteile.

Zur Sicherstellung eines nachhaltig stabilen Geschäftsmodells verfolgt die Bremer Landesbank einen Portfolioansatz, in dessen Rahmen die Ertragsstruktur der Bank über alle SGE laufend überprüft und optimiert wird.

Kapitalmarkt- und Entscheidungskompetenzen vor Ort heben die Bremer Landesbank im regionalen Wettbewerb hervor. Die Erfolge als regionale Geschäftsbank und als Landesbank im öffentlich-rechtlichen Sektor bestätigen die strategische Ausrichtung und ihre erfolgreiche Positionierung.

## 1.2 Gesamtbanksteuerung

Die risikoorientierte Rentabilitäts- und Produktivitätssteuerung der Bremer Landesbank obliegt dem Vorstand. Ziel dieser Steuerung ist die kurz- und mittelfristige Optimierung ihrer Rentabilität und Effizienz bei größtmöglicher Erlös- und Kostentransparenz. Die Gesamtbanksteuerung der Bremer Landesbank ist damit wert- und risikoorientiert ausgerichtet; neben der Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen werden den Entscheidungsträgern wesentliche steuerungsrelevante Informationen bereitgestellt. Zentrale Steuerungsinstrumente der Bank bilden die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV), die nach Geschäftsfeldern und Kostenstellen strukturierte Deckungsbeitragsrechnung, der Kostenarten- und der Monatsreport sowie der Risikotragfähigkeits-Bericht (RTF). Maßgebliche Größen der Rentabilitätssteuerung auf Gesamtbankebene sind die Eigenkapitalrentabilität (Return on Equity = RoE)<sup>1</sup> und die Cost-Income-Ratio (CIR)<sup>2</sup>.

Die Gesamtbanksteuerung wird damit zur Verbindung folgender Steuerungskreisläufe:

- Handelsrechtliche Größen wie z. B. der laufende Abgleich zwischen Deckungsbeitragsrechnung und GuV
- Aufsichtsrechtliche Größen wie z. B. die Überwachung und Steuerung der Risk-Weighted Assets
- Wert- und risikoorientierte Größen wie z. B. der Ansatz der Eigenkapitalkosten und des Expected Loss

Ausgangspunkt des Steuerungskreislaufs in der Bremer Landesbank ist der Strategie-Review durch den Vorstand und die zweite Führungsebene im Frühjahr eines jeden Jahres. Neben der Überprüfung der strategischen Ausrichtung der Bank werden im Rahmen eines Strategie-

---

<sup>1</sup> RoE: Ergebnis vor Steuern/Nachhaltiges Kapital (Bestandteile: Stammkapital; Kapitalrücklage; Gewinnrücklagen).

<sup>2</sup> CIR: Verwaltungsaufwand/Summe Erträge vor Risikovorsorge + Sonstiges Ergebnis.

workshops künftige Handlungsfelder für die Gesamtbank und die Geschäftsfelder herausgestellt (im Rahmen des Beteiligungscontrollings sind zudem die wesentlichen Tochtergesellschaften in den Planungs- und Steuerungsprozess des Konzerns einbezogen).

Aus den Ergebnissen des Strategieworkshops leiten sich die Top-down-Vorgaben für die Geschäftsfelder ab. Der sich anschließende Prozess der mittelfristigen Planung mit einem Fünf-jahreshorizont findet seinen Abschluss in der Planungsklausur im Herbst eines jeden Jahres. Die finalen quantitativen Planwerte sind wesentliche Eingangsgrößen für den bankweiten Zielvereinbarungsprozess.

Dieser in sich geschlossene und etablierte Prozess der Unternehmenssteuerung, dessen integraler Bestandteil das Management von Chancen und Risiken inkl. des Monitorings von Zielerreichungsgraden ist, wird fortlaufend konzeptionell weiterentwickelt, das eingesetzte Instrumentarium kontinuierlich verfeinert.

## 2. Wirtschaftsbericht

### 2.1 Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

#### 2.1.1 Wirtschaftliche Lage und Finanzmärkte

Das Wachstum der Weltwirtschaft 2013 stellte sich laut Berechnungen des IWF auf 2,9 % nach 3,2 % für 2012 ein.

Die Defizitkrise der Eurozone wies für 2013 grundsätzlich eine abnehmende Tendenz auf. Kurzfristige Belastungen im ersten Halbjahr 2013 durch die Parlamentswahlen in Italien, die Zypernkrise und kritische innenpolitische Konstellationen in den Reformländern der Eurozone verschoben die Erholung zu wesentlichen Teilen in das zweite Halbjahr 2013. Trotz dieses Aufholprozesses ergab sich für das Gesamtjahr eine Kontraktion in Höhe von -0,4 % des BIP nach -0,6 % in 2012.

Die deutsche Wirtschaft verzeichnete durch die tragfähige positive Konjunktorentwicklung in 2013 ein Wachstum in Höhe von 0,4 % nach zuvor 0,9 %. Aufgrund von Aufhol- und Nachholeffekten erwartet die Deutsche Bundesbank für 2014 ein Wachstum in Höhe von 1,7 %.

Die Voraussetzungen für die Entwicklung der Weltwirtschaft sind 2014 positiver als 2013. Die politischen Risiken, die die Konjunkturdynamik 2013 belasteten, sind deutlich minimiert. Der US-Haushaltsstreit ist beigelegt. Die Defizitkrise der Eurozone ist merklich rückläufig.

Das Zinsniveau bleibt gemäß Verlautbarungen der Zentralbanken bis mindestens Ende 2014 in den wesentlichen Industrienationen niedrig. Die EZB senkte die Leitzinsen auf ein neues historisches Tiefstniveau von 0,25 %. Die EZB hält sich alle Optionen offen, bei einsetzenden Problemen angemessen unterstützend zu agieren.

Der DAX festigte sich im Verlauf des Jahres 2013 um 25 % auf 9.552 Punkte zum Jahresende. Ein freundlicher Jahresstart 2014 folgte.

Der Euro bewährte sich 2013 gegenüber den Hauptwährungen.

#### 2.1.2 Region

Bremen und das Umfeld sind von unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen geprägt. Aus dieser Abweichung ergeben sich für die unterschiedlichen Regionen Bremen, Oldenburg und Ostfriesland/Papenburg in Teilen divergierende Bewertungen und Betrachtungen bezüglich einzelner Branchen.

Gegenüber 2013 wird sowohl die aktuelle als auch die zukünftige Konjunkturlage 2014 in allen drei Bezirken positiver bewertet. Die Konjunkturklimateindizes der drei IHKs weisen im vierten Quartal 2013 zum Teil deutliche Anstiege aus und oszillieren auf den höchsten Niveaus seit Mitte 2012.

Die bremische Wirtschaft konnte im zweiten Halbjahr 2013 Boden gut machen. Die Beschäftigungsentwicklung war positiv. In der Industrie ergab sich ein durchwachsendes Bild. Leicht sinkende Umsatzerlöse im Ernährungsgewerbe, dem Fahrzeugbau und im Kunststoffsektor standen stabile Entwicklungen in der Fischverarbeitung, der chemischen Industrie und im Textilsektor gegenüber. Positive Beiträge lieferten der Maschinenbau und Teile der Elektroindustrie. Die Baubranche zeigte eine befriedigende Performance. Grundstücks- und Wohnungswirtschaft setzten positive Impulse. Der Dienstleistungssektor expandierte von Medien- über IT-Wirtschaft bis hin zum Tourismus. Die Hafen- und Logistikwirtschaft konnte die Schwäche der ersten neun Monate nicht voll aufholen.

Verbesserte Exportaussichten, eine stabile Arbeitsmarktsituation und eine höhere Investitionsbereitschaft kennzeichnen die Erwartungen und Planungen der Unternehmen in 2014. Positive Erwartungen sind in den Sektoren Verkehrs- und Logistikbranche und der Dienstleistungsbranche ausgeprägt. Die Baubranche und die Industrie liefern dagegen lediglich verhalten positive Einschätzungen.

Die Wirtschaft hat sich im Oldenburger Land im Jahr 2013 sukzessive erholt. Der regionale Konjunkturklimateindex legte im vierten Quartal 2013 um sechs auf 118 Punkte zu. Bis auf das Transport- und Logistikgewerbe ist die Zuversicht in allen Branchen von Industrie, über Baugewerbe, Einzel- und Großhandel als auch im Dienstleistungsgewerbe für 2014 ausgeprägt.

Die regionale Gesamtkonjunktur im Bezirk Ostfriesland und Papenburg behauptete sich im Jahr 2013 laut IHK-Bericht auf hohem Niveau. Der Konjunkturindex legte vom dritten auf das vierte Quartal 2013 von 110 auf 119 Punkte zu.

Bis auf den Großhandel dominieren positive Konjunkturerwartungen die aktuelle Umfrage. Insbesondere die Industrie und der Sektor Außenhandel zeigen sich für 2014 optimistisch, während sich die Verkehrswirtschaft verhalten zuversichtlich äußert.

### **2.1.3 Branche**

Laut der Deutschen Bundesbank<sup>3</sup> ist das deutsche Bankensystem seit Längerem von einer strukturellen Ertragsschwäche geprägt, die sich insbesondere im Rückgang der Zinsspanne zeigt. Ursächlich hierfür ist hiernach ein intensiver Wettbewerb, der den Aufbau von Kapitalpolstern aus

---

<sup>3</sup> Deutsche Bundesbank Finanzstabilitätsbericht 2013.

einbehaltenen Gewinnen erschwert. Zudem haben sich auf einzelnen sektoralen Kreditmärkten beachtliche Risiken aufgebaut. Besonders betroffen von Ausfallrisiken sind Schiffskredite, Kredite für ausländische Gewerbeimmobilien und Altlasten in Form von Verbriefungen. Wichtig für das deutsche Bankensystem ist darüber hinaus, dass sich im Niedrigzinsumfeld keine übermäßigen Risiken aus der Kreditvergabe für Wohnimmobilien in Deutschland aufbauen.

Die Bremer Landesbank konnte sich bisher im von der Deutschen Bundesbank gezeichneten schwierigen Umfeld für Banken gut behaupten und blieb trotz hoher Risikovorsorge im Schifffahrtssektor profitabel. Zu den von der Deutschen Bundesbank aufgezählten Risiken kommt aus Sicht der Bank die Möglichkeit einer nicht im erforderlichen Umfang koordinierten Regulatorik hinzu, die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Institute entfalten könnte. Die Institute müssen erhebliche Investitionen tätigen, um den in rascher Folge mit kurzen Umsetzungsfristen versehenen Anforderungen der Aufsicht zu genügen. Die dafür erforderliche Ressourcenbindung ist nicht unerheblich.

Der Wettbewerb im Kreditgewerbe wird weiter zunehmen. Speziell der in der Vergangenheit oftmals untergewichtete Mittelstand ist mittlerweile in den Fokus der Großbanken geraten. Mit Blick auf Wettbewerbsvorteile, wie ortsansässige Beratung, kurze Entscheidungswege und Kapitalmarktkompetenz vor Ort, Expertise im Auslandsgeschäft und eine umfangreiche Produkt- und Leistungspalette, ist die Bremer Landesbank zuversichtlich sich im Wettbewerb um dieses risikoarme und ertragreiche Geschäft nicht nur zu behaupten, sondern ihre Marktanteile durchaus noch weiter ausbauen zu können.

## **2.1.4 Märkte**

### **Nordwesten**

Die einzelnen Branchen der Wirtschaft im Nordwesten zeigen eine unterschiedliche Entwicklung. Insgesamt gesehen ist die konjunkturelle Lage gut und die künftigen Aussichten werden positiv beurteilt. Investitionsbereitschaft ist vorhanden, aber vor dem Hintergrund der jüngeren Vergangenheit eher von hanseatischer Vorsicht geprägt, sodass der Finanzierungsbedarf der Unternehmen in der Region sich lediglich in überschaubarem Umfang ausweitet.

Leicht steigende Beschäftigung und Einkommen sorgen für eine grundsätzlich positive Perspektivenbeurteilung bei den privaten Haushalten, die sich in stärkerem Konsum ausdrückt. Die vermögende Privatkundenklientel wird jedoch stark umworben und sucht aufgrund des niedrigen Zinsniveaus nach alternativen Anlagemöglichkeiten.

## **Schiffe**

Auch das Jahr 2013 war erneut ein herausforderndes Jahr für die Schiffsbranche. Der chinesische Markt blieb leicht hinter den ursprünglichen Wachstumserwartungen zurück und die Konjunktur in Europa konnte keine Impulse geben. Hinzu kam das unsichere Umfeld in der Mittelmeerperipherie.

Die fortwährende Krise in der maritimen Industrie blieb nicht ohne Folgen. Insbesondere im Container-Sektor waren zunehmende Konsolidierungsbestrebungen erkennbar. In dem durch Überkapazitäten, einer zunehmenden Zahl von Indienststellungen neuer Großcontainerschiffe, daraus resultierenden Kaskadeneffekten und anhaltendem Druck auf den Chartermarkt geprägten Sektor mussten die Beteiligten erneut ein schwieriges Jahr bewältigen.

Der Tanker-Sektor zeigte zum Jahresende leichte Erholungstendenzen.

Im Schüttgut-Sektor verdreifachte sich der Baltic Dry Index nach verhaltenem Jahresbeginn. Von den kleineren Bulker-Segmenten ging temporär wegen einer guten Erntesaison Unterstützung aus. Durch steigende Orderbuchzahlen leicht anziehende Neubaupreise ließen Hoffnungen auf eine Bodenbildung keimen.

## **Leasing**

Trotz im Jahresverlauf länger anhaltender Verunsicherung der deutschen Unternehmen in Bezug auf Neuinvestitionen konnte die deutsche Leasing-Wirtschaft ihr Neugeschäft im Jahr 2013 stabil halten und den Marktanteil an den Ausrüstungsinvestitionen sogar noch ausbauen.

## **Erneuerbare Energien**

Im Jahr 2013 hat sich bei den Erneuerbaren Energien insbesondere der Markt für die Windenergie insgesamt positiv entwickelt. Onshore wurden deutlich mehr Anlagen als in den Vorjahren errichtet. Damit war 2013 nach 2002 das Jahr mit der zweithöchsten Zubauzahl. Bei der Offshore-Windenergie ist für 2014 mit höheren Inbetriebnahmezahlen zu rechnen.

Die Anzahl der Neuanlagen im Segment „Biogas“ lag in 2013 – im Wesentlichen durch die Änderung des EEG in 2012 – weiterhin auf niedrigem Niveau, die voraussichtlichen Änderungen ab 1. August 2014 werden den Ausbau weiter einschränken.

Ähnliches gilt für das Segment „Photovoltaik“, welches seit 30. September 2012 durch fortlaufende Kürzungen der Einspeisevergütung und Reduzierungen der Installationszahlen gekennzeichnet ist.

## **Sozialimmobilien**

Das Marktumfeld des Segmentes „Sozialimmobilien“ ist in Folge der in den vergangenen Jahren neu geschaffenen Kapazitäten geprägt durch eine verstärkte Wettbewerbssituation. In neue Projekte wird aufgrund des schwierigeren Umfeldes derzeit lediglich verhalten investiert. Durch Übernahmen bestehender Betriebe nimmt der Konzentrationsprozess in der Branche zu. Gleichzeitig bewirkt dies eine Fortsetzung der Professionalisierung. Die politischen Diskussionen über das Thema Pflege führen zur Schaffung alternativer Angebote wie z. B. ambulant betreuter Wohngemeinschaften oder von Wohnen mit Service. Darüber hinaus ist ein Trend zum sog. Aufteilergeschäft – dem Vertrieb von Teileigentum an Investoren – zu verzeichnen.

## **Lokaler Immobilienmarkt**

Trotz der günstigen langfristigen Zinsen bleiben die Bedingungen für die lokale Immobilienwirtschaft sowohl für Gewerbe- als auch für Wohnimmobilien relativ schwierig. Relativ hohe Nachfrage im Wohnimmobilienbereich trifft auf ein überschaubares Angebot. Im Gewerbesektor besteht ein ordentliches Angebot, das auf eine spezifische Nachfrage trifft.

## **2.1.5 Auswirkungen auf die Bremer Landesbank**

Die vorstehend beschriebenen Entwicklungen haben unter Berücksichtigung der Globalisierung der Weltwirtschaft Einflüsse auf die geschäftliche Entwicklung der Bank:

- Die Entwicklung der Weltwirtschaft beeinflusst die globalen Warenströme und damit das Transportvolumen im Schifffahrtsbereich mit entsprechender Wirkung auf Charterraten und Marktpreise.
- Die Stabilität der Eurozone – insbesondere der hoch verschuldeten Staaten im Süden Europas – hat Auswirkungen auf den Kurs des Euro gegenüber anderen Währungen und damit einerseits auf die Exportchancen der Wirtschaft und andererseits auf die Bewertung von Wertpapieren und Credit Default Swaps (CDS).
- Die Binnen- und regionale Konjunktur hat Auswirkungen auf die mittelständische Firmenkundschaft und deren Finanzierungsbedarf und damit auch auf das Kreditgeschäft der Bremer Landesbank.
- Das Zinsniveau beeinflusst einerseits zwar die erzielbaren Margen im Kreditgeschäft, andererseits aber in Verbindung mit den erwarteten wirtschaftlichen Entwicklungen auch den Finanzierungsbedarf von Unternehmen und Privatpersonen im Geschäftsgebiet.



- Die Entwicklung der Aktienindizes – insbesondere des DAX – hat Auswirkungen auf das Verhalten von Privatkunden bei der Investition in Wertpapiere, Aktien und alternative Investments und damit auch auf das Provisionsergebnis der BLB.
- Die Entwicklung des lokalen Immobilienmarktes hat Auswirkungen auf die Erfolge der im Immobiliengeschäft tätigen Tochterunternehmen.

## 2.2 Geschäftsverlauf

Das Berichtsjahr war trotz weiter solider Erträge geprägt von der sehr schwierigen Situation auf den Schifffahrtsmärkten. Die seitens der globalen Konjunktur notwendigen Impulse, um den Schiffssektor aus dem Krisenmodus zu holen, blieben weitestgehend aus. Darüber hinaus übten weiterhin hohe Ablieferungen von Schiffsneubauten durch das zunehmende Angebot unverändert Druck auf die Charraten und Schiffspreise aus. Die demzufolge weiterhin andauernde und in 2013 nochmals stärker ausgeprägte Krise hat daher noch einmal das Geschäftsergebnis der Bank deutlich beeinflusst.

Im Vorjahr angefallene einmalige Sondererträge in Höhe von € 28 Mio., die – in Verbindung mit der Wandlung der stillen Einlagen in hartes Kernkapital – aus der Auflösung von Zinssicherungsgeschäften resultierten, entfielen im Jahr 2013.

Das unter den vorgefundenen Rahmenbedingungen zufriedenstellende Ergebnis des Geschäftsjahres 2013 erlaubt es der Bremer Landesbank AöR als Mutterunternehmen der Gruppe dennoch, die haftenden Eigenmittel durch die Bildung versteuerter Reserven zu stärken. Eine Ausschüttung an die Träger ist wegen Zusagen der NORD/LB gegenüber der EU in Verbindung mit der Wandlung der stillen Einlagen in hartes Kernkapital für das Jahr 2013 nicht möglich. Es ist vorgesehen, den Jahresüberschuss – ebenso wie den vorgetragenen Gewinn des Jahres 2012 – in die Gewinnrücklagen einzustellen. Eine Inanspruchnahme staatlicher Unterstützungsleistungen ist für die Bremer Landesbank weiterhin nicht notwendig.

Im Folgenden wird über die geschäftliche Entwicklung des Bremer Landesbank-Konzerns im Jahr 2013 detailliert berichtet.

## 2.3 Lage des Konzerns

### 2.3.1 Ertragslage

Die Ertragslage des Bremer Landesbank-Konzerns hat sich im Jahr 2013 insgesamt zufriedenstellend entwickelt.

#### Erfolgsrechnung

	Notes	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Zinserträge		1.654	2.036	-19
Zinsaufwendungen		1.224	1.619	-24
<b>Zinsüberschuss<sup>1)</sup></b>	<b>17</b>	<b>430</b>	<b>417</b>	<b>3</b>
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	18	-263	-228	15
<b>Zinsergebnis nach Risikovorsorge</b>		<b>167</b>	<b>189</b>	<b>-12</b>
Provisionserträge		49	36	36
Provisionsaufwendungen		8	9	-11
<b>Provisionsüberschuss<sup>1)</sup></b>	<b>19</b>	<b>41</b>	<b>27</b>	<b>52</b>
Handelsergebnis		49	108	-55
Ergebnis aus designierten Finanzinstrumenten		-3	-1	>100
<b>Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten</b>	<b>20</b>	<b>46</b>	<b>107</b>	<b>-57</b>
Ergebnis aus Hedge Accounting	21	2	8	-75
Ergebnis aus Finanzanlagen	22	-4	9	<-100
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	23	8	6	33
Verwaltungsaufwand	24	186	186	0
Sonstiges betriebliches Ergebnis	25	-6	8	<-100
<b>Ergebnis vor Steuern</b>		<b>68</b>	<b>168</b>	<b>-60</b>
Ertragsteuern	26	19	46	-59
<b>Konzernergebnis</b>		<b>49</b>	<b>122</b>	<b>-60</b>
davon: auf Anteilseigner des Mutterunternehmens entfallend		49	122	-60
davon: auf Anteile ohne beherrschenden Einfluss entfallend		—	—	—

<sup>1)</sup> siehe Note (17) und (19) hinsichtlich der gemäß IAS 1.41 und IAS 1.42 vorgenommenen Reklassifizierung von Kreditprovisionen.

#### Zinsüberschuss

Für das Zinsergebnis hatte die Bank prognostiziert, dass es sich in den kommenden Jahren nach Wegfall der Sondereffekte zunächst verhalten entwickeln würde.

Der Zinsüberschuss ist um 3 % von € 417 Mio. auf € 430 Mio. gestiegen. Die aus dem operativen Geschäft mit Kunden der Bank erzielten Beiträge verblieben auf unverändert hohem Niveau. Im Rahmen des Periodenvergleichs ist zu berücksichtigen, dass die Bank in Verbindung mit der Wandlung der stillen Einlagen in hartes Kernkapital im Vorjahr einen im Zinsergebnis

ausgewiesenen einmaligen Ertrag aus der Auflösung von Sicherungsgeschäften in Höhe von rund € 28 Mio. realisiert hat. Zugleich sind im Vorjahr noch laufende Zinsaufwendungen für die stillen Einlagen (bis zur Wandlung) in Höhe von € 21 Mio. angefallen.

Wesentlicher Treiber im kundenorientierten Geschäft war erneut das Segment „Spezialfinanzierungen“, aber auch die Geschäfte mit der regionalen Firmenkundschaft, die sich auf hohem Niveau stabilisierten. Die Belastung des Zinsergebnisses aus der gezielten Liquiditätsbevorratung reduzierte sich erwartungsgemäß.

Im kommenden Jahr wird sich das Zinsergebnis auf leicht niedrigerem Niveau bewegen.

### **Risikovorsorge im Kreditgeschäft**

Im Lagebericht des Jahres 2012 hatte die Bank für die Risikovorsorge bei nicht einsetzender Markterholung in der Handelsschifffahrt ein annäherndes Erreichen des Niveaus des Jahres 2012 unterstellt.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft ist im Jahr 2013 deutlich auf € 263 Mio. (Vorjahr: € 228 Mio.) gestiegen.

Die negativen Auswirkungen der anhaltenden Krise an den Schifffahrtsmärkten wirkten sich im Jahr 2013 deutlich stärker als erwartet auf die Risikovorsorge der Bank aus. Das weiterhin bestehende Überangebot an Schiffstonnage führte zu anhaltend niedrigen Charterraten. Rückläufige Wachstumsraten in China und die sich nur langsam erholende Konjunktur in großen Teilen der Welt trafen in 2013 auf einen erneuten Tonnagezulauf. Im fünften Jahr der Krise konnten erneut zahlreiche Reedereien ihre Schiffe nicht mehr stützen. Die Bank hat das Finanzierungsportfolio im Sinne eines konsequenten Risikomanagements fortlaufend analysiert und die Risikovorsorge stringent über die ursprünglichen Planwerte hinaus dotiert. Diese gingen von einer Bodenbildung auf den Märkten aus.

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen (PoWB) trägt die Bank vermutlich eingetretenen, aber noch nicht erkannten Risiken Rechnung. Im Berichtsjahr war hier eine Zuführung in Höhe von € 63 Mio. erforderlich (Vorjahr: € 34 Mio.). Durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen (EWB) wurden € 14 Mio. verbraucht (Vorjahr: € 10 Mio.). Aufgrund der besonderen Situation in bestimmten Teilsegmenten des Schifffahrtssektors wurde im Rahmen der PoWB kein Stressaufschlag berücksichtigt (Vorjahr: € 4 Mio.).

Der Risikovorsorgebedarf im Jahr 2014 wird nach den Einschätzungen der Bank weiterhin durch die erheblichen Schwierigkeiten an den Schifffahrtsmärkten geprägt sein. Die allseits erhoffte Erholung wird sich nur langsam einstellen. Seit 2010 wird die Höhe der Risikovorsorge in der Bremer Landesbank insbesondere durch die Entwicklungen in der Handelsschifffahrt bestimmt.

Sofern in 2014 in diesem Bereich keine Markterholung einsetzt, dürfte sich die Risikovorsorge erneut auf einem hohen Niveau bewegen, jedoch aller Voraussicht nach das Niveau des Jahres 2013 unterschreiten. Abweichungen von den im Schifffahrtsbereich unterstellten Bewertungsparametern (z. B. eine weitere Verzögerung der Markterholung) können erhebliche Auswirkungen auf die Höhe der Risikovorsorge bewirken.

### **Provisionsüberschuss**

In der Prognose hatte die Bank eine Stabilisierung des Provisionsergebnisses auf dem 2012 erreichten Niveau unterstellt.

Das Provisionsergebnis ist von € 27 Mio. auf € 41 Mio. und damit um 52 % gestiegen. Im Geschäftsjahr 2013 sorgte eine stärkere Differenzierung von Kreditprovisionen für eine Stärkung des Provisionsergebnisses in Höhe von € 14 Mio. (siehe Note (19) im Konzernanhang).

Während die Avalprovisionen im Kreditgeschäft auf konstant gutem Niveau gehalten werden konnten, haben sich die Konzeptionsgebühren für die Finanzierung alternativer Energiequellen weiterhin sehr positiv entwickelt. Leicht rückläufig waren Gebühren im Bereich Kontoführung und im Auslandsgeschäft. Hingegen konnten die Ergebnisbeiträge aus dem Wertpapiergeschäft (inkl. Vermögensverwaltung) sowie aus Vermittlungstätigkeit gesteigert werden. Andere Ergebnisbeiträge, z. B. aus dem Zahlungsverkehr und dem Treuhandgeschäft, haben sich relativ stabil oder leicht ansteigend fortentwickelt.

Im Jahr 2014 sollte sich das Provisionsergebnis auf dem 2013 erreichten Niveau stabilisieren.

### **Ergebnis aus erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten Finanzinstrumenten**

Für das Handelsergebnis hatte die Bank für die Jahre 2013 und 2014 unverändert gute Chancen gesehen, erfolgreich an den Finanzmärkten zu agieren.

Im Jahr 2013 konnte aus der Fair-Value-Bewertung von Finanzinstrumenten ein Gewinn von rund € 46 Mio. verzeichnet werden, während im Vergleichszeitraum ein Gewinn in Höhe von € 107 Mio. auflief.

Der Bestand an CDS, bei denen die Bremer Landesbank als Sicherungsgeber auftritt, ist aufgrund von Fälligkeiten und gezielten Positionsaufösungen zurückgegangen. Mit diesem sogenannten Kreditersatzgeschäft hat die Bremer Landesbank freie Eigenkapitalspielräume zur Erzielung von Provisionseinnahmen und zur Diversifikation ihres Kreditportfolios, insbesondere mit Blick auf Regionen/Länder und Ratingklassen, genutzt. Grundsätzlich hat die Bank nur Sicherung für Adressen mit einwandfreiem finanziellem Hintergrund und auf der Basis von anerkannten Standardverträgen ISDA-Protokoll vor sog. Big Bang) gegeben. Aufgrund der seit dem Jahr 2007

aufgetretenen Schwierigkeiten auf den internationalen Finanz- und Kapitalmärkten und der damit verbundenen Ausweitung der Credit Spreads hat die Bank ihr Neugeschäft in diesem Bereich bis auf vereinzelte, selektive Positionsaufösungen bzw. -sicherungen eingestellt.

Mitte 2013 hat die ISDA (International Swaps and Derivatives Association) einen Credit Event Restructuring für das spanische Institut Bankia erklärt. Die Bremer Landesbank hat verschiedene CDS auf das Unternehmen im Volumen von insgesamt € 80 Mio. als Sicherungsgeber im Bestand. Sogenannte Credit Event Notices, mit denen eine Inanspruchnahme durch Lieferung von Wertpapieren angezeigt wird, wurden der Bank bislang nicht übermittelt.

Hinsichtlich des bereits im Jahresfinanzbericht 2011 beschriebenen Credit Events der irischen Bank Permanent TSB (vorher Irish Life and Permanent) sind keine Veränderungen eingetreten. Für die bestehenden CDS-Kontrakte in Höhe von € 45 Mio. wurden der Bank nach wie vor keine Credit Event Notices zugestellt.

Weitere Credit Events, bei denen die Bank z. B. durch Lieferung des Referenzaktivums als Sicherungsgeber in Anspruch genommen worden wäre, sind nicht aufgetreten.

Das Handelsgeschäft der Bremer Landesbank ist kundeninduziert oder dient zur Absicherung von im traditionellen Bankgeschäft eingegangenen Zinsänderungs- und Fremdwährungsrisiken. Unter diesen selbst gegebenen Rahmenbedingungen konnte die Bank auch im vergangenen Jahr erfolgreich auf den Geld- und Kapitalmärkten agieren.

Das Bewertungsergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten hat sich deutlich von € 95 Mio. auf € 43 Mio. reduziert, während das realisierte Ergebnis sich wie im Vorjahr auf € 2 Mio. einstellte. Das Handelsergebnis wird nach wie vor wesentlich durch das Bewertungsergebnis aus CDS in Höhe von € 54 Mio. (Vorjahr: € 132 Mio.) geprägt. Die Bank hat diese Positionen in den zurückliegenden Jahren als Kreditersatzgeschäft aufgebaut und führt sie aufgrund der Durchhalteabsicht weit überwiegend im aufsichtsrechtlichen Anlagebuch. Aufgrund der seit dem Jahr 2008 entstandenen Inaktivität der Märkte für Kreditderivate, die für einige Titel nach wie vor besteht, wurde die Bewertung dieser Finanzinstrumente weiterhin standardkonform auf der Basis eines Bewertungsmodells durchgeführt.

Im Devisenergebnis verdiente die Bremer Landesbank € 3 Mio. (Vorjahr: € 6 Mio.).

Das Ergebnis aus der Bewertung von Finanzinstrumenten der Kategorie Designated Fair Value war mit € -3 Mio. (Vorjahr: € -1 Mio.) im Jahr 2013 nur von untergeordneter Bedeutung. Diese Kategorie wird von der Bremer Landesbank nur sehr selten genutzt.

Das Handelsergebnis ist aufgrund der kurzfristigen Natur der Geschäfte und der Marktschwankungen volatil und entsprechend schwer zu prognostizieren. In ihren Planungen geht

die Bank jedoch mit Ausnahme des Bewertungsergebnisses aus Kreditderivaten unverändert von guten Chancen aus, auch in 2014 ähnlich erfolgreich an den Finanzmärkten zu agieren wie im vergangenen Jahr.

### **Ergebnis aus Sicherungsbeziehungen**

In dieser Position werden die Bewertungsergebnisse aus effektiven Sicherungszusammenhängen erfasst. Je effektiver die Hedge-Beziehungen sind, umso geringer sind deren Ergebnisauswirkungen. Die Bremer Landesbank setzt seit Längerem im Rahmen des Fair-Value-Hedge-Accounting Mikro-Fair-Value-Hedges zur Reduktion der Ergebnisauswirkungen von IAS-immanenten sogenannte Balance Mismatches ein. Zusätzlich wird das Steuerungsinstrumentarium seit dem Jahr 2010 durch den sog. Portfolio Fair Value Hedge ergänzt. Hier werden Gruppen bestimmter Grundgeschäfte mit entsprechenden Sicherungsgeschäften zu einem Portfolio zusammengefasst, sodass sich die gegenläufigen Wertentwicklungen dieser Finanzinstrumente nahezu ausgleichen.

Die von der Bremer Landesbank designierten Hedge-Beziehungen erzeugten im Jahr 2013 ein Ergebnis von € 2 Mio. nach einem Wert von € 8 Mio. im Jahr 2012.

Die Bank geht davon aus, dass das Ergebnis aus Sicherungsbeziehungen sich in den kommenden Jahren mit fortgesetzter intensiver Nutzung des Hedge Accountings und in Abhängigkeit von der Entwicklung der Zinslandschaft weiterhin volatil entwickeln wird. Ergebnisbeiträge aus dieser Position werden daher in der Planung nicht angesetzt.

### **Ergebnis aus Finanzanlagen**

Das Ergebnis aus Wertpapieren und Beteiligungen der Kategorie Available for Sale (AfS) beläuft sich auf € -4 Mio. nach € 9 Mio. im Jahr 2012. Während das Ergebnis des Vorjahres aus Veräußerungsergebnissen und erfolgswirksamen Bewertungsergebnissen aus Wertpapieren und Unternehmensanteilen des Finanzanlagenbestandes resultierte, wurde es in 2013 wesentlich beeinflusst durch den Verkauf von Anleihen irischer Banken sowie dem im Rahmen der RWA-Steuerung erfolgten Verkauf verschiedener Wertpapiere.

### **Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen**

Das Ergebnis aus Unternehmen, die at Equity bewertet werden, beträgt € 8 Mio. nach € 6 Mio. im Jahr 2012. Die der Bremer Landesbank zuzurechnenden anteiligen GuV-Erfolge der at Equity in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen bewegen sich über Vorjahresniveau.

## **Verwaltungsaufwand**

Im Konzernabschluss 2012 wurden für das Jahr 2013 ein Rückgang der Personalaufwendungen und für die Anderen Verwaltungsaufwendungen eine sukzessive Konsolidierung des Kosten-niveaus prognostiziert.

Die Verwaltungsaufwendungen konnten auf dem Vorjahresniveau von € 186 Mio. gehalten werden.

Die Personalaufwendungen verblieben mit rund € 99 Mio. in etwa auf dem Niveau des Vorjahres (€ 98 Mio.). Höhere Zuführungen zu den Altersvorsorgerückstellungen wurden durch geringere Vorruhestandsrückstellungen nahezu kompensiert, während laufende Bezüge wie erwartet leicht anstiegen.

Die Anderen Verwaltungsaufwendungen haben sich um € 1 Mio. oder 1 % auf € 78 Mio. verringert. Der Anstieg der Aufwendungen für Informationstechnologie wurde durch Rückgänge bei Beratungsleistungen, Umlagen und Beiträgen kompensiert.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen bewegen sich mit € 9 Mio. auf Vorjahresniveau.

Für 2014 erwartet die Bank Personalaufwendungen in etwa auf Vorjahresniveau. Die Anderen Verwaltungsaufwendungen sollten nach den Planungen spürbar zurückgehen.

## **Sonstiges betriebliches Ergebnis**

Das Sonstige betriebliche Ergebnis beläuft sich auf € -6 Mio. nach € 8 Mio. im Jahr 2012. Neben Auflösungen von Rückstellungen sind in diesem Posten auch Aufwendungen und Erträge aus dem Rückkauf eigener Emissionen enthalten. Die Sonstigen Erträge beinhalten im Wesentlichen Zinserträge aus Steuererstattungen in Höhe von € 1 Mio. Die Sonstigen Aufwendungen entfallen im Wesentlichen auf einmalige Aufwendungen für zukünftige Kosteneinsparungsmaßnahmen von € 9 Mio. sowie die Bankenabgabe in Höhe von € 4 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.).

## **Ergebnis vor Steuern**

Das Ergebnis vor Steuern des Konzerns Bremer Landesbank für das Jahr 2013 beträgt € 68 Mio. und ist damit gegenüber dem Jahr 2012 um € 100 Mio. gesunken. Die gestiegenen Zins- und Provisionsüberschüsse wurden durch das deutlich gesunkene Handelsergebnis (insbesondere aus der Bewertung von CDS) und die gestiegenen Risikovorsorgeaufwendungen überkompensiert.

## **Ertragsteuern**

Die laufenden Steuern vom Einkommen und Ertrag des Bremer Landesbank-Konzerns haben sich im Vergleich zum Vorjahr um € 4 Mio. auf € 12 Mio. vermindert. Ursächlich ist die Minderung des zu versteuernden Einkommens des Mutterunternehmens.

Die latenten Steuern, die im Jahr 2012 mit einem Aufwand von € 30 Mio. erfasst wurden, belaufen sich im Jahr 2013 auf einen Aufwand von € 7 Mio., sodass sich die Ertragsteuern insgesamt um € 27 Mio. auf € 19 Mio. reduziert haben. Der Jahresüberschuss vor Steuern liegt unter dem tatsächlich zu versteuernden Ergebnis.

## **Konzernergebnis**

Das Konzernergebnis beträgt € 49 Mio. (Vorjahr: € 122 Mio.).

Basis für die Gewinnverwendung ist der Jahresüberschuss des Mutterunternehmens nach nationalen Rechnungslegungsvorschriften in Höhe von € 36 Mio. (Vorjahr: € 31 Mio.). Die Bremer Landesbank AöR wird ihren Trägern vorschlagen, die haftenden Eigenmittel weiter zu stärken. Neben der Bildung von versteuerten Reserven soll dies durch Einstellung des Jahresüberschusses (€ 36 Mio.) und des aus 2012 bestehenden Gewinnvortrages (€ 31 Mio.) in die Gewinnrücklagen erreicht werden. Eine Ausschüttung an die Träger ist wegen Zusagen der NORD/LB gegenüber der EU in Verbindung mit der in 2012 erfolgten Wandlung der stillen Einlagen in hartes Kernkapital für das Jahr 2013 nicht möglich.

Die Schwierigkeiten an den Schiffahrtsmärkten hatten im Jahr 2013 deutlichen Einfluss auf das Konzernergebnis der Bremer Landesbank. Die Auswirkungen konnte die Bank jedoch aufgrund ihrer operativ guten Erträge verkraften. Die Bank geht davon aus, dass die operativen Erträge auch im Jahr 2014 gut bleiben werden.

Das Konzernergebnis ist stark abhängig vom weiteren Verlauf der Krise an den Schiffahrtsmärkten. Nach den Planungen der Bank sollte es sich im Jahr 2014 deutlich erhöhen.

Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen angemessener Dividendenhöhe und weiterer Kapitalstärkung wird angestrebt.

## **2.3.2 Finanz- und Vermögenslage**

### **Bilanzsumme**

Die Bank konzentrierte sich wie in den Vorjahren verstärkt auf ertragsstarke Geschäfte. Das Interbankengeschäft stabilisierte sich auf niedrigem Niveau, der Finanzanlagebestand reduzierte sich sukzessive. Die Kundenforderungen gingen aufgrund von über dem Neugeschäft liegenden



Fälligkeiten zurück. Im Ergebnis hat sich die Bilanzsumme von € 35,6 Mrd. auf € 33,0 Mrd. reduziert.

### **Forderungen an Kreditinstitute**

Als Konsequenz aus der Krise an den Finanz- und Kapitalmärkten im Zusammenhang mit der verschlechterten Bonität einiger Staaten hatte die Bank in den Vorjahren das Interbankengeschäft signifikant reduziert und im Geschäftsjahr 2013 auf diesem Niveau stabilisiert. Durch stichtagsbedingt höhere täglich fällige Forderungen und ein leicht höheres Volumen an Geldmarktgeschäften jeweils gegenüber inländischen Kreditinstituten haben sich die Forderungen an Kreditinstitute um € 0,4 Mrd. auf € 4,2 Mrd. erhöht.

### **Forderungen an Kunden**

Die Kundenforderungen gingen aufgrund von über dem Neugeschäft liegenden Fälligkeiten um rund € 0,9 Mrd. auf € 22,7 Mrd. zurück. Der Anteil der Forderungen an Kunden an der Bilanzsumme beträgt 68,8 % (Vorjahr: 66,6 %). Eine differenzierte Betrachtung dieser Position findet sich in den Erläuterungen zur Entwicklung der Geschäftsfelder im Rahmen der Segmentberichterstattung.

### **Risikovorsorge**

Der offen auf der Aktivseite abgesetzte Bestand an Risikovorsorge des Konzerns Bremer Landesbank hat sich im Berichtsjahr erneut um 27,2 % oder € 142 Mio. auf € 664 Mio. erhöht und beträgt damit 2,9 % des Forderungsbestandes (Vorjahr 1,9 %). Der Anstieg ist fast ausschließlich auf das Teilsegment „Schiffsfinanzierungen“ zurückzuführen.

### **Erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertete Finanzinstrumente (Financial Assets or Financial Liabilities at Fair Value through Profit or Loss (aFV))**

In dieser Position werden die Marktwerte der der Kategorie Held for Trading zugeordneten Finanzinstrumente erfasst. Titel mit einem positiven Marktwert werden auf der Aktivseite, solche mit negativen Marktwerten auf der Passivseite ausgewiesen. Der Bestand an Finanzinstrumenten mit positiven Marktwerten hat sich im Jahr 2013 um € 659 Mio. auf € 1.048 Mio. verringert, während sich die negativen Marktwerte um € 782 Mio. auf € 791 Mio. verringert haben. In dieser Position geführte, zur Absicherung von im Bankbuch eingegangenen Zins- und Fremdwährungsrisiken dienende langfristige derivative Geschäfte werden i. d. R. durch Gegengeschäfte geschlossen und nicht terminiert. Deshalb steigt der aFV-Bestand eines Kreditinstitutes sukzessive an. Der im Jahr 2013 zu verzeichnende deutliche Rückgang des aFV-Bestandes resultiert u. a. aus einer erfolgsneutralen Bereinigung von derivativen Geschäften mehrerer Kreditinstitute mithilfe eines externen Dienstleisters.

Derivative Geschäfte werden in der Bremer Landesbank im Wesentlichen zur Steuerung und Absicherung von Zins- und Fremdwährungsrisiken eingesetzt. Darüber hinaus hat die Bremer Landesbank freie Eigenkapitalspielräume durch Abschluss von Kreditderivaten zur Erzielung von im Handelsergebnis ausgewiesenen Provisionseinnahmen und zur Diversifikation ihres Kreditportfolios, insbesondere mit Blick auf Regionen/Länder und Ratingklassen, genutzt. Das Nominalvolumen zum Jahresende 2013 betrug € 45,9 Mrd. nach € 57,1 Mrd. im Vorjahr und damit das etwa 1,4-Fache (Vorjahr: 1,6-Fache) der Bilanzsumme. Im Vergleich zu anderen Instituten der Branche wird in der Bremer Landesbank also nur in relativ geringem Umfang auf solche Geschäfte zurückgegriffen. Kontrahenten sind fast ausschließlich Banken mit Sitz in Ländern, die der OECD angehören, sodass von einem einwandfreien finanziellen Hintergrund ausgegangen werden kann. Für Detailinformationen zu den Volumina sowie der Fristen- und Kontrahentengliederung wird auf die Darstellung im Anhang des Konzernabschlusses der Bremer Landesbank verwiesen.

#### **Positive/negative beizulegende Zeitwerte aus derivativen Sicherungsbeziehungen und Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente**

Die Fair Values aus Hedge-Derivaten haben sich im Jahr 2013 gemäß der in den Notes unter den Nummern (32) und (45) dargestellten Übersicht verändert. Dem Teil der Wertänderung, der auf das abgesicherte Zinsrisiko zurückzuführen ist, stehen entsprechend gegenläufige Wertänderungen bei den Grundgeschäften gegenüber.

#### **Finanzanlagen/Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen**

Der Bestand an Finanzanlagen hat sich von € 5,8 Mrd. im Jahr 2012 auf € 4,9 Mrd. im Jahr 2013 reduziert. Hier werden im Wesentlichen Wertpapiere, stille Einlagen und Anteile an nicht konsolidierten Unternehmen der Kategorie AfS mit ihren Marktwerten ausgewiesen. Der Bestand reduzierte sich aufgrund von Fälligkeiten und Veräußerungen im Rahmen der RWA-Steuerung.

Der Bestand der Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen hat sich im Berichtsjahr um € 5 Mio. auf € 92 Mio. erhöht. Die Veränderung ergibt sich vollständig aus Zuschreibungen.

Wertpapiere sind entweder der strategischen Position des Vorstands oder dem sog. Credit-Investment-Portfolio des Geschäftsfelds Financial Markets zuzuordnen. Es kam 2013 sowohl zu Bestandsveränderungen durch Ab- und Zugänge von Finanzanlagen als auch durch Wertveränderungen weiterhin gehaltener Papiere. Diese sind in der Neubewertungsrücklage, einer Unterposition des Eigenkapitals, abgebildet.

Traditionell kommt die Bremer Landesbank ihren öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen und den Verpflichtungen im Verbund auch über das Beteiligungsportfolio nach. Insbesondere sei hier die Förderung der Wirtschaft über Beteiligungen an Bürgschaftsbanken (z. B. Bürgschaftsbank

Bremen, Niedersächsische Bürgschaftsbank), Spezialkreditinstituten (z. B. Deutsche Factoring Bank) sowie Wirtschaftsförderungsgesellschaften genannt.

Der regionale Bezug wird insbesondere durch die Beteiligung der Bank an mehreren Wohnungsbaugesellschaften, die teilweise dem im Anhang aufgelisteten Anteilsbesitz entnommen werden können, deutlich.

Wesentliche Beteiligungstransaktionen wurden im Jahr 2013 nicht durchgeführt.

Primär zielt das Beteiligungsgeschäft auf den strategischen und operativen Nutzen und erst sekundär auf das Ertragspotenzial ab. Im Rahmen der strategischen Fokussierung der Bremer Landesbank wird daher von einer stagnierenden bis rückläufigen Entwicklung des Beteiligungsvolumens ausgegangen. Neue Beteiligungen kommen künftig nur in Betracht, wenn sie einen deutlichen Mehrwert für die Bank respektive die Region generieren.

### **Sachanlagen/Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien/Immaterielle Vermögenswerte**

Das Sachanlagevermögen, in dem die Betriebs- und Geschäftsausstattung und die betrieblich genutzten Gebäude und Gebäudeteile erfasst werden, hat sich trotz weiterer Vorleistungen für den Umbau des Gebäudes am Domshof auf dem Vorjahresniveau von € 66 Mio. gehalten.

In der Position „Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien“ werden die zur Fremdnutzung vorgesehenen bzw. fremd vermieteten Immobilien des Konzerns ausgewiesen. Die Erhöhung des Bestandes um € 5 Mio. auf € 74 Mio. resultiert aus dem Erwerb eines Gebäudes an der Achternstraße, Oldenburg.

Die immateriellen Vermögenswerte haben sich um € 2 Mio. auf € 8 Mio. verringert. Dies resultiert im Wesentlichen aus planmäßigen Abschreibungen, während die Aktivierung der Umsetzung der Integrationsarchitektur (SPOT) als selbst erstellter immaterieller Vermögenswert bestands erhöhend wirkte.

### **Tatsächliche Ertragsteueransprüche/Aktive latente Steuern/Sonstige Aktiva**

Aus zeitlich begrenzten Unterschieden von Werten in der IFRS-Konzernbilanz für Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten zu den steuerlichen Werten in den Konzerngesellschaften resultieren potenzielle Ertragsteuerentlastungen in der Zukunft, die als aktive latente Steuern ausgewiesen werden und im Jahr 2013 € 106 Mio. (Vorjahr: € 122 Mio.) betragen. Darüber hinaus bestehen bereits im HGB-Abschluss unter den Sonstigen Vermögensgegenständen ausgewiesene sog. laufende Ertragsteueransprüche in Höhe von € 7 Mio. gegenüber € 9 Mio. im Vorjahr. Es ergeben sich somit Ertragsteueransprüche von insgesamt € 113 Mio. gegenüber € 131 Mio. im Vorjahr.

Die Sonstigen Aktiva betragen zum 31. Dezember 2013 € 50 Mio. (Vorjahr: € 50 Mio.). Neben Vorräten, Steuererstattungsansprüchen und aktivierten Erstattungen für die Inanspruchnahme aus Avalverbindlichkeiten sind hier Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Tochtergesellschaften in Höhe von € 17 Mio. (Vorjahr: € 15 Mio.) und Forderungen aus gekündigten Wertpapieren isländischer Banken in Höhe von € 8 Mio. (Vorjahr: € 8 Mio.) enthalten.

### **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten**

Die Bank refinanziert sich auch über Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten. Diese sanken im Geschäftsjahr 2013 um 7,3 % von € 11,8 Mrd. auf € 11,0 Mrd. Während die Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften sich im Vergleich zum Vorjahr stark reduzierten, sind die Anderen Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten auf ähnlichem Niveau geblieben.

### **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden**

Die Refinanzierung der Bank über Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sank um 4,1 % auf € 10,0 Mrd. Während die Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften gegenüber inländischen Kunden leicht zurückgingen, sanken die anderen Geschäfte gegenüber inländischen Kunden deutlich. Spareinlagen spielen in der Refinanzierung der Bremer Landesbank nur eine untergeordnete Rolle.

### **Verbriefte Verbindlichkeiten**

In den Verbrieften Verbindlichkeiten der Bank werden Pfandbriefe, Kommunalschuldverschreibungen und Sonstige Schuldverschreibungen und Geldmarktpapiere wie z. B. Commercial Papers ausgewiesen. Der Bestand ist im Jahr 2013 um 5,3 % auf € 8,0 Mrd. zurückgegangen.

Eine differenzierte Darstellung der Refinanzierung der Bank über die verschiedenen Emissionsprogramme findet sich in den Erläuterungen zum Geschäftsfeld Financial Markets in der Segmentberichterstattung im Konzernanhang und im Abschnitt Finanzierungsmaßnahmen.

### **Rückstellungen**

Die Rückstellungen insgesamt betragen für den Konzern Bremer Landesbank zum Jahresende 2013 € 426 Mio. (Vorjahr: € 418 Mio.) und sind damit nur leicht angestiegen.

Den weit überwiegenden Teil machen die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen aus, die im Konzern € 379 Mio. nach € 374 Mio. im Vorjahr betragen. Der Barwert der leistungsorientierten Verpflichtung wird dabei unter Nutzung bestimmter Parameter, wie z. B. einem konzerneinheitlichen Diskontierungszinssatz basierend auf der Rendite hochwertiger Industrianleihen mit gleicher Duration, aktuarisch ermittelt. Andere einfließende Parameter sind

u. a. Gehalts-, Karriere- und Rententrends und Fluktuationsraten. Eine Übersicht zu den relevanten Parametern ist in Note (12) enthalten.

Das durch die Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank zweckgebunden angelegte Vermögen – die sog. Plan Assets – wird zum Zeitwert (€ 32 Mio. nach € 34 Mio. in 2012) mit dem Barwert der Verpflichtung verrechnet.

Darüber hinaus werden durch die Veränderung des Diskontierungszinssatzes entstehende finanzmathematische Gewinne bzw. Verluste im Sonstigen Ergebnis abgebildet. Im Berichtsjahr betragen diese kumuliert € 2 Mio. (Vorjahr: € -2 Mio.).

Rückstellungen für Risiken im Kreditgeschäft bestanden am Jahresende in einer Höhe von € 24 Mio. nach € 22 Mio. zum Ende des Vorjahres.

Die Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten betragen Ende 2013 € 23 Mio. nach € 22 Mio. im Jahr 2012. Hier handelt es sich im Wesentlichen um Verpflichtungen aus dem Personalbereich wie z. B. Vorruhestandsrückstellungen in Höhe von € 18 Mio. (Vorjahr: € 14 Mio.) und Jubiläumsrückstellungen in Höhe von € 1 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.).

#### **Tatsächliche Ertragsteuerverpflichtungen/Passive latente Steuern/Sonstige Passiva**

Aus zeitlich begrenzten Unterschieden von Werten in der IFRS-Konzernbilanz für Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten zu den steuerlichen Werten in den Konzerngesellschaften resultieren potenzielle Ertragsteuerbelastungen in der Zukunft, die als passive latente Steuern ausgewiesen werden und € 2 Mio. (Vorjahr € 2 Mio.) betragen. Darüber hinaus bestehen bereits im HGB-Abschluss laufende Ertragsteuerverpflichtungen in Höhe von € 16 Mio. (Vorjahr: € 16 Mio.). Es ergeben sich somit Ertragsteuerverpflichtungen von insgesamt € 18 Mio. (Vorjahr: € 18 Mio.).

Die Sonstigen Passiva betragen zum 31. Dezember 2013 € 67 Mio. gegenüber € 82 Mio. zum Vorjahresende. Davon entfallen € 3 Mio. (Vorjahr: € 2 Mio.) auf noch abzuführende Steuern und Sozialbeiträge. Darüber hinaus sind in diesem Posten noch zu zahlende Arbeitnehmervergütungen in Höhe von € 9 Mio. (Vorjahr: € 10 Mio.) und Verbindlichkeiten aus ausstehenden Rechnungen von € 3 Mio. (Vorjahr: € 5 Mio.) enthalten. Die Sonstigen Verbindlichkeiten entfallen auf die Zuführung zum Deckungsstock der Unterstützungskasse in Höhe von € 2 Mio. (Vorjahr: € 1 Mio.), auf die Passivierung des Sonderabschlags für die Träger in Höhe von € 33 Mio. (Vorjahr: € 45 Mio.) sowie auf Verbindlichkeiten der Bremer Landesbank gegenüber Dritten in Höhe von € 8 Mio. (Vorjahr: € 17 Mio.).

## **Nachrangkapital**

Das Nachrangkapital des Konzerns Bremer Landesbank beläuft sich zum Jahresende 2013 auf € 0,8 Mrd. (Vorjahr: € 0,7 Mrd.).

Als Ersatz für mittelfristig bestehende Fälligkeiten der übrigen nachrangigen Schuldverschreibungen und zur Stärkung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel wurden im Laufe des Jahres 2013 insgesamt € 0,1 Mrd. Nachrangmittel aufgenommen.

## **Eigenkapital**

Das Eigenkapital des Konzerns Bremer Landesbank beträgt insgesamt zum Ende des Jahres 2013 € 1.748 Mio.; hiervon entfallen € 265 Mio. auf das Stammkapital sowie € 478 Mio. auf die Kapitalrücklagen. Es hat damit um € 73 Mio. oder 4 % zugenommen (Vorjahr: € 1.675 Mio.). Seit Beginn der Bilanzierung nach den Vorschriften der internationalen Rechnungslegung zum Jahresanfang 2006 hat sich das Eigenkapital des Konzerns – unbeachtlich der Wandlung der stillen Einlagen – um € 296 Mio. oder 33 % erhöht.

Da nach IFRS auch Sachverhalte, die die Vermögenslage des Konzerns betreffen, im Sonstigen Ergebnis erfasst werden – d. h. die Wertveränderung der in der Kategorie AfS erfassten Vermögenswerte – und nicht durch die Gewinn- und Verlustrechnung laufen, kommt der Veränderung des Eigenkapitals eine höhere Bedeutung zu als nach den bis 2006 für die Konzernrechnungslegung anzuwendenden Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB).

Der Jahresüberschuss des Konzerns Bremer Landesbank beträgt im Jahr 2013 € 49 Mio. (Vorjahr: € 122 Mio.). Eine Ausschüttung des Bilanzgewinns an die Träger der Bremer Landesbank AöR ist wegen Zusagen der NORD/LB gegenüber der EU in Verbindung mit der Wandlung der stillen Einlagen in hartes Kernkapital für das Jahr 2013 nicht möglich. Die Gewinnrücklagen im Bremer Landesbank-Konzern betragen nach der vorgesehenen Einstellung des Jahresüberschusses € 953 Mio. und sind damit gegenüber dem Vorjahr um 6 % angestiegen.

Die Rücklage aus Erstanwendung, in der die Unterschiede von Vermögenswerten und Verpflichtungen zwischen der nationalen Rechnungslegung und der erstmaligen Anwendung von IFRS als ein fixer Bestandteil dargestellt werden, beträgt € 185 Mio.

Die versicherungsmathematischen Erfolge aus Pensionsrückstellungen betragen nach einem Anstieg des Rechnungszinses von 3,6 % auf 3,7 % nunmehr € 1 Mio. (Vorjahr: € -1 Mio.).

Die Neubewertungsrücklage, in der die Wertänderungen der in der Kategorie AfS geführten Vermögenswerte abgebildet werden, hat sich im Jahr 2013 um € 20 Mio. auf € 52 Mio. erhöht. Der Anstieg resultiert im Wesentlichen aus der Werterholung von Available-for-Sale-Anlagen.

Die Kernkapitalquote des Mutterunternehmens belief sich zum Jahresende unter Berücksichtigung der Gewinnverwendung und der im Jahresabschluss gebildeten Wertberichtigungen auf 9,5 % (Vorjahr: 8,8 %).

### **Eventualverbindlichkeiten und Andere Verpflichtungen**

Das Volumen des als Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen dargestellten traditionellen außerbilanziellen Geschäftes der Bremer Landesbank bewegte sich zum Jahresende auf fast unverändertem Niveau von € 1,0 Mrd. (Vorjahr: € 1,1 Mrd.).

Nicht in Anspruch genommene unwiderrufliche Kreditzusagen beliefen sich zum Bilanzstichtag auf € 1,9 Mrd. nach € 1,8 Mrd. zum Ende des Vorjahres.

Darüber hinaus bestehen Sonstige finanzielle Verpflichtungen des Konzerns Bremer Landesbank aus den im Konzernanhang angegebenen Sachverhalten.

## **2.3.3 Zusätzliche Erläuterungen**

### **Leistungsindikatoren**

Der Return on Equity (RoE) nach der im Abschnitt Gesamtbanksteuerung definierten Formel beträgt für das Berichtsjahr 2013 4,0 % nach 10,2 % im Vorjahr. Das niedrige Niveau ist auf das infolge der deutlich angestiegenen Risikovorsorge gesunkene Jahresergebnis vor Steuern zurückzuführen. Zusätzlich wirkt die durch die Wandlung der stillen Einlagen erhöhte Kapitalbasis reduzierend auf die Kennzahl.

Die Cost-Income-Ratio (CIR) beläuft sich auf 36,0 % nach 32,0 % im Jahr 2012. Bei konstanten Verwaltungsaufwendungen ergibt sich der Anstieg im Wesentlichen durch die im Vergleich zum Vorjahr geringer ausgefallenen positiven Bewertungserfolge im at Fair Value Ergebnis. Damit bleibt die Kennzahl stetig im allgemein als gut angesehenen Bereich um 40 %.

Die Risikoquote (definiert als das Verhältnis zwischen dem Risikovorsorgeaufwand im Kreditgeschäft und den Risikoaktiva) zum 31. Dezember 2013 beträgt 1,6 % nach einem Stand von 1,3 % im Vorjahr. Der Anstieg resultiert aus der gestiegenen Risikovorsorge im Kreditgeschäft – insbesondere bei den Schiffsfinanzierungen.

Die Eigenmittelanforderungen nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) betragen insgesamt rund € 1,3 Mrd. (Vorjahr: rund € 1,4 Mrd.), was Risikoaktiva in Höhe von rund € 16,1 Mrd. (Vorjahr: rund € 17,6 Mrd.) entspricht. Die Gesamtkennziffer beläuft sich auf 10,9 % nach 11,4 % zum Ende des Vorjahres. Die Bremer Landesbank AöR hat zum 30. September 2013 einen geprüften Zwischenabschluss nach § 10 Abs. 3 KWG aufgestellt und somit die bis dahin bereits gebildeten

Wertberichtigungen auf IRBA-Engagements im Wertberichtigungsvergleich Shortfall reduzierend berücksichtigen können.

Eine zusammengefasste Meldung nach § 10a KWG ist wegen der Befreiungsvorschrift des § 10a Abs. 10 KWG nicht erforderlich.

Die Risikotragfähigkeit ist zum 31. Dezember 2013 mit einem Auslastungsgrad von rund 58 % gegeben. Sie liegt damit deutlich über dem Niveau des Vorjahres von rund 20 %. Grund für den Anstieg ist zum einen eine zunehmende Belastung der Risikotragfähigkeit aus der fortdauernden Schifffahrtskrise. Dies spiegelt sich in einem Rückgang des Risikokapitals und einem Anstieg der Risikopotenziale aus Kreditrisiken wider.

### **Finanzierungsmaßnahmen**

Im Jahr 2013 sind die begebenen Inhaber- und Namensschuldverschreibungen erneut die wichtigste überjährige Refinanzierungsquelle der Bank.

Der Bruttoabsatz im Emissionsgeschäft der Bremer Landesbank einschließlich aufgenommener Schuldscheindarlehen betrug € 1,5 Mrd. (ohne ECP-Programm und EIB-Darlehen) gegenüber € 2,5 Mrd. im Jahr 2012.

Das Volumen der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen betrug zum Jahresende 2013 € 16,2 Mrd. (Vorjahr: € 17,0 Mrd.).

Das ausstehende Gesamtvolumen aufgenommener Refinanzierungsdarlehen bei der Europäischen Investitionsbank (EIB-Darlehen) betrug zum 30. Dezember 2013 rund € 0,7 Mrd. (Vorjahr: € 0,8 Mrd.).

Im Rahmen der unterjährigen Refinanzierung und Liquiditätssteuerung nutzte die Bremer Landesbank auch in 2013 neben dem Interbanken- und dem Repo-Markt laufend die verschiedenen Instrumente der Europäischen Zentralbank.

Das European-Commercial-Paper-Programm (ECP-Programm) wurde im Jahr 2013 in den Währungen EUR und USD genutzt. Per 31. Dezember 2013 beträgt das ausstehende Volumen € 0,1 Mrd. Gegenwert (Vorjahr: € 0,2 Mrd.).

### **Investitionstätigkeit**

Die Bremer Landesbank tätigt erhebliche Investitionen in die Modernisierung und Umgestaltung ihrer Gebäude. Am Standort Bremen wurde im Jahr 2013 das Gebäude am Domshof bis auf die denkmalgeschützte Fassade des Stammhauses abgetragen. Im Jahr 2014 wird mit dem Neubau begonnen. Das Investitionsvolumen bewegt sich im höheren zweistelligen Millionenbereich.



## Personal und Nachhaltigkeit

Die Nähe zu den Märkten und den Menschen, die in der Region arbeiten und leben, ist für die Bremer Landesbank Anspruch und Verpflichtung zugleich. Dies dokumentiert sich z. B. in ihrem sozialen und gesellschaftlichen Engagement, in der Unterstützung des Förderpreises NordWest Award, aber auch darin, dass der Konzern Bremer Landesbank mit seinen durchschnittlich 1.137 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Vorjahr: 1.121) zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor des Landes Bremen und der Nordwest-Region zählt. Sie bietet attraktive Arbeitsplätze, was sich auch in der im Branchenvergleich niedrigen Fluktuationsrate von 1,1 % (Vorjahr: 1,5 %) und einer vergleichsweise hohen durchschnittlichen Betriebszugehörigkeit von 16,3 Jahren (Vorjahr: 16,2 Jahre) für die Bremer Landesbank AöR widerspiegelt.

Als führende Regionalbank im Nordwesten hat es sich die Bremer Landesbank vorgenommen, auch in Sachen Familienfreundlichkeit mit gutem Beispiel voranzugehen und für ihre Beschäftigten eine verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erreichen. Dafür wurde sie von der berufundfamilie gemeinnützige GmbH in Berlin mit dem Zertifikat zum audit berufundfamilie ausgezeichnet. So ermöglicht es die Bank ihren Mitarbeitern seit 2012, unter bestimmten Voraussetzungen bis zu 25 % ihrer Arbeitszeit zu Hause zu erbringen. Die in 2013 abgeschlossenen Kooperationsverträge für Krippen-Belegrechte in Bremen und Oldenburg sind eine weitere konkrete Maßnahme, die die Bremer Landesbank in diesem Zusammenhang umgesetzt hat.

Die vorstehenden Sachverhalte beschreiben bereits einen kleinen Teil des Bestrebens der Bremer Landesbank, ihr Handeln in allen Bereichen nachhaltig in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht zu gestalten. Seit Veröffentlichung des Nachhaltigkeitsstatus 2011 hat die Bank ihre Tätigkeiten zum Thema Nachhaltigkeit ausgeweitet. So wurden im Jahr 2013 die Nachhaltigkeitsstrategie der Bank sowie im Rahmen des Nachhaltigkeitsprogramms unterstützende Maßnahmen zur stärkeren Nachhaltigkeitspositionierung vom Gesamtvorstand verabschiedet. Ergänzend beschloss der Vorstand 2013 neben den bereits eingeführten Richtlinien „Ausschluss Pornografie“ und „Ausschluss von Waffen- und Rüstungsgeschäften“ die Einführung der folgenden Richtlinien: „Richtlinie zu ESG-Anforderungen bei Projektfinanzierungen“, „Richtlinie zum verantwortungsvollen Marketing“, „Richtlinie zum Umgang mit Interessensgruppen“, „Richtlinie Wasserkraft“, „Richtlinie zum Klimawandel“, „Richtlinie zum Umgang mit steuerrechtlichen Anforderungen“ sowie „Richtlinie zu Menschenrechten und Arbeitsnormen“. Des Weiteren zeichnete die Bank die „Charta der Vielfalt“. Ferner ist die Bremer Landesbank ständiger Teilnehmer am „Steuerungskreis Nachhaltigkeit“ des NORD/LB-Konzerns.

## **2.3.4 Entwicklung der Geschäftsfelder und Tochterunternehmen**

Eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Kundensegmente des gewerblichen Kreditgeschäftes zeigt eine unterschiedliche Entwicklung.

### **Geschäftsfeld Firmenkunden**

Das Geschäftsfeld Firmenkunden, ausgerichtet auf das Geschäft mit den Unternehmen in der Nordwest-Region, steht seinen Kunden als zuverlässiger und innovativer Partner bei Finanzdienstleistungen zur Verfügung.

Im Jahr 2013 wurden die Vertriebsaktivitäten auf hohem Niveau weitergeführt. Die Ergebnisentwicklung im Jahr 2013 verlief insgesamt zufriedenstellend und erfüllte die Erwartungen. Das Kreditgeschäft war wiederum der Motor der Entwicklung, deutliche Volumensteigerungen konnten beim Einsatz öffentlicher Kreditprogramme erreicht werden. Trotz gestiegenen Kreditvolumens lagen die Risikokosten im Rahmen der kalkulierten Werte.

Im Passivgeschäft sind aufgrund des extrem niedrigen Zinsniveaus im Bereich Tages-/Termingelder Volumenrückgänge zu verzeichnen. Durch die erfreuliche Ausweitung der Geschäftsgiroeinlagen konnte das Passiv-Volumen insgesamt auf einem zufriedenstellenden Niveau gehalten werden.

Das Dienstleistungsgeschäft bleibt hinter den guten Vorjahreswerten zurück, bedingt durch ein etwas verhaltenes Auslands- und Garantiegeschäft.

Insgesamt ist es dauerhaft das Ziel des Geschäftsfeldes Firmenkunden, die führende Bank im Firmenkundengeschäft der Region zu sein und dies durch kontinuierlich steigende Marktanteile zu unterlegen.

### **Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen**

Das Spezialfinanzierungsgeschäft der Bremer Landesbank umfasst die SGE Schiffe, Erneuerbare Energien mit den Teilsegmenten „Windkraft“, „Photovoltaik“ und „Biogas“, „Leasing“ und „Sozialimmobilien“.

Das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen der Bremer Landesbank hat sich unter Würdigung der weiterhin herausfordernden Schifffahrtskrise auch in 2013 insgesamt positiv entwickelt und übertrifft die Ertragserwartungen. Die Wachstumsdynamik verläuft seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise moderater, wobei aber v. a. die Erneuerbaren Energien durch Nutzung der vorhandenen Geschäftspotenziale einen zunehmenden Portfolioanteil ausweisen und zukünftige Ertragsrückgänge in den Schiffsfinanzierungen teilweise kompensieren können. Die Risikovorsorge

des Geschäftsfeldes bewegt sich aufgrund der nach wie vor angespannten Situation in der Schifffahrt auf hohem Niveau.

Das Segment „Schiffe“ befindet sich im fünften Jahr der Krise und sieht sich weiterhin mit teilweise nicht Kapitaldienst deckenden Chartereinnahmen und historisch niedrigen Schiffswerten konfrontiert. Die enge Begleitung unserer Kunden erweist sich weiterhin als umsichtig und tragfähig. Neugeschäft wird nur sehr selektiv vor dem Hintergrund des Krisenmanagements vorgenommen. Im Segment der „Erneuerbaren Energien“ war erneut das Teilsegmente „Windkraft Onshore“ in Deutschland inkl. des zunehmenden Repowering der Haupttreiber für das lebhaftes Neugeschäft. Hier wurde die starke Marktposition bestätigt. Die Photovoltaik-Finanzierungen verzeichneten in der zweiten Jahreshälfte die erwartete Neugeschäftsabschwächung aufgrund erfolgter Anpassung des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) in 2012, konnten jedoch die Prognosen übertreffen. Innerhalb der Nord/LB-Gruppe nimmt die Bremer Landesbank die Kompetenzcenter-Funktion für Biogas und Photovoltaik in Deutschland wahr.

Bei der Refinanzierung von Mobilien-Leasinggesellschaften konnte die Bremer Landesbank ihre Position als führender Finanzierer mittelständischer Leasinggesellschaften in 2013 nach eigener Marktbeobachtung behaupten. Während das Neugeschäft moderat unterhalb der Planung verlief, konnte die Ertragsprognose übertroffen werden. Unsere Kompetenzcenter-Funktion innerhalb der Nord/LB-Gruppe und unsere breite Kundenbasis bieten hier weitere Wachstumspotenziale – auch als verlässlicher Partner für banknahe Leasinggesellschaften. Die Refinanzierung von Factoringgesellschaften rundet das Portfolio ab.

Der deutliche Schwerpunkt des Segmentes „Sozialimmobilien“ der Bremer Landesbank liegt in der Finanzierung von Pflegeheimen, für die die Bank ebenfalls die Kompetenzcenter-Funktion im Nord/LB-Konzern übernommen hat. Nach verhaltenem Neugeschäft im ersten Halbjahr zog das Kreditgeschäft im weiteren Jahresverlauf an und konnte die Prognose erreichen. Die Erträge entwickelten sich entsprechend erfreulich und liegen im Plan. Die demografische Entwicklung und der wachsende stationäre Pflegebedarf unterstreichen die strategische Bedeutung und das Potenzial des Segmentes.

Das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen der Bremer Landesbank sieht sich mit seinen jeweiligen Segmenten bei nachhaltiger Ausrichtung auf langjährige, verlässliche Kundenbeziehungen im überwiegend mittelständischen Bereich weiterhin gut positioniert und ermöglicht moderates Wachstum. Dabei verschiebt sich das Engagement sukzessive zugunsten der Erneuerbaren Energien und zulasten der Schifffahrt, was zu einer weiteren Stärkung der Portfoliobalance führt.

## **Geschäftsfeld Privatkunden**

Der Einfluss der globalen Finanzmarktkrise auf das Privatkundengeschäft bleibt weiterhin stark spürbar. Das sehr erfolgreiche Jahr an den Kapitalmärkten mit neuen Höchstständen in den Indizes wurde von den privaten Investoren nur verhalten genutzt. Verunsicherung und Vorsicht bleiben prägend für das Kundenverhalten. Angesichts der nur langsam abflauenden Staatsschuldenkrise verharrt das Zinsniveau perspektivisch auf niedrigem Niveau. In der Folge besteht ein erhöhter Informationsbedarf bei den Kunden, dem die Bremer Landesbank mit ihrem professionellen Kundenmanagement aktiv begegnet.

Das Bedürfnis der Kunden nach exzellenter Begleitung zeigt sich auch in einem erneuten deutlichen Anstieg der „Assets under Management“. Das von unserem Asset- und Portfoliomanagement als Kompetenzzentrum gesteuerte Vermögensverwaltungsportfolio überzeugte mit dem hier konzipierten und umgesetzten SIP®-Investmentprozess. Die Ergebnisse dieses SIP®-Investmentprozesses kommen insbesondere in den Vermögensverwaltungen, der SIP®-Fondsfamilie sowie im Beratungsprozess zum Tragen.

Ein wesentlicher Baustein für die positiven Ergebnisse ist die konsequente Umsetzung des ganzheitlichen Beratungsansatzes. Dieser wird im Private Banking durch einen streng definierten und permanent qualitätsgesicherten Beratungsprozess gewährleistet und mittels unseres finanzplanerischen Vermögenskonzeptes methodisch unterstützt.

Neben der privaten Lebenssituation werden im Rahmen der ganzheitlichen Beratung auch die geschäftlichen Aspekte bei Unternehmern betrachtet. Hier kooperiert das Geschäftsfeld Privatkunden sehr eng mit den anderen Marktbereichen der Bank. Dadurch konnte der als „Unternehmerbanking“ umschriebene Beratungsansatz für Unternehmer erfolgreich ausgebaut und die bestehenden Kundenbeziehungen zur Bremer Landesbank gefestigt werden.

Fokus im Aktivgeschäft sind die Aktivitäten für individuelle Investoren und Freiberufler. Für diese Kundengruppen werden hochwertige, maßgeschneiderte Lösungen i. S. d. definierten Leistungsfelder angeboten.

## **Geschäftsfeld Financial Markets**

Das Geschäftsfeld Financial Markets der Bremer Landesbank stellt den Zugang zu den nationalen und internationalen Finanzmärkten für die privaten und institutionellen Kundengruppen sowie für das Eigengeschäft der Bank bereit. Die über- und unterjährigen Refinanzierungsmaßnahmen der Bremer Landesbank werden ebenfalls im Geschäftsfeld Financial Markets durchgeführt. Mit dem über das Kunden- und Kontrahentenportfolio generierte Geschäftsvolumen trägt das Geschäftsfeld

Financial Markets der Bremer Landesbank wesentlich zu bilanzrelevanten Positionen des Konzerns bei.

Im Rahmen der unterjährigen Refinanzierung und Liquiditätssteuerung nutzte die Bremer Landesbank auch in 2013 neben dem Interbanken- und dem Repo-Markt laufend die verschiedenen Instrumente der Europäischen Zentralbank. Das operative Geld- und Kapitalmarktgeschäft wurde in einem Marktumfeld durchgeführt, das in 2013 erneut durch die länder- und institutionenübergreifenden Bemühungen zur Begrenzung der Folgen der andauernden Euro-Krise auf die Finanz- und Realmärkte gekennzeichnet war. Ab Jahresmitte war eine Beruhigung der Lage mit mittel- bis langfristig positiv einzuschätzenden realwirtschaftlichen Signalen zu beobachten. Insgesamt konnten die operativen Aktivitäten des Geschäftsfeldes Financial Markets der Bremer Landesbank erfolgreich zur Erzielung des erreichten Segmentergebnisses eingesetzt werden.

Das Geschäftsfeld gliedert sich in die SGE: Kommunen, Sparkassen und Institutionelle Kunden.

#### **Kommunen**

Ein weiterer Schwerpunkt der Geschäftsaktivitäten im Verbund bleibt die Refinanzierung der öffentlichen Hand. Neben den eigenen Finanzierungsangeboten gegenüber Gebietskörperschaften bildete die Unterstützung der Verbundsparkassen bei deren Finanzierung der öffentlichen Hand einen weiteren Teil der Vertriebsaktivitäten.

#### **Sparkassen**

Das im Geschäftsfeld Financial Markets ebenfalls betriebene Verbundgeschäft der Bremer Landesbank wurde in 2013 mit der ganzheitlichen Betreuung der verbundenen Sparkassen mit Erfolg fortgesetzt. In einem nicht leichten wirtschaftlichen Umfeld mit ausgeprägten Wettbewerbsstrukturen ist es erneut gelungen, das Ergebnisniveau zu halten.

Im Konsortialgeschäft mit Firmenkunden der verbundenen Sparkassen standen neben dem klassischen Finanzierungsgeschäft erneut das Zins- und Währungsmanagement sowie das dokumentäre Auslandsgeschäft im vertrieblichen Fokus.

Daneben hat die Bremer Landesbank die Verbundsparkassen an ihrem erfolgreichen Spezial- und Projektfinanzierungsgeschäft durch Syndizierungen teilhaben lassen.

#### **Institutionelle Kunden**

Die Sales-Einheiten des Geschäftsfeldes verzeichneten in 2013 einen anhaltend intensiven Beratungs- und Betreuungsbedarf in Geld-, Devisen- und Derivateprodukten bei konjunkturell bedingt verhaltenen Umsätzen.

## **Tochterunternehmen**

Den in der Immobilienwirtschaft tätigen Tochtergesellschaften ist es trotz weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen gelungen, sich durch Konzentration auf bestimmte Marktsegmente erfolgreich im Markt zu behaupten.

Die BLB Leasing generiert ihr Neugeschäft überwiegend über die Kundenbetreuer der Bremer Landesbank. Diese Geschäftsstrategie hat sich weiter gut bewährt und wiederum zu einem nennenswerten Neugeschäftsvolumen geführt. Der Beaufsichtigung als Finanzdienstleistungsgesellschaft trägt die BLB Leasing angemessen Rechnung.

## **2.3.5 Gesamtaussage**

Die beträchtlichen Schwierigkeiten an den Schiffahrtsmärkten hatten im Jahr 2013 deutlichen Einfluss auf das Konzernergebnis der Bremer Landesbank. Die Auswirkungen konnte die Bank jedoch aufgrund ihrer operativ guten Erträge verkraften. Das unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen erzielte Ergebnis des Jahres 2013 betrachtet die Bank als zufriedenstellend. Damit wird die Ausrichtung der Bremer Landesbank als Regionalbank – mit überregionalem Spezialfinanzierungsgeschäft – im und für den Nordwesten bestätigt. In enger Zusammenarbeit mit den Sparkassen und den Verbundpartnern hat sie sich nachhaltig als führende Bank in der Region positioniert und etabliert und ist nach wie vor größter Partner der mittelständischen Wirtschaft im Nordwesten. Mit ihrem tragfähigen Geschäftsmodell hat die Bremer Landesbank sich gut positioniert, um ihre geschäftliche Entwicklung im Jahr 2014 unter weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen zielgerichtet weiter voranzutreiben.

### 3. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Lage der Bank nach Abschluss des Geschäftsjahres 2013 sind bis zur Aufstellung des Konzernabschlusses nicht eingetreten.

## 4. Prognose- und Chancenbericht

### 4.1 Chancen

Die schwierige konjunkturelle Lage an den Schifffahrtsmärkten hat im Jahr 2013 deutlichen Einfluss auf das Ergebnis der Bremer Landesbank gehabt. Dieser wird aller Voraussicht nach auch im kommenden Jahr spürbar bleiben. Sollte die Markterholung schneller als erwartet einsetzen, ergeben sich Chancen auf ein verbessertes Ergebnis der Bank.

Unterstützende Impulse im Geschäft werden von den diversen Konjunkturmaßnahmen der öffentlichen Hand, aber auch von der Geschäftsausweitung in Zukunftsbranchen erwartet. Die Anerkennung des Nordwestens als Metropolregion kann der regionalen Wirtschaft, insbesondere dem Mittelstand, zu weiterem Wachstum verhelfen, ebenso wie umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen entlang von Straße, Schiene und Wasserwegen sowie Großprojekte, wie z. B. in der Hafenwirtschaft.

Der Wettbewerb im Kreditgewerbe wird weiter zunehmen. Speziell der in der Vergangenheit oftmals untergewichtete Mittelstand ist mittlerweile in den Fokus der Großbanken geraten. Mit Blick auf Wettbewerbsvorteile wie ortsansässige Beratung, kurze Entscheidungswege und Kapitalmarktkompetenz vor Ort, Expertise im Auslandsgeschäft und eine umfangreiche Produkt- und Leistungspalette ist die Bremer Landesbank dennoch zuversichtlich, sich im Wettbewerb um dieses risikoarme und ertragreiche Geschäft nicht nur zu behaupten, sondern ihre Marktanteile durchaus noch weiter ausbauen zu können.

Die nachhaltig gestärkte Kooperation mit den verbundenen Sparkassen und Landesbanken, kurze Entscheidungswege und hohe Reaktionsgeschwindigkeit bilden Erfolg versprechende Rahmenbedingungen für eine weitere solide Entwicklung des Ergebnisses in den Kerngeschäftsfeldern.

Mit ihrem tragfähigen Geschäftsmodell hat die Bremer Landesbank sich gut positioniert, um ihre geschäftliche Entwicklung im Jahr 2014 unter weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen zielgerichtet weiter voranzutreiben.

### 4.2 Prognose

#### **Wesentliche Annahmen der Prognose**

Die Planung basiert auf der konzerneinheitlichen „Mittelfristprognose 2018“. Grundlegende Annahmen bilden ein Rahmenwerk für: weltwirtschaftliche Entwicklung, reales Welthandelsvolumen, Rohölpreis, BIP-Wachstum in den USA, Wachstumsdynamik in den Emerging Markets



und US-Dollar-Entwicklung. Von diesem Rahmenwerk werden die Makroprognosen für Deutschland, Euroland und die wesentlichen Auslandsmärkte abgeleitet.

Die detaillierte Prognose für Zinsen und Spreads umfasst einzelne Finanzinstrumente in differenzierten Laufzeitbändern. Die Prognose für Wechselkurse wird für die wesentlichen, relevanten Wechselkurse vorgenommen.

Die Entwicklung zentraler Produktgruppen wird für u. a. Kredite an inländische Nichtbanken, Unternehmen und Selbstständige abgeschätzt.

Für die Risikovorsorge im Schiffsbereich wird gegenüber den Vorjahren von einer langsamer einsetzenden Erholung der Charraten ausgegangen. Das Niveau der Boomjahre wird mittelfristig nicht mehr erreicht werden.

Im Bereich der Sachaufwendungen erfolgt eine Prognose für die Preisentwicklung zentraler Kostenblöcke wie EDV, Mieten etc.

### **Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage**

Das Konzernergebnis ist stark abhängig vom weiteren Verlauf der Krise an den Schifffahrtsmärkten. Nach den Planungen der Bank sollte es sich im Jahr 2014 deutlich erhöhen.

Eine Inanspruchnahme staatlicher Unterstützungsmaßnahmen wird nach den Planungen der Bank weiterhin nicht erforderlich sein.

Im kommenden Jahr wird sich das Zinsergebnis auf leicht niedrigerem Niveau bewegen.

Der Risikovorsorgebedarf im Jahr 2014 wird nach den Einschätzungen der Bank weiterhin durch die erheblichen Schwierigkeiten an den Schifffahrtsmärkten geprägt sein. Die allseits erhoffte Erholung wird sich nur langsam einstellen. Seit 2010 wird die Höhe der Risikovorsorge in der Bremer Landesbank insbesondere durch die Entwicklungen in der Handelsschifffahrt bestimmt. Sofern in 2014 in diesem Bereich keine Markterholung einsetzt, dürfte sich die Risikovorsorge erneut auf einem hohen Niveau bewegen, jedoch aller Voraussicht nach das Niveau des Jahres 2013 unterschreiten. Abweichungen von den im Schifffahrtsbereich unterstellten Bewertungsparametern (z. B. eine weitere Verzögerung der Markterholung) können erhebliche Auswirkungen auf die Höhe der Risikovorsorge bewirken.

Im Jahr 2014 sollte sich das Provisionsergebnis auf dem 2013 erreichten Niveau stabilisieren.

Das Handelsergebnis ist aufgrund der kurzfristigen Natur der Geschäfte und der Marktschwankungen volatil und entsprechend schwer zu prognostizieren. In ihren Planungen geht

die Bank jedoch unverändert von guten Chancen aus, auch in 2014 ähnlich erfolgreich an den Finanzmärkten zu agieren wie im vergangenen Jahr.

Die Bank geht davon aus, dass das Ergebnis aus Sicherungsbeziehungen sich in den kommenden Jahren mit fortgesetzter intensiver Nutzung des Hedge Accountings und in Abhängigkeit von der Entwicklung der Zinslandschaft weiterhin volatil entwickeln wird. Ergebnisbeiträge aus dieser Position werden daher in der Planung nicht angesetzt.

Für 2014 erwartet die Bank Personalaufwendungen in etwa auf Vorjahresniveau. Die Anderen Verwaltungsaufwendungen sollten nach den Planungen spürbar zurückgehen.

### **Leistungsindikatoren**

Es wird erwartet, dass der Return on Equity nach dem unter den vorgefundenen Rahmenbedingungen zufriedenstellenden Ergebnis des Jahres 2013 in der Prognoseperiode wieder deutlich ansteigen wird. Die Cost-Income-Ratio wird sich im Jahr 2014 auf etwas höherem Niveau als im Jahr 2013 bewegen. Die Risikoquote wird im Prognosezeitraum voraussichtlich leicht absinken. Nach den Planungen der Bank werden die Risikoaktiva im Prognosezeitraum spürbar ansteigen. Für die Risikotragfähigkeit wird unter Berücksichtigung der geplanten Maßnahmen zum Jahresende 2014 weiterhin ein grüner Ampelstatus im Going-Concern-Szenario erwartet.

### **Prognose der Geschäftsfelder und Tochterunternehmen**

In der Planung und der Prognose unterscheidet die Bremer Landesbank die wesentlichen Dimensionen: Erträge vor Risiko (Zinsüberschuss vor Risiko, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten)<sup>4</sup> und Ergebnis vor Steuern.

#### **Erträge vor Risiko der operativen Geschäftsfelder**

Für die Geschäftsfelder Firmenkunden, Spezialfinanzierungen und Privatkunden erwarten wir in 2014 leicht steigende Erträge. Für das Geschäftsfeld Financial Markets erwarten wir – unter Abstraktion von Bewertungseffekte aus 2013 – leicht reduzierte Erträge. Diese Entwicklung ist strategiekonform und durch den strategischen Abbau von Beständen gekennzeichnet.

#### **Ergebnis vor Steuern der operativen Geschäftsfelder**

Bei nahezu konstantem Verwaltungsaufwand der operativen Geschäftsfelder wird das Ergebnis vor Steuern durch die Erträge vor Risiko und die Risikovorsorge im Kreditgeschäft geprägt. Für die Geschäftsfelder Firmenkunden und Privatkunden erwarten wir in 2014 ein leicht steigendes

---

<sup>4</sup> Ergebnisse aus Hedge Accounting, Finanzanlagen und aus at Equity bewerteten Unternehmen werden ausgeglichen in der Planung angesetzt.

Ergebnis vor Steuern. Stark abhängig von der weiteren Intensität der Schiffskrise erwarten wir für das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen ein Ergebnis vor Steuern auf dem Niveau des Jahres 2013. Die Entwicklung in Financial Markets ergibt sich durch die dargestellte Ertragsentwicklung.

#### Tochterunternehmen

Die im Immobiliengeschäft tätigen Tochtergesellschaften der Bank gehen von insgesamt stabilen Ergebnissen aus.

Die BLB Leasing GmbH geht davon aus, dass das Neugeschäftsvolumen sowie der Ertrag das Niveau des Jahres 2013 erreichen werden. Die Entwicklung der Wirtschaftskraft der Unternehmen in der Region schafft die Voraussetzungen dafür, dass die BLB Leasing GmbH in Zusammenarbeit mit der Bremer Landesbank ihre Funktion als Investitionsfinanzier für die gemeinsamen Kunden wahrnehmen kann. Wichtigstes und weiter auszubauendes Geschäftsfeld bleibt nach wie vor das Direktgeschäft mit Kunden der Bremer Landesbank durch die Kundenbetreuer der Bremer Landesbank.

### 4.3 Gesamtaussage

Die Schwierigkeiten an den Schifffahrtsmärkten hatten im Jahr 2013 deutlichen Einfluss auf das Konzernergebnis der Bremer Landesbank. Die Auswirkungen konnte die Bank jedoch aufgrund ihrer operativ guten Erträge verkraften. Die Bank geht davon aus, dass die operativen Erträge auch im Jahr 2014 stabil bleiben werden.

## 5. Risikobericht

Der Risikobericht der Bremer Landesbank und des Teilkonzerns Bremer Landesbank zum 31. Dezember 2013 wurde auf Basis des IFRS 7 erstellt. Ferner wurden die Vorgaben des HGB sowie des näher konkretisierenden Deutschen Rechnungslegungs Standards (DRS) 20 berücksichtigt.

### 5.1 Steuerungssysteme

#### 5.1.1 Generelles Risikomanagement

##### Risikomanagement – Grundlagen und Anwendungsbereich

Die Risikoberichterstattung umfasst grundsätzlich alle Gesellschaften aus dem Konsolidierungskreis gemäß IFRS.

Die gemäß MaRisk erforderliche Wesentlichkeitsanalyse hat für die Bremer Landesbank in 2013 ergeben, dass alle unmittelbaren und mittelbaren Tochtergesellschaften unter Risikogesichtspunkten unwesentlich sind. Die Bremer Landesbank nimmt daher grundsätzlich keine qualitative Einwertung etwaiger Risiken aus Bremer Landesbank-Töchtern in den IFRS-Notes vor. Bedeutende oder spezifische Risiken werden aber unabhängig von den Ergebnissen der Wesentlichkeitsprüfung insgesamt erläutert.

Sämtliche Tochtergesellschaften tragen in quantitativer Hinsicht aus Konzerngesamtsicht nur in unwesentlicher Höhe zu den Einzelrisiken bei. Die in diesen Gesellschaften enthaltenen Risiken werden als Beteiligungsrisiko behandelt und gegebenenfalls durch eine qualitative Berichterstattung im Rahmen des Beteiligungsrisikos zusätzlich erläutert.

Als Risiko definiert die Bremer Landesbank aus betriebswirtschaftlicher Sicht die Möglichkeit direkter oder indirekter finanzieller Verluste aufgrund unerwarteter negativer Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse von den prognostizierten Ergebnissen der Geschäftstätigkeit.

Die Bank führt mindestens einmal jährlich bzw. anlassbezogen einen bereichsübergreifenden Prozess zur Herleitung eines Gesamtrisikoprofils nach den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) AT 2.2 bzw. AT 4.5 durch. Das Gesamtrisikoprofil bildet die für die Bank relevanten Risikoarten ab. Ergänzend erfolgt eine weitere Differenzierung zwischen wesentlichen und nicht wesentlichen Risiken. Wesentlich sind in diesem Zusammenhang alle relevanten Risikoarten, welche die Kapitalausstattung, die Ertragslage, die Liquiditätslage oder das Erreichen von strategischen Zielen der Bank wesentlich beeinträchtigen können.

Als für die Bank wesentliche Risiken gelten Adressrisiken (Kredit- und Beteiligungsrisiken), Marktrisiken, Liquiditätsrisiken und operationelle Risiken. Als relevant gelten daneben Geschäfts- und Strategische Risiken inkl. Verbundrisiko, Reputationsrisiken, Syndizierungsrisiken, Modellrisiken und Immobilienrisiken.

Die Rahmenbedingungen für die Ausgestaltung des Risikomanagementprozesses werden Kreditinstituten bzw. Kreditinstitutsgruppen auf der Grundlage von § 25a des KWG durch die MaRisk vorgegeben. Demnach umfasst eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation u. a. die Festlegung von Strategien auf der Grundlage von Verfahren zur Ermittlung und Sicherstellung der Risikotragfähigkeit, die sowohl die Risiken als auch das zu deren Abdeckung vorhandene Kapital beinhalten.

Das Risikomanagementsystem der Bremer Landesbank umfasst ausschließlich die Risiken.

### **Risikomanagement – Strategien**

Die Risikopolitischen Grundsätze der Bremer Landesbank entsprechen denen der NORD/LB-Gruppe. Die Handbücher, Methodenhandbücher und Fachkonzepte der NORD/LB-Gruppe werden durch institutsspezifische Dokumente der Bremer Landesbank konkretisiert oder ergänzt.

Die Bremer Landesbank lebt eine offene Risikokultur und fördert damit den bewussten Umgang mit Risiken. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind in der Bank klar geregelt. Die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement einschließlich der anzuwendenden Methoden und Verfahren zur Risikomessung, -steuerung und -überwachung trägt der Gesamtvorstand.

Der Vorstand hat eine nachhaltige Geschäftsstrategie sowie eine dazu konsistente Risikostrategie festgelegt. Diese orientiert sich an den Vorgaben der MaRisk und an der Risikostrategie für die NORD/LB-Gruppe. In der Strategie spiegelt sich die nachhaltige Risikopolitik des Geschäftsmodells der Bremer Landesbank wider. Sie dient als Leitlinie für die Bremer Landesbank und enthält Aussagen zu den risikopolitischen Grundsätzen und der Organisation des Risiko-steuerungsprozesses der wesentlichen Risikoarten. Die Risikostrategie wird mindestens jährlich überprüft, dem Aufsichtsrat der Bremer Landesbank zur Kenntnis gegeben und mit ihm erörtert.

### **Risikomanagement – Struktur und Organisation**

Der Vorstand hat ein Risikomanagementsystem eingerichtet, das die gesetzlichen Anforderungen erfüllt und den internen betriebswirtschaftlichen Anforderungen gerecht wird. Das Risikomanagementsystem beinhaltet die Gesamtheit aller organisatorischen Regelungen und Maßnahmen zur Risikoerkennung und zum Umgang mit den Risiken aus dem Bankgeschäft. Der Risikomanagementprozess unterliegt einer stetigen Überprüfung und Weiterentwicklung

hinsichtlich der Aufbau- und Ablauforganisation, der Methodik der Risikoquantifizierung sowie der Aktualität relevanter Parameter.

Im Rahmen des Prozessschrittes Risikoidentifikation (Risikoinventur) werden die für die Bank relevanten Risikoarten mindestens jährlich sowie anlassbezogen identifiziert und auf ihre Wesentlichkeit analysiert. Die wesentlichen Risiken durchlaufen danach die weiteren Prozessschritte Risikobewertung, Risikoreporting sowie Risikosteuerung und Überwachung. Die Prozessschritte werden laufend in einem von der Risikoart abhängenden Rhythmus durchgeführt. Die Instrumentarien zur Risikosteuerung werden sowohl durch betriebsorganisatorische Maßnahmen als auch durch die Anpassung von Risikomess- und Risikosteuerungsparametern laufend verfeinert.

Das bankweit veröffentlichte Risikohandbuch hat die Funktion eines Klammerdokuments und verbindet die drei Dimensionen Strategien, Methoden und Prozesse. Es trägt zu einem einheitlichen Risikoverständnis innerhalb der Bank bei, ist Basis für die Weiterentwicklung des Risikobewusstseins und schafft die notwendige Transparenz. Konkretisierungen und Details werden in risikoartenspezifischen Risikohandbüchern, Rahmendokumenten und Arbeitsanweisungen geregelt und durch Vorstandsbeschlüsse ergänzt. Im Rahmen der Anforderungen an die schriftlich fixierte Ordnung werden die Dokumente des Risikomanagementsystems regelmäßig aktualisiert.

Die Bank hat risikoartenspezifische Frühwarnsysteme eingerichtet, die dazu beitragen, latente Risiken frühzeitig zu identifizieren und zu analysieren und an die zuständigen Entscheidungsträger weiterzuleiten.

Grundsätzlich sind der Vorstand und die am Risikomanagementsystem beteiligten Organisationseinheiten (OE) in gruppenweite Gremien einbezogen, um die Vorgaben der Risikostrategie der NORD/LB-Gruppe einzuhalten. Gruppenweite methodische Standards werden so gewährleistet und weiterentwickelt bzw. abweichende institutsspezifische Regelungen abgestimmt.

Das Risikocontrolling ist auf Gesamtbankebene dafür verantwortlich, die verschiedenen Risiken zu identifizieren, messbar zu machen, zu bewerten und darüber zu informieren. Die Gruppen Marktrisiko/Bewertungsmethoden, Aufsicht/Liquiditätsrisiko und Risikotragfähigkeit/Kreditrisiko entwickeln in Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe die Methoden, implementieren die notwendigen Systeme, überwachen den gesamten Risikomanagementprozess und berichten über die Risiken. Die Risikosteuerung erfolgt in den vier Geschäftsfeldern und dem Bereich Marktfolge Finanzierungen innerhalb vorgegebener Rahmenbedingungen.

Die Interne Revision prüft risikoorientiert und prozessunabhängig die Wirksamkeit und Angemessenheit des gesamten Risikomanagements und des internen Kontrollsystems sowie die

Ordnungsmäßigkeit der Geschäftstätigkeit. Unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit und unter Vermeidung von Interessenkonflikten begleitet sie wesentliche Projekte und wird beratend tätig.

Die Bankorganisation verantwortet das Interne Kontrollsystem (IKS) der Bank als Teil der prozess- und risikoorientierten Aufbau- und Ablauforganisation und fördert somit die Prozesssicherheit, die Optimierung der Geschäftsabläufe und das Risikobewusstsein im Unternehmen. Das Interne Kontrollsystem (IKS) ist in der Bremer Landesbank einheitlich strukturiert. Das hierzu eingeführte IKS-Rahmenwerk, welches sich am Rahmenwerk des Committee of Sponsoring Organizations of the Treadway Commission (COSO) für interne Kontrollen orientiert, beinhaltet eine spezifische Ablauf- und Aufbauorganisation. Durch die Anwendung standardisierter Methoden und Verfahren soll ein bankweit angemessenes sowie wirksames IKS sichergestellt und eine nachhaltige Optimierung angestrebt werden.

Der Bereich Compliance fungiert als zentrale Beratungs- und Überwachungsstelle zur Einhaltung der Anforderungen an die Bank, u. a. in den Themenbereichen Wertpapier-Compliance, Geldwäscheprävention, Finanzsanktionen und Verhinderung sonstiger strafbarer Handlungen sowie Outsourcing nach MaRisk. Er berichtet direkt an den Vorstand.

Der Neue-Produkte-Prozess regelt den Umgang mit neuen Produkten, neuen Märkten, neuen Vertriebswegen und neuen Dienstleistungen. Wesentliches Ziel des Neue-Produkte-Prozesses ist es, dass alle Auswirkungen der neuen Geschäftsaktivität auf das Risikoprofil und das Risikomanagement im Vorfeld der Geschäftsaufnahme aufgezeigt, analysiert und bewertet werden. Die Aufnahme der neuen Geschäftsaktivität wird abschließend durch den Vorstand beschlossen.

Das Risikoberichtssystem gewährleistet die frühzeitige Risikoerkennung und stellt dem Vorstand die für die Risikosteuerung nötigen Informationen, auf Anforderung auch weitere Analysen und Zwischenberichte, zur Verfügung und unterstützt die dezentrale Risikosteuerung in den Geschäftsfeldern.

Mit dem monatlichen Bericht über die Risikotragfähigkeit erfolgt die Überwachung der in der Risikostrategie verabschiedeten Risikokapitalallokation und der Risk-Weighted Assets (RWA) -Obergrenzen. Der Vorstand erhält im Rahmen der Risikoberichterstattung regelmäßig und anlassbezogen weitere risikoartenspezifische Berichte.

Dem Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschuss (künftig: Risikoausschuss), einem Ausschuss des Aufsichtsrates, wird fünfmal pro Jahr über die Risikosituation berichtet.

Weiterführende Aussagen zur Organisation des Risikomanagements sowie zu den einzelnen Berichten finden sich in den folgenden Teilabschnitten je Risikoart.

## Risikomanagement – Risikotragfähigkeitsmodell

Die Bremer Landesbank hat in einem mehrstufigen Prozess das Gesamtrisikoprofil ermittelt. Es bildet die für die Bank relevanten Risiken ab und unterscheidet zwischen wesentlichen und nicht wesentlichen Risikoarten. Wesentlich sind in diesem Zusammenhang alle Risikoarten, die die Kapitalausstattung, die Ertragslage, die Liquiditätslage oder das Erreichen von strategischen Zielen wesentlich beeinträchtigen können. Das Gesamtrisikoprofil der Bremer Landesbank wird jährlich sowie anlassbezogen überprüft (Risikoinventur) und bei Bedarf angepasst.

Risiko/Subrisiko (Risikouniversum)			relevant	wesentlich		
Adressrisiken	Kreditrisiken	Klassisches Kreditrisiko		x	x	
		Adressrisiko des Handels	Ausfallrisiko im Handel			
			Wiedereindeckungsrisiko			
			Settlementrisiko			Vorleistungsrisiko
						Abwicklungsrisiko
	Emittentenrisiko					
	Beteiligungsrisiken		x	x		
	Marktpreisrisiken	Zinsrisiken	Allgemeines Zinsrisiko		x	x
			Besonderes Zinsrisiko			
		Währungsrisiken				
Aktienkursrisiken						
Fondspreisrisiken						
Volatilitätsrisiken						
Credit Spread-Risiken im Anlagebuch						
Rohwarenrisiken		—	—			
Liquiditätsrisiken	Klassisches Liquiditätsrisiko		x	x		
	Refinanzierungsrisiko					
	Marktliquiditätsrisiko					
Operationelles Risiko	Operationelle Risiken		x	x		
	Rechtsrisiko					
	Reputationsrisiko als Folgerisiko					
	Compliance-Risiko					
	Outsourcing-Risiko					
	Fraud-Risiko					
Weitere Risiken	Veritätsrisiko		—	—		
	Geschäfts- und strategische Risiken inkl. Verbundrisiken					
	Reputationsrisiken					
	Syndizierungsrisiken					
	Modellrisiken					
	Immobilienrisiken					
	Pensionsrisiken					
	Versicherungstechnische Risiken					
	Restwertrisiken					
Kollektivrisiken						



Die aus den wesentlichen Risiken der Bremer Landesbank resultierenden Risikopotenziale müssen durch das Risikodeckungskapital laufend abgedeckt sein. Die Überwachung erfolgt auf Grundlage des Risikotragfähigkeitsmodells (RTF-Modell).

Das RTF-Modell besteht aus drei Säulen:

- Die erste Säule stellt die Going-Concern-Sicht dar und geht von der Unternehmensfortführung auf Basis des bestehenden Geschäftsmodells aus, auch dann, wenn alle zur Verfügung stehenden Deckungsmassen aufgezehrt worden sind. Diese Säule ist maßgeblich für die Beurteilung der Risikotragfähigkeit gemäß den MaRisk. Die Risikomessung basiert auf einem definierten Konfidenzniveau von 90 % und stellt die gesamten ökonomisch ermittelten Risikopotenziale dem Risikokapital gegenüber. Das Risikokapital wird im Zuge einer Engpassbetrachtung aus den freien Eigenmitteln gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) zu festgelegten Mindestquoten (Gesamtkapital und Kernkapital) ermittelt und bezüglich verschiedener Aspekte angepasst. Der Fokus liegt auf dieser ersten Säule.
- Die zweite Säule wurde als Gone-Concern-Sicht (Liquidationsszenario) ausgestaltet. Sie wird als Nebenbedingung weitergeführt. In der Gone-Concern-Säule wird bei der Ermittlung des Risikopotenzials auf ein höheres Konfidenzniveau von 99,9 % abgestellt. Die Risikomessung reflektiert schwerwiegende Ereignisse, welche in dieser Höhe statistisch ca. alle 1.000 Jahre auftreten. Kapitalseitig werden sämtliche Eigenkapital- und eigenkapitalnahen Bestandteile und stille Lasten einbezogen. Eine Berücksichtigung von unterjährigen risikokapitalwirksamen Effekten wird durchgeführt. Bei Verzehr des zur Abdeckung der Risiken benötigten Kapitals wäre eine Fortführung der Bank unter ansonsten unveränderten Annahmen grundsätzlich nicht mehr möglich.
- In der dritten Säule, der Regulatorik, wird die Risikotragfähigkeit auf Basis der regulatorischen Vorgaben geprüft. Kapitalseitig wird auf alle aufsichtsrechtlichen Kapitalbestandteile abgestellt. Diese Sichtweise ist als strenge Nebenbedingung einzuhalten.

Stressbetrachtungen ergänzen alle drei Säulen. Die Stresstests basieren auf den Geschäfts- und Risikoschwerpunkten der Bremer Landesbank. Alle Stress-Szenarien sind risikoartenübergreifend ausgestaltet und haben eine Risikokapital- und eine Risikopotenzialwirkung. In 2013 erfolgte eine Weiterentwicklung der bestehenden Stressszenarien und eine Einbindung inverser Stressbetrachtungen in die Stresstestlandschaft der Bremer Landesbank. Für 2014 sind eine laufende Weiterentwicklung und eine Einbindung der Ergebnisse in die bestehende Reportinglandschaft geplant.

Die Ermittlung der Risikotragfähigkeit berücksichtigt auch Risikokonzentrationen, sowohl innerhalb einer Risikoart als auch über Risikoarten hinweg. Konzentrationen innerhalb einer Risikoart

betreffen maßgeblich Kreditrisiken als bedeutendste Risikoart der Bremer Landesbank. Diese werden über das interne Kreditrisikomodell in das RTF-Modell integriert. Risikoartenübergreifende Konzentrationen werden mit den gezielten Stresstests regelmäßig überwacht und berichtet.

Die sich aus der Geschäftsstrategie ergebenden systemischen Konzentrationen in den Branchen Handelsschifffahrt, Energie und den sich abbauenden Altbeständen bei Kreditinstituten werden zur Vermeidung von Risikokonzentrationen strategisch limitiert.

Die Bremer Landesbank strebt eine hohe Diversifikation des Geschäftsportfolios durch Aussteuerung mit Assetklassen an, die unterschiedlichen Marktzyklen unterliegen. Hierbei zielt sie langfristig auf einen Geschäftsmix ab, der ein Gleichgewicht des großvolumigen Spezialfinanzierungsgeschäfts mit Schiffs- und Energiekunden auf der einen Seite und granularem Geschäft aus den Aktivitäten mit Privat- und Firmenkunden auf der anderen Seite sicherstellt. Durch diesen Mix soll die Bildung von Klumpenrisiken verhindert werden und das Portfolio insgesamt noch weniger zyklusanfällig machen.

Die Risikoneigung der Bank wird nach Abzug eines Puffers durch den Vorstand der Bank in der Risikostrategie festgelegt. Es sind operative Limite für jede Risikoart festgelegt. Parallel erfolgt die Kapitalallokation auf die Geschäftsfelder der Bank in Form von Obergrenzen für die risikogewichteten Aktiva (RWA). Die genannten Kennzahlen und Limite werden im Rahmen der monatlichen Berichterstattung überwacht.

Die RTF-Berichterstattung wurde in 2013 um einen laufenden Forecast auf das Jahresultimo sowie auf das Folgejahr erweitert. Hierdurch erfolgte eine zeitnahe Überwachung der Auswirkungen, der aktiven Steuerung der Risikotragfähigkeit auf den Auslastungsgrad und die regulatorischen Gesamtkennziffern.

## **5.1.2 Kreditrisiko – Management**

### **Kreditrisiko – Strategie**

Für die Bank stellen das Kreditgeschäft und somit das Management von Kreditrisiken eine Kernkompetenz dar, die es gilt, permanent weiterzuentwickeln und auszubauen. Das Selbstverständnis der Bank ist auch künftig, sich gegenüber den Kunden als zuverlässige Regionalbank mit überregionalem Spezialgeschäft zu positionieren.

Um den besonderen Erfordernissen jedes Geschäftsfeldes gerecht zu werden, hat die Bank für jedes Marktsegment Finanzierungsgrundsätze festgelegt, die für den zuständigen Marktbereich verbindliche Leitplanken für das Kreditneugeschäft darstellen. Der Fokus im Kreditneugeschäft liegt eindeutig auf Abschlüssen mit Kunden von guter Bonität. Für das Credit-Investment-Portfolio

besteht ein Neugeschäftsverbot. Im Segment „Schiffe“ beschränken sich die Neuabschlüsse auf Finanzierungen im Rahmen der Restrukturierung bestehender Kreditengagements.

### **Kreditrisiko – Struktur und Organisation**

Das Adressrisiko (inkl. Länderrisiko) umfasst das Kreditrisiko und das Beteiligungsrisiko. Neben das originäre Adressrisiko tritt bei grenzüberschreitenden Transaktionen das Länderrisiko (Transferrisiko). Es beinhaltet die Gefahr, dass trotz Fähigkeit und Willigkeit der Gegenpartei, den Zahlungsansprüchen nachzukommen, ein Verlust aufgrund übergeordneter staatlicher Hemmnisse entsteht.

Das Kreditrisiko untergliedert sich in das klassische Kreditrisiko und in das Adressrisiko des Handels.

- Das klassische Kreditrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Kreditschuldners ein Verlust eintritt.
- Das Adressrisiko des Handels bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Schuldners bzw. eines Vertragspartners bei Handelsgeschäften ein Verlust eintritt. Es gliedert sich in das Ausfallrisiko im Handel, das Wiedereindeckungs-, das Settlement- und das Emittentenrisiko.
  - Das Ausfallrisiko im Handel bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Schuldners ein Verlust eintritt. Es entspricht dem klassischen Kreditrisiko und bezieht sich auf Geldhandelsgeschäfte der Bereiche Geldmarkt bzw. Treasury.
  - Das Wiedereindeckungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass in einer schwebenden Transaktion mit positivem Barwert der Vertragspartner ausfällt und diese Transaktion mit Verlust wieder eingedeckt werden muss.
  - Das Settlementrisiko untergliedert sich in das Vorleistungs- und das Abwicklungsrisiko. Das Vorleistungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass bei Erfüllung eines Geschäftes nach erbrachter eigener (Vor-)Leistung keine Gegenleistung durch den Vertragspartner erfolgt bzw. bei gegenseitiger Aufrechnung der Leistungen die Ausgleichszahlung nicht erbracht wird. Das Vorleistungsrisiko kann ausgeschlossen werden, wenn der Gegenwert vom Vertragspartner vorab valutengerecht angeschafft wird bzw. Zug um Zug anzuschaffen ist oder wenn entsprechende Deckung besteht. Das Abwicklungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass Transaktionen zum vertraglich vereinbarten Erfüllungszeitpunkt oder nach dessen Ablauf beidseitig nicht abgewickelt werden können.

- Das Emittentenrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder aufgrund der Bonitätsverschlechterung eines Emittenten oder eines Referenzschuldners (Kreditderivate) ein Verlust eintritt.

Die Aufbauorganisation der Bremer Landesbank gewährleistet für das Kreditgeschäft eine funktionale Trennung der Marktbereiche von der Marktfolge bzw. dem Risikocontrolling bis auf Vorstandsebene. Die Aufgaben der unabhängigen Marktfolge werden vom Bereich Marktfolge Finanzierungen, die Aufgaben der unabhängigen Überwachung der Risiken auf Portfolioebene und das unabhängige Berichtswesen von der der OE Risikotragfähigkeit/Kreditrisiko im Bereich Gesamtbanksteuerung wahrgenommen.

Das von der Bank gewählte Modell zur Funktionstrennung im Kreditentscheidungsprozess trägt ihrer strategischen Ausrichtung als Regionalbank mit überregionalem Spezialfinanzierungsgeschäft Rechnung, indem die Kreditentscheidung sowohl eine qualitativ hochwertige Risikoanalyse im Rahmen des Marktvotums als auch ein Zweitvotum der Marktfolge voraussetzt, welche damit die unabhängige und einheitliche Qualitätssicherungsfunktion für die Risikobeurteilung im Kreditgeschäft übernimmt. Die Marktfolge ist neben der Erstellung des Zweitvotums für die Überprüfung und Festsetzung des Ratings, die Überprüfung von Sicherheitenwerten, die Bearbeitung und Betreuung der Sanierungs-/Abwicklungsfälle und der Risikovorsorge sowie die Gestaltung der Prozesse und Regelwerke des Kreditgeschäftes der Bank zuständig. Der Bereich Marktfolge überwacht unabhängig von den Marktbereichen die Risiken auf Einzelkreditnehmerebene bzw. der Teilportfolioebene. Ferner obliegen dem Bereich die Optimierung und Qualitätssicherung des gesamten Kreditprozesses (Markt, Marktfolge) sowie die zentrale Zuständigkeit für die Regularien und die Meldungen gemäß §§ 13 und 14 KWG.

Ab bestimmten Größenordnungen werden Entscheidungen durch den Vorstand, den Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschuss (AAKA, künftig: Risikoausschuss) bzw. dessen Vorsitzenden getroffen. Dem AAKA ist durch den Aufsichtsrat die Aufgabe übertragen, in regelmäßig stattfindenden Sitzungen insbesondere den Vorstand in der laufenden Geschäftsführung nach den Weisungen des Aufsichtsrates zu überwachen und die Sitzungen des Aufsichtsrates vorzubereiten.

Basis der operativen Tätigkeiten im Kreditgeschäft sind die in den Organisationsrichtlinien der Bank enthaltenen Arbeitsanweisungen und internen Richtlinien, insbesondere die Kredit-, Zuständigkeits-, Votierungs-, Sicherheiten- und Ratingrichtlinien, welche die wesentlichen Grundsätze der Kreditvergabe enthalten.

Die gesamte Methodenhöhe (Rating, Scoring, Risikomodellierung) ist im Risikocontrolling gebündelt.

## **Kreditrisiko – Sicherheiten**

Für die Bemessung der Adressausfallrisiken sind neben der Bonität der Kreditnehmer bzw. der Kontrahenten auch die zur Verfügung gestellten banküblichen Sicherheiten und andere Risikominderungstechniken von wesentlicher Bedeutung. Die Bank nimmt daher zur Reduzierung des Adressausfallrisikos in- und ausländische Sicherheiten in Form von Gegenständen und Rechten (Beleihungsobjekten) herein. Bei der Hereinnahme von Sicherheiten wird auf die Verhältnismäßigkeit von Kosten und Nutzen der Besicherung geachtet.

Die Sicherheiten werden sowohl zum Zeitpunkt der Kreditgewährung als auch in der laufenden (mindestens jährlichen) Überwachung danach beurteilt, ob sie nach der voraussehbaren wirtschaftlichen Entwicklung während der (Rest-)Laufzeit des Kredites zu dem angenommenen Wert als verwertbar erscheinen. Es wird daher in jedem Einzelfall geprüft, ob der Wertansatz nach der besonderen Art der Sicherheit und nach ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Verwertbarkeit unter Würdigung der Person des Kreditnehmers und der Art des Kredites gerechtfertigt erscheint. Sofern sich bewertungsrelevante Einflussfaktoren geändert haben, wird die Bewertung entsprechend angepasst.

In den Kreditrichtlinien und Beleihungsgrundsätzen der Bank ist festgelegt, welche grundsätzlichen Arten von Sicherheiten und Beleihungsobjekten Verwendung finden sollen und bis zu welchem Anteil des Beleihungswertes (Beleihungsgrenze) ein Beleihungsobjekt maximal beliehen werden kann. Als Kreditsicherheiten werden insbesondere Bürgschaften, bürgschaftsähnliche Kreditsicherheiten, Sicherungsabtretungen von Forderungen und anderen Rechten, Pfandrechte an Forderungen und anderen Rechten, Grund- und Registerpfandrechte sowie Sicherungsübergewinnungen von beweglichen Sachen hereingenommen. Darüber hinaus können weitere Sicherheiten mit dem Kreditnehmer kontrahiert werden, die jedoch den Blankoanteil des Engagements nicht reduzieren.

Zur Berechnung der Kreditrisikominderung werden die relevanten Sicherheiten vollständig im Collateral-Management-System (CMS) erfasst. Die realistische Einschätzung der Sicherheiten-erlöse bzw. der Verlustquote bei Ausfall sowie der ausfallgefährdeten Beträge ermöglicht zusammen mit der Ausfallwahrscheinlichkeit eine detaillierte Quantifizierung der Verlustpotenziale aus den einzelnen Kreditengagements.

Der juristische Bestand der Sicherheiten wird in einem speziellen System zur Verwaltung von Sicherheiten gepflegt. Dieses bildet zugleich die Basis für die Anrechnung von Sicherheiten bei der Ermittlung der Eigenkapitalunterlegung sowie der aufsichtsrechtlichen Meldungen.

Um die juristische Wirksamkeit und Durchsetzbarkeit der Sicherheiten zu gewährleisten, werden im Wesentlichen Standardverträge verwendet. Daneben werden externe Rechtsgutachten eingeholt

bzw. die Vertragserstellung an autorisierte Rechtsanwaltskanzleien vergeben. Gleichzeitig wird ein permanentes Monitoring der relevanten Rechtsordnungen durchgeführt. Bei ausländischen Sicherheiten erfolgt dies auf Basis von Monitoringverfahren internationaler Anwaltskanzleien.

### **Kreditrisiko – Steuerung und Überwachung**

Zur Steuerung der Risiken auf Einzelgeschäftsebene wird für jeden Kreditnehmer ein spezifisches Limit festgelegt. Die wesentlichen Parameter zur Ableitung dieses Limits sind die Bonität des Schuldners, ausgedrückt durch eine Ratingnote, sowie die ihm zur Verfügung stehenden freien Mittel zur Bedienung des Kapitaldienstes.

Die Risikobewertung der Engagements erfolgt mittels Ratingverfahren und im Rahmen definierter Kreditprozesse. Im Bestandsgeschäft wird – ausgehend von den Ergebnissen turnusmäßig oder anlassbezogen durchgeführter Ratingverfahren – ein Handlungsbedarf in den operativen Bereichen identifiziert. Wesentliche Rating- bzw. Bonitätsverschlechterungen lösen je nach Rating-/Bonitätsstufe und Engagementhöhe die Erstellung eines Sachstandsberichts oder einer Kreditüberwachungsvorlage aus.

Die Bank stellt weiterhin sicher, dass Engagements mit höherer Ausfallwahrscheinlichkeit in gesonderten OE von besonders qualifizierten Mitarbeitern betreut werden. Höhere Engagementrisiken führen gemäß Kreditregularien zu Zwangsläufigkeiten in der Bearbeitung und Steuerung. Diese Engagements sind in wesentlich kürzeren Zeitintervallen (halbjährlich oder anlassbezogen bei Negativinformationen) vorzutragen. In Abhängigkeit von Ratingklasse und Engagementhöhe reicht der Genehmigungsprozess bis in den Gesamtvorstand. Grundsätzlich gilt folgende Zuordnung:

1. Engagements ab Ratingklasse 9 sind „intensiv“ zu betreuen. Zu analysieren sind die Ursachen für die Situationsverschlechterung und die Engagementstrategie unter Kosten-Nutzen-Aspekten. Gegebenenfalls werden die Sicherheiten verstärkt, die Konditionen angepasst und die Berichterstattungspflichten des Kunden intensiviert. Die Betreuungszuständigkeit liegt weiterhin in der Markteinheit, die Bearbeitung verbleibt in der bisher bearbeitungszuständigen Marktfolgeeinheit. Die neu zu erstellende Engagementstrategie ist mit der OE Marktfolge (MF) Sanierung abzustimmen.
2. Ab der Ratingklasse 12 erfolgt eine Übertragung der Betreuungs- und Bearbeitungszuständigkeit in die im Bereich Marktfolge Finanzierungen angesiedelte OE MF Sanierung. Dort erfolgt eine Überprüfung auf Sanierungsfähigkeit und -würdigkeit, gegebenenfalls unter Einbeziehung externer Berater. Eine Neufestsetzung der Engagementstrategie ist unter Kosten-Nutzen-Aspekten vorgeschrieben. Gegebenenfalls erfolgt eine Absicherung des Sanierungskredites durch weitere adäquate Sicherheiten, eine Anpassung der Konditionen sowie eine Entscheidung über die Kündigung der Geschäftsverbindung.

3. Werden akute Ausfallrisiken erkannt, wird ein Prozess initiiert, der die zeitnahe Bildung, DV-Erfassung und Kommunikation einer EWB einheitlich in der Bank sicherstellt. Diese Engagements sind grundsätzlich neu zu bewerten, wobei der Ausfallgrund „EWB-Bildung“ zu erfassen ist. Aus der Einstufung ergeben sich die bereits aufgeführten Zwangsläufigkeiten. Bei erheblichem Risikovorsorgeneu- und -mehrbedarf (ab € 1 Mio. im laufenden Jahr) wird über den Dezenten Marktfolge der Gesamtvorstand unverzüglich informiert.
4. Gekündigte Engagements werden durch die OE Abwicklung bearbeitet; bei Kündigung des Engagements, Insolvenz oder Ähnlichem ist ein neues Rating zu erstellen, wobei der jeweilige Ausfallgrund zu erfassen ist.

Zur Identifizierung und Überwachung von Risikokonzentrationen auf Ebene der Kreditnehmereinheiten hat die Bank ein LEM-Limitmodell (LEM = Large Exposure Management) im Einsatz. Die Limitierung erfolgt dabei auf Basis wirtschaftlicher Verbände, die mindestens Kreditnehmereinheiten nach § 19 Abs. 2 KWG, gegebenenfalls ergänzt um indirekte Obligos, umfassen. Das Modell erlaubt eine Bewertung des Risikokonzentrationsgehalts eines Engagements unter Berücksichtigung des Risikodeckungskapitals der Bank und der Risikopräferenzen der Geschäftsleitung sowie unter Berücksichtigung der Bonität des Kreditnehmers und der Besicherung der Forderung.

Das Limitmodell definiert für jedes Large Exposure Grenzen, anhand derer ein Engagement als unauffällig (Weiß-Bereich), risikokonzentrationsbehaftet (Grau-Bereich) oder stark risikokonzentrationsbehaftet (Schwarz-Bereich) klassifiziert wird. Ziel ist es, Engagements im Schwarz-Bereich zu reduzieren und im Grau-Bereich ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag zu erhalten. Damit ist ein Schutz vor zu hohen Konzentrationen auf Adressebene gewährleistet.

Die Steuerung von Risiken auf Portfolioebene erfolgt im Wesentlichen auf Basis von Risikoaktiv-Obergrenzen für Geschäftsfelder sowie auf Basis von Länder- und Branchenlimiten. Die Obergrenzen werden aus der Risikotragfähigkeit der Bremer Landesbank abgeleitet.

### **Kreditrisiko – Verbriefungen**

Die Bank ist zuletzt 2004 im Rahmen von Verbriefungstransaktionen als Investor aufgetreten und verfügt zum Jahresultimo über keinen Bestand mehr. Verbriefungen des eigenen Kreditgeschäftes hat die Bank – abgesehen vom traditionellen Pfandbriefgeschäft und von Kommunalobligationen – nicht vorgenommen.

## Kreditrisiko – Bewertung

Grundlage zur individuellen Beurteilung des Adressausfallrisikos auf Kundenebene sind die in der Sparkassenfinanzgruppe entwickelten Ratingverfahren, die auf die jeweiligen Kundensegmente individuell zugeschnitten und bankaufsichtlich zugelassen sind. Neben den wirtschaftlichen Verhältnissen werden in Abhängigkeit von der Kundengruppe auch die Marktverhältnisse, die Produktqualität, die Wettbewerbssituation, das Management sowie Cashflow- und zukunftsbezogene Daten analysiert und beurteilt.

Mithilfe dieser Ratingverfahren wird die Ausfallwahrscheinlichkeit von Kreditnehmern und Kontrahenten ermittelt und einer entsprechenden Ratingklasse zugeordnet. Die Bremer Landesbank verwendet die Masterskala des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V. (DSGV).

Initiative Finanzstandort Deutschland	Ratingklasse	Mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit	Kundenklasse
Sehr gut bis gut	1 (AAAA)	0,00 %	Normalbetreuung
	1 (AAA)	0,01 %	
	1 (AA+)	0,02 %	
	1 (AA)	0,03 %	
	1 (AA-)	0,04 %	
	1 (A+)	0,05 %	
	1 (A)	0,07 %	
	1 (A-)	0,09 %	
	2	0,12 %	
	3	0,17 %	
Gut/zufriedenstellend	4	0,26 %	
	5	0,39 %	
Noch gut/befriedigend	6	0,59 %	
	7	0,88 %	
Erhöhtes Risiko	8	1,32 %	Intensivbetreuung
	9	1,98 %	
Hohes Risiko	10	2,96 %	
	11	4,44 %	
Sehr hohes Risiko	12	6,67 %	Sanierung
	13	10,00 %	
	14	15,00 %	
	15	20,00 %	
	15B	35,00 %	
Default (=Non-Performing-Loans)	15C	45,00 %	
	16	100,00 %	
	17	100,00 %	
	18	100,00 %	Abwicklung



Die Ratingverfahren stellen ein Instrument des aktiven Risikomanagements dar. Die Prognosequalität der Ratingverfahren jeder einzelnen Ratingkomponente und deren Zusammenwirken werden regelmäßig von den Ratingdienstleistern durch Backtesting und Validierung auf Basis der Datenpools geprüft. Diese Qualitätskontrollen bestätigen nicht nur die Einhaltung von Mindeststandards, sondern geben auch Impulse für Weiterentwicklungen.

Die Validierung der Ratingverfahren erfolgt über die beiden zentralen Ratingdienstleister der Sparkassenfinanzgruppe, die Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (S Rating), eine Tochtergesellschaft des DSGV, und die Rating Service Unit GmbH & Co. KG (RSU), eine zusammen mit anderen Landesbanken gegründete Gesellschaft. Beide Ratingdienstleister gewährleisten ein internes Rating i. S. d. Solvabilitätsverordnung. Auf Basis eines strukturierten Prozesses wird die Bankenaufsicht regelmäßig über Änderungen und Weiterentwicklungen bei den Ratingverfahren und sonstigen IRBA-Systemen informiert.

Die Daten der Bremer Landesbank werden bei den beiden Ratingdienstleistern gepoolt. Aufgabe der Bremer Landesbank ist es jeweils, die Angemessenheit der auf Poolebene validierten Ratingmodule für das bankinterne Portfolio nachzuweisen (Repräsentativitätsnachweis).

Die Bank hat die Anforderungen der Solvabilitätsverordnung umgesetzt und unterlegt seit 2008 ihre Ausfallrisiken auf Basis des auf internen Ratings basierenden Ansatzes (Basis-IRBA) mit Eigenkapital.

Bei den Ratingsystemen der RSU engagiert sich die Bank bei der Weiterentwicklung der Methodik. Die Schwerpunkte liegen hier bei den Schiffs-, Projekt- und Leasingfinanzierungen, bei denen die Bank über eine besondere Expertise verfügt. Bei den Ratingsystemen der S-Rating engagiert sich die Bank in der Qualitätssicherung der Kommunikation der erarbeiteten Ergebnisse innerhalb der Sparkassenfinanzgruppe.

Zur Ermittlung der Länder- und Transferrisiken nutzt die Bremer Landesbank das volkswirtschaftliche Know-how der NORD/LB.

Die Module Banken, Corporates, Länder- und Transferrisiko, Leasing sowie das DSGV-StandardRating und das DSGV-KundenkompaktRating basieren auf Scorecard-Verfahren. Im Rahmen von Scorecard-Ansätzen werden Merkmale und Faktoren identifiziert, die die Fähigkeit aufweisen, zwischen guten und schlechten Kreditnehmern zu differenzieren. Voraussetzung für die Anwendung eines Scorecard-Ansatzes ist eine ausreichende Anzahl an relativ homogenen Kreditnehmern.

Da diese Voraussetzung bei Spezialfinanzierungen häufig nicht gegeben ist, kommt hier vorwiegend die Simulationstechnik zum Einsatz. So wird die Bewertung der Finanzierungen von

Projekten, Schiffen und nationalen Immobilien mithilfe von Cashflow-Simulationsmodellen durchgeführt. Primäre Quelle für die Rückführung der Verbindlichkeit sind die Einkünfte aus dem finanzierten Objekt. Das Kreditrisiko wird insofern durch die Schwankung der Einkünfte und Ausgaben des Objekts bestimmt. Im Simulationsverfahren wird der Cashflow des Objekts in verschiedenen Szenarien nachgebildet, die hinsichtlich der makroökonomischen und industriespezifischen Gegebenheiten variieren und die zukünftige Entwicklung von Faktoren wie z. B. Mieten und Charraten simulieren. Unter der Vielzahl der Szenarien lassen sich im Anschluss diejenigen identifizieren, in denen der Kreditnehmer als ausgefallen gelten muss.

Im Rahmen der Ratingmodule werden sowohl bei den Scorecard- als auch bei den Simulationsverfahren neben den quantitativen auch qualitative Faktoren berücksichtigt. Im Anschluss sind noch Überschreibungsmöglichkeiten vorgesehen, Ratingverbesserungen sind jedoch nur begrenzt möglich. Zudem werden Warnsignale und der Konzernhintergrund einbezogen. Erst die Berücksichtigung dieser Aspekte führt dann zum endgültigen Ratingergebnis.

Im Jahr 2014 wird sich die Zusammenarbeit mit der NORD/LB, den in der RSU zusammengeschlossenen Landesbanken und dem DSGV bei der Weiterentwicklung der Ratingverfahren fortsetzen. Ein Schwerpunkt wird die Aufarbeitung der segmentspezifischen Auswirkungen der Finanzmarkt- bzw. Schifffahrtskrise sein.

Die vollständige Bewertung des Kreditnehmers bzw. der Transaktion bildet die Grundlage für die Kreditgewährung, die Kreditrisikosteuerung und die risikoadjustierte Kreditbepreisung des erwarteten Verlustes. Eine wesentliche Rolle spielt hierbei die sich in den Ratingergebnissen widerspiegelnde Ausfallwahrscheinlichkeit der Kreditnehmer bzw. der Transaktionen. Über die Ausfallwahrscheinlichkeit hinaus sind jedoch auch die Verlustquote, die Laufzeit, der ausfallgefährdete Betrag sowie weitere transaktionsspezifische Risiken (u. a. Währung, Produkt) von zentraler Bedeutung.

Im Kontext der Kreditrisikosteuerung spielt der Begriff des Kreditexposures eine maßgebliche Rolle. Diese Zahl spiegelt den Gegenwert aller kreditrisikobehafteten Transaktionen mit einem Kontrahenten wider. Basis für die Berechnung des Kreditexposures sind die Inanspruchnahmen (bei Garantien der Nominalwert, bei Wertpapieren der Buchwert) und die Kreditäquivalente aus Derivaten (inkl. Add-on und unter Berücksichtigung von Netting). Unwiderrufliche und widerrufliche Kreditzusagen werden transaktionsspezifisch in das Kreditexposure eingerechnet, während Sicherheiten unberücksichtigt bleiben.

Die Quantifizierung des Ausfallrisikos (Kreditrisiko und Beteiligungsrisiko) erfolgt mit den Risikokennzahlen Erwarteter Verlust und Unerwarteter Verlust. Der Erwartete Verlust wird auf Basis einjähriger Ausfallwahrscheinlichkeiten (PD) unter Berücksichtigung von Verlustquoten

ermittelt. Die Risikoprämie, die zur Abdeckung des Erwarteten Verlustes vereinnahmt werden muss, wird mit der Software CPC (Credit Pricing Calculator) berechnet.

Im Gegensatz zum Erwarteten Verlust besteht das eigentliche Risikopotenzial für die Bank in dem Unerwarteten Verlust risikobehafteter Geschäfte, d. h. in der Gefahr, dass tatsächlich eintretende Verluste höher ausfallen als erwartet.

Der Unerwartete Verlust wird für unterschiedliche Konfidenzniveaus und einen Zeithorizont von einem Jahr quantifiziert. Die Bank hat diesbezüglich 2009 ein konzerneinheitliches ökonomisches Kreditrisikomodell eingeführt und 2013 erneut validiert und überarbeitet. Das Modell dient der Schätzung der Eintrittswahrscheinlichkeiten von Unerwarteten Verlusten (Unexpected Loss) unter Berücksichtigung von Portfolioeffekten (Konzentrations- und Diversifikationseffekte aufgrund von Korrelationen im Portfolio). Ziel ist die Überwachung und Begrenzung von Kreditrisiken auf Portfolioebene, insbesondere unter Einbeziehung von Adress- und Branchenkonzentrationen. Das Kreditrisikomodell wird stetig weiterentwickelt.

### **Kreditrisiko – Berichterstattung**

Dem Vorstand werden im Rahmen der Risikoberichterstattung monatlich ein Bericht über die Intensivbetreuungs- und Problemengagements sowie die Entwicklung der Risikovorsorge (IPE-Bericht), ein Bericht über die Überwachung von Konzentrationsrisiken bei Kreditnehmereinheiten (LEM) und quartalsweise ein Kreditportfoliobericht vorgelegt.

- Im Rahmen des vom Bereich Marktfolge Finanzierungen auf Einzelkreditnehmerbasis erstellten Berichts über Intensiv- und Problemengagements erfolgt eine enge Überwachung der Entwicklung potenziell problematischer und ausgefallener Kreditnehmer. U. a. können dadurch kurzfristige oder sich über einen längeren Zeitraum erstreckende strukturelle Veränderungen in diesem Portfolio bzw. hieraus abgeleiteten Teilportfolios erkannt und Aktionsfelder für risikobegrenzende bzw. risikoreduzierende Maßnahmen identifiziert werden.
- Im Rahmen des LEM-Berichts wird über Kreditnehmereinheiten berichtet, die unter Berücksichtigung des Risikodeckungskapitals der Bremer Landesbank und der Risikopräferenzen der Geschäftsleitung sowie unter Berücksichtigung der Bonität des Einzelkreditnehmers und der Besicherung der Forderung eine bemerkenswerte Risikokonzentration aufweisen.
- Jeweils zum Quartalsende erstellt das Risikocontrolling einen Kreditportfoliobericht, der eine differenzierte Darstellung des Kreditportfolios beinhaltet. Das quartalsweise erstellte Pfandbriefreporting der Bank ist Bestandteil des Kreditportfolioberichtes.

Die Risikoberichterstattung der Bank erfolgt unter dem IFRS 7 (International Financial Reporting Standard) nach dem Management Approach. Interne und externe Risikoberichterstattung basieren damit grundsätzlich auf gleichen Begriffen, Methoden und Daten.

### **5.1.3 Beteiligungsrisiko - Management**

#### **Beteiligungsrisiko – Strategie**

Mit ihren Beteiligungen kommt die Bank ihrer besonderen Verantwortung für die Nordwest-Region nach. Dementsprechend bilden Beteiligungen an regionalen Unternehmen neben Beteiligungen im Rahmen des Sparkassenfinanzverbundes den Schwerpunkt des Beteiligungsportfolios. Die Bank trägt mit ihren Beteiligungen gleichermaßen zur Erfüllung des öffentlichen Auftrags und der Stärkung des regionalen Wirtschaftsraumes bei.

Die Tochtergesellschaft BLB Immobilien GmbH ist in den Strategieprozess der Bank eingebunden.

#### **Beteiligungsrisiko – Struktur und Organisation**

Das Beteiligungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aus der Zurverfügungstellung von Eigenkapital an Dritte Verluste entstehen. Darüber hinaus ist ein potenzieller Verlust aufgrund von Sonstigen finanziellen Verpflichtungen (z. B. Gewährträgerhaftung, Ergebnisabführungsvertrag) Bestandteil des Beteiligungsrisikos, sofern er nicht bei den weiteren Risiken berücksichtigt wurde.

Die Steuerung der Adressausfallrisiken bei Beteiligungen erfolgt durch die OE Vorstandsassistenz/ Unternehmensentwicklung/Beteiligungen, die Überwachung durch das Risikocontrolling.

#### **Beteiligungsrisiko – Steuerung und Überwachung**

Die laufende Kontrolle und Steuerung der Beteiligungsgesellschaften erfolgen durch die Auswertung und Analyse des regelmäßigen Reportings der wichtigen Beteiligungsgesellschaften und die Einflussnahme in den jeweiligen Gremien der Gesellschaft (Gesellschafterversammlung, Aufsichts-, Verwaltungs- oder Beirat).

#### **Beteiligungsrisiko – Bewertung**

Die Beteiligungen der Bank werden grundsätzlich analog zum Kreditprozess dem Ratingprozess unterzogen. Hierauf wird verzichtet, wenn bei eigenen Beteiligungen mit geschäftspolitischer Ausrichtung ohne Kreditgeschäft der Buchwertanteil der Bremer Landesbank T€ 1.000 gemäß § 19 Abs. 2 KWG nicht übersteigt. Die umfassende Quantifizierung erfolgt mittels eines Scoring-Modells zur Risikoinventur.

## **Beteiligungsrisiko – Berichterstattung**

Das Risikomanagement erfolgt in einem systematischen und permanenten Vorgehen und umfasst die Identifikation, die Analyse und Bewertung sowie die Dokumentation und Kommunikation etwaiger Risiken. Das mit den Beteiligungen verbundene Ausfallrisiko wird dabei im monatlichen RTF-Bericht kommuniziert. Darüber hinaus wird der Vorstand mindestens halbjährlich in Form eines Beteiligungsreports über die wesentlichen beteiligungsrelevanten Sachverhalte informiert.

## **5.1.4 Marktrisiko – Management**

### **Marktrisiko – Strategie**

Im Rahmen des Managements der Marktrisiken konzentrieren sich die Aktivitäten der Bank auf ausgewählte Märkte, Kunden und Produktsegmente. Die Positionierung an den Geld-, Devisen- und Kapitalmärkten orientiert sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Kunden und der Unterstützung der Banksteuerung. Eine darüber hinausgehende opportunistische Positionsnahme wird durch die Bremer Landesbank nicht betrieben.

Hinsichtlich des Zinsrisikos ist es das Ziel der Bank, Fristentransformation zu betreiben und an den allgemeinen Marktentwicklungen im Rahmen der Risikolimiten zu partizipieren. Aus den strategischen Investitionen in fristenkongruent refinanzierte Wertpapiere und Kreditderivate resultieren darüber hinaus bedeutsame Credit-Spread-Risiken. Die Geschäfte wurden im Wesentlichen unter der Maßgabe der „Buy & Hold“-Strategie abgeschlossen. Im Handelsbuch werden Kreditderivate ausschließlich durchgehandelt.

Grundsätzlich verfolgt die Bank die Strategie, bei den bestehenden Credit Investments ein enges Monitoring der Einzeladressen und der Marktentwicklung sowie einzelne Desinvestments bei drohender Bonitätsverschlechterung vorzunehmen. Das Portfolio baut sich durch planmäßige Tilgungen bei bestehendem Investmentstopp ab.

### **Marktrisiko – Struktur und Organisation**

Das Marktrisiko bezeichnet potenzielle Verluste, die sich aus Veränderungen von Marktparametern ergeben können. Das Marktrisiko unterscheidet das Zins-, das Währungs-, das Aktienkurs-, das Fondspreis-, das Volatilitätsrisiko sowie das Credit-Spread- und das Rohwarenrisiko.

- Das Zinsrisiko besteht aus den Komponenten allgemeines Zinsrisiko und besonderes Zinsrisiko. Ein allgemeines Zinsrisiko besteht immer dann, wenn der Wert einer Position oder eines Portfolios auf Veränderungen von einem oder mehreren Zinssätzen bzw. auf Veränderungen von kompletten Zinskurven reagiert und diese Veränderungen zu einer Wertminderung der Position führen können. Der aufsichtsrechtlichen Definition folgend werden

unter dem besonderen Zinsrisiko potenzielle Wertveränderungen subsumiert, die sich aus Ratingmigrationen oder aus dem Ausfall von Emittenten (bei Wertpapieren) bzw. Referenzschuldern (bei Kreditderivaten) ergeben. Im Verständnis der Bremer Landesbank entspricht das besondere Zinsrisiko dem Emittentenrisiko.

- Das Währungsrisiko (oder Wechselkursrisiko) beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Position auf Veränderungen eines oder mehrerer Devisenwechsellkurse reagiert und die Veränderungen der Wechselkurse zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Aktienkursrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Position auf Veränderungen eines oder mehrerer Aktienkurse bzw. -indizes reagiert und die Veränderungen der Aktienkurse oder -indizes zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Fondspreisrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Position auf Veränderungen eines oder mehrerer Fondspreise reagiert und die Veränderungen der Fondspreise zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Volatilitätsrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Optionsposition aufgrund potenzieller Wertänderungen, die aus Marktbewegungen der für die Optionsbewertung herangezogenen Volatilitäten resultieren, reagiert und diese Veränderungen zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Credit-Spread-Risiko bezeichnet potenzielle Wertveränderungen, die sich ergeben, wenn sich der für den jeweiligen Emittenten, Kreditnehmer oder Referenzschuldner gültige Credit Spread verändert, welcher im Rahmen der Marktbewertung der Position verwendet wird. Um Doppelzählungen von Risiken zu vermeiden, können bonitätsinduzierte Ratingveränderungen bei der Ermittlung von Credit-Spread-Risiken des Anlagebuches vernachlässigt werden, da diese im Emittentenrisiko berücksichtigt sind.
- Das Rohwarenrisiko bezeichnet die Gefahr, dass eine Position (auch Indizes und Derivate) an Wert verliert, weil sich der Preis der entsprechenden Commodities (z. B. Öl, Weizen) verändert. Das Rohwarenrisiko besitzt für die Bremer Landesbank derzeit keine Relevanz, da keine offenen Positionen geführt werden.

Der Vorstand beschließt das für Marktrisiken zur Verfügung stehende Risikodeckungskapital.

Durch Handelstransaktionen und -positionen können die einzelnen Handelsbereiche der OE Financial Markets Marktrisiken eingehen. Die Aufgaben und Tätigkeiten der Handelsbereiche leiten sich ab aus der Handelsstrategie Financial Markets inkl. Geschäftsstrategien der Bereiche und den Portfoliostrategien für alle OEen, die gemäß MaRisk Handelsgeschäfte tätigen bzw. in

denen Markt-, Liquiditäts- oder Adressrisiken i. S. d. Handelsstrategie auftreten. Die Aufgaben und Tätigkeiten sind in den Arbeitsanweisungen der jeweiligen Bereiche geregelt.

Das Management der offenen Marktrisikopositionen erfolgt im Geschäftsfeld Financial Markets in den Handelseinheiten sowie im Aktiv-Passiv-Management, welches u. a. die im Einlagen- und Kreditgeschäft begründeten Marktrisiken zentral für Laufzeiten von mehr als zwölf Monaten disponiert und steuert. Der Geldhandel steuert das Zinsänderungsrisiko für Laufzeiten bis zwölf Monate, dem Devisenhandel obliegt die Verantwortung für Abläufe in Fremdwährung über alle Laufzeiten.

Serviceleistungen erbringen die OEen Transaction Banking und Financial Markets Geschäftsfeldmanagement. Der Bereich Transaction Banking ist für die Abwicklung und Kontrolle der im Marktbereich abgeschlossenen Handelsgeschäfte verantwortlich. Die Aufgaben beinhalten u. a. die Kontrolle der vollständigen und korrekten Erfassung der Geschäfte sowie die Prüfung auf Abweichungen von vorgegebenen Standards. Das Reporting über die bereichsinterne Verteilung und Inanspruchnahme des Marktrisiko-Limits des Geschäftsfeldes Financial Markets wird von der OE Financial Markets Geschäftsfeldmanagement auf Basis der Daten des täglichen Reportings der OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden durchgeführt. Die OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden ist den MaRisk entsprechend funktional wie organisatorisch unabhängig von den Marktrisiko-steuerungsbereichen. Die OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden nimmt Überwachungs-, Limitierungs- und Berichterstattungsaufgaben wahr und ist verantwortlich für die Bewertungsmethodik von Marktrisiken. Die Prüfung der Marktgerechtigkeit der Geschäfte erfolgt durch die OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden.

Die OE Meldewesen/Rechnungslegungssysteme führt das externe Reporting der Marktrisiken gemäß SolvV durch. Die Bremer Landesbank verwendet dafür das von der Aufsichtsbehörde vorgegebene Standardverfahren.

### **Marktrisiko – Steuerung und Überwachung**

Die Steuerung der Anlagebuchpositionen erfolgt zentral durch das Asset-Liability-Committee (ALCO), die operative Umsetzung durch den Bereich Financial Markets. Das ALCO ist ein Entscheidungsgremium mit den Zielen der Optimierung des Risk/Return der Bank-Portfolien, des langfristigen Fundings, Steuerung der Markt- und Liquiditätsrisikopositionen sowie der Investitionsportfolien, Bilanzstrukturmanagement, GuV-Steuerung, Investmentguidelines. Das Committee besteht aus dem Gesamtvorstand und Vertretern des Geschäftsfeldes Financial Markets und der OE Gesamtbanksteuerung. Der Ausschuss tagt i. d. R. monatlich. Die Entscheidungen trifft der Gesamtvorstand. Ebenfalls obliegt dem ALCO die Steuerung des Credit-Investment-Buches.

Eine Begrenzung der Risikokonzentrationen erfolgt durch eine Limitierung der unterschiedlichen Risikokategorien.

Details zur bilanziellen Behandlung von Absicherungsinstrumenten und der Art der Sicherungsbeziehung können den im Anhang enthaltenen Angaben entnommen werden (insbesondere Note (32) Positive Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten und Note (45) Negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten).

### **Marktrisiko – Bewertung**

Für die risikoartenspezifische interne Steuerung und Überwachung von Marktrisiken inkl. Credit-Spread-Risiken verwendet die Bremer Landesbank das Verfahren der Historischen Simulation, bei dem ein einseitiges Konfidenzniveau von 95 % und eine Haltedauer von einem Handelstag zugrunde gelegt wird.

Als Grundlage für die Berechnung des Value-at-Risk werden die historischen Veränderungen der Risikofaktoren (Zinsen/Spreads, Wechselkurse, Aktienkurse/Indizes und Bewertungsvolatilitäten) über die letzten zwölf Monate zugrunde gelegt. Das Modell berücksichtigt implizit Korrelations-effekte zwischen den Risikofaktoren (inkl. der Bewertungsvolatilitäten von Optionspositionen), den Risikoarten, den Währungen und den (Teil-) Portfolios.

VaR-Modelle dienen vor allem der Messung von Marktrisiken in normalen Marktumgebungen. Um auch außergewöhnliche Marktbewegungen abzudecken, werden gesonderte Risikoauswertungen (Stresstests) durchgeführt, die die Sensitivität des Portfolios in Bezug auf große Marktänderungen berücksichtigen. Für jedes Risiko sind konzerneinheitlich Stressparameter definiert.

Für die Value-at-Risk-Werte werden Limite festgelegt, die sich pro Handelsbereich aus den vom Vorstand festgelegten Verlustlimiten ableiten. Etwaige Verluste der Handelsbereiche werden umgehend auf die Verlustlimite angerechnet und führen dem Prinzip der Selbstverzehrung folgend zu einer Reduzierung der Value-at-Risk-Limite. Die genannten Limite werden für den Bereich Financial Markets und die strategische Position in Strukturlimite für die verschiedenen Risikokategorien untergliedert.

Die Credit-Spread-Risiken des Anlagebuches werden ebenfalls mithilfe eines Value-at-Risk-Verfahrens limitiert und gesteuert.

Die täglichen Value-at-Risk-Berechnungen werden in der OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden anhand von Backtesting-Analysen überprüft. Dazu werden im Rahmen des Backtestings die täglichen Ergebnisschwankungen der Handelsbereiche den Value-at-Risk-Prognosen vom Vortag gegenübergestellt. Die zur Quantifizierung der Marktrisiken verwendeten Prognosemodelle und



Parameter werden laufend überprüft und gegebenenfalls der aktuellen Marktentwicklung angepasst.

Die Bremer Landesbank hat im August 2012 das Credit-Spread-Risiko in die interne Marktrisikomessung nach Value-at-Risk integriert. In 2013 erfolgte die Einführung eines aus der Risikotragfähigkeit abgeleiteten VaR-Limits für die Credit-Spread-Risiken des Anlagevermögens und damit die vollständige Integration des Credit-Investment-Portfolios in die tägliche Marktrisikosteuerung.

Darüber hinaus hat die Bremer Landesbank methodische Weiterentwicklungen mit moderaten quantitativen Auswirkungen in der täglichen Marktrisikosteuerung umgesetzt. Hierzu zählen die Umsetzung einer Berücksichtigung von Basisrisiken sowie die Umstellung auf das OIS-Discounting in der ökonomischen Profit & Loss-Ermittlung.

Die Bank ermittelt monatlich den von Basel II unterstellten Zinsschock. Bei diesem Zinsschock handelt es sich – den Anforderungen eines Rundschreibens der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) folgend – um eine Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um 200 Basispunkte (BP) nach oben und nach unten. Die BaFin überprüft die Parallelverschiebung mindestens jährlich und passt gegebenenfalls bei deutlichen Abweichungen die Höhe des Zinsschocks entsprechend an.

Für die Berechnung der Eigenkapitalunterlegung für Marktrisiken gemäß SolvV verwendet die Bremer Landesbank das Standardverfahren. Die Meldung an die Bundesbank erfolgt monatlich auf Basis des Monatsultimos durch die OE Meldewesen/Rechnungslegungssysteme.

### **Marktrisiko – Berichterstattung**

Gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) berichtet die OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden dem Gesamtvorstand täglich über die Marktrisiken nach Value-at-Risk und die Erfolge aus der Übernahme von Marktrisiken der Bremer Landesbank.

Der Gesamtvorstand wird monatlich über die Marktrisiken und die Ergebnisse des Backtestings und des Stresstestings im Rahmen der RTF-Berichterstattung informiert. Die Information des - AAKA (künftig: Risikoausschuss), erfolgt fünfmal jährlich.

Die Meldung der Marktrisiken gemäß SolvV an die NORD/LB erfolgt monatlich auf Basis des Monatsultimos durch die OE Meldewesen/Rechnungslegungssysteme. Das externe Reporting an die Deutsche Bundesbank erfolgt vierteljährlich.

## 5.1.5 Liquiditätsrisiko – Management

### Liquiditätsrisiko – Strategie

Die Sicherstellung der jederzeitigen Liquidität stellt für die Bank eine betriebswirtschaftliche, strategische und aufsichtsrechtliche Notwendigkeit dar. Während das klassische Liquiditätsrisiko grundsätzlich durch das Vorhalten ausreichend liquider Aktiva (insbesondere notenbankfähiger Wertpapiere) vermieden wird, wird das Refinanzierungsrisiko durch eine strukturelle Liquiditätsfristentransformation begründet. In beiden Fällen werden die Risiken durch entsprechende Limite begrenzt. Bei der Bemessung der Höhe der Liquiditätsrisikolimiten werden die Faktoren Sicherstellung der ausreichenden Liquidität, Risikotragfähigkeit und Nutzung der Chance auf einen Erfolgsbeitrag aus der banktypischen Erfolgsquelle Liquiditäts-Spreads berücksichtigt. Durch die Liquiditätsrisikolimiten erhalten die Fachbereiche den zur Zielerreichung notwendigen Handlungsrahmen.

### Liquiditätsrisiko – Struktur und Organisation

Das Liquiditätsrisiko umfasst Risiken, die sich aus Störungen in der Liquidität einzelner Marktsegmente, unerwarteten Ereignissen im Kredit-, Einlagen- oder Emissionsgeschäft oder Verschlechterungen der eigenen Refinanzierungsbedingungen ergeben können. Im Verständnis der Bremer Landesbank ist das Platzierungsrisiko Bestandteil des Liquiditätsrisikos. Es beschreibt die Gefahr, dass eigene Emissionen am Markt nicht oder nur zu schlechteren Konditionen platziert werden können.

Das Liquiditätsrisiko wird in klassisches Liquiditätsrisiko, Refinanzierungsrisiko und Marktliquiditätsrisiko unterteilt.

- Als klassisches Liquiditätsrisiko wird die Gefahr bezeichnet, dass Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht fristgerecht nachgekommen werden kann. Dieses Risiko wird auf Basis der Analyse eines dynamischen Stressszenarios begrenzt, das durch die jeweils wahrscheinlichste Krisensituation charakterisiert ist. Potenzielle Ursache kann eine allgemeine Störung in der Liquidität der Geldmärkte sein, die einzelne Institute oder den gesamten Finanzmarkt betrifft. Insbesondere können Marktstörungen dazu führen, dass maßgebliche Asset-Klassen in der Sicherheitenverwendung ausfallen. Alternativ können auch unerwartete Ereignisse im eigenen Kredit-, Einlagen- oder Emissionsgeschäft eine Ursache für Liquiditätsengpässe darstellen. Der Fokus der Betrachtung liegt in der Bremer Landesbank auf den jeweils nächsten zwölf Monaten.
- Als Refinanzierungsrisiko werden die potenziellen Ergebniseinbußen bezeichnet, die sich durch die Verschlechterung der eigenen Refinanzierungsbedingungen am Geld- oder Kapitalmarkt

ergeben. Wichtigste Ursache ist eine veränderte Einschätzung der Bonität der Bank durch andere Marktteilnehmer. Der Fokus der Betrachtung liegt auf dem gesamten Laufzeitspektrum.

- Als Marktliquiditätsrisiko werden die potenziellen Verluste bezeichnet, die zu tragen sind, wenn aufgrund geringer Liquidität in einzelnen Marktsegmenten Transaktionen zu Konditionen abgeschlossen werden müssen, die nicht dem fairen Marktwert entsprechen. Marktliquiditätsrisiken können in erster Linie aus den Wertpapierpositionen in den Handels- und Anlagebüchern resultieren.

In den Prozess der Liquiditätsrisikosteuerung sind in der Bank der Geld- und Devisenhandel, das Treasury und das Risikocontrolling eingebunden.

Der Geld- und Devisenhandel und das Treasury übernehmen das Management von Liquiditätsrisiko tragenden Positionen und tragen Gewinne und Verluste, die sich aus den Veränderungen der Liquiditätssituation ergeben. Grundlage für das Aktiv-Passiv-Management ist die Liquiditätsablaufbilanz. Im Asset-Liability-Committee (ALCO) wird über das Refinanzierungsrisiko berichtet und über mögliche Handlungsvorschläge hinsichtlich des weiteren strategischen Dispositionsverhaltens beraten.

Das Risikocontrolling ist verantwortlich für die Einführung und Weiterentwicklung von internen Verfahren zur Messung, Limitierung und Überwachung von Liquiditätsrisiken. Die Berechnung des Refinanzierungsrisikos und des klassischen Liquiditätsrisikos sowie die Überwachung der Einhaltung der Limite erfolgen ebenfalls durch das Risikocontrolling. Im Meldewesen wird die Auslastung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung ermittelt und überwacht. Das Meldewesen übt in diesem Zusammenhang Service- und Kontrollfunktionen aus.

Die Hauptaufgaben des Arbeitskreises Liquiditätssteuerung bestehen darin, die Liquiditätssteuerung zu optimieren und damit in Zusammenhang stehende Detailfragen zeitnah zu klären. Dabei kommt einer kurzfristig reagiblen Steuerung der Neugeschäfts- und Funding-Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu. Ebenso werden die erarbeiteten Weiterentwicklungen über den Arbeitskreis in die tägliche Steuerung eingeführt.

Für die Bank hat die Refinanzierung über Pfandbriefe eine hohe Bedeutung. Bei allen Emissionen der Bank werden die gesetzlichen Anforderungen des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) umfassend erfüllt.

An die Qualität der zur Deckung der Pfandbriefe hereinzunehmenden Darlehen stellt das PfandBG hohe Anforderungen. So hat die Prüfung der formal den Richtlinien des Gesetzes entsprechenden Indekungnahme von Forderungen durch einen externen Treuhänder zu erfolgen. Außerdem sind

die wesentlichen Strukturzahlen der Deckungsmasse alle drei Monate durch die Bank zu veröffentlichen.

Das Marktliquiditätsrisiko wird unter den Marktrisiken subsumiert. Ziel ist es, das Marktliquiditätsrisiko grundsätzlich zu begrenzen, indem im Wesentlichen auf liquiden Märkten agiert wird. Durch das differenzierte Wertpapier-Liquiditätsklassenkonzept lassen sich spezifische Haircuts für die Steuerung in der Liquiditätsablaufbilanz, den Liquiditätsstresstests und dem Collateral-Allocation-Management modellieren.

Die Messung, Steuerung und Überwachung des Liquiditätsrisikos werden im Risikohandbuch dokumentiert.

### **Liquiditätsrisiko – Steuerung und Überwachung**

Im Zuge der Konzernrisikosteuerung ist eine Global Group Liquidity Policy formuliert, welche konsistent zur Liquidity Policy der Bank die Rahmenbedingungen für die konzernweite Liquiditätssteuerung der NORD/LB-Gruppe setzt. Das beinhaltet insbesondere die Festlegung der jeweiligen Ziele sowie die Verantwortlichkeiten für die Liquiditätssteuerung unter verschiedenen Szenarien (Situationsmuster). Die Liquidity Policy sowie die Global Group Liquidity Policy werden jährlich überarbeitet.

Der Notfallplan Liquidity Management regelt die Aktivitäten und die Steuerung im Falle von Krisensituationen. Ziel dieses Planes ist die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit der Bank bei unvorhergesehenen Extremsituationen am Markt. Auch der Notfallplan Liquidity Management ist konsistent zum Notfallplan der NORD/LB-Gruppe.

Zur Steuerung des klassischen Liquiditätsrisikos setzt die Bank folgende Instrumente ein:

Gemäß Liquiditätsverordnung wird die Liquidität des Instituts als gegeben angesehen, wenn die innerhalb der nächsten 30 Tage zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel die während dieses Zeitraums zu erwartenden Liquiditätsabflüsse mindestens decken. Die Gegenüberstellung der Zahlungsmittel und der Zahlungsverpflichtungen ergibt die Liquiditätskennzahl, welche mindestens eins betragen muss.

Die Liquiditätskennzahl wird neben der monatlichen Meldung an die Deutsche Bundesbank täglich ermittelt und im Geldhandel zur Unterstützung der operativen Steuerung verwendet.

Mit den Instrumenten der Liquiditätsstresstests werden täglich die Auswirkungen von unerwarteten Ereignissen auf die Liquiditätssituation der Bank simuliert. Dies bietet der Bank die Möglichkeit, vorausschauend zu planen und für Notfälle vorbereitet zu sein. Ziel ist es, Liquiditätsengpässe zu verhindern. In einem dynamischen und drei statischen Szenarien werden die Liquiditäts-

zahlungsströme der Bank über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr betrachtet. In den verschiedenen Szenarien werden bestimmte Annahmen über den im Krisenfall zur Verfügung stehenden Zahlungsstrom der Bank simuliert. Die bei der Zentralbank deponierten liquiden, frei verfügbaren Wertpapiere dienen der Absicherung in den Notfallszenarien.

Zur Begrenzung des klassischen Liquiditätsrisikos hat die Bremer Landesbank ein Limitsystem implementiert. Durch ein Ampelsystem (Anzahl der Tage an Liquiditätsüberdeckung) werden notwendige Steuerungsmaßnahmen ausgelöst, sofern die simulierte Liquiditätsüberdeckung im dynamischen Stress-Szenario weniger als 90 Tage bestehen sollte. Steuerungssignale aus den statischen Stresstests führen in der Bank nicht automatisch zu Steuerungsmaßnahmen. Vielmehr geben sie Anlass, die gegenwärtige Liquiditätssituation tiefer zu analysieren und die wesentlichen Treiber der statischen Szenarios auch mit der gegenwärtigen Eintrittswahrscheinlichkeit der Krisen-Stress-Szenarien einzuwerten.

Mit Ermittlung des barwertigen Refinanzierungsrisikos analysiert die Bank die barwertigen Kosten für das Schließen einer passiven Liquiditätsinkongruenz im Zeitablauf aller Fälligkeiten in allen Laufzeiten und Währungen unter der Annahme einer definierten Erhöhung der Liquiditäts-Spreads (Spread-Parameter). Das barwertige Refinanzierungsrisiko wird durch das hierfür allokierte Risikokapital limitiert. Ferner wird die Höhe der passiven Liquiditätsinkongruenzen pro Laufzeitband (Liquiditätsablaufbilanz) zur Vermeidung von Konzentrationen in einzelnen Laufzeiten durch Volumenstrukturlimite begrenzt.

Risikokonzentrationen auf der Passivseite wird durch eine diversifizierte Anlegerbasis und Produktpalette vorgebeugt. Der Fokus liegt auf institutionellen und öffentlichen Anlegern, was der risikogerechten Ausrichtung der NORD/LB-Gruppe entspricht. Die Diversifizierung der Refinanzierungsquellen wird zudem durch Pfandbriefemissionen und Retail-Einlagen verstärkt.

### **Liquiditätsrisiko – Bewertung**

Neben der Liquiditätssteuerung der Gesamtposition umgerechnet in EUR definiert die Bank die Fremdwährungsposition USD als wesentlich. Alle weiteren Fremdwährungen sind für die Liquiditätssteuerung der Bank unbedeutend. Refinanzierungsrisiken aus der Fristentransformation in wesentlichen Fremdwährungen werden auf die Risikotragfähigkeit angerechnet. Wesentliche Fremdwährungen werden auch in der Sicht auf das klassische Liquiditätsrisiko begrenzt. Die Wesentlichkeit von Fremdwährungen wird regelmäßig validiert.

## **Liquiditätsrisiko – Berichterstattung**

Die Berichterstattung über die Liquiditätsrisikosituation erfolgt durch den monatlichen Liquiditätsstatusbericht des Risikocontrollings, welcher im Arbeitskreis Liquiditätssteuerung sowie im ALCO erörtert wird.

Darüber hinaus wird der Gesamtvorstand im Rahmen der Risikoberichterstattung monatlich über die Liquiditätsrisiken im Kontext der Risikotragfähigkeit informiert. Im Rahmen des Kreditportfolieberichtes wird der Vorstand ferner über die mit dem Pfandbriefgeschäft verbundenen Risiken informiert.

Wöchentlich berichtet das Risikocontrolling dem Vorstand über das Refinanzierungsrisiko. Die Managementeinheiten Geld- und Devisenhandel sowie Treasury erhalten wöchentlich zusätzliche Strukturinformationen aus den Liquiditätsablaufbilanzen in allen Währungen sowie täglich strukturelle Informationen aus den Stress-Szenarien der klassischen Liquiditätssteuerung.

## **5.1.6 Operationelles Risiko – Management**

### **Operationelles Risiko – Strategie**

Die Leitlinien für den Umgang mit operationellen Risiken sind in der Risikostrategie der Bank formuliert. Die Bank verfolgt bei operationellen Risiken weitgehend eine Strategie der Vermeidung, die sich z. B. in einem Internen Kontrollsystem, Business Continuity Management (BCM) oder im Abschluss von Versicherungen widerspiegelt.

### **Operationelles Risiko – Struktur und Organisation**

Operationelle Risiken sind mögliche und aus Sicht der Bank unbeabsichtigte Ereignisse, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Abläufen, Mitarbeitern und Technologie oder durch externe Einflüsse eintreten und zu einem Schaden oder einer deutlich negativen Konsequenz für die Bank führen (z. B. Gesetzesverstoß).

Dieser Definition folgend sind Rechts- und Rechtsänderungsrisiken, Compliance-Risiken, Outsourcing- Risiken, Veritätsrisiken, Fraud-Risiken und Verwundbarkeiten im Rahmen des Notfall- und Krisenmanagements im operationellen Risiko enthalten, nicht einbezogen sind strategische Risiken sowie Geschäftsrisiken.

- Das Rechtsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund fehlender bzw. unvollständiger Berücksichtigung des durch Rechtsvorschriften und die Rechtsprechung vorgegebenen Rechtsrahmens ein Schaden entsteht.

- Das Rechtsänderungsrisiko bildet das Risiko eines Verlustes aufgrund neuer Gesetze oder Vorschriften, einer nachteiligen Änderung bestehender Gesetze oder Vorschriften beziehungsweise deren Interpretation oder Anwendung durch Gerichte ab.
- Das Compliance-Risiko bezeichnet Risiken gerichtlicher, behördlicher oder disziplinarischer Strafen, die aus nicht ordnungsgemäßen Verfahren, Prozessen etc. (aufgrund der Nichteinhaltung von Gesetzen, Vorschriften, Verhaltensregeln und Normen) im Innenverhältnis der Bank resultieren.
- Das Outsourcing-Risiko beschreibt Gefahren, die aus der Auslagerung von Aktivitäten und Prozessen resultieren.
- Das Veritätsrisiko beschreibt die hinsichtlich des Bestands und der Realisierbarkeit einer angekauften Forderung bestehende Gefahr, dass der Schuldner der angekauften Forderung nicht verpflichtet ist, in vollem Umfang zu leisten (§ 71 Abs. 2 SolvV).
- Das Fraud-Risiko beschreibt die Gefahr, die aus sonstigen strafbaren Handlungen gegenüber der Bank resultiert, welche einen vermeidbaren Vermögens- oder Reputationsschaden herbeiführen.

In den Risikomanagementprozess operationeller Risiken der Bank sind der Vorstand, das Risikocontrolling sowie alle weiteren Bereiche eingebunden. Der Vorstand legt den grundsätzlichen Umgang mit operationellen Risiken unter Berücksichtigung der Risikolage auf Gesamtbankebene fest. Das Risikocontrolling ist für die zentrale Überwachung und unabhängige Berichterstattung der operationellen Risiken zuständig. Die Verantwortung für die Steuerung der operationellen Risiken liegt innerhalb der vorgegebenen Rahmenbedingungen dezentral bei den einzelnen Bereichen.

Vor dem Hintergrund der Verantwortung für eine angemessene technisch-organisatorische Ausstattung und für ein angemessenes Notfallkonzept auf Gruppenebene gemäß §§ 25a und 25c KWG sind die Rahmenvorgaben der NORD/LB-Gruppe in einem bankeigenen Sicherheitsstandard umgesetzt. Dieser setzt sich aus einer Sicherheitsstrategie, einem Bedrohungskatalog sowie Sicherheitsrichtlinien zusammen und deckt die mit den Themen Business Continuity Management, Notfall-/Krisenmanagement, IT-Systeme, Informationssicherheit, Arbeitssicherheit, externe Dienstleister, Infrastruktur sowie Sonderbetriebsmittel verbundenen Risiken ab.

Das Business Continuity Management sowie das Notfall- und Krisenmanagement der Bank dienen der Vorsorge und Bewältigung von Notfällen und Krisen. Wesentliches Element hierbei ist die Vermeidung von Ausfällen kritischer Geschäftsprozesse und/oder das Einschränken möglicher

Auswirkungen. Ebenso gehört hierzu die Vorbereitung auf Ereignisse, deren Risiken nicht oder nicht weit genug durch vorbeugende Maßnahmen reduziert werden können.

Im Rahmen eines integrierten Personalrisikomanagements werden durch das Personalmanagement die verschiedenen personalwirtschaftlichen Risiken wie Engpassrisiken, Austrittsrisiken, Anpassungsrisiken, Motivationsrisiken sowie eine auf Dauer unangemessene Personalausstattung nach Quantität und Qualität, differenziert betrachtet und gesteuert. Die anforderungsgerechte und zielgerichtete Personalentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist hoheitliche Aufgabe der jeweiligen Führungskräfte mit enger Unterstützung durch die zentrale Personalentwicklung. Das Personalmanagement berät und unterstützt die Bereiche bei der Durchführung von Personalentwicklungsmaßnahmen. Die Anforderungen der Institutsvergütungsverordnung werden im Bremer Landesbank-Konzern umgesetzt.

Im IT-Bereich sorgen Verfahrensanweisungen, Ersatzkapazitäten und Sicherungen für eine angemessene Stabilität der IT-Infrastruktur. Sicherheitskonzepte und Wiederanlaufpläne ergänzen die vorbeugenden Maßnahmen, um Schäden durch den Ausfall oder die Manipulation von Anwendungen und Informationen zu verhindern.

Die Bank verfügt über angemessenen Versicherungsschutz. Die Versicherungsdeckung wird regelmäßig überprüft.

Nach §§ 25a und 25c KWG ist die Bank verpflichtet, durch die Schaffung angemessener geschäfts- und kundenbezogener Sicherungssysteme sonstige strafbare Handlungen zulasten der Bank und ihrer Tochterunternehmen bereits im Vorfeld zu verhindern. Darüber hinaus verurteilt der Vorstand jeden Versuch betrügerischen bzw. unredlichen Handelns und/oder sonstiger krimineller Handlungen als schweres und nicht tolerierbares Vergehen („Null-Toleranz-Prinzip“). Die Bank lässt nichts unversucht, um sonstige strafbare Handlungen zu verhindern oder zumindest so frühzeitig wie möglich aufzudecken sowie die entsprechenden Risiken auf das geringstmögliche Potenzial zu beschränken und Kontrollen durchzuführen. Dabei wird etwaigen kriminellen Handlungen in enger Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden begegnet. Neben den bereits eingeführten Grundsätzen und Sicherungssystemen hat die Bank zu diesem Zweck eine detaillierte Gefährdungsanalyse durchgeführt und eine umfangreiche Fraud-Prevention-Organisation erarbeitet und eingeführt. Ein Baustein dieser Fraud-Prevention-Organisation ist die Schaffung eines Fraud-Managements, das in Personalunion vom Geldwäschebeauftragten der Bank ausgefüllt wird. Die Funktion Geldwäscheprävention/Fraud-Management ist als zentrale Stelle im Bereich Compliance angesiedelt und direkt dem Risikovorstand unterstellt.

Zur Absicherung gegen rechtliche Risiken ist u. a. bei Einleitung von rechtlichen Maßnahmen und beim Abschluss von Verträgen, die nicht auf freigegebenen Mustern basieren, die OE Recht einzuschalten.



Die Qualität externer Lieferanten und Dienstleister wird durch die Vereinbarung von Service-Level-Agreements oder detaillierte Leistungsverzeichnisse sowie durch die laufende Kontrolle der Leistung sichergestellt. Zur Umsetzung der MaRisk zum Outsourcing wurde ein Prozess zur Beurteilung von Dienstleistern hinsichtlich ihrer Wesentlichkeit unter Risikogesichtspunkten installiert. Für jede wesentliche Auslagerung wird eine verantwortliche Stelle benannt, der das Leistungs- und Risikomanagement der Geschäftsbeziehung obliegt. Zudem wird für jede wesentliche Auslagerung individuell die Notfallplanung abgestimmt.

### **Operationelles Risiko – Steuerung und Überwachung**

Die Bank sammelt Schadensfälle aus operationellen Risiken und kategorisiert diese nach Ursachen und Auswirkungen. Die gesammelten Schadensfälle werden in das vom Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) initiierte Datenkonsortium DakOR eingebracht.

Mithilfe der in der Bank jährlich durchgeführten Methode Risk-Assessment wird die vergangenheitsbezogene Schadensfallsammlung um die Zukunftskomponente ergänzt. Durch Expertenschätzungen werden detaillierte Einblicke in die Risikosituation der einzelnen Fachbereiche gewonnen und gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen abgeleitet. Das Risk-Assessment erfolgt in einem ersten Schritt mittels eines Fragenkatalogs, der qualitative Fragen enthält. Des Weiteren erfolgt in einem zweiten Schritt für Bereiche mit wesentlichen operationellen Risiken die Durchführung einer Szenariomethode, mit deren Hilfe eine Quantifizierung der operationellen Risiken erfolgt.

Eine Methodik zur Erhebung von Risikoindikatoren ist vorhanden. Die Auswahl der Indikatoren erfolgt risikoorientiert und wird regelmäßig auf ihre Aktualität geprüft. Mithilfe der Risikoindikatoren sollen potenzielle Risiken frühzeitig erkannt und mögliche Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.

Die Ergebnisse aus Schadensfalldatenbank, Erhebung der Risikoindikatoren und Risk Assessment werden analysiert und gegebenenfalls notwendige Maßnahmen von den Bereichen initiiert.

Mit den eingeführten Methoden und Verfahren zur Steuerung von operationellen Risiken hat die Bank die aufsichtsrechtlichen Anforderungen erfüllt. An der Weiterentwicklung der Methoden wird in Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe gearbeitet.

Die Bremer Landesbank hat im Jahr 2013 den Weg zum integrierten OpRisk-Management weiter fortgesetzt. Ziel war vor allem, die vorhandenen Berichtswege und -formate zu überarbeiten und stärker miteinander zu verknüpfen, sowie die einheitliche Risikosteuerung im Konzern weiter auszubauen.

Im Jahr 2014 wird der begonnene Weg zum integrierten OpRisk-Management weiter fortgesetzt werden. Ziel ist vor allem, die auf der zweiten Verteidigungslinie eingesetzten Methoden und Daten

weiter zu harmonisieren und Effizienzen zu heben sowie das Risikomanagement weiter zu verbessern. In diesem Zuge werden Pilotierung und Rollout des integrierten Risk-Assessments fortgesetzt. Zudem sollen bedeutsame Ereignisse detaillierter als bisher analysiert und die Ergebnisse stärker mit anderen Erhebungen und Erkenntnissen der Banksteuerung verbunden werden können (z. B. mit dem Stresstesting).

### **Operationelles Risiko – Bewertung**

Die Konzeption und Definition der eingesetzten Controlling-Methoden, Verfahren und Begrifflichkeiten sowie deren laufende Weiterentwicklung obliegen dem Risikocontrolling. Weiterentwicklungen erfolgen grundsätzlich in enger Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe.

Bei der Ermittlung der Risiken im Rahmen des RTF-Modells werden innerhalb der NORD/LB-Gruppe eine einheitliche VaR-Methode und ein gruppenweites Allokationsmodell verwendet.

Im Jahr 2013 wurde die grundsätzliche Nutzung einer Risikomatrix als einheitliches Bewertungs- und Steuerungsinstrument für alle Arten Operationeller Risiken eingeführt. Durch Festlegung von Risikotoleranzen und Informationsschwellen dient sie zugleich als zentrales Steuerungs- und Berichtsinstrument. Die bisher getrennte Berichterstattung an Vorstand bzw. Aufsichtsrat zu einzelnen Risikothemen der zweiten Verteidigungslinie (Risikocontrolling, IKS, Sicherheit, Compliance) wird ab 2014 in einem gemeinsamen Governance-, OpRisk- und Compliancebericht konsolidiert werden. Er berichtet über bedeutende Operationelle Risiken und Handlungsbedarf der Bank und erfüllt zugleich aufsichtsrechtliche Anforderungen.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Risikomonitorings wurden im Jahr 2013 einzelne Risikoindikatoren überarbeitet und das Risikoindikatorensystem weiter harmonisiert.

Hinsichtlich der Eigenkapitalunterlegung für das Operationelle Risiko wurde auch im Jahr 2013 weiterhin der Standardansatz verwendet.

### **Operationelles Risiko – Berichterstattung**

Im Rahmen der monatlichen Risikoberichterstattung erfolgt die Darstellung der Schäden, der Risikoindikatoren und der Ergebnisse aus dem Risk-Assessment.

## 5.2 Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Da die Bremer Landesbank eine kapitalmarktorientierte Kapitalgesellschaft i. S. d. § 264d HGB ist, sind gemäß § 315 Abs. 2 Nr. 5 HGB die wesentlichen Merkmale des Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess, der auch die

Rechnungslegungsprozesse bei den in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften einbezieht, zu beschreiben.

Das Interne Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess ist gesetzlich nicht definiert. Die Bank versteht das Interne Kontroll- und Risikomanagementsystem als umfassendes System und lehnt sich dabei an die Definitionen des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e.V., Düsseldorf, zum rechnungslegungsbezogenen Internen Kontrollsystem (IDW PS 261 Tz. 19 f.) und zum Risikomanagementsystem (IDW PS 340 Tz. 4) an. Unter einem Internen Kontrollsystem werden danach die vom Management im Unternehmen eingeführten Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen verstanden, die gerichtet sind auf die organisatorische Umsetzung der Entscheidungen des Managements

- zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftstätigkeit (hierzu gehört auch der Schutz des Vermögens, einschließlich der Verhinderung und Aufdeckung von Vermögensschädigungen),
- zur Ordnungsmäßigkeit und Verlässlichkeit der internen und externen Rechnungslegung sowie
- zur Einhaltung der für das Unternehmen maßgeblichen rechtlichen Vorschriften.

Die Bremer Landesbank erachtet Informationen als wesentlich i. S. d. § 315 Abs. 2 Nr. 5 HGB, wenn ihr Weglassen die auf der Basis des Konzernabschlusses sowie der weiteren Bestandteile der Rechnungslegung getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Adressaten maßgeblich beeinflussen könnte. Die Wesentlichkeit ist nicht allgemeingültig bestimmbar, sondern wird sachverhaltsabhängig festgelegt. Die Beurteilung der Wesentlichkeit ist abhängig von Art und Umfang des jeweils abgebildeten Sachverhalts. Zur Beurteilung der Frage, ob ein Sachverhalt wesentlich ist, geht die Bremer Landesbank von dessen Bedeutung in Bezug auf den Konzernabschluss aus.

### **Aufgaben des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems**

Die Bremer Landesbank hat einen hohen Qualitätsanspruch an die korrekte Abbildung der Geschäftsvorfälle in der Konzernrechnungslegung. Die Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Konzernrechnungslegung ist Bestandteil des Internen Kontrollsystems.

Im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess sind bei der Bremer Landesbank folgende Strukturen und Prozesse implementiert:

## **Organisation des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems**

Der Vorstand ist für die Aufstellung des Konzernabschlusses sowie die Konzernlageberichterstattung verantwortlich. Er hat die Verantwortlichkeiten für die einzelnen Bestandteile und Prozessschritte im Zusammenhang mit der Konzernrechnungslegung in Form von Organisationsrichtlinien klar definiert und einzelnen OEen zugeordnet.

Die Bremer Landesbank stellt ihren Konzernabschluss nach den Vorschriften der IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, auf. Ferner werden die nationalen Vorschriften des HGB im Rahmen des § 315a HGB und die DRS berücksichtigt.

Für Zwecke der Einbeziehung von Tochter- und assoziierten Unternehmen erstellen diese Berichte (sogenannte Konzern-Packages), die nach Konzernvorgaben aufgestellt werden.

Die Erstellung des Konzernabschlusses und die Konzernrechnungslegung werden überwiegend durch den Bereich Gesamtbanksteuerung gesteuert und durchgeführt. Dieser nimmt dabei die folgenden wesentlichen Aufgaben wahr:

- Überwachung gesetzlicher Neuerungen
- Erstellung und Pflege der Abschlussanweisungen
- Zusammenstellung des Konzernabschlusses nebst Konzernlagebericht
- Bereitstellung der Informationen für die Segmentberichterstattung
- Bereitstellung bestimmter Anhangangaben
- Bereitstellung der offenzulegenden Informationen hinsichtlich der Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken

Im Rahmen des Konzernrechnungslegungsprozesses sind weitere Bereiche u. a. mit den folgenden Tätigkeiten betraut:

- Ordnungsgemäße Erfassung und Verarbeitung der konzernrechnungslegungsbezogenen Daten/Geschäftsvorfälle in den IT-Anwendungen
- Berechnung der Personal- und Pensionsrückstellungen sowie Bereitstellung der damit in Zusammenhang stehenden Konzernanhangangaben
- Erstellung von Beschlüssen zu EWB von in- und ausländischen Krediten

- Bereitstellung relevanter Angaben zum Konzernanhang und Konzernlagebericht

Der Aufsichtsrat hat den Vorstand zu überwachen. Im Rahmen der Konzernrechnungslegung fällt ihm die Billigung des Konzernabschlusses der Bremer Landesbank zu. Der vom Aufsichtsrat gebildete Prüfungsausschuss hat folgende Aufgaben:

- Beratung und Überwachung hinsichtlich Konzernrechnungslegung, Internes Kontrollsystem, Risikomanagement und -controlling, Interner Revision (inkl. Auskunftsrecht)
- Befassung mit Fragen der erforderlichen Unabhängigkeit des Abschlussprüfers

Darüber hinaus hat die Interne Revision der Bremer Landesbank eine prozessunabhängige Überwachungsfunktion. Sie führt im Auftrag des Vorstandes Prüfungen in sämtlichen Unternehmensbereichen und Tochterunternehmen durch und ist ihm direkt unterstellt und berichtspflichtig. Neben der Ordnungsmäßigkeit und Funktionssicherheit der Prozesse und Systeme beurteilt sie insbesondere die Wirksamkeit und Angemessenheit des Internen Kontrollsystems sowie des Risikomanagements im Allgemeinen.

Der Konzernabschluss und der Konzernlagebericht sind, bevor der Konzernabschluss gebilligt wird, durch den vom Aufsichtsrat beauftragten Abschlussprüfer zu prüfen.

Die Grundsätze, die Aufbau- und Ablauforganisation sowie die Prozesse des Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems (inkl. des konzernrechnungslegungsbezogenen) sind in einer Arbeitsanweisung niedergelegt, die in regelmäßigen Abständen an aktuelle externe und interne Entwicklungen angepasst wird.

Im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess erachtet die Bremer Landesbank solche Merkmale des Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems als wesentlich, die die Konzernbilanzierung und die Gesamtaussage des Konzernabschlusses einschließlich Konzernlagebericht maßgeblich beeinflussen können. Dies sind insbesondere die folgenden Elemente:

- Identifikation der wesentlichen Risikofelder und Kontrollbereiche mit Relevanz für den Konzernrechnungslegungsprozess
- Bereichsübergreifende Kontrollen zur Überwachung des Konzernrechnungslegungsprozesses
- Präventive Kontrollmaßnahmen im Finanz- und Rechnungswesen der Bank, in den strategischen Geschäftsfeldern sowie in operativen, leistungswirtschaftlichen Unternehmensprozessen, die wesentliche Informationen für die Aufstellung des Konzernabschlusses einschließlich Konzernlagebericht generieren, inkl. einer Funktionstrennung und vordefinierter Genehmigungsprozesse in relevanten Bereichen

- Maßnahmen, die die ordnungsmäßige EDV-gestützte Verarbeitung von konzernrechnungslegungsbezogenen Sachverhalten und Daten sicherstellen
- Maßnahmen zur Überwachung des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems

### **Komponenten des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems**

Eine Komponente des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems stellt das Kontrollumfeld der Bremer Landesbank dar, innerhalb dessen die bestehenden Regelungen in der Bremer Landesbank eingeführt und angewendet werden. Es ist geprägt durch die Grundeinstellungen, das Problembewusstsein und das Verhalten des Managements in Bezug auf das Interne Kontrollsystem. Das Kontrollumfeld beeinflusst wesentlich das Kontrollbewusstsein der Mitarbeiter. Ein günstiges Kontrollumfeld ist Voraussetzung für die Wirksamkeit des Internen Kontrollsystems.

Die ordnungsgemäße fachliche Berücksichtigung der Geschäftsvorfälle wird durch Bilanzierungsrichtlinien und andere Regelungen sichergestellt, die einer fortlaufenden Überprüfung unterzogen und bei Bedarf angepasst werden. Für die Buchungen verwendet die Bremer Landesbank das System SAP. Darüber hinaus wird auf individuelle Datenverarbeitungstools zurückgegriffen, deren Ausgestaltung im Rahmen des IDV-Monitorings überwacht wird.

Dem Risiko einer nicht regelungskonformen Konzernabschlusserstellung wird durch entsprechende Vorgaben in den Richtlinien entgegengesteuert. Die Konzern-Packages werden einer Prüfung auf Konformität mit dem Konzernhandbuch unterzogen. Der Konzernabschluss wird im Bereich Gesamtbanksteuerung qualitätsgesichert. In regelmäßigen Informationsveranstaltungen für Tochtergesellschaften werden die Vorgehensweise für den Konzernabschluss erläutert und IFRS-Neuerungen weitergegeben.

Maßgeblicher Grundsatz für die Ausgestaltung der Prozesse ist die klare Trennung von unvereinbaren Tätigkeiten. In diesem Zusammenhang kommt dem Vier-Augen-Prinzip eine hohe Bedeutung zu. Bei der Verarbeitung der Geschäftsvorfälle erfolgt die Buchung grundsätzlich im Vier-Augen-Prinzip. Hierbei kommen entweder ein technisches und/oder ein organisatorisches Vier-Augen-Prinzip zum Einsatz.

Der Rechnungslegungsprozess für den Konzernabschluss umfasst die fachliche Begleitung der auftretenden Geschäftsvorfälle, die Datenerfassung und -verarbeitung, die Berichterstellung sowie die Veröffentlichung der Bestandteile der Konzernrechnungslegung. Die Konzernabschlusserstellung umfasst darüber hinaus im Wesentlichen die Bestimmung des Konsolidierungskreises,

die Meldungen der einbezogenen Gesellschaften, die Intercompany-Abstimmung, automatisierte und manuelle Konsolidierungsbuchungen sowie die letztendliche Generierung des Konzernabschlusses.

Der gesamte Konzernrechnungslegungsprozess wird durch IT-Anwendungen unterstützt. Bei den Anwendungen handelt es sich um Standardprogramme und Individualsoftware. Ausgehend von der IT-Strategie und der Risikostrategie der Bremer Landesbank, bestehen Regelungen und Verfahren bezüglich der Programmentwicklung und -änderung, der Datensicherung sowie der Zugriffsberechtigung, die die Ordnungsmäßigkeit der Konzernrechnungslegung sicherstellen.

Als prozessintegrierte Kontrollen werden programmintegrierte Plausibilisierungen sowie automatisierte und manuelle Abstimmungen vorgenommen. So führt die Bank regelmäßig Haupt- und Nebenbuchabstimmungen durch. Die Buchung erfolgt im Vier-Augen-Prinzip.

### 5.3 Risikobericht aus den strategischen Geschäftsfeldern

Die Bremer Landesbank hat ihre strategischen Ziele in einem kundenorientierten Geschäftsmodell mit folgenden vier strategischen Geschäftsfeldern sowie den ihnen zugeordneten elf Strategischen Geschäftseinheiten (SGE) verankert:



Die Risikoschwerpunkte liegen in der strategischen Geschäftseinheit Schiffe und im Credit Investment Portfolio.

Die Steuerung der Risiken erfolgt nach Risikoarten und im Wesentlichen in den zentralen Organisationseinheiten.

Der interne Risikotransfer von Kredit-, Markt- und Liquiditätsrisiken aus den strategischen Geschäftseinheiten hin zu den zentralen OEn erfolgt wie in der Banksteuerung üblich bei Neugeschäft über das Rating der Kunden, den hierauf aufbauenden risikoadjustierten Einstandspreisen sowie der Berücksichtigung von Liquiditätsaufschlägen. Ausdruck findet dies in den strategischen Geschäftseinheiten durch die konsequente Anwendung der Finanzierungs-

grundsätze und unter Beachtung der Regularien zur Risikosteuerung. Die Steuerung der operationellen Risiken, der Geschäfts- und Strategischen Risiken findet weitgehend dezentral in den SGE statt.

Im folgenden Abschnitt werden die aus den Strategischen Geschäftseinheiten resultierenden relevanten Risiken und die Maßnahmen zur Steuerung bzw. zur Unterstützung der zentralen Steuerung dieser Risiken genannt.

### **5.3.1 Privatkunden**

#### **Private Banking**

In Private Banking besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen Aufklärungs- und Dokumentationsverpflichtungen einher. Operationelle Risiken können aus der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Aufklärungs- und Dokumentationsverpflichtungen entstehen. Ein weiteres operationelles Risiko entsteht durch die starke Nachfrage nach qualifizierten Mitarbeitern und vorhandenen Talenten auf dem Arbeitsmarkt. Darüber hinaus wird ein Risiko in ineffizienten Prozessen und internen Abläufen gesehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken vor allem durch den starken Wettbewerb im Einlagen- und Kreditgeschäft, der vornehmlich über die Konditionen ausgetragen wird.

#### **Privatkunden**

In der strategischen Geschäftseinheit Privatkunden existiert das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen interne Prozessanpassungsnotwendigkeiten einher. Operationelle Risiken können aus der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Prozessanpassungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und Strategische Risiken vor allem durch den starken Wettbewerb im Einlagen- und Kreditgeschäft, der vornehmlich über die Konditionen ausgetragen wird sowie insbesondere am Standort Oldenburg vorhandene Verbundrestriktionen.

### **5.3.2 Firmenkunden**

#### **Corporates**

In der strategischen Geschäftseinheit Corporates besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen Dokumentationsverpflichtungen einher. Operationelle Risiken können in der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Dokumentationsverpflichtungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken insbesondere aus der Abhängigkeit der konjunkturellen Entwicklung und Verbundrestriktionen. Im Rahmen der Personalentwicklungsgespräche werden durch die Führungskräfte individuelle Qualifizierungsbedarfe überprüft und durch entsprechende Fortbildungs- und Entwicklungsprogramme geschlossen.



## **Gewerbekunden**

In der strategischen Geschäftseinheit Gewerbekunden besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten zunehmenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen gehen interne Prozessanpassungsnotwendigkeiten einher. Operationelle Risiken können in der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Prozessanpassungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken insbesondere aus der Abhängigkeit der konjunkturellen Entwicklung und Verbundrestriktionen. Im Rahmen der Personalentwicklungsgespräche werden durch die Führungskräfte individuelle Qualifizierungsbedarfe überprüft und durch entsprechende Fortbildungs- und Entwicklungsprogramme geschlossen. Ergänzend erfolgt eine Überprüfung und gegebenenfalls Reduzierung des Produktportfolios.

## **5.3.3 Financial Markets**

### **Sparkassen**

In der strategischen Geschäftseinheit Sparkassen besteht das klassische Kreditrisiko. Als Geschäfts- und strategisches Risiko ist ein begrenzter Markt zu sehen, in dem durch bereits vorhandene hohe Marktanteile wenig Vertriebssteigerung und Neukundengewinnung möglich ist. Verstärkt kooperieren Sparkassen im Konsortialgeschäft und erhalten durch Fusionen eigene strategische Möglichkeiten. Darüber hinaus ist ein zunehmender Wettbewerb zwischen den Landesbanken zu erkennen.

### **Kommunale Kunden**

In der Strategischen Geschäftseinheit Kommunale Kunden besteht das klassische Kreditrisiko. Da das Kundenportfolio Forderungen an nicht insolvenzfähige Gebiets- und Verbandskörperschaften bzw. in vollem Umfang durch staatliche Bürgschaften gedeckte Forderungen an Unternehmen beinhaltet, besteht bei den gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen keine Anrechnung gemäß SolvV. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen Dokumentationsverpflichtungen einher. Operationelle Risiken können bei der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Dokumentationsverpflichtungen entstehen. Daneben bestehen Geschäftsrisiken insbesondere durch die Ausschreibungspflicht der Kommunen, nicht wettbewerbsfähige Einstandssätze bei der Neugeschäftsakquisition oder eine Marktverengung durch die Einführung von Schuldenbremsen auf Länderebene. Forderungen an kommunale Kunden sind künftig einer intensiveren Risikoanalyse zu unterziehen.

### **Institutionelle Kunden**

In der strategischen Geschäftseinheit Institutionelle Kunden bestehen Geschäfts- und strategische Risiken im Refinanzierungsgeschäft der Bank durch eventuell rückläufige Absatzzahlen eigener

Emissionen aufgrund Ratingverschlechterung der Bank, rückläufige Kundenbeziehungen oder fehlendem Rating der Pfandbriefe der Bremer Landesbank. Mit erwarteten Änderungen aufsichtsrechtlicher Anforderungen können operationelle Risiken durch die Nicht- oder fehlerhafte Umsetzung dieser Neuerungen entstehen. Das Outsourcing von wichtigen Dienstleistungen birgt weitere operationelle Risiken, da zusätzliche gesetzliche Anforderungen eingehalten werden müssen. Daneben besteht – in nur geringem Umfang – das klassische Kreditrisiko.

### **5.3.4 Spezialfinanzierungen**

#### **Schiffe**

In der strategischen Geschäftseinheit Schiffe besteht das klassische Kreditrisiko. Durch die in der Vergangenheit besondere strategische Ausrichtung der Bremer Landesbank auf Schiffe und die damit verbundene Hebung der hohen Ertragschancen bestehen in diesem Segment Konzentrationsrisiken. Es werden zunehmende aufsichtsrechtliche Anforderungen mit Nachwirkungen bei einer Erholung der zyklischen Schifffahrtmärkte erwartet. Operationelle Risiken können aus der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Anforderungen entstehen. Auf Ebene der Humanressourcen sind besondere Belastungen zu bewältigen, denen durch zusätzliche Mitarbeiterkapazitäten und Qualifizierungsmaßnahmen begegnet wird. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken aufgrund des weiterhin angespannten Schifffahrtmarktes und der Entwicklung der Charterraten und Schiffswerte sowie durch den Rückzug von bzw. die komplexen Verhandlungen mit Syndizierungspartnern.

#### **Erneuerbare Energien**

In der strategischen Geschäftseinheit Erneuerbare Energien besteht das klassische Kreditrisiko. Durch die besondere strategische Ausrichtung der Bremer Landesbank auf Erneuerbare Energien und den Fokus auf Windkraft onshore in Deutschland können in dieser strategischen Geschäftseinheit Konzentrationsrisiken entstehen. Mit einer erwarteten Verschärfung des regulatorischen Rahmens können operationelle Risiken durch die Nicht- oder fehlerhafte Umsetzung dieser Neuerungen entstehen. Stark ausgelastete personelle Ressourcen lassen operationelle Risiken erkennen. Auch der Aufbau des benötigten Spezial-Know-hows und ein diesbezüglicher Wissenstransfer sind intern und extern nur langsam generierbar. Als Geschäfts- und strategisches Risiko besteht ein hoher Wettbewerb in der Branche Erneuerbare Energien, Änderungen des EEG haben gegebenenfalls Auswirkungen auf die zukünftige Ausrichtung der Bank.

## Leasing

In der strategischen Geschäftseinheit Leasing besteht das klassische Kreditrisiko. Durch die besondere strategische Ausrichtung der Bremer Landesbank auf Leasing ist in diesem Segment ein bedeutendes Portfolio entstanden, das durch seine breite Branchensteuerung und hohe Granularität auf Leasingnehmer-Ebene nur geringe Konzentrationsrisiken aufweist. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderung und die Änderung regulatorischer Rahmenbedingungen für die Bremer Landesbank und deren Kunden, die als Leasing- oder Factoringgesellschaften als Finanzdienstleistungsinstitute klassifiziert werden, können operationelle Risiken bei der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Neuerungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken insbesondere aus der konjunkturellen Entwicklung.

## Sozialimmobilien

In der strategischen Geschäftseinheit Sozialimmobilien besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderung und die Änderung regulatorischer Rahmenbedingungen gehen interne Prozessanpassungsnotwendigkeiten einher. Operationelle Risiken können in der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Prozessanpassungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken u. a. in Form von regulativen Eingriffen in den Pflegemarkt, durch einen zunehmenden Verdrängungswettbewerb bei (potenziellen) Kunden sowie durch Wettbewerb mit regionalen Instituten vor Ort und dem damit verbundenen Margendruck.

## 5.4 Erweiterter Risikobericht

### 5.4.1 Entwicklung der Risikotragfähigkeit im Jahr 2013

#### Entwicklung im Jahr 2013

#### Risikopotenzialauslastung des vorhandenen Risikokapitals im Going Concern

(in Mio. €)	Risikotragfähigkeit			
	31.12.2013		31.12.2012	
<b>Risikokapital</b>	282,4	100,0 %	553,4	100,0 %
Kreditrisiken	169,1	59,9 %	147,9	26,8 %
Beteiligungsrisiken	5,9	2,1 %	3,9	0,7 %
Marktpreisrisiken	27,8	9,8 %	55,1	10,0 %
Liquiditätsrisiken	11,4	4,0 %	17,0	3,1 %
Operationelle Risiken	8,8	3,1 %	7,7	1,4 %
Sonstige	-59,6	-21,1 %	-127,3	-23,0 %
<b>Risikopotenzial gesamt</b>	<b>163,4</b>		<b>104,3</b>	
<b>Auslastungsgrad</b>		<b>57,9 %</b>		<b>19,0 %</b>

Der Auslastungsgrad beläuft sich zum 31. Dezember 2013 auf 57,9 % und liegt damit über dem Niveau des Vorjahres. Grund für den Anstieg ist zum einen eine zunehmende Belastung der Risikotragfähigkeit aus der fortdauernden Schifffahrtskrise. Dies spiegelt sich in einem Rückgang des Risikokapitals und einem Anstieg der Risikopotenziale aus Kreditrisiken wider. Zum anderen wird in der Going-Concern-Betrachtung das gruppenweit abgestimmte RTF-Limit berücksichtigt. Aus diesem Grund wird nur ein Teilbetrag des freien Kapitals in Höhe von € 282 Mio. in der Risikotragfähigkeit als Risikokapital für den Going Concern Case angesetzt. Ohne diese Begrenzung liegt das Risikokapital im Going Concern Case bei € 532,5 Mio. Der Auslastungsgrad liegt unter Berücksichtigung des gesamten Risikokapitals bei 30,6 %.

In der Bremer Landesbank wird zur aktiven Steuerung der Risikotragfähigkeit regelmäßig eine Vorscheurechnung auf die weitere Entwicklung durchgeführt. Im Rahmen dieser Steuerung werden Maßnahmen zur Reduzierung von Risikoaktiva (z. B. durch Restrukturierungen auf Einzelfallebene bei Schiffsfinanzierungen, Abbau im Credit Investment Portfolio durch Verkauf einzelner Positionen) und zur Stärkung des Risikokapitals (z. B. Thesaurierung, Aufnahme von weiterem Nachrangkapital in 2013) vorgeschlagen und umgesetzt. Unter Berücksichtigung der Wirkung dieser Maßnahmen wird zum Jahresende 2014 auch weiterhin ein grüner Ampelstatus im Going Concern erwartet. Die regulatorischen Mindestanforderungen an die Kapitalausstattung werden dadurch ebenfalls eingehalten.

Auch im Jahr 2013 haben die Ratingagenturen die Ratings von Banken kritisch beurteilt. Im September hat Moody's angekündigt, das Rating der Bank auf eine mögliche Herabstufung hin zu überprüfen. Als ein wesentlicher Grund wurden die Belastungen aus der anhaltenden Schifffahrtskrise und ihre Auswirkungen auf die Ertragskraft der Bank und ihre Kapitalquoten genannt. Im Ergebnis hat Moody's das Rating für die Bremer Landesbank auf Baa2 (Ausblick negativ) (langfristig) herabgestuft. Das Kurzfrist-Rating ist mit P-2 bestätigt worden. Das Langfrist-Rating von Fitch ist mit A (stabiler Ausblick) bestätigt worden (kurzfristig F1).

## 5.4.2 Kreditrisiko

### Kreditrisiko – Entwicklung im Jahr 2013

Der maximale Ausfallrisikobetrag für bilanzielle und außerbilanzielle Finanzinstrumente beträgt zum Berichtsstichtag rund € 36 Mrd. und hat sich im Berichtsjahr um 6 % reduziert.

Risikotragende Finanzinstrumente (in Mio. €)	Maximaler Ausfallrisikobetrag	
	31.12.2013	31.12.2012
Forderungen an Kreditinstitute	4.180	3.803
Forderungen an Kunden	22.726	23.687
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	-135	-241
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	1.048	1.707
Positive Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	338	602
Finanzanlagen	4.919	5.818
<b>Zwischensumme</b>	<b>33.076</b>	<b>35.376</b>
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen sowie unwiderrufliche Kreditzusagen	2.981	2.889
<b>Gesamt</b>	<b>36.057</b>	<b>38.265</b>

Im Vergleich zu den folgenden Tabellen zum Gesamtexposure, die auf internen, dem Management zur Verfügung gestellten Daten beruhen, ist der maximale Ausfallrisikobetrag in vorstehender Tabelle zu Buchwerten ausgewiesen. Die maximalen Ausfallbeträge aus der Inanspruchnahme von unwiderruflichen Kreditzusagen bzw. sonstigen außerbilanziellen Posten entsprechen den gesamten zugesagten Linien.

Die Abweichungen zwischen der Summe des Gesamtexposures gemäß internem Reporting und dem maximalen Ausfallrisikobetrag resultieren aus dem unterschiedlichen Anwendungsbereich, aus der Definition des Gesamtexposures für interne Zwecke sowie unterschiedlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden.

Basis für die Berechnung des Gesamtexposures sind die Inanspruchnahmen (bei Garantien der Nominalwert, bei Wertpapieren der Buchwert) und die Kreditäquivalente aus Derivaten (inkl. Add-on und unter Berücksichtigung von Netting). Unwiderrufliche und widerrufliche Kreditzusagen werden anteilig in das Gesamtexposure eingerechnet, während gegenüber der Bremer Landesbank gestellte Sicherheiten unberücksichtigt bleiben. Außerdem sind im Gesamtexposure auch Beteiligungen enthalten.

### Analyse des Gesamtexposures

Das Kreditexposure der Bank beträgt zum 31. Dezember 2013 rund € 36.899 Mio. und ist damit gegenüber dem Vorjahresresultimo um rund 4,7 % gesunken.

Der seit Spätsommer 2008 stattfindende drastische Verfall der Charterraten in der Schifffahrt hatte seinen ersten Tiefpunkt im ersten Halbjahr 2010 erreicht. Im weiteren Jahresverlauf 2010 waren dann in wichtigen Teilmärkten Erholungen der Frachtraten zu beobachten. Seit Mitte 2011 verschärfte sich die Krise allerdings wiederum. In der Rohöl- und Bulkschifffahrt reichten die (Spot-)Charterraten lediglich zur Deckung der Betriebskosten aus, während in der Container-, Multipurpose- und Produktentanker-Schifffahrt noch Zinsen und teilweise Tilgungen verdient werden konnten. In der Folge ist festzustellen, dass sich die niedrigen Charterraten erwartungsgemäß auf die Neubaupreise und in noch stärkerem Umfang auf die Preise für Gebrauchtsschiffe niedergeschlagen haben.

Die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat sich insbesondere negativ auf das Schiffsfinanzierungsportfolio ausgewirkt. Das erneute Überangebot an Schiffstonnage führte zu sinkenden Charterraten. Rückläufige Wachstumsraten in China und die Rezession in Teilen der Euro-Zone trafen in 2012 auf einen relativ hohen Tonnagezulauf. Im fünften Jahr der Krise konnten in 2013 zahlreiche Reedereien ihre Schiffe nicht mehr stützen. Die Risikovorsorge verlief daher über den Prognosewerten, die von einer Seitwärtsbewegung auf den Märkten ausgingen. Aufgrund der Granularität des Portfolios wurde allerdings die Ertragslage der Bremer Landesbank nur begrenzt beeinträchtigt.

Die gute Markt- und Ertragslage bei den Erneuerbaren Energien kompensiert einen Großteil der Schifffahrtsproblematik. Die Windenergie ist weiterhin das bedeutendste Teilsegment im Bereich der Finanzierung Erneuerbarer Energien, mit einem starken Wachstum in den letzten Jahren. Die Rahmenbedingungen für Windenergiefinanzierungen waren im Berichtszeitraum trotz Novellierungsbestrebungen zum EEG attraktiv und verlässlich. Des Weiteren trug das historisch niedrige Zinsniveau zu einer verbesserten Rentabilität bei. Die Risiken bei Windparkprojektfinanzierungen sind bisher überschaubar. EWB und Rückstellung gab es für Windparkprojektfinanzierung nicht. Bis Mitte 2014 ist eine Novellierung des EEG angekündigt. Zu erwarten ist eine stärkere Steuerung des Zubaus von Windenergieanlagen sowie eine Absenkung und Änderung der Vergütungsstrukturen. Der politische Diskurs wird intensiv verfolgt, um einen Anpassungsbedarf der Finanzierungsparameter zeitgerecht umsetzen zu können. Wir erwarten auch über das Jahr 2014 hinaus trotz der angekündigten Gesetzesänderung ein stabiles Geschäftsumfeld. Das Teilsegment Windenergie wird sich nach moderatem Wachstum in 2014 auf dem erreichten, hohen Niveau konsolidieren.

Die Schuldenkrise vieler Euroländer, insbesondere in den sogenannten PIIGS-Staaten, hat sich in 2013 deutlich entspannt. Irland konnte als erstes Land den europäischen Rettungsschirm Ende 2013 verlassen. Die Renditen der Anleihen der PIIGS-Staaten sind deutlich gesunken. Der Rückgang der Spreads bei den Staatsanleihen wirkte sich auch auf die Spreads im Bankenportfolio der Bremer Landesbank aus. Die hier maßgebliche Benchmark, der Itraxx Financial 5y Senior fiel

bis Ende 2013 auf 86 BP (Vorjahr: 141 BP). Durch Kapitalerhöhungen und Risikoabbau haben sich die Banken in Europa stabilisiert. Allerdings leiden viele Banken unter dem niedrigen Zinsniveau und den steigenden notleidenden Krediten aufgrund der insgesamt noch schwierigen Wirtschaftslage im Euro-Raum.

Das Credit Investment Portfolio setzt sich mit Ausnahme von Kreditderivaten auf das Staatsrisiko Italien ausschließlich aus Wertpapieren und Kreditderivaten vornehmlich europäischer Banken zusammen. Das Portfolio ist gut diversifiziert. Die Ausfallrisiken werden als eher gering eingeschätzt. Credit Events bei Kreditderivaten resultierten nicht aus Bonitätsgründen, sondern aufgrund von Restrukturierungen bei Nachrangkapital.

Die Bank hat sich im Rahmen einer Solidaraktion der Landesbanken unter Führung des DSGV an der Stützungsaktion der ehemaligen Sachsen LB beteiligt und Darlehen für die Zweckgesellschaft Sealink Funding Limited gewährt. Aufgrund der Vorrangstellung dieser Darlehen sind die daraus resultierenden Risiken sehr begrenzt. Die Position wurde im Laufe des Jahres 2013 vollständig abgebaut.

Die nachfolgende Tabelle vergleicht die Ratingstruktur des Kreditbestandes mit dem Vorjahr. Die Klassifizierung entspricht dabei der Standard-IFD-Ratingskala, auf die sich die in der Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD) zusammengeschlossenen Banken, Sparkassen und Verbände geeinigt haben. Diese soll die Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Ratingeinstufungen der einzelnen Kreditinstitute verbessern.

Die Ratingklassen der in der Bank genutzten 27-stufigen DSGV-Rating-Masterskala können direkt in die IFD-Klassen überführt werden.

### Kreditgeschäft nach Ratingstruktur

Ratingstruktur <sup>1) 2)</sup> (in Mio. €)	Darlehen <sup>3)</sup>	Wertpapiere <sup>4)</sup>	Derivate <sup>5)</sup>	Sonstige <sup>6)</sup>	Gesamt	
					31.12.2013	31.12.2013
sehr gut bis gut	11.754	4.570	1.940	5.712	23.976	24.883
gut/zufriedenstellend	2.047	170	554	508	3.279	4.495
noch gut/befriedigend	2.575	35	158	732	3.500	3.979
erhöhtes Risiko	1.164	105	166	82	1.517	1.409
hohes Risiko	567	0	6	47	620	748
sehr hohes Risiko	1.422	0	8	21	1.451	1.367
Default (=NPL)	2.526	0	10	20	2.556	1.827
<b>Gesamt</b>	<b>22.055</b>	<b>4.881</b>	<b>2.843</b>	<b>7.121</b>	<b>36.899</b>	<b>38.708</b>

<sup>1)</sup> Zuordnung gemäß IFD-Ratingklassen.

<sup>2)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>3)</sup> Beinhaltet in Anspruch genommene bzw. zugesagte Kredite, Bürgschaften, Garantien und andere nichtderivative außerbilanzielle Aktiva, wobei analog zur internen Berichterstattung die unwiderruflichen und die widerruflichen Kreditzusagen anteilig einbezogen sind.

<sup>4)</sup> Beinhaltet den Wertpapier-Eigenbestand fremder Emittenten (nur Anlagebuch).

<sup>5)</sup> Beinhaltet derivative Finanzinstrumente wie Finanzswaps, Optionen, Futures, Forward Rate Agreements und Devisengeschäfte.

<sup>6)</sup> Beinhaltet sonstige Produkte wie Durchleitungs- und Verwaltungskredite.

Der hohe Anteil in den Klassen „sehr gut“ und „gut“ resultiert aus der großen Bedeutung des Interbankengeschäftes bzw. des Geschäftes mit öffentlichen Haushalten und ist gleichzeitig ein Spiegelbild der Risikopolitik der Bank. Insgesamt hat sich 2013 die Risikostruktur des Kreditportfolios weiter verschlechtert. Dies zeigt sich in steigenden Ausfallwahrscheinlichkeiten und einem deutlichen Anstieg der Non-Performing Loans.

### Kreditgeschäft nach Regionen

Aufgeteilt nach Regionen stellt sich das Kreditexposure wie folgt dar:

Regionen <sup>1)2)</sup> (in Mio. €)	Darlehen	Wertpapiere	Derivate	Sonstige	Gesamt	
					31.12.2013	31.12.2013 31.12.2012
Euroländer	20.943	4.660	2.056	7.118	34.777	36.255
davon Deutschland	19.519	3.951	799	6.875	31.145	31.819
Übriges Europa	273	156	682	4	1.114	1.229
Nordamerika	43	64	104	0	210	302
Lateinamerika	44	0	0	0	44	102
Naher Osten/Afrika	123	0	0	0	123	126
Asien	630	0	1	0	631	694
Übrige	0	0	0	0	0	—
<b>Gesamt</b>	<b>22.055</b>	<b>4.881</b>	<b>2.843</b>	<b>7.121</b>	<b>36.899</b>	<b>38.708</b>

<sup>1)</sup> Die Position „Übrige EU“ aus dem Vorjahr ist in der Position „Übriges Europa“ aufgegangen.

<sup>2)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Die Tabellen belegen, dass das Länderrisiko für die Bank von nachgeordneter Bedeutung ist. Der Euro-Raum ist nach wie vor das mit Abstand wichtigste Geschäftsgebiet der Bank.

Die Abweichungen zwischen der Gesamtsumme gemäß vorstehender Tabelle nach Regionen und derjenigen für die in der Bilanz enthaltenen Finanzinstrumente resultieren aus unterschiedlichen Bewertungen und anderen Add-ons.

Der Anteil von Finanzierungsinstitutionen/Versicherern am Gesamtexposure ist mit 30 % (Vorjahr: 32 %) zwar relativ hoch, aber er beinhaltet Institutionen mit sehr guten bis guten Ratingnoten. Die bedeutendsten Kreditrisiken resultieren weiterhin aus dem Spezialfinanzierungs- und Firmenkundengeschäft.



## Kreditgeschäft nach Branchengruppen

Branchen <sup>1)</sup> (in Mio. €)	Darlehen	Wertpapiere	Derivate	Sonstige	Gesamt	
	31.12.2013				31.12.2013	31.12.2012
Finanzierungsinstitutionen/Versicherer	3.259	2.745	2.534	2.528	11.066	12.505
Dienstleistungsgewerbe/Sonstige	7.377	2.127	132	658	10.294	10.856
davon Grundstücks-, Wohnungswesen	1.334	0	22	150	1.506	1.529
davon öffentliche Verwaltung	3.625	2.109	90	45	5.870	6.058
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	6.953	9	62	151	7.175	7.637
davon Schifffahrt	6.429	0	57	45	6.531	6.966
Verarbeitendes Gewerbe	700	0	23	88	811	802
Energie-, Wasserversorgung, Bergbau	2.031	0	46	3.275	5.352	4.821
Handel, Instandhaltung, Reparatur	1.283	0	42	178	1.502	1.402
Land-, Forst- und Fischwirtschaft	137	0	2	184	323	298
Baugewerbe	314	0	2	59	376	387
Übrige	0	0	0	0	0	—
<b>Gesamt</b>	<b>22.055</b>	<b>4.881</b>	<b>2.843</b>	<b>7.121</b>	<b>36.899</b>	<b>38.708</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

## Non-Performing Loans

In der Bank werden für akute Ausfallrisiken bei Vorliegen objektiver Hinweise EWB gebildet. Der Risikovorsorgebedarf basiert auf einer barwertigen Betrachtung der noch zu erwartenden Zins- und Tilgungszahlungen sowie der Erlöse aus der Verwertung von Sicherheiten.

Der Bestand an überfälligen oder wertgeminderten finanziellen Vermögenswerten in der Bremer Landesbank ist überwiegend durch bankübliche Sicherheiten und sonstige Kreditverbesserungen besichert, deren Bewertung anhand von Beleihungsgrundsätzen erfolgt. Der Bruttobuchwert der Non-Performing Loans mit Wertberichtigungsbedarf ist vor Anrechnung von Sicherheiten zu 28,9 % (Vorjahr: 32,8 %) durch Risikovorsorge abgedeckt.

Der Bestand an EWB und Rückstellungen für das Kreditgeschäft ist im Jahr 2013 bedingt durch die andauernde Schifffahrtskrise nochmals deutlich gestiegen. Die EWB-Quote als das Verhältnis von EWB-Bestand zur Summe der Exposures beträgt 1,43 % (Vorjahr: 1,13 %).

Die Gesamtbank-Risikovorsorge verlief mit Netto-EWB-Neubildungen von rund € 183 Mio. insgesamt im Rahmen der Erwartungen.

## Risikovorsorgebedarf nach Branchengruppen

Branchen <sup>1)</sup>	Kreditexposure wertgeminderter Forderungen <sup>2)</sup>		Bestand EWB		Bestand Rückstellungen für das Kreditgeschäft		Veränderungen EWB/Rück- stellungen	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
(in Mio. €)								
Finanzierungsinstitutionen, Versicherer	19	1	3	10	0	0	-7	0
Dienstleistungsgewerbe, Sonstige	69	84	28	35	3	3	-19	-19
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1.608	1.229	415	311	0	0	104	122
davon Schifffahrt	1.602	1.224	410	306	0	0	104	125
Verarbeitendes Gewerbe	34	17	21	9	1	1	-4	-4
Energie-, Wasserversorgung, Bergbau	43	41	28	33	5	5	-5	26
Handel, Instandhaltung, Reparatur	39	31	9	16	3	0	-5	5
Land-, Forst- und Fischwirtschaft	3	4	2	2	0	1	-1	-1
Baugewerbe	24	31	15	21	8	9	0	0
Übrige	0	0	0	—	0	—	0	—
<b>Gesamt</b>	<b>1.841</b>	<b>1.438</b>	<b>522</b>	<b>438</b>	<b>20</b>	<b>18</b>	<b>86</b>	<b>130</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>2)</sup> Nachrichtliche Angabe: Bruttobuchwert notleidender Forderungen mit WB-Bedarf (Erläuterung evtl. Differenzen) Definition Bruttobuchwert: Einer Wertminderung (EWB/PWV) unterliegender Bruttoforderungsbestand vor Wertminderung inkl. fälliger und rückständiger Zinsen und Nebenleistungen (BIS-Wert).

## Risikovorsorgebedarf nach Regionen

Regionen <sup>1)</sup>	Kreditexposure wertgeminderter Forderungen <sup>2)</sup>		Bestand EWB		Bestand Rückstellungen für das Kreditgeschäft		Veränderungen EWB/Rück- stellungen	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
(in Mio. €)								
Euroländer	1.780	1.352	516	417	20	18	100	135
Übriges Europa	0	28	0	13	0	0	-5	-3
Nordamerika	0	—	0	0	0	—	0	0
Lateinamerika	0	13	1	9	0	0	-8	6
Naher Osten/Afrika	0	—	0	—	0	—	0	—
Asien	60	44	6	0	0	0	-8	-8
Übrige	0	—	0	—	0	—	0	—
<b>Gesamt</b>	<b>1.841</b>	<b>1.438</b>	<b>522</b>	<b>438</b>	<b>20</b>	<b>18</b>	<b>86</b>	<b>130</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>2)</sup> Die Position „Übrige EU“ aus dem Vorjahr ist in der Position „Übriges Europa“ aufgegangen.

Das Exposure in den PIIGS-Staaten (im Wesentlichen Wertpapiere und Kreditderivate) ist in Note (60) dargestellt. Im Vergleich zum 31. Dezember 2012 ist es zurückgegangen. Die Credit Spreads haben sich 2013 deutlich eingeeengt. Die Gefahr eines Auseinanderbrechens der Euro-Zone konnten mit Blick auf den hohen politischen Willen, die Euro-Zone als Ganzes zu erhalten, die eingeleiteten internationalen Maßnahmen und auf die in den jeweiligen Ländern eingeleiteten Maßnahmen (weitere Spar- und Reformprogramme) deutlich reduziert werden. Der Portfolioabbau wird sich durch planmäßige Tilgungen in 2014 fortsetzen.

## Darstellung des überfälligen Forderungsbestandes nach Branchengruppen

Die folgenden Tabellen geben Auskunft über den in Verzug geratenen, aber noch nicht wertgeminderten Forderungsbestand. Als überfällig werden alle Forderungen ausgewiesen, die ab dem ersten Tag in Überziehung sind.

Branchen <sup>1)</sup>	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen <sup>2)3)</sup>		Bestand PoWB		Nettozuführungen/ Auflösung von PoWB		
	(in Mio. €)	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Finanzierungsinstitutionen/Versicherer		19	111	1	1	1	-1
Dienstleistungsgewerbe/Sonstige		52	41	9	9	1	-1
davon Grundstücks-/Wohnungswesen		20	18	2	1	0	-1
davon öffentliche Verwaltung		10	1	0	0	0	0
Verkehr/Nachrichtenübermittlung		675	704	125	76	49	25
davon Schifffahrt		673	696	124	68	57	21
Verarbeitendes Gewerbe		18	31	2	2	0	1
Energie-/Wasserversorgung, Bergbau		104	59	4	3	0	-1
Handel, Instandhaltung, Reparatur		50	49	2	3	-1	0
Land-, Forst- und Fischwirtschaft		5	2	1	1	0	0
Baugewerbe		1	3	1	1	0	0
Übrige		0	0	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>		<b>923</b>	<b>1.001</b>	<b>145</b>	<b>96</b>	<b>50</b>	<b>23</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>2)</sup> Der Begriff „wertgemindert“ bezieht sich hier ausschließlich auf EWB und pauschalierte EWB. PoWB bleiben unberücksichtigt.

<sup>3)</sup> Forderungen mit Rückständen > 0 Tage, die nicht wertgemindert sind.

## Darstellung des überfälligen Forderungsbestandes nach Regionen

Regionen <sup>1)</sup>	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen <sup>2)3)</sup>		Bestand PoWB		Nettozuführungen/ Auflösung von PoWB		
	(in Mio. €)	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Euroländer		881	975	136	91	45	22
Übriges Europa		2	10	1	0	1	0
Nordamerika		0	—	0	1	-1	-1
Lateinamerika		0	—	0	0	0	0
Naher Osten/Afrika		0	—	0	0	0	0
Asien		40	16	9	4	5	2
Übrige		0	—	0	—	0	—
<b>Gesamt</b>		<b>923</b>	<b>1.001</b>	<b>145</b>	<b>96</b>	<b>50</b>	<b>23</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>2)</sup> Der Begriff „wertgemindert“ bezieht sich hier ausschließlich auf EWB und pauschalierte EWB. PoWB bleiben unberücksichtigt.

<sup>3)</sup> Forderungen mit Rückständen > 0 Tage, die nicht wertgemindert sind.

## Verzugsdauer, überfällige nicht wertgeminderte finanzielle Forderungen nach Regionen

Regionen <sup>1)</sup> (in Mio. €)	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen										Bestand PoWB	
	bis 1 Monat		1 bis 3 Monate		3 bis 6 Monate		ab 6 Monate		Gesamt		2013	2012
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
Euroländer	438	607	53	116	103	47	288	206	881	975	135	91
Übriges Europa	0	0	—	9	—	—	1	1	2	10	1	0
Nordamerika	0	—	—	—	—	—	—	—	0	—	0	1
Lateinamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0
Naher Osten / Afrika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	0
Asien	12	13	11	1	—	—	17	2	40	16	9	4
Übrige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gesamt</b>	<b>449</b>	<b>619</b>	<b>64</b>	<b>126</b>	<b>103</b>	<b>47</b>	<b>306</b>	<b>209</b>	<b>923</b>	<b>1001</b>	<b>145</b>	<b>96</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Das Exposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen sinkt in den ersten drei Laufzeitbändern, im letzten Laufzeitband gibt es einen Anstieg. Der Bestand an überfälligen, nicht wertgeminderten Forderungen besteht zu 44 % (26 %) aus Forderungen, bei denen vereinbarte Zins- oder Tilgungszahlungen mehr als 90 Tage überfällig sind. 49 % (62 %) der Forderungen sind bis zu einem Monat überfällig.

## Aufgeteilt nach Überziehungstagen ergeben sich folgende überfällige, nicht wertgeminderte Forderungen an Kunden

Verzugsdauer <sup>1)</sup> (in Mio. €)	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen	
	31.12.2013	31.12.2012
< 30 Tage	449	619
30–90 Tage	64	126
90–180 Tage	103	47
> 180 Tage	306	210
<b>Gesamt</b>	<b>923</b>	<b>1.001</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Im Zusammenhang mit der Verwertung gehaltener Sicherheiten und sonstiger Kreditverbesserungen infolge des Ausfalls von Kreditnehmern hat die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr keine Vermögenswerte erworben.

Im Berichtsjahr wurden direkte Forderungsabschreibungen auf Kredite in Höhe von € 9 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.) vorgenommen. Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen betragen € 3 Mio. (Vorjahr: € 2 Mio.). Für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables (LaR) wurden in der Bremer Landesbank keine direkten Forderungsabschreibungen vorgenommen.

Durch Sicherheitenanrechnung wurden die RWA zum 31. Dezember 2013 um € 1,7 Mrd. (Vorjahr: € 1,9 Mrd.) vermindert, dies entspricht einem Anteil von 10 % (Vorjahr: 10 %) an den gesamten Kreditrisiko-RWA. Hierbei kamen hauptsächlich Bürgschaften und Garantien von Staaten und Banken, finanzielle Sicherheiten und Grundpfandrechte zur Anrechnung.

Durch Inbesitznahme von Sicherheiten, die in Form von Sicherungsgegenständen gehalten werden, oder durch Inanspruchnahme anderer Kreditbesicherungen hat die Bremer Landesbank in der Berichtsperiode keine Vermögenswerte erhalten.

### **Kreditrisiko – Ausblick**

Die Bank wird auch im Jahr 2014 ihre Ausfallrisikosteuerung weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang werden – wie jedes Jahr – die Risikoparameter und das Kreditrisikomodell insgesamt validiert. Ferner soll der RWA-Managementprozess weiterentwickelt werden, um die Risikorenditeplanung zu optimieren und einen Puffer für zukünftige Krisen aufzubauen. Die weiter zu intensivierenden Ausfallrisikoanalysen mit Schwerpunkt inverses Stresstesting sowie die Risikokonzentrationsanalysen auf Adress- und Kreditportfolioebene werden weitere Impulse zur effizienten Kreditrisikosteuerung in der Bank liefern.

Seit 2010 wird die Höhe der Risikovorsorge in der Bremer Landesbank insbesondere durch die Entwicklungen in der Handelsschifffahrt bestimmt. Die Bank stellt sich in ihrer Risikosteuerung auf ein Fortbestehen der angespannten Situation in der Handelsschifffahrt in den nächsten beiden Jahren ein, ergreift adäquate Maßnahmen, betreibt entsprechende Risikovorsorge und aktives Portfoliomanagement, um notleidende Finanzierungen ohne realistisches Wertaufholungspotenzial abzuwickeln.

Bis Mitte 2014 ist eine Novellierung des EEG angekündigt. Zu erwarten ist eine stärkere Steuerung des Zubaus von Windenergieanlagen sowie eine Absenkung und Änderung der Vergütungsstrukturen. Der politische Diskurs wird intensiv verfolgt, um einen Anpassungsbedarf der Finanzierungsparameter zeitgerecht umsetzen zu können. Die Bank erwartet auch über das Jahr 2014 hinaus trotz der angekündigten Gesetzesänderung ein stabiles Geschäftsumfeld. Das Teilsegment „Windenergie“ wird sich nach moderatem Wachstum in 2014 auf dem erreichten, hohen Niveau konsolidieren.

## **5.4.3 Beteiligungsrisiko**

### **Beteiligungsrisiko – Entwicklung im Jahr 2013**

Das Beteiligungsportfolio wurde während der letzten Jahre einer kritischen Prüfung unterzogen. Die Bank hat sich seither von einigen Beteiligungen getrennt und hat diesen Prozess auch in 2013 weiter vorangetrieben. Hintergrund für den Anstieg des Beteiligungsvolumens sind Auslagerungen

von selbst- und fremdgenutzten Immobilien in neu gegründete KG. Auch 2013 wird keine der Beteiligungen i. S. d. MaRisk als wesentlich angesehen.

### **Beteiligungsrisiko – Ausblick**

Die Optimierung des Beteiligungsportfolios ist weitgehend umgesetzt.

## **5.4.4 Marktrisiko**

### **Marktrisiko – Entwicklung im Jahr 2013**

Das Credit-Investment-Portfolio entwickelte sich in 2013 weitgehend im Rahmen der Erwartungen. Neben den planmäßigen Fälligkeiten von € 521 Mio. erfolgte ein zusätzlicher strategischer Abbau in Höhe von € 617 Mio. als Beitrag zur RWA-Reduzierung. Das verbliebene Portfolio von € 4,9 Mrd., das sich, mit Ausnahme von € 73 Mio. Staatsrisiko Italien, im Wesentlichen auf Landesbanken (mit Gewährträgerhaftung) und westeuropäische, überwiegend systemrelevante Kreditinstitute konzentriert, wird sich bis Ende 2015 durch Tilgungen auf unter € 1 Mrd. reduzieren.

Die bereits 2012 begonnenen Kapitalerhöhungen und der Risikoabbau setzten sich in 2013 mit Blick auf den EZB-Stresstest in 2014 fort. Die Abhängigkeit von der EZB-Refinanzierung wurde reduziert. Belastet werden die Banken vor allem von dem niedrigen Zinsniveau und den anhaltend hohen Risikovorsorgen, da aufgrund der insgesamt schwachen Wirtschaft im Euro-Raum die notleidenden Kredite weiter zunehmen. Im zweiten Halbjahr 2014 werden die Ergebnisse des Stresstests der EZB veröffentlicht. Es ist nicht auszuschließen, dass Banken im Portfolio der Bremer Landesbank zusätzlichen Kapitalbedarf haben könnten. In Einzelfällen dürfte dies aus heutiger Sicht nicht ohne eine staatliche Unterstützung möglich sein. In diesem Fall müssen sich Nachranggläubiger an Restrukturierungsmaßnahmen beteiligen und es kann zu einem Credit Event Restructuring kommen.

Das Credit-Spread-Risiko stellt im Credit-Investment-Portfolio das wesentliche Marktrisiko dar. Im Laufe des Jahres 2013 waren eine deutliche Einengung der Spreads sowie eine reduzierte Spread-Volatilität zu beobachten. Diese Effekte haben den Rückgang des Marktrisikos im Credit-Investment-Portfolio begünstigt.

Daneben stellt das Zinsrisiko ein wesentliches Marktrisiko im Portfolio der Bremer Landesbank dar. Dieses Risiko zeigt sich im Jahr 2013 sehr stabil auf einem moderaten Niveau, da sich sowohl das Zinsniveau als auch die korrespondierende Volatilität nicht maßgeblich bewegt haben.

In der folgenden Tabelle werden die Marktrisiken der Bank im Berichtsjahr sowie im Vorjahr gezeigt (Credit-Spread-Risiken des Anlagebuches sind nicht Bestandteil dieser Übersicht):

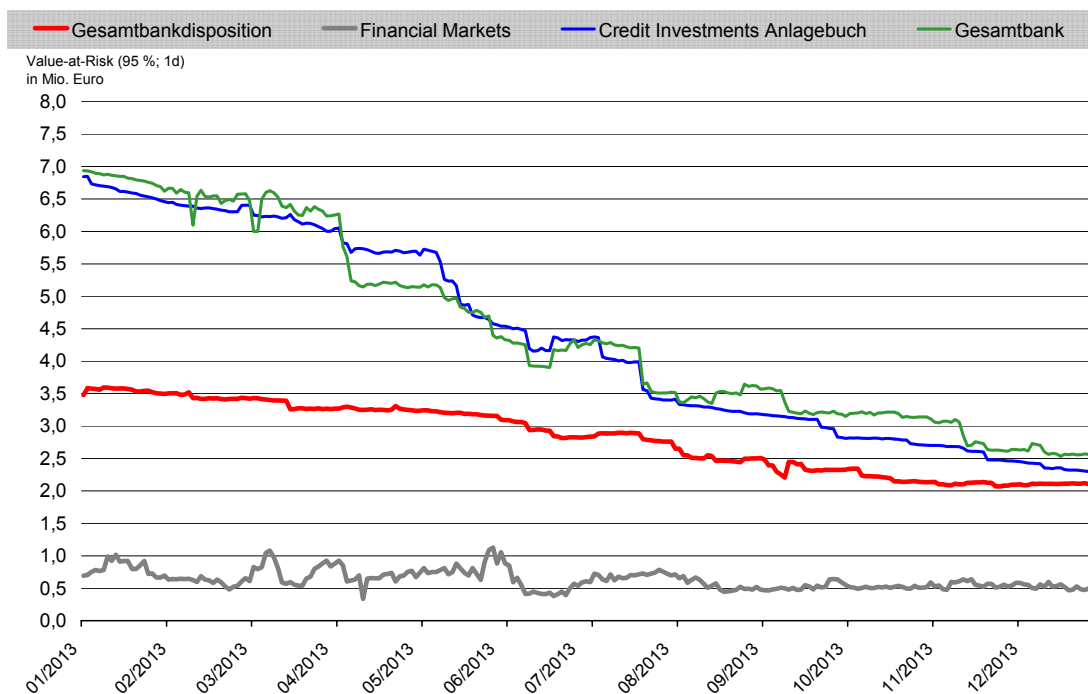
## Marktrisiken – Überblick

(in Mio. €)	Maximum		Durchschnitt		Minimum		Jahresendwert	
	1.1.– 31.12.2013	1.1.– 31.12.2012	1.1.– 31.12.2013	1.1.– 31.12.2012	1.1.– 31.12.2013	1.1.– 31.12.2012	2013	2012
Zinsrisiko (VaR)	3,53	5,22	2,81	4,43	1,97	3,50	2,00	3,50
Währungsrisiko (VaR)	0,10	0,30	0,04	0,12	0,00	0,00	0,06	0,03
Aktienkurs- und Fondsrisko (VaR)	0,31	0,37	0,15	0,18	0,02	0,03	0,02	0,03
Volatilitätsrisiko (VaR)	0,04	0,03	0,02	0,02	0,01	0,02	0,01	0,02
<b>Gesamtrisiko (VaR)</b>	<b>3,53</b>	<b>5,13</b>	<b>2,78</b>	<b>4,18</b>	<b>1,87</b>	<b>3,43</b>	<b>2,04</b>	<b>3,43</b>

Die Auslastung des Marktrisikolimits für die Bank lag im Jahresdurchschnitt bei 48 % (die maximale Auslastung betrug 57 %, die minimale Auslastung 38 %). Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2013 betrug der Value-at-Risk (Konfidenzniveau von 95 % und Haltedauer von einem Tag) der Bank € 2,04 Mio. Im Berichtsjahr 2013 beträgt die durchschnittliche Auslastung des Risikolimits der OE Financial Markets 29 %, die der Gesamtbankdisposition 57 %.

Der Verlauf des Value-at-Risk der Gesamtbank (inkl. der Credit-Spread-Risiken des Anlagebuches) wird in der nachstehenden Grafik für das Jahr 2013 gezeigt.

## Marktrisiken Value-at-Risk-Verläufe



Im Berichtsjahr 2013 ergaben die durchgeführten Stresstests auf Gesamtbankebene ein maximales Risiko von € 88 Mio. sowie einen Durchschnittswert von € 78 Mio. bei einem Minimum von € 65 Mio. Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2013 betrug der Stresstestwert der Gesamtbank € 65 Mio.

Im Berichtsjahr 2013 betrug das Zinsänderungsrisiko bezogen auf das haftende Eigenkapital durchschnittlich 9,7 %. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bank weit von einer Klassifizierung als „Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken“ entfernt ist. Eigenkapitalbestandteile, die dem Institut zeitlich unbegrenzt zur Verfügung stehen, werden nicht in die barwertige Ermittlung der Zinsänderungsrisiken mit einbezogen.

### **Marktrisiko – Ausblick**

In 2014 werden neue regulatorische Anforderungen wie beispielsweise Prudent Valuation umgesetzt sowie der Marktdatenprozess weiter entwickelt. Für das Jahr 2014 erwartet die Bank weiterhin ein stabiles Marktumfeld. Mit einer weiteren deutlichen Einengung der Credit-Spreads ist ebenso wenig zu rechnen wie mit einer massiven Zinsbewegung.

## **5.4.5 Liquiditätsrisiko**

### **Liquiditätsrisiko – Entwicklung im Jahr 2013**

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise sind nach wie vor an den Geld- und Kapitalmärkten zu beobachten. Die Bank hatte weiterhin ausreichenden Zugang zum Geld- und Kapitalmarkt durch angemessen diversifizierte Anlegergruppen und Produkte. Dies zeigt sich darin, dass die Bremer Landesbank sich im Marktvergleich zu guten Bedingungen am Geld- und Kapitalmarkt refinanzieren konnte. Die langfristige Refinanzierung auf gedeckter als auch ungedeckter Basis wird hierbei wesentlich durch langfristige Emissionen und Kundeneinlagen sichergestellt. Durch aufmerksame Beobachtung der Märkte und aktive Liquiditätssteuerung war im Geschäftsjahr 2013 jederzeit sichergestellt, dass die Bank mit ausreichend Liquidität ausgestattet ist.

Die Gegenüberstellung der Zahlungsmittel und der Zahlungsverpflichtungen ergibt die Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung, welche mindestens eins betragen muss. Die Anforderung wurde im Berichtsjahr 2013 durchgängig erfüllt und lag zum 31. Dezember 2013 bei 2,15.

Im Jahr 2013 bestand für die Bank im dynamischen Szenario des Liquiditätsstresstests kein Signal auf einen potenziellen Engpass in der Liquiditätssituation.

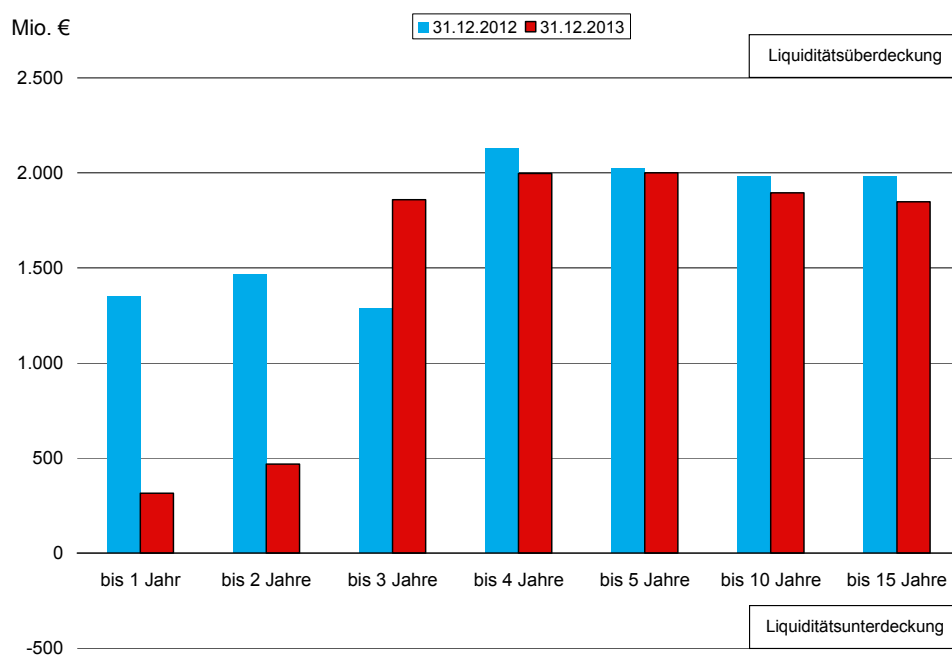
Die Anforderungen an den vorzuhaltenden Liquiditätspuffer nach den Mindestanforderungen an das Risikomanagement sind eingehalten worden; die Auslastung des Liquiditätspuffers für eine



Woche betrug zum Stichtag 20 % (Vorjahr: 50 %). Die Auslastung des Liquiditätspuffers für einen Monat betrug zum Stichtag 22 % (Vorjahr: 50 %).

Die zur internen Steuerung des Refinanzierungsrisikos genutzte Liquiditätsablaufbilanz stellt sich zum Berichtsstichtag wie folgt dar:

### Kumulierte Liquiditätsabläufe



Die Liquiditätsablaufbilanz der Bank zeigt zum 31. Dezember 2013, dass die Liquiditätssituation weiterhin auskömmlich ist. Die zur Steuerung genutzten Liquiditätslimite wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr stets eingehalten.

Verbindlichkeiten (in Mio. €)	31.12.2013		31.12.2012	
	Volumen	Anteil	Volumen	Anteil
Kreditinstitute	10.972	33 %	11.815	33 %
Kunden	10.009	30 %	10.436	29 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	8.000	24 %	8.446	24 %
Kapital	1.748	5 %	1.675	5 %
Rest	2.286	7 %	3.212	9 %
<b>Summe Passiva</b>	<b>33.015</b>		<b>35.584</b>	
Gedekte Refinanzierung (gesamt)	2.640	8 %	2.384	7 %
Öffentliche Pfandbriefe	2.067	78 %	1.882	79 %
Hypothekendarlehen	483	18 %	379	16 %
Schiffspfandbriefe	90	3 %	123	5 %

Die Refinanzierung der Bremer Landesbank setzt sich im Wesentlichen zusammen aus Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit 33 % (Vorjahr: 33 %), gegenüber Kunden mit 30 % (Vorjahr: 29 %) und Verbrieften Verbindlichkeiten mit 24 % (Vorjahr: 24 %). Neben ungedeckten Wertpapieren nutzt die Bremer Landesbank dabei auch gedeckte Wertpapiere, darunter Öffentliche Pfandbriefe, Immobilien- und Schiffspfandbriefe. Der Anteil der gedeckten Refinanzierung beläuft sich auf 8 % (Vorjahr: 7 %).

Ende 2013 hat die Überprüfung der Ratings durch die Ratingagentur Moody's zu einer Neubewertung geführt. Während Moody's das Langfrist-Rating auf Baa2 gesenkt hat, ist das Kurzfrist-Rating von P-2 bestätigt worden. Mögliche Auswirkungen auf die Refinanzierung werden analysiert und im Rahmen der Liquiditätssteuerung eingewertet.

Im Berichtsjahr hat die Bank durch den weiteren Ausbau des Liquiditätsmanagements und -controllings im Rahmen eines Projekts den gestiegenen Anforderungen Rechnung getragen. Ein Schwerpunkt lag darin, die Liquiditätskosten und Liquiditätsrisikokosten in den Instrumenten der Gesamtbanksteuerung in der Vor- und Nachkalkulation des Aktivgeschäftes zu berücksichtigen. Die Bank entwickelt die Methoden und Modelle der Liquiditätsrisikosteuerung systematisch in enger Abstimmung innerhalb der NORD/LB-Gruppe weiter.

#### **Liquiditätsrisiko – Ausblick**

Die Bank erwartet an den Geld- und Kapitalmärkten auf Sicht keine nachhaltige Entspannung. Von daher werden die Entwicklungen zwischen den Banken und die Marktversorgung durch die Zentralbank weiter eng beobachtet.

Die Weiterentwicklungen im Jahr 2014 sind darauf gerichtet, die umfangreichen aufsichtsrechtlichen Anforderungen aus dem Kontext Basel III/CRD IV in der Liquiditätssteuerung berücksichtigen zu können, insbesondere auch hinsichtlich der Liquidity Coverage Ratio (LCR).

### **5.4.6 Operationelles Risiko**

#### **Operationelles Risiko – Entwicklung im Jahr 2013**

Die eingetretenen Schadensfälle des Jahres 2013 werden insgesamt als unwesentlich aus Gesamtbanksicht eingeschätzt. Der Bruttobetrag aller gemeldeten Schadensfälle (inkl. Fällen, die auch das Kreditrisiko betreffen) betrug in 2013 € 2,2 Mio. (Vorjahr: € 2,4 Mio.). Unter Berücksichtigung von Schadensminderungen ergibt sich eine Netto-Schadenfallsumme von € 0,5 Mio.

## Nettoschäden in % der Gesamtschadenssumme (ohne Schäden mit Kreditbezug)

Schadensfalldatenbank	Anteil 31.12.2013	Anteil 31.12.2012
Externe Einflüsse	8,9 %	6,9 %
Interne Abläufe	0,0 %	2,7 %
Mitarbeiter	90,5 %	89,4 %
Technologie	0,6 %	1,0 %

Basierend auf den Ergebnissen des Risk Assessments, der Risikoindikatoren und den Einträgen in der Schadensfalldatenbank geht die Bank nicht davon aus, dass aus operationellen Risiken existenzgefährdende Schäden mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten werden.

Prozessrisiken: In einem Verfahren wurde die Bank in 2012 in zweiter Instanz zur Zahlung weiterer € 2,18 Mio. verurteilt (12 % des ursprünglichen Streitwertes); dieses Verfahren ist noch nicht rechtskräftig abgeschlossen, da die Gegenseite beim BGH Beschwerde gegen die Nichtzulassung der Revision eingelegt hat, über die bisher seitens des BGH noch nicht entschieden wurde. In jedem Fall können diese Ansprüche die Bank in ihrer Existenz nicht gefährden.

### Operationelles Risiko – Ausblick

Auch für das Jahr 2014 geht die Bank davon aus, dass Schadensfälle aus operationellen Risiken wie in den Vorjahren im geringen Umfang vorliegen werden.

## 5.5 Sonstige Risiken

Über die bereits dargestellten Kredit-, Beteiligungs-, Markt-, Liquiditäts- und operationellen Risiken hinaus sind die sonstigen Risiken von untergeordneter Bedeutung für die Bank.

## 5.6 Gesamtaussagen

### Gesamtaussage zur Risikolage

Die Bank verfolgt eine angemessene Risikopolitik. Sie hat für alle wesentlichen Risiken Maßnahmen zur Begrenzung getroffen. Das Verlustpotenzial steht in einem angemessenen Verhältnis zur substanziellen Tragfähigkeit der Bank. Die Wirksamkeit der Risikosteuerungssysteme hat sich bereits vor dem Hintergrund der marktübergreifenden Liquiditäts- und Kreditkrise bewährt. Die gewonnenen Erkenntnisse werden für die Weiterentwicklung der Risikosteuerungssysteme in allen Risikoarten genutzt.

Das Risikotragfähigkeitskonzept der Bremer Landesbank wird durch Stressbetrachtungen ergänzt. In 2013 erfolgte eine Weiterentwicklung der bestehenden Stressszenarien und eine Einbindung inverser Stressbetrachtungen. Für 2014 sind eine laufende Weiterentwicklung und eine Einbindung der Ergebnisse in die bestehende Reportinglandschaft geplant. Ferner soll der RWA-Management-

prozess weiterentwickelt werden, um die Risikorenditeplanung zu optimieren und einen Puffer für zukünftige Krisen aufzubauen.

Der Auslastungsgrad in der Risikotragfähigkeit beläuft sich zum 31. Dezember 2013 auf 57,9 % und liegt damit über dem Niveau des Vorjahres von 19,7 % zum 31. Dezember 2012. Grund für den Anstieg ist zum einen eine zunehmende Belastung der Risikotragfähigkeit aus der fortdauernden Schifffahrtskrise. Zum anderen wird das gruppenweit abgestimmte RTF-Limit berücksichtigt und deshalb nur ein Teilbetrag von € 282 Mio. des freien Kapitals in Höhe von € 532,5 Mio. angerechnet. Der Auslastungsgrad liegt unter Berücksichtigung des gesamten Risikokapitals bei 30,6 %.

Mit Blick auf den weiteren Verlauf in 2014 und 2015 wird der Druck auf die Risikotragfähigkeit und die Kapitalquote auch weiter bestehen. Zusätzlich werden in 2014 negative Effekte durch Basel III erwartet. Auf Basis der perspektivisch steigenden Belastungen werden die im Rahmen des RWA- und Shortfallmanagements eingeleiteten Maßnahmen weiter intensiviert. Es erfolgen Restrukturierungen auf Einzelfallebene bei Schiffsfinanzierungen sowie der Verkauf einzelner Positionen des Credit Investment Portfolios und kapitalstärkende Maßnahmen, die eine Kompensation der Belastungen bewirken. Diese lassen auch zum Jahresende 2014 weiterhin einen grünen Ampelstatus im Going Concern erwarten.

Im Jahr 2013 hat Moody's das Rating für die Bremer Landesbank auf Baa2 (Ausblick negativ) (langfristig) herabgestuft. Das Kurzfrist-Rating ist mit P-2 bestätigt worden. Das Langfrist-Rating von Fitch ist mit A (stabiler Ausblick) bestätigt worden (kurzfristig F1).

Die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat sich insbesondere negativ auf das Schiffsfinanzierungsportfolio ausgewirkt. Zahlreiche Reedereien konnten ihre Schiffe nicht mehr stützen, die Risikovorsorge verlief über den Prognosewerten. Die Bank stellt sich in ihrer Risikosteuerung auf ein Fortbestehen der angespannten Situation in der Handelsschifffahrt in den nächsten beiden Jahren ein, ergreift adäquate Maßnahmen, betreibt entsprechende Risikovorsorge und aktives Portfoliomanagement, um notleidende Finanzierungen ohne realistisches Wertaufholungspotenzial abzuwickeln.

Die gute Markt- und Ertragslage bei den Erneuerbaren Energien kompensiert einen Großteil der Schifffahrtsproblematik, die Windenergie ist weiterhin das bedeutendste Teilsegment. Die Risiken bei Windparkprojektfinanzierungen sind bisher überschaubar. EWB und Rückstellung gab es für Windparkprojektfinanzierung nicht. Bis Mitte 2014 ist eine Novellierung des EEG angekündigt. Die politische Diskussion über die Umsetzung der von allen Parteien getragenen Energiewende wird intensiv verfolgt um einen Anpassungsbedarf der Finanzierungsparameter zeitgerecht umsetzen zu können.

Das Credit-Investment-Portfolio wird sich in den nächsten Jahren durch Fälligkeiten und Neugeschäftsverbot weiter kontinuierlich reduzieren und bis zum Ende des Jahres 2015 bis auf unter € 1 Mrd. abgebaut sein. Die Schuldenkrise vieler Euroländer, insbesondere in den sogenannten PIIGS-Staaten, hat sich in 2013 deutlich entspannt. Der Rückgang der Spreads bei den Staatsanleihen wirkte sich auch auf die Spreads im Bankenportfolio der Bremer Landesbank aus. Das Credit Investment ist gut diversifiziert. Die Ausfallrisiken werden als eher gering eingeschätzt. Credit Events bei Kreditderivaten resultierten nicht aus Bonitätsgründen, sondern aufgrund von Restrukturierungen bei Nachrangkapital.

Das Credit-Spread-Risiko stellt im Credit-Investment-Portfolio das wesentliche Marktrisiko dar. Im Laufe des Jahres 2013 haben eine deutliche Einengung der Spreads sowie eine reduzierte Spread-Volatilität den Rückgang des Marktrisikos im Credit-Investment-Portfolio begünstigt. In 2014 werden neue regulatorische Anforderungen wie beispielsweise Prudent Valuation umgesetzt sowie der Marktdatenprozess weiter entwickelt. Für das Jahr 2014 erwartet die Bank weiterhin ein stabiles Marktumfeld. Mit einer weiteren deutlichen Einengung der Credit-Spreads ist ebenso wenig zu rechnen wie mit einer massiven Zinsbewegung.

Durch den weiteren Ausbau des Liquiditätsmanagements und -controllings hat die Bank im Berichtsjahr 2013 im Rahmen eines Projekts den gestiegenen Anforderungen Rechnung getragen. Die Anforderungen an den vorzuhaltenden Liquiditätspuffer nach den Mindestanforderungen an das Risikomanagement sind eingehalten worden; die Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung lag zum 31. Dezember 2013 bei 2,15.

Die Bank erwartet an den Geld- und Kapitalmärkten auf Sicht keine nachhaltige Entspannung, die Entwicklungen zwischen den Banken und die Marktversorgung durch die Zentralbank werden weiter eng beobachtet. Im Jahre 2015 werden die letzten Refinanzierungsmittel auslaufen, die unter Anstaltslast und Gewährträgerhaftung begeben wurden. Die Bank hat bereits heute mit Liquidität für einen stetigen Geschäftsgang vorgesorgt.

Die dem operationellen Risiko zuzurechnenden eingetretenen Schadensfälle des Jahres 2013 werden insgesamt als unwesentlich aus Gesamtbanksicht eingeschätzt. Auch für das Jahr 2014 geht die Bank davon aus, dass Schadensfälle aus operationellen Risiken wie in den Vorjahren im geringen Umfang vorliegen werden.

Am 14. Dezember 2012 hat die BaFin die Endfassung der vierten MaRisk-Novelle veröffentlicht. Die notwendigen Anpassungen und Ergänzungen (Kapitalplanungsprozess, Risikocontrolling-Funktion, Compliance Funktion, Verrechnungssystem für Liquiditätskosten, -nutzen und -risiken) hat die Bank in fachlicher Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe umgesetzt.

Die Entwicklung der Bremer Landesbank ist derzeit vor allem von der weiterhin unsicheren Entwicklung auf den Schiffsmärkten sowie der Entwicklung der Euro-Staaten abhängig. Risiken können sich zudem aus der anstehenden Bilanzprüfung der europäischen Bankenaufsicht und dem anschließenden Stresstest ergeben. Daneben hat die anhaltende Diskussion um die EU-Peripherieländer Auswirkungen auf die zukünftige Situation. Ebenso haben die Entwicklung des US-Dollarkurses über die Auswirkungen auf die RWA sowie die Umstellung auf IFRS-basierte aufsichtsrechtliche Eigenmittel durch die Umsetzung von Basel III in der EU Einfluss auf die Kapitalquoten und die Risikotragfähigkeit. Die Bremer Landesbank hält diese Einflüsse jedoch für beherrschbar und wird die Entwicklungen weiterhin aufmerksam beobachten und analysieren.

## 6. Disclaimer – Vorbehalt bei Zukunftsaussagen

Dieser Bericht enthält zukunftsgerichtete Aussagen zur Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Bremer Landesbank, die auf den derzeitigen Plänen, Einschätzungen, Prognosen und Erwartungen beruhen. Die Aussagen beinhalten Risiken und Unsicherheiten. Denn es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die auf das Geschäft der Bremer Landesbank einwirken und zu großen Teilen außerhalb ihres Einflussbereiches liegen. Dazu gehören vor allem die konjunkturelle Entwicklung, die Verfassung der Finanzmärkte weltweit und mögliche Kreditausfälle. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können also erheblich von den im Bericht getroffenen Annahmen abweichen. Sie haben daher nur zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Gültigkeit. Es wird seitens der Bremer Landesbank keine Verpflichtung übernommen, die zukunftsgerichteten Aussagen angesichts neuer Informationen oder unerwarteter Ereignisse zu aktualisieren.

# Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

## Erfolgsrechnung

	Notes	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Zinserträge		1.654	2.036	-19
Zinsaufwendungen		1.224	1.619	-24
<b>Zinsüberschuss<sup>1)</sup></b>	<b>17</b>	<b>430</b>	<b>417</b>	<b>3</b>
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	18	-263	-228	15
<b>Zinsergebnis nach Risikovorsorge</b>		<b>167</b>	<b>189</b>	<b>-12</b>
Provisionserträge		49	36	36
Provisionsaufwendungen		8	9	-11
<b>Provisionsüberschuss<sup>1)</sup></b>	<b>19</b>	<b>41</b>	<b>27</b>	<b>52</b>
Handelsergebnis		49	108	-55
Ergebnis aus designierten Finanzinstrumenten		-3	-1	>100
<b>Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten</b>	<b>20</b>	<b>46</b>	<b>107</b>	<b>-57</b>
Ergebnis aus Hedge Accounting	21	2	8	-75
Ergebnis aus Finanzanlagen	22	-4	9	<-100
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	23	8	6	33
Verwaltungsaufwand	24	186	186	0
Sonstiges betriebliches Ergebnis	25	-6	8	<-100
<b>Ergebnis vor Steuern</b>		<b>68</b>	<b>168</b>	<b>-60</b>
Ertragsteuern	26	19	46	-59
<b>Konzernergebnis</b>		<b>49</b>	<b>122</b>	<b>-60</b>
davon: auf Anteilseigner des Mutterunternehmens entfallend		49	122	-60
davon: auf Anteile ohne beherrschenden Einfluss entfallend		—	—	—



# Gesamtergebnisrechnung

Das Konzerngesamtergebnis der Bremer Landesbank setzt sich aus den im Sonstigen Ergebnis und in der Gewinn- und Verlustrechnung erfassten Erträgen und Aufwendungen zusammen.

	Notes	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Konzernergebnis</b>		<b>49</b>	<b>122</b>	<b>-60</b>
<b>Sonstiges Ergebnis, das in Folgeperioden nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert wird</b>				
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste bei leistungsorientierten Pensionsrückstellungen		4	-85	>100
Bewertungsänderungen von at Equity bewerteten Unternehmen		1	0	>100
Latente Steuern	26	-1	26	<-100
<b>Sonstiges Ergebnis, das in Folgeperioden in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert wird</b>				
Veränderung aus Available for Sale (AfS) Finanzinstrumenten				
Unrealisierte Gewinne/Verluste		17	50	-66
Umbuchungen aufgrund von Gewinn-/Verlustrealisierungen		10	-3	>100
Latente Steuern	26	-7	-17	-59
<b>Sonstiges Ergebnis</b>		<b>24</b>	<b>-29</b>	<b>&gt;100</b>
<b>Konzerngesamtergebnis</b>		<b>73</b>	<b>93</b>	<b>-22</b>
davon: den Anteilseignern des Mutterunternehmens zustehend		73	93	-22
davon: auf Anteile ohne beherrschenden Einfluss entfallend		—	—	—

Zur Aufteilung der latenten Steuern auf die einzelnen Komponenten der Gesamtergebnisrechnung wird auf die Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung in Note (50) verwiesen.

# Konzernbilanz

## Aktiva

	Notes	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Barreserve	27	65	76	-14
Forderungen an Kreditinstitute	28	4.180	3.803	10
Forderungen an Kunden	29	22.726	23.687	-4
Risikovorsorge	30	-664	-522	27
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	31	1.048	1.707	-39
Positive Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	32	338	602	-44
Finanzanlagen	33	4.919	5.818	-15
Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen	34	92	87	6
Sachanlagen	35	66	66	0
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	36	74	69	7
Immaterielle Vermögenswerte	37	8	10	-20
Laufende Ertragsteueransprüche	38	7	9	-22
Latente Ertragsteuern	38	106	122	-13
Sonstige Aktiva	39	50	50	0
<b>Summe Aktiva</b>		<b>33.015</b>	<b>35.584</b>	<b>-7</b>

## Passiva

	Notes	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	40	10.972	11.815	-7
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	41	10.009	10.436	-4
Verbriefte Verbindlichkeiten	42	8.000	8.446	-5
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	43	135	241	-44
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	27	791	1.573	-50
Negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	45	91	149	-39
Rückstellungen	46	426	418	2
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	47	16	16	0
Latente Ertragsteuern	47	2	2	0
Sonstige Passiva	48	67	82	-18
Nachrangkapital	49	758	731	4
Eigenkapital	51	1.748	1.675	4
Gezeichnetes Kapital		265	265	0
Kapitalrücklage		478	478	0
Gewinnrücklagen		953	900	6
Neubewertungsrücklage		52	32	63
Auf die Anteilseigner der BLB entfallendes Eigenkapital		1.748	1.675	4
Anteile ohne beherrschenden Einfluss		—	—	—
<b>Summe Passiva</b>		<b>33.015</b>	<b>35.584</b>	<b>-7</b>

# Eigenkapitalveränderungsrechnung

## Entwicklung des Eigenkapitals

(in Mio. €)	Notes	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklagen	Neubewertungsrücklage	Eigenkapital vor Anteilen Dritter	Anteile in Fremdbesitz	Konzern-eigenkapital
<b>Eigenkapital 1.1.2012</b>		140	40	865	2	1.047	0	1.047
Veränderung des Fair Values der AfS-Finanzinstrumente		—	0	0	47	47	—	47
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	23	—	—	0	—	—	—	—
Veränderung der versicherungsmathematischen Gewinne/Verluste		—	—	-85	—	-85	—	-85
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Veränderungen	26	—	—	26	-17	9	—	9
<b>Sonstiges Ergebnis</b>		0	0	-59	30	-29	0	-29
Konzernergebnis		—	—	122	—	122	—	122
<b>Konzerngesamtergebnis</b>		0	0	63	30	93	0	93
Ausschüttungen		—	—	-28	—	-28	—	-28
Kapitalerhöhung		125	438	0	—	563	—	563
<b>Eigenkapital 31.12.2012</b>		265	478	900	32	1.675	0	1.675
<b>Eigenkapital 1.1.2013</b>		265	478	900	32	1.675	0	1.675
Veränderung des Fair Values der AfS-Finanzinstrumente		—	0	0	27	27	—	27
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	23	—	—	1	—	1	—	1
Veränderung der versicherungsmathematischen Gewinne/Verluste		—	—	4	—	4	—	4
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Veränderungen	26	—	—	-1	-7	-8	—	-8
<b>Sonstiges Ergebnis</b>		0	0	4	20	24	0	24
Konzernergebnis		—	—	49	—	49	—	49
<b>Konzerngesamtergebnis</b>		0	0	53	20	73	0	73
Ausschüttungen		—	—	0	—	—	—	—
Kapitalerhöhung		—	—	0	—	—	—	—
<b>Eigenkapital 31.12.2013</b>		265	478	953	52	1.748	0	1.748

Für eine weiterführende Darstellung wird auf die Erläuterungen in Note (51) verwiesen.

# Kapitalflussrechnung

(in Mio. €)	Notes	1.1.–31.12.2013	1.1.–31.12.2012
<b>Konzernergebnis</b>		49	122
<b>Korrektur um zahlungsunwirksame Posten</b>			
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen auf Sachanlagen, immaterielle Vermögenswerte und Finanzanlagen	24	2	3
Veränderung der Rückstellungen		32	32
Gewinne/Verluste aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen sowie immateriellen Vermögenswerten		4	-12
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten		131	297
Sonstige Anpassungen (per Saldo)		-372	-306
<b>Zwischensumme</b>		<b>-154</b>	<b>136</b>
<b>Veränderungen des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus der laufenden Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile</b>			
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden	28+29	570	5
Handelsbestände und Hedge-Accounting-Derivate		-61	-474
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit		0	-79
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	40+41	-1.193	620
Verbriefte Verbindlichkeiten		-385	-266
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit		-35	35
Erhaltene Zinsen		1.653	1.874
Erhaltene Dividenden		11	12
Gezahlte Zinsen		-1.290	-1.544
Ertragsteuerzahlungen		-10	-34
<b>Cashflow der laufenden Geschäftstätigkeit</b>	<b>26</b>	<b>-894</b>	<b>285</b>
<b>Einzahlungen aus der Veräußerung von</b>			
Finanzanlagen	22	900	665
Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten	8+11	0	5
<b>Auszahlungen für den Erwerb von</b>			
Finanzanlagen		-16	-1.137
Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten		-12	-38
Einzahlungen aus dem Verkauf von konsolidierten Unternehmen und sonstigen Geschäftseinheiten		0	0
<b>Cashflow aus der Investitionstätigkeit</b>		<b>872</b>	<b>-505</b>
Einzahlungen aus Eigenkapitalzuführungen		0	563
Einzahlungen aus Aufnahme von Nachrangkapital		50	200
Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter (Dividenden)		0	-28
Rückzahlung von Nachrangkapital		0	-608
Zinszahlungen für Nachrangkapital		-39	-45
<b>Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit</b>		<b>11</b>	<b>82</b>
Finanzmittelfonds zum Ende der Vorperiode		76	214
Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit		-894	285
Cashflow aus der Investitionstätigkeit		872	-505
Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit		11	82
<b>Finanzmittelfonds zum Ende der Periode</b>	<b>27</b>	<b>65</b>	<b>76</b>

Erläuterungen zur Kapitalflussrechnung finden sich unter Note (52).

# Konzernanhang (Notes)

Die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen, Oldenburg (Bremer Landesbank) (Domshof 26, 28195 Bremen) hat ihren Sitz in Bremen (Amtsgericht Bremen; HRA 22159) in der Bundesrepublik Deutschland und unterhält Niederlassungen in Bremen und Oldenburg. Am Stammkapital sind mit 54,8343 % die NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, mit 41,2000 % das Land Bremen und mit 3,9657 % der Sparkassenverband Niedersachsen beteiligt. Die NORD/LB ist unmittelbares und oberstes Mutterunternehmen der Bremer Landesbank.

## Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

### (1) Grundlagen zur Aufstellung des Konzernabschlusses

Der Konzernabschluss der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen, Oldenburg (Bremer Landesbank) zum 31. Dezember 2013 wurde auf Basis der Verordnung (EG) Nr. 1606/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Juli 2002 (IAS-Verordnung) in Übereinstimmung mit den in der EU geltenden International Financial Reporting Standards (IFRS) des International Accounting Standards Board (IASB) aufgestellt. Maßgeblich waren diejenigen Standards, die zum Zeitpunkt der Abschlusserstellung veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen waren. Ferner wurden die nationalen Vorschriften des HGB im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt.

Der Konzernabschluss zum 31. Dezember 2013 umfasst die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, die Konzern-Gesamtergebnisrechnung, die Konzernbilanz, die Eigenkapitalveränderungsrechnung, die Kapitalflussrechnung sowie den Anhang (Notes). Die Segmentberichterstattung erfolgt innerhalb der Notes (Note (16)). Die Risikoberichterstattung gemäß IFRS 7 erfolgt im Wesentlichen im Rahmen des separaten Berichts über die Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung (Risikobericht) als Bestandteil des Konzernlageberichts.

Die Bewertung von Vermögenswerten erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Davon ausgenommen sind diejenigen Finanzinstrumente nach IAS 39, welche zum Fair Value bewertet werden. Die Bilanzierung und Bewertung wurde unter der Annahme der Unternehmensfortführung (Going Concern) vorgenommen. Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Die wesentlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden werden nachfolgend dargestellt.

Die im Rahmen der Bilanzierung nach IFRS notwendigen Schätzungen und Beurteilungen durch das Management erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard, werden fortlaufend neu überprüft und basieren auf Erfahrungen und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Die Vornahme von Schätzungen und Beurteilungen erfolgt insbesondere hinsichtlich folgender Sachverhalte: Ermittlung der Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen des Level 2 und des Level 3 einschließlich der Einschätzung des Vorliegens eines aktiven bzw. inaktiven Marktes (Notes (6) und (53)), Bewertung von Pensionsrückstellungen hinsichtlich den der Ermittlung zugrunde liegenden Parametern, Bemessung der Risikovorsorge bezüglich zukünftiger Cashflows, Ermittlung latenter Steueransprüche in Bezug auf die Werthaltigkeit noch nicht genutzter steuerlicher Verluste (Notes (14) und (47)).

Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen dargelegt. Die Schätzungen und Beurteilungen selbst sowie die zugrunde liegenden Beurteilungsfaktoren und Schätzverfahren werden regelmäßig überprüft und mit den tatsächlich eingetretenen Ereignissen abgeglichen. Schätzungsänderungen werden, sofern die Änderung nur eine Periode betrifft, nur in dieser berücksichtigt, und falls die Änderung die aktuelle sowie die folgenden Berichtsperioden betrifft, entsprechend in dieser und den folgenden Perioden beachtet.

Berichtswährung des Konzernabschlusses ist Euro. Alle Beträge sind, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro (Mio. €) kaufmännisch gerundet dargestellt.

Der vorliegende Konzernabschluss wurde am 18. März 2014 vom Vorstand unterzeichnet und zur Weitergabe an den Aufsichtsrat freigegeben.

## **(2) Angewandte IFRS**

Im vorliegenden Konzernabschluss werden alle Standards, Interpretationen und deren jeweilige Änderungen angewendet, sofern sie durch die EU im Rahmen des Endorsement-Prozesses anerkannt wurden und für den Bremer Landesbank-Konzern im Berichtsjahr 2013 einschlägig sind.

In der Berichtsperiode wurden folgende zum 1. Januar 2013 für den Bremer Landesbank-Konzern erstmals anzuwendende Standards und Standardänderungen berücksichtigt:

- **IAS 19 (rev. 2011) – Leistungen an Arbeitnehmer**

Im Juni 2011 hat das IASB den geänderten IAS 19 – Leistungen an Arbeitnehmer veröffentlicht. Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste sind demzufolge unmittelbar im Sonstigen Ergebnis (OCI) zu zeigen, d. h. das vormals gültige Wahlrecht zur Anwendung der sogenannten Korridormethode wurde abgeschafft. Daneben darf die Verzinsung des Planvermögens nicht mehr auf Basis der zugrunde liegenden Vermögenswerte geschätzt werden, vielmehr ist eine

Verzinsung in Höhe des Diskontierungszinssatzes zu erfassen. Zudem sind erweiterte Anhangsangaben zu veröffentlichen. Die sich dadurch im Vergleich zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2012 für den Bremer Landesbank-Konzern ergebenden Veränderungen an den Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden betreffen im Wesentlichen die Erfassung der Kosten und Steuern aus Leistungsplänen. Der erwartete Ertrag aus dem Planvermögen wird seit 2013 mit einem normierten Zinssatz, der dem Diskontierungszinssatz der Verpflichtung entspricht, ermittelt. Darüber hinaus erfolgt die Bilanzierung und Bewertung der im Rahmen von Altersteilzeit zugesagten Aufstockungsbeträge erstmalig nach den Vorschriften für andere langfristige Leistungen an Arbeitnehmer.

Aufgrund der untergeordneten Bedeutung der Auswirkungen des IAS 19 (rev. 2011) für den Konzern wurde auf eine Anpassung der Vorjahreswerte verzichtet. Da der Bremer Landesbank-Konzern bereits unter den bisherigen Regelungen des IAS 19 versicherungsmathematische Gewinne und Verluste im Sonstigen Ergebnis (OCI) erfasst hat, ergeben sich auch aus dieser Änderung keine Auswirkungen.

- **IFRS 13 – Bewertung zum beizulegenden Zeitwert**

In dem im Mai 2011 veröffentlichten und prospektiv anzuwendenden IFRS 13 - Fair Value Measurement wurden erstmals die verschiedenen Vorschriften zur Fair Value Ermittlung in den einzelnen Standards zu einem einheitlichen Rahmenwerk zusammengefasst und gleichzeitig in Teilbereichen modifiziert bzw. ausgeweitet; lediglich für IAS 17 und IFRS 2 wird es weiter eigene Regelungen geben.

Die im Rahmen des neuen Standards erfolgten Konkretisierungen betreffen u. a. die Definition des Fair Values, die Einführung veränderter Herangehensweisen insbesondere im Kontext der Bestimmung relevanter Märkte (Hauptmarkt bzw. vorteilhaftester Markt), die Level-Zuordnung sowie die Bilanzierung eines day-one-profit/loss und die Anwendung einer Geld-Brief-Spanne bei der Bewertung von Vermögenswerten und Verpflichtungen.

Aus der Einführung des IFRS 13 resultieren keine wesentlichen Auswirkungen auf die Bewertung von Vermögenswerten und Verpflichtungen des Bremer Landesbank-Konzerns. Im Zusammenhang mit den erweiterten Offenlegungsanforderungen des Standards wurde eine Beschreibung des Prozesses der Fair-Value-Bewertung in die Anhangsangaben aufgenommen. Weiterhin erfolgt eine detailliertere auf das Risiko bezogene Darstellung der Levelangaben für Finanzinstrumente, die in der Bilanz zum Fair Value bewertet werden sowie eine erstmalige Darstellung der Levelangaben auch für Finanzinstrumente, deren Fair Value ausschließlich für Offenlegungszwecke ermittelt wird.

Die erweiterten Offenlegungsanforderungen des IFRS 13 zur Fair-Value-Hierarchie wurden freiwillig bereits für die Vergleichszahlen berücksichtigt. Die Vorjahresangaben zur Fair-Value-Hierarchie in Note (53) wurden deshalb retrospektiv angepasst und gem. der Vorgaben des IFRS 13 erweitert.

- **Amendments zu IAS 1 – Darstellung von Posten des Sonstigen Ergebnisses**

Die im Juni 2011 durch das IASB im Rahmen des Financial-Statement-Presentation-Projekts herausgegebenen Änderungen des IAS 1 gliedern die Gesamtergebnisrechnung neu. Die Posten des Sonstigen Ergebnisses (OCI) sind danach zu unterteilen, ob sie in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert (recycled) werden können oder nicht. Im Falle eines Vor-Steuer-Ausweises des OCI ist bezüglich der latenten Steuern analog zu verfahren und eine Aufteilung in umgliederbare und nicht-umgliederbare Posten vorzunehmen.

Die Anpassungen an IAS 1 führen zu einer entsprechenden Darstellungsänderung in der Gesamtergebnisrechnung des Bremer Landesbank-Konzerns.

- **Amendments zu IAS 12 – Latente Steuern: Rückgewinnung zugrunde liegender Vermögenswerte**

Die Änderungen an IAS 12 – Latente Steuern: Rückgewinnung zugrunde liegender Vermögenswerte stellen klar, dass die Bewertung der latenten Steuern für als Finanzinvestition gehaltene Immobilien, die unter Verwendung des Fair Value Modells in IAS 40 bewertet werden, auf Basis der widerlegbaren Vermutung der Realisierung des Buchwertes durch Verkauf erfolgt.

Auf den Konzernabschluss der Bremer Landesbank ergeben sich aufgrund dieser neuen Regelung keine Auswirkungen.

- **Amendments zu IFRS 7 – Angaben:  
Saldierung finanzieller Vermögenswerte und finanzieller Verpflichtungen**

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Amendments zu IAS 32 – Finanzinstrumente: Darstellung wurde im Dezember 2011 eine Ergänzung der Angabevorschriften des IFRS 7 bzgl. der bilanziellen Saldierung vorgenommen. Damit sollen die Abschlussadressaten die Möglichkeit erhalten, eine verbesserte Beurteilung potenzieller Effekte aus bestehenden Aufrechnungsvereinbarungen einschließlich der Rechte auf Saldierung von Finanzinstrumenten und deren Auswirkung auf die Finanzlage eines Unternehmens vornehmen zu können. Die Änderungen werden für den NORD/LB-Konzern rückwirkend für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2013 beginnen, angewendet.



Aus den Amendments resultieren erweiterte Offenlegungsanforderungen, die im Bremer Landesbank Konzernabschluss erstmalig zum 31. Dezember 2013 anzugeben sind.

- **Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2009–2011) im Rahmen des annual improvements process des IASB**

Die im Mai 2012 veröffentlichten Änderungen im Rahmen des jährlichen Verbesserungsprojekts für den Zyklus 2009–2011 umfassen Klarstellungen in Bezug auf IFRS 1 – Erstmalige Anwendung der International Financial Reporting Standards, IAS 1 – Darstellung des Abschlusses, IAS 16 – Sachanlagen, IAS 32 - Finanzinstrumente: Darstellung und IAS 34 - Zwischenberichterstattung.

Aus den jährlichen Verbesserungen an den IFRS (Zyklus 2009–2011) resultieren keine wesentlichen Effekte auf den Konzernabschluss der Bremer Landesbank.

Von der vorzeitigen Anwendung der folgenden, in europäisches Recht übernommenen Standards und Standardänderungen, die erst nach dem 31. Dezember 2013 für den Bremer Landesbank Konzernabschluss umzusetzen sind, wurde zulässigerweise abgesehen:

- **IFRS 10 – Konzernabschlüsse**

Mit diesem Standard wird der Begriff der Beherrschung („control“) neu und umfassend definiert. Beherrscht ein Unternehmen ein anderes Unternehmen, hat das Mutterunternehmen das Tochterunternehmen zu konsolidieren. Nach dem neuen Konzept ist Beherrschung gegeben, wenn das potenzielle Mutterunternehmen die Entscheidungsgewalt aufgrund von Stimmrechten oder anderer Rechte über das potenzielle Tochterunternehmen hat, es an positiven oder negativen variablen Rückflüssen aus dem Tochterunternehmen partizipiert und diese Rückflüsse durch seine Entscheidungsgewalt beeinflussen kann. Der neue Standard ist für IFRS-Anwender in der EU erstmals in den Geschäftsjahren anzuwenden, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen. IFRS 10 ist – mit bestimmten Ausnahmen – retrospektiv anzuwenden.

Der Bremer Landesbank-Konzern hat die Erstanwendung von IFRS 10 beginnend im August 2011 im Rahmen eines Projekts vorbereitet. Allerdings ist die Bedeutung von klassischen Kreditsicherungsrechten im Verhältnis zum Kreditnehmer im Rahmen der neuen Beherrschungsdefinition des IFRS 10 Gegenstand einer noch andauernden Fachdiskussion, die international geführt wird. So sind beispielsweise in Deutschland Fragestellungen in diesem Bereich Gegenstand einer Arbeitsgruppe beim Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW). Zum Aufstellungszeitpunkt des vorliegenden Konzernabschlusses hat sich in wesentlichen Bereichen noch keine einheitliche Auffassung herausgebildet.

Unabhängig davon geht der Bremer Landesbank-Konzern davon aus, dass sich die Zahl der in ihren Konzernabschluss einzubeziehenden Einheiten aufgrund der Erstanwendung von IFRS 10 zunächst nicht erhöhen wird.

Der Bremer Landesbank-Konzern verfolgt die Entwicklung der Fachdiskussion um die mögliche Beherrschung von Kreditnehmern im Zusammenhang mit der Kreditbesicherung intensiv. Derzeit kann noch keine verlässliche Angabe gemacht werden, ob und welche Auswirkungen sich daraus zusätzlich zu den im vorstehenden Absatz dargestellten Erwartungen ergeben werden.

- **IFRS 11 – Gemeinschaftliche Vereinbarungen**

Der IAS 31 – Anteile an Gemeinschaftsunternehmen wird durch den im Mai 2011 veröffentlichten und ab 1. Januar 2014 anzuwendenden IFRS 11 ersetzt. Dieser regelt die Bilanzierung von Sachverhalten, in denen ein Unternehmen gemeinschaftliche Führung (Jointly Control) über ein Gemeinschaftsunternehmen (Joint Venture) hat oder eine gemeinschaftliche Tätigkeit (Joint Operation) ausübt. Gegenüber dem bisherigen Standard gibt es zwei wesentliche Änderungen. Zum einen wurde für die Konsolidierung von Joint Ventures das Wahlrecht zur Quotenkonsolidierung abgeschafft, d. h. eine Konsolidierung ist nur noch auf Basis der Equity-Methode analog IAS 28 zulässig. Zum anderen wurde die neue Kategorie Joint Operations aufgenommen, für die eine Bilanzierung von dem Konzern zurechenbaren Vermögenswerten und Verbindlichkeiten vorgesehen ist.

Aus der erstmaligen Anwendung des IFRS 11 resultiert für den Bremer Landesbank-Konzernabschluss sowohl für das Jahr 2013 als auch das Jahr 2014 voraussichtlich kein Anpassungsbedarf.

- **IFRS 12 – Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen**

Der neue IFRS 12 fasst die Offenlegungsanforderungen zu Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und nicht konsolidierten, strukturierten Unternehmen in einem Standard zusammen. Ziel ist die Bereitstellung von Informationen über die Art der Einflussnahmemöglichkeiten auf die genannten Unternehmen und die damit verbundenen Risiken sowie die Effekte, die sich aus der Einflussnahme auf Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Cashflow ergeben. IFRS 12 ist erstmals für am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnende Geschäftsjahre verpflichtend anzuwenden.

Durch den IFRS 12 ergeben sich für den Bremer Landesbank Konzernabschluss erweiterte Offenlegungspflichten. Dies betrifft insbesondere die Angaben zu nicht konsolidierten, strukturierten Unternehmen (Zweckgesellschaften).

- **Konzernabschlüsse, Gemeinschaftliche Vereinbarungen und Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen: Übergangleitlinien (Amendments zu IFRS 10, IFRS 11 und IFRS 12)**

Das IASB hat im Juni 2012 Amendments veröffentlicht, die zu einer Konkretisierung und Klarstellung der Übergangsvorschriften in IFRS 10 – Konzernabschlüsse führen. Darüber hinaus werden Erleichterungen gewährt, indem die angepassten Vergleichszahlen auf die bei Erstanwendung unmittelbar vorangegangene Vergleichsperiode beschränkt werden und die Angabepflicht von vergleichenden Informationen zu unkonsolidierten Zweckgesellschaften bei Erstanwendung des IFRS 12 gestrichen wurde. Die Änderungen treten aufgrund der Übernahme in europäisches Recht für Berichtsperioden beginnend am oder ab dem 1. Januar 2014 in Kraft.

Für den Bremer Landesbank-Konzern wird aufgrund der Übergangleitlinien eine Vereinfachung bei der Erstanwendung der neuen Konsolidierungsvorschriften erwartet.

- **Amendments zu IAS 32 – Saldierung finanzieller Vermögenswerte und finanzieller Verpflichtungen**

Im Dezember 2011 hat das IASB mit der Veröffentlichung der Änderungen an IAS 32 – Finanzinstrumente: Darstellung seine Anforderungen für die bilanzielle Saldierung von Finanzinstrumenten klargestellt. Die Änderungen konkretisieren im Wesentlichen die Anwendungsleitlinien und sollen die bestehenden Inkonsistenzen bei der Anwendung der Saldierungskriterien beseitigen. Es werden insbesondere die Bedeutung des „gegenwärtigen Rechtsanspruchs zur Aufrechnung“ und die Bedingungen für Systeme mit Bruttoausgleich als äquivalent zum Nettoausgleich erläutert. Die Amendments sind verpflichtend für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen, retrospektiv anzuwenden.

Für den Bremer Landesbank Konzernabschluss werden keine Auswirkungen aus den Änderungen an IAS 32 erwartet.

- **Amendments zu IAS 39 – Novation von Derivaten und Fortsetzung der Bilanzierung von Sicherungsgeschäften**

Das IASB hat im Juni 2013 ein Amendment des IAS 39 veröffentlicht. Die Ergänzung führt eine Ausnahme von der Beendigung von Sicherungsbeziehungen ein. Diese gilt, wenn aufgrund regulatorischer Anforderungen eine Novation im Kontext einer Abwicklung des Sicherungsinstruments über einen zentralen Kontrahenten vorgenommen wird. Die Amendments sind verpflichtend für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen, retrospektiv anzuwenden.

Für den Bremer Landesbank-Konzern werden auch bei verpflichtender Anwendung der durch die European Market Infrastructure Regulation (EMIR) eingeführte Clearingpflicht keine Auswirkungen auf das Bestandsgeschäft im Hedge Accounting erwartet. Eine finale Aussage kann erst nach der verpflichtenden Anwendung von EMIR getroffen werden.

Des Weiteren wurde von einer vorzeitigen Anwendung der nachfolgenden Standardänderungen bzw. Standardneufassungen abgesehen:

- **IAS 27 (rev. 2011) – Einzelabschlüsse**
- **IAS 28 (rev. 2011) – Anteile an assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen**
- **Amendments zu IAS 36 – Wertminderung von Vermögenswerten – Angaben zum erzielbaren Betrag bei nicht-finanziellen Vermögenswerten**

Diese Änderungen sind im Konzern verpflichtend für Geschäftsjahre anzuwenden, die am oder ab dem 1. Januar 2014 beginnen.

Aus den Änderungen der IAS 27, IAS 28 und IAS 36 werden keine wesentlichen Einflüsse auf den Bremer Landesbank Konzernabschluss erwartet.

Für die folgenden Standards, Standardänderungen und Interpretationen steht die Übernahme in europäisches Recht durch die EU-Kommission noch aus:

- **IFRS 9 – Finanzinstrumente**

Im Rahmen des Projekts zur Ablösung von IAS 39 wurde im Oktober 2010 eine überarbeitete Version des im November 2009 herausgegebenen IFRS 9 veröffentlicht. Die erste der drei Phasen beinhaltet Regelungen zur Kategorisierung und Bewertung von finanziellen Vermögenswerten sowie finanziellen Verpflichtungen. Für die Kategorisierung von finanziellen Vermögenswerten nach IFRS 9 waren zunächst nur zwei Möglichkeiten vorgesehen: die Bewertung zu fortgeführten Anschaffungskosten oder die erfolgswirksame Bewertung zum Fair Value. Im November 2012 ist ein Entwurf zur Änderung der Kategorisierungs- und Bewertungsregelungen des IFRS 9 veröffentlicht worden, der insbesondere den Vorschlag enthält, für finanzielle Vermögenswerte in Form von Schuldinstrumenten ein drittes Bewertungsmodell einzuführen. Dieses sieht eine Bewertung von Instrumenten zum Fair Value mit erfolgsneutraler Erfassung der Wertänderungen im Sonstigen Ergebnis (OCI) vor.

Die Kategorisierung richtet sich künftig nach dem Geschäftsmodell des bilanzierenden Unternehmens und den vertraglich vereinbarten Zahlungsströmen des Vermögenswerts. Des Weiteren sind die Regelungen für eingebettete Derivate und die Umwidmung modifiziert worden. Die Regelungen in Bezug auf finanzielle Verpflichtungen sind weitgehend unverändert

gegenüber IAS 39. Der wesentlichste Unterschied zur bisherigen Regelung betrifft die Anwendung der Fair-Value-Option. Die bonitätsinduzierten Bewertungsänderungen von finanziellen Verpflichtungen werden zukünftig grundsätzlich im Sonstigen Ergebnis (OCI) gezeigt, der verbleibende Teil der Wertänderung ist weiterhin in der Gewinn- und Verlustrechnung zu erfassen.

Im ersten Halbjahr 2013 wurde die weite Phase des IFRS 9 zum Thema Impairment veröffentlicht. Im Anwendungsbereich der zweiten Phase liegen neben Finanzinstrumenten u. a. auch Kreditzusagen und Finanzgarantien. Das neue Wertminderungsmodell sieht eine Abkehr vom Konzept der eingetretenen Verluste (Incurred Loss) hin zum Konzept der erwarteten Verluste (Expected Loss) vor. Nach dem neuen Wertminderungsmodell werden Finanzinstrumente, Kreditzusagen oder Finanzgarantien in Abhängigkeit der Veränderung ihrer Kreditqualität im Vergleich zum Zugangszeitpunkt in drei Stufen (Stages) unterteilt. Die Berechnung der erwarteten Kreditausfälle richtet sich nach der Zuordnung eines Finanzinstruments, einer Kreditzusage oder einer Finanzgarantie in die entsprechenden Stufen. In Stufe 1 werden die erwarteten Kreditausfälle in Höhe des Expected Loss mit einem Betrachtungshorizont von einem Jahr berechnet. In Stufe 2 und 3 erfolgt die Berechnung der erwarteten Kreditausfälle über die gesamte Restlaufzeit (Lifetime Expected Loss).

Hinsichtlich der Phase 3 zum Hedge Accounting hat das IASB eine weitere Aufteilung des Themas in die Teilbereiche General Hedge Accounting (Phase 3a) und Macro Hedge Accounting (Phase 3b) beschlossen. Im 4vierten Quartal 2013 wurde ein Standard zum General Hedge Accounting veröffentlicht. Die Veröffentlichung eines Entwurfs zum Macro Hedge Accounting wird nunmehr nicht vor dem Jahr 2018 erwartet. Bis dahin bleiben die Regelungen des IAS 39 zum Portfolio Fair Value Hedge für Zinsrisiken bestehen und werden nicht in den IFRS 9 überführt. Der Standard zum General Hedge Accounting verfolgt die Zielsetzung, in der bilanziellen Abbildung von Sicherungsbeziehungen in geschlossenen Portfolien stärker als bisher das betriebliche Risikomanagement widerzuspiegeln. In diesem Zusammenhang wurde gegenüber den Regelungen im IAS 39 die Rolle von qualitativen Anwendungskriterien im Vergleich zu den quantitativen Anwendungskriterien gestärkt. Darüber hinaus wird der Kreis der Grund- und Sicherungsgeschäfte, die für Hedge Accounting in Frage kommen, deutlich erweitert und es wurden zusätzliche Designationsmöglichkeiten geschaffen. Hinsichtlich der Wirksamkeit von Sicherungsbeziehungen soll künftig nicht mehr auf eine starre prozentuale Effektivitätsschwelle abgestellt werden.

Die im Dezember 2011 herausgegebenen Amendments zu IFRS 9 und IFRS 7 – Zeitpunkt des verpflichtenden Inkrafttretens von IFRS 9 und Angaben zum Übergang ermöglichen den Verzicht auf Vorjahreszahlen bei der Erstanwendung des IFRS 9 und führen zusätzliche Angabepflichten im Übergangszeitpunkt ein.

Das IASB hat im vierten Quartal 2013 beschlossen, den bisher gültigen Erstanwendungszeitpunkt 1. Januar 2015 zu streichen und ein neues Datum erst zu benennen, wenn ein Ausgang der Diskussionen insbesondere der Phasen zu Kategorisierung und Bewertung sowie zu Wertminderung absehbar ist.

In Bezug auf IFRS 9 werden erhebliche Einflüsse auf die Bilanzierung, die Bewertung und den Ausweis in zukünftigen Konzernabschlüssen erwartet. Eine Quantifizierung der potenziellen Auswirkungen im Bremer Landesbank-Konzern kann erst erfolgen, wenn die endgültigen Regelungen zu allen Phasen des IFRS 9 durch das IASB verabschiedet wurden.

- **IFRIC 21 – Abgaben**

Im Mai 2013 hat das IASB den IFRIC 21 als Interpretation zu IAS 37 zum Thema Abgaben veröffentlicht, der im Wesentlichen regelt, welche staatlich auferlegten Abgaben der Beurteilung unterliegen und wann eine gegenwärtige Verpflichtung besteht, die zu bilanzieren ist. Der IFRIC 21 ist vorbehaltlich einer Endorsierung durch die EU verpflichtend für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2014 beginnen, retrospektiv anzuwenden.

Für die Bilanzierung der Bankenabgabe im Bremer Landesbank-Konzernabschluss werden keine wesentlichen Auswirkungen erwartet.

Des Weiteren wurden nachfolgende Standardänderungen noch nicht in europäisches Recht übernommen:

- **Amendments zu IAS 19 – Leistungsorientierte Pläne: Arbeitnehmerbeiträge**
- **Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2010–2012) im Rahmen des annual improvements process des IASB**
- **Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2011–2013) im Rahmen des annual improvements process des IASB**

Diese Änderungen sind im Konzern verpflichtend für Geschäftsjahre anzuwenden, die am oder ab dem 1. Juli 2014 beginnen.

Aus den Änderungen der IAS 19 sowie den jährlichen Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2010–2012 und 2011–2013) werden keine wesentlichen Einflüsse auf den Bremer Landesbank-Konzernabschluss erwartet.

Die erstmalige Umsetzung der beschriebenen Standardänderungen ist zum jeweiligen Erstanwendungszeitpunkt vorgesehen.

### **(3) Konsolidierungsgrundsätze**

Der Konzernabschluss der Bremer Landesbank, der nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt wird, beinhaltet den Abschluss des Mutterunternehmens und der von ihr kontrollierten Unternehmen einschließlich der Zweckgesellschaften (Tochtergesellschaften). Kontrolle liegt vor, wenn das Unternehmen die Möglichkeit besitzt, die Finanz- und Geschäftspolitik eines Unternehmens zu bestimmen, um aus dessen Tätigkeit Nutzen zu ziehen.

Die Kapitalkonsolidierung wird nach der Erwerbsmethode vorgenommen. Dabei werden alle Vermögenswerte und Verpflichtungen der Tochtergesellschaften zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem Fair Value unter Berücksichtigung latenter Steuern angesetzt. Die nicht dem Mutterunternehmen zustehenden Anteile am Eigenkapital von Tochtergesellschaften werden innerhalb des Konzerneigenkapitals als Anteile ohne beherrschenden Einfluss ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie konzerninterne Aufwendungen und Erträge werden im Rahmen der Schulden- bzw. Aufwands- und Ertragskonsolidierung eliminiert. Zwischenergebnisse innerhalb des Konzerns werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung konsolidiert.

Die Ergebnisse der im Laufe des Jahres hinzugekommenen oder abgegangenen Tochtergesellschaften werden entsprechend ab dem Erwerbszeitpunkt oder bis zum Abgangszeitpunkt in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung erfasst.

Assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode bewertet und als Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen ausgewiesen. Die Anschaffungskosten dieser at Equity bewerteten Unternehmen und die Unterschiedsbeträge werden zum Zeitpunkt der Erlangung des maßgeblichen Einflusses bestimmt. Hierbei werden die gleichen Regeln wie bei Tochtergesellschaften angewandt. Die Fortschreibung des at Equity Wertes erfolgt auf Basis der konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden. Verluste, die den at Equity Wert übersteigen, werden nicht erfasst, es sei denn, der Konzern ist rechtliche oder faktische Verpflichtungen eingegangen bzw. leistet Zahlungen anstelle des at Equity bewerteten Unternehmens.

Bei Transaktionen zwischen einem Konzernunternehmen und einem assoziierten Unternehmen werden Gewinne und Verluste im Umfang des Konzernanteiles an dem entsprechenden Unternehmen eliminiert.

Eine Entkonsolidierung wird zu dem Zeitpunkt vorgenommen, ab welchem kein beherrschender oder maßgeblicher Einfluss mehr besteht.

Trotz des maßgeblichen Einflusses der Bremer Landesbank auf einige assoziierte Unternehmen wurde auf die Konsolidierung nach der Equity-Methode aus Wesentlichkeitsgründen verzichtet. Zudem wurde bei einigen Tochterunternehmen auf die Vollkonsolidierung aufgrund von Unwesentlichkeit verzichtet. Diese Unternehmen sind somit nicht Bestandteil des Konzernabschlusses.

#### **(4) Konsolidierungskreis**

In den Konzernabschluss sind neben der Bremer Landesbank als Mutterunternehmen folgende Tochtergesellschaften einbezogen, an denen die Bremer Landesbank direkt oder indirekt mehr als 50 % der Stimmrechte hält oder anderweitig einen beherrschenden Einfluss ausüben kann:

- BLB Immobilien GmbH, Bremen
- BLB Leasing GmbH, Oldenburg
- Bremische Grundstücks-GmbH, Bremen
- Nordwest Vermögen Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG, Bremen
- Nordwest Vermögen Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen
- BLBI Investment GmbH Co. KG, Bremen
- BLB Grundbesitz KG, Bremen

Die BLB Immobilien GmbH, Bremen, hat zum 13. August 2013 die BLBI Investment GmbH Co. KG (BLBI Investment) mit zivilrechtlicher und steuerlicher Wirkung errichtet und ist zu 100 % an ihr beteiligt. Der Sitz der Gesellschaft ist Bremen. Die Bremer Landesbank ist an der BLBI Investment zu 100 % indirekt über die BLB Immobilien GmbH beteiligt.

Die Bremer Landesbank hat zum 13. August 2013 die BLB Grundbesitz KG (BLB Grundbesitz) mit zivilrechtlicher und steuerlicher Wirkung mit Sitz in Bremen errichtet. Die Bremer Landesbank ist an der BLB Grundbesitz mit 100 % direkt beteiligt.

Zudem werden folgende assoziierte Unternehmen nach der Equity-Methode bilanziert:

- DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
- BREBAU GmbH, Bremen
- AMMERLÄNDER Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede
- GSG Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft mbH, Oldenburg



- Lazard-Sparkassen Rendite-Plus-Fonds

Das assoziierte Unternehmen Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede, wurde mit dem abweichenden Abschlussstichtag 31. Dezember 2012 nach der Equity-Methode bewertet, da die Gesellschaft ihren Abschluss erst nach der Abschlusserstellung des Bremer Landesbank-Konzerns erstellt.

Die Tochtergesellschaften und assoziierten Unternehmen sowie die Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note (80)) entnommen werden.

#### **(5) Währungsumrechnung**

Auf fremde Währung lautende monetäre Vermögenswerte und Verpflichtungen und nicht monetäre Posten, die zum Fair Value bewertet werden, sind mit den EZB-Referenzkursen zum 31. Dezember 2013 umgerechnet. Nicht monetäre Posten, die zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten bewertet werden, sind zu historischen Kursen angesetzt. Aufwendungen und Erträge in Fremdwährung werden mit marktgerechten Kursen umgerechnet. Währungsdifferenzen monetärer Posten schlagen sich in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung nieder; bei nicht monetären Posten erfolgt die Vereinnahmung gemäß der Erfassung der Gewinne bzw. Verluste solcher Posten im Ergebnis oder im Sonstigen Ergebnis.

Zu konsolidierende ausländische Tochtergesellschaften, deren funktionale Währung nicht Euro ist, sind nicht vorhanden.

#### **(6) Finanzinstrumente**

Ein Finanzinstrument ist definiert als Vertrag, der bei einem Unternehmen zu einem finanziellen Vermögenswert und bei einem anderen Unternehmen zu einer finanziellen Verpflichtung oder zu einem Eigenkapitalinstrument führt. Die Finanzinstrumente der Bremer Landesbank sind bilanziell entsprechend erfasst. Sie werden gemäß den Vorgaben des IAS 39 den Haltekategorien zugeordnet und in Abhängigkeit der Zuordnung bewertet.

Die Finanzinstrumente beinhalten Finanzgarantien gemäß der Definition des IAS 39.

Die Klassenbildung gem. IFRS 7.6 orientiert sich an den IAS 39-Haltekategorien, die einzelnen Bilanzposten entsprechen. Zusätzliche Klassen bilden die Barreserve, Hedge-Accounting-Derivate, Finanzgarantien und unwiderrufliche Kreditzusagen. Eine Überleitung der Klassen auf die Bilanzposten wird durch die Erläuterung der Zusammensetzung der entsprechenden Posten ermöglicht. Die Risikoklassen nach IFRS 13 basieren auf den Bilanzpositionen und werden in Note (53) dargestellt.

## **Zugang und Abgang von Finanzinstrumenten**

Der Bilanzansatz eines finanziellen Vermögenswertes oder einer finanziellen Verpflichtung erfolgt, wenn der Konzern Vertragspartei zu den vertraglichen Regelungen des Finanzinstruments wird. Bei regulären Kassakäufen oder -verkäufen von finanziellen Vermögenswerten fallen Handels- und Erfüllungstag im Allgemeinen auseinander. Für diese regulären Kassakäufe oder -verkäufe besteht ein Wahlrecht der Bilanzierung zum Handelstag (Trade Date Accounting) oder zum Erfüllungstag (Settlement Date Accounting). Im Konzern erfolgt für alle finanziellen Vermögenswerte bei Ansatz und Abgang Trade Date Accounting.

Die Abgangsvorschriften des IAS 39 richten sich sowohl nach dem Konzept der Chancen und Risiken als auch nach dem der Verfügungsmacht, wobei bei der Prüfung von Ausbuchungsvorgängen die Bewertung der Chancen und Risiken aus dem Eigentum Vorrang vor der Bewertung der Übertragung der Verfügungsmacht hat.

Bei einer nur teilweisen Übertragung der Chancen und Risiken und der Zurückbehaltung von Verfügungsmacht kommt der Continuing-Involvement-Ansatz zur Anwendung. Der finanzielle Vermögenswert wird dabei unter Berücksichtigung spezieller Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden in dem Umfang erfasst, der seinem fortdauernden Engagement (Continuing Involvement) entspricht. Die Höhe des Continuing Involvement bestimmt sich aus dem Umfang, in dem der Konzern weiterhin das Risiko von Wertänderungen des übertragenen Vermögenswertes trägt.

Eine finanzielle Verpflichtung (oder ein Teil einer finanziellen Verpflichtung) wird ausgebucht, wenn sie erloschen ist, d. h., wenn die im Vertrag genannten Verpflichtungen beglichen, aufgehoben oder ausgelaufen sind. Auch der Rückerwerb eigener Schuldtitel fällt unter die Ausbuchung finanzieller Verpflichtungen. Unterschiedsbeträge beim Rückkauf zwischen dem Buchwert der Verpflichtung (einschließlich Agien und Disagien) und dem Kaufpreis werden erfolgswirksam erfasst; bei Wiederveräußerung zu einem späteren Zeitpunkt entsteht eine neue finanzielle Verpflichtung, deren Anschaffungskosten dem Veräußerungserlös entsprechen. Unterschiedsbeträge zwischen diesen neuen Anschaffungskosten und dem Rückzahlungsbetrag werden nach der Effektivzinsmethode über die Restlaufzeit des Schuldtitels verteilt.

## **Kategorisierung finanzieller Vermögenswerte und Verbindlichkeiten und ihre Bewertung**

Die erstmalige Erfassung von finanziellen Vermögenswerten bzw. finanziellen Verpflichtungen erfolgt zum Fair Value. Für die im Konzernabschluss erfassten Finanzgarantien wird die Nettomethode verwendet. Bei Finanzinstrumenten der Kategorien LaR, Held to Maturity (HTM), AfS und Other Liabilities (OL) werden Transaktionskosten in die Anschaffungskosten einbezogen, soweit sie direkt zurechenbar sind. Sie werden im Rahmen der effektivzinskonstanten Verteilung

der Agien und Disagien auf den Nominalwert bzw. Rückzahlungsbetrag berücksichtigt. Bei Finanzinstrumenten der Kategorie aFV werden die Transaktionskosten sofort erfolgswirksam erfasst.

Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welcher Kategorie nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet werden:

#### **Loans and Receivables (LaR – Kredite und Forderungen)**

Dieser Kategorie werden nichtderivative finanzielle Vermögenswerte mit festen oder bestimmaren Zahlungen, die nicht in einem aktiven Markt notiert sind, zugeordnet, soweit sie nicht als aFV oder AfS kategorisiert sind. Die Kategorie LaR ist die umfangreichste im Konzern, da hier im Wesentlichen das gesamte klassische Kredit- und Darlehensgeschäft abgebildet wird. Die Folgebewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) unter Anwendung der Effektivzinsmethode. Agien bzw. Disagien werden über die Laufzeit verteilt erfolgswirksam berücksichtigt. Zu jedem Bilanzstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden LaR auf Werthaltigkeit geprüft und gegebenenfalls wertberichtigt (siehe Note (30) und Note (22)). Bei Vorliegen eines Impairments wird dieses bei der Fortschreibung der fortgeführten Anschaffungskosten erfolgswirksam berücksichtigt. Wertaufholungen werden erfolgswirksam vorgenommen. Die Obergrenze der Wertaufholung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Wertminderungen ergeben hätten.

#### **Held to Maturity (HtM – bis zur Endfälligkeit gehaltene Finanzinstrumente)**

Dieser Kategorie können nichtderivative finanzielle Vermögenswerte mit festen oder bestimmaren Zahlungen sowie einer festen Laufzeit zugeordnet werden, für die die Absicht und Fähigkeit besteht, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Eine Zuordnung kann insoweit erfolgen, als dass die aFV, als AfS oder als LaR kategorisiert sind. Die Folgebewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) unter Anwendung der Effektivzinsmethode. Im Konzernabschluss findet die Kategorie Held to Maturity gegenwärtig keine Anwendung.

#### **Financial Assets or Financial Liabilities at Fair Value through Profit or Loss (aFV – erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte oder Verbindlichkeiten)**

Diese Kategorie umfasst zwei Unterkategorien:

##### **Held for Trading (HfT – zu Handelszwecken gehalten)**

Diese Unterkategorie umfasst Finanzinstrumente (Handelsaktiva und Handelspassiva), die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Käufen und Verkäufen zu erzielen und beinhaltet sämtliche Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente im Rahmen des Hedge Accounting darstellen. Handelsaktiva setzen sich im Wesentlichen aus Anleihen und Schuld-

verschreibungen sowie Derivaten mit positivem Fair Value zusammen. Handelspassiva umfassen im Wesentlichen Derivate mit negativem Fair Value. Handelsaktiva und Handelspassiva werden im Rahmen der Folgebewertung erfolgswirksam zum Fair Value erfasst. Eine separate effektivzinskonstante Amortisation von Agien und Disagien erfolgt nicht.

### **Designated at Fair Value through Profit or Loss (dFV – zum Fair Value designierte Finanzinstrumente)**

Dieser als Fair-Value-Option bekannten Unterkategorie können, bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, sämtliche Finanzinstrumente zugeordnet werden. Durch die Ausübung der Fair-Value-Option können die aus den unterschiedlichen Bewertungsmethoden entstehenden Ansatz- und Bewertungsinkongruenzen vermieden bzw. signifikant verringert werden (z. B. durch Abbildung wirtschaftlicher Sicherungsbeziehungen ohne die restriktiven Anforderungen des Hedge Accountings). Des Weiteren ist es durch Zuordnung zu dieser Kategorie möglich, auf eine Separierung strukturierter Produkte zu verzichten. Erläuterungen zu Art und Umfang der Anwendung der Fair-Value-Option im Konzern sind in Note (63) dargestellt. Finanzinstrumente, für die die Fair-Value-Option angewandt wird, werden in der entsprechenden Bilanzposition ausgewiesen und im Rahmen der Folgebewertung erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Eine effektivzinskonstante Amortisation im Zinsergebnis erfolgt nicht.

### **Available for Sale (AfS – zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte)**

Alle nichtderivativen finanziellen Vermögenswerte, die keiner der vorgenannten Kategorien zugewiesen wurden, sind dieser Kategorie zugeordnet. Dabei handelt es sich insbesondere um Anleihen und Schuldverschreibungen sowie Aktien und Beteiligungen. Die Folgebewertung wird zum Fair Value vorgenommen; ist der Fair Value für Finanzinvestitionen in Eigenkapitalinstrumente wie z. B. bestimmte Aktien oder Beteiligungen, für die kein auf einem aktiven Markt notierter Preis vorliegt (sowie Derivate auf solche), nicht verlässlich ermittelbar, erfolgt die Bewertung zu Anschaffungskosten. Das Ergebnis aus der Fair-Value-Bewertung wird im Sonstigen Ergebnis in einer gesonderten Eigenkapitalposition (Neubewertungsrücklage) ausgewiesen. Bei Veräußerung des finanziellen Vermögenswertes wird das in der Neubewertungsrücklage bilanzierte kumulierte Bewertungsergebnis aufgelöst und in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung erfasst. Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen (Impairment) ist der Unterschiedsbetrag zwischen den fortgeführten Anschaffungskosten und dem aktuellen Fair Value in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung zu berücksichtigen. Wertaufholungen bei Fremdkapitalinstrumenten werden im Ergebnis, Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten – soweit nicht zu Anschaffungskosten bewertet – im Sonstigen Ergebnis erfasst. Unterschiede zwischen Anschaffungskosten und Rückzahlungsbetrag werden mittels der Effektivzinsmethode im Ergebnis amortisiert.

Für zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte wird zu jedem Bilanzstichtag beurteilt, ob objektive Hinweise auf eine Wertminderung eines Vermögenswerts oder einer Gruppe von Vermögenswerten vorliegen. Für Eigenkapitaltitel, die als AfS klassifiziert wurden, stellt ein signifikanter oder dauerhafter Rückgang des Fair Values der Investition unter die Anschaffungskosten einen objektiven Wertminderungshinweis dar. Für Schuldtitel, die als AfS klassifiziert wurden, wird das Vorliegen einer Wertminderung auf Basis der gleichen Kriterien wie für Kredite bestimmt. Ein wesentlicher Rückgang des Fair Values für Eigenkapitaltitel liegt vor, wenn dieser 20 % oder mehr unter den Anschaffungskosten liegt. Ein nachhaltiger Rückgang des Fair Values liegt vor, wenn der Durchschnittswert der Börsenkurse des Wertpapiers zum Monatsultimo der letzten zwölf Monate unter dem Anschaffungswert liegt.

#### **Other Liabilities (OL – Sonstige finanzielle Verbindlichkeiten)**

Zu dieser Kategorie zählen insbesondere Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, Verbriefte Verbindlichkeiten sowie das Nachrangkapital, soweit diese Passiva nicht im Rahmen der Fair-Value-Option als dFV designiert wurden. Die Folgebewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) unter Anwendung der Effektivzinsmethode.

Die Buchwerte und Nettoergebnisse pro Bewertungskategorie finden sich in Note (54) und Note (55).

#### **Ermittlung des Fair Value**

Die der Wertermittlung von Finanzinstrumenten zugrunde liegende Einheit (unit of account) wird grundsätzlich durch IAS 39 bestimmt. Im Bremer Landesbank-Konzern stellt das einzelne Finanzinstrument die Bewertungseinheit dar, sofern IFRS 13 keine Ausnahme vorsieht.

Der Fair Value von Finanzinstrumenten nach IAS 39 in Verbindung mit IFRS 13 spiegelt den Preis wider, zu dem im Rahmen einer gewöhnlichen Transaktion zwischen Marktteilnehmern am Bewertungsstichtag ein Vermögenswert verkauft oder eine Verbindlichkeit übertragen werden kann, d. h. der Fair Value ist ein marktbezogener und kein unternehmensspezifischer Wert. Nach IFRS 13 ist der Fair Value der Preis, der entweder direkt beobachtbar ist, oder ein durch eine Bewertungsmethode ermittelter Preis, der bei einer gewöhnlichen Transaktion, d. h. einer Veräußerung bzw. einem Transfer, auf dem Hauptmarkt bzw. dem vorteilhaftesten Markt am Bewertungsstichtag zu erzielen wäre. Es handelt sich somit um einen Exit Price, d. h. der Bewertung zum Bewertungsstichtag liegt stets eine fiktive mögliche Markttransaktion zugrunde. Besteht ein Hauptmarkt, stellt der Preis auf diesem Markt den Fair Value dar, unabhängig davon, ob der Preis direkt beobachtbar ist oder auf Basis einer Bewertungsmethode ermittelt wird. Dies gilt auch dann, wenn der Preis in einem anderen Markt potenziell vorteilhafter ist.

### **a) Finanzinstrumente, die zum Fair Value in der Bilanz ausgewiesen werden**

Im Bremer Landesbank-Konzern wird die dreistufige Fair Value Hierarchie mit der im IFRS 13 vorgesehenen Terminologie Level 1 (Mark to Market), Level 2 (Mark to Matrix) und Level 3 (Mark to Model) eingesetzt.

Das jeweilige Level bestimmt sich nach den verwendeten Eingangsdaten, die zur Bewertung herangezogen werden, und spiegelt die Marktnähe der in die Ermittlung des Fair Value eingehenden Variablen wider. Werden bei der Fair Value Ermittlung Eingangsdaten aus verschiedenen Leveln der Hierarchie verwendet, wird der sich ergebene Fair Value des jeweiligen Finanzinstruments dem niedrigsten Level deren Eingangsdaten zugeordnet, welche einen wesentlichen Einfluss auf die Fair-Value-Bewertung haben.

#### Level 1

Im Rahmen der im Geschäftsjahr 2013 angewandten Fair Value Hierarchie wird ein Finanzinstrument in den Level 1 eingestuft, soweit dieses auf einem aktiven Markt gehandelt wird und zur Bestimmung des Fair Value öffentlich notierte Börsenkurse oder tatsächlich gehandelte Preise am OTC-Markt Anwendung finden. Sofern keine Börsenkurse oder tatsächlich gehandelten Preise am OTC-Markt erhältlich sind, werden bei der Bewertung zur Wertermittlung grundsätzlich ausführbare Preisnotierungen von Händlern bzw. Brokern genutzt. Dabei finden beim Rückgriff auf andere beobachtbare Preisquellen als Börsen Quotierungen Verwendung, die von anderen Banken oder Market Makern eingestellt werden. Diese Instrumente werden dann Level 1 zugeordnet, wenn für diese Brokerquotierungen ein aktiver Markt vorliegt, d. h. dass nur geringe Geld-Brief-Spannen existieren und mehrere Preislieferanten mit nur geringfügig abweichenden Preisen existieren. Stellen die Brokerquotierungen (Misch-)preise dar oder erfolgt die Preisfeststellung auf einem nicht aktiven Markt werden diese nicht Level 1, sondern Level 2 der Bewertungshierarchie zugeordnet, soweit es sich um bindende Angebote oder beobachtbare Preise bzw. Markttransaktionen handelt.

Die Übernahme der Level 1-Preise erfolgt ohne Anpassung. Zu Level 1-Finanzinstrumenten gehören Handelsaktiva, sowie zum Fair Value bilanzierte Finanzanlagen und Sonstige Aktiva.

#### Level 2

Für den Fall, dass nicht auf Preisnotierungen auf aktiven Märkten zurückgegriffen werden kann, wird der Fair Value über anerkannte Bewertungsmethoden bzw. -modelle sowie über externe Pricing Services ermittelt, sofern die Bewertung dort ganz oder in wesentlichen Teilen über beobachtbare Eingangsdaten wie Spread-Kurven erfolgt (Level 2).

Im Bereich der Bewertung von Finanzinstrumenten zählen hierzu unter üblichen Marktbedingungen am Markt etablierte Bewertungsmodelle (z. B. Discounted-Cashflow-Methode & White-Modell für

Optionen), deren Berechnungen grundsätzlich auf am Markt verfügbaren Eingangsparametern basieren. Es gilt die Maßgabe, dass Einflussgrößen in die Bewertung einbezogen werden, die ein Marktteilnehmer bei der Preisfestsetzung berücksichtigen würde. Die entsprechenden Parameter werden – sofern möglich – dem Markt entnommen, auf dem das Instrument emittiert oder erworben wurde.

Bewertungsmodelle werden vor allem bei OTC-Derivaten und für auf inaktiven Märkten notierte Wertpapiere eingesetzt. In die Modelle fließen verschiedene Parameter ein, wie beispielsweise Marktpreise und andere Marktnotierungen, risikolose Zinskurven, Risikoaufschläge, Wechselkurse und Volatilitäten. Für notwendige Modellparametrisierungen wird stets ein marktüblicher Ansatz gewählt.

Für die Level-2-Bewertungen werden im Allgemeinen diejenigen Marktdaten verwendet, die bereits als Grundlage für das Risikocontrolling Anwendung finden.

Für Wertpapiere der Aktivseite für die am 31. Dezember 2013 kein aktiver Markt vorlag und bei denen zur Bewertung nicht auf Marktpreise zurückgegriffen werden konnte, sind für Bewertungszwecke einer Fair Value Ermittlung nach dem Mark-to-Matrix-Verfahren auf Basis von diskontierten Cashflows vorgenommen worden. Bei der Discounted-Cashflow-Methode werden alle Zahlungen mit der um den Credit Spread adjustierten risikolosen Zinskurve diskontiert. Die Spreads werden auf Grundlage vergleichbarer Finanzinstrumente (beispielsweise unter Berücksichtigung des jeweiligen Marktsegments und der Emittentenbonität) ermittelt.

Die Feststellung, welches Finanzinstrument im Bremer Landesbank- Konzern auf diese Weise zu bewerten ist, erfolgt auf Einzeltitelbasis und einer darauf aufbauenden Trennung in aktive und inaktive Märkte. Eine veränderte Einschätzung des Marktes wird kontinuierlich bei der Bewertung herangezogen. Die Identifizierung, Analyse und Beurteilung von Finanzinstrumenten auf inaktiven Märkten erfolgt in verschiedenen Bereichen des Konzerns, wodurch eine möglichst objektive Einschätzung der Inaktivität gewährleistet wird. Das Bewertungsmodell für Finanzinstrumente für die keine quotierten Preise auf aktiven Märkten nutzbar sind, basiert dabei auf laufzeitspezifischen Zinssätzen, der Bonität des jeweiligen Emittenten und gegebenenfalls weitere Komponenten wie beispielsweise Fremdwährungsaufschläge.

Zu Level-2-Finanzinstrumenten gehören Handelsaktiva und -passiva, Hedge-Accounting-Derivate, sowie zum Fair Value bilanzierte Finanzanlagen.

Für die im Bestand befindlichen CDS, die sämtlich dem alten CDS-Protokoll folgen, lagen zum Abschlussstichtag keine CDS-Spreadquotierungen vor, da CDS-Quotierungen seit Einführung des neuen CDS-Protokolls nur noch für CDS nach dem neuen Protokoll gestellt werden. Die Ermittlung

der Fair Values dieser CDS erfolgte daher auf Basis der Spreadquotierungen für vergleichbare CDS nach dem neuen Protokoll. Auf diese Weise bewertete CDS wurden Level 2 zugeordnet.

In Abhängigkeit von der Höhe der Spreadquotierungen vergleichbarer CDS wurden auch Wertpapierspreads von liquiden Anleihen der Referenzschuldner bei der Bewertung berücksichtigt. Hierdurch wird bei der Fair Value Ermittlung berücksichtigt, dass das Settlement gemäß dem CDS-Protokoll, dem die CDS des CDS-Portfolios der Bremer Landesbank folgen, im Fall eines Credit Events physisch erfolgt, d. h., der Sicherungsnehmer muss im Credit Event dem Sicherungsgeber eine gemäß CDS-Vertrag lieferbare Anleihe des Referenzschuldners zum Nennwert liefern.

### Level 3

Finanzinstrumente, für die kein aktiver Markt existiert und für deren Bewertung nicht auf Marktpreise und nicht vollständig auf beobachtbare Marktparameter zurückgegriffen werden kann, sind dem Level 3 zuzuordnen. Im Vergleich und in Abgrenzung zur Level-2-Bewertung werden bei der Level-3-Bewertung grundsätzlich sowohl institutsspezifische Modelle verwendet oder Daten im wesentlichen Umfang einbezogen, welche nicht am Markt beobachtbar sind. Die in diesen Methoden verwendeten Eingangsparameter beinhalten Annahmen über Zahlungsströme, Verlustschätzungen und den Diskontierungszinssatz und werden soweit möglich marktnah erhoben.

Zu Level-3-Finanzinstrumenten insgesamt gehören Handelspassiva sowie zum Fair Value bilanzierte Finanzanlagen.

Im Wesentlichen werden über das Level-3-Verfahren Bestände von Credit-Default-Swaps (CDS) bewertet, bei denen der Markt als inaktiv eingestuft wurde. Darüber hinaus wird auch ein weiteres verzinsliches Wertpapiere dem Level 3 zugeordnet.

### **Fair-Value-Ermittlung**

Sämtliche im Konzern eingesetzte Bewertungsmodelle werden periodisch überprüft. Die Fair Values unterliegen internen Kontrollen und Verfahren im Bremer Landesbank-Konzern. Diese Kontrollen und Verfahren werden im Bereich Finanzen bzw. Risikocontrolling durchgeführt bzw. koordiniert. Die Modelle, die einfließenden Daten und die daraus resultierenden Fair Values werden regelmäßig überprüft.

Bei der Wertermittlung werden alle relevanten Faktoren wie Geld-Brief-Spanne, Kontrahentenausfallrisiken oder geschäftstypische Diskontierungsfaktoren in angemessener Weise berücksichtigt. Im Kontext der Geld-Brief-Spanne erfolgt eine Bewertung grundsätzlich zum Mittelkurs bzw. Mittelnotation. Betroffene Finanzinstrumente sind insbesondere Wertpapiere oder Verbindlichkeiten, deren Fair Values auf Preisnotierungen an aktiven Märkten beruhen, sowie Finanz-



instrumente wie z. B. OTC-Derivate, deren Fair Value mittels einer Bewertungsmethode ermittelt wird und für die die Mittelnotation einen beobachtbaren Inputparameter der Bewertungsmethode darstellt.

Zudem wurde das Wahlrecht zur Ermittlung des Kontrahentenausfallrisikos (Credit-Value-Adjustment (CVA) / Debit-Value-Adjustment (DVA)) auf Basis der Nettorisikoposition nach IFRS 13.48 in Anspruch genommen. Eine Allokation des CVA/DVA auf Einzelgeschäfte in der Bilanz erfolgt auf Grundlage des sogenannten Relative-Credit-Adjustment-Approach. Für Derivate von OTC-Märkten liegen im Allgemeinen keine quotierten Preise vor, sodass der Fair Value mit anderen Bewertungsverfahren ermittelt wird. Die Bewertung erfolgt zunächst über Cash-Flow-Modelle ohne Berücksichtigung des Kreditausfallrisikos. Bei der korrekten Fair-Value-Bewertung müssen sowohl das Kreditausfallrisiko des Kontrahenten (CVA) als auch das eigene Kreditausfallrisiko (DVA) berücksichtigt werden. Die Berücksichtigung erfolgt mittels eines Add-on-Verfahrens.

Für die Bewertung von besicherten OTC-Derivaten hat der Bremer Landesbank-Konzern im Wesentlichen auf den aktuellen Marktstandard Overnight-Index-Swap-Discounting (OIS-Discounting) umgestellt. Dies bedeutet, dass besicherte Derivate nicht mehr mit dem tenorspezifischen Zinssatz diskontiert werden, sondern mit der OIS-Zinskurve. Die Diskontierung im Rahmen der Fair-Value-Bewertung von ungesicherten Derivaten erfolgt weiterhin mit einem tenorspezifischen Zinssatz.

#### **b) Finanzinstrumente, die für Offenlegungszwecke mit dem Fair Value ausgewiesen werden**

Grundsätzlich gelten für Finanzinstrumente, für die ein Fair Value allein für Offenlegungszwecke ermittelt wird, dieselben Vorschriften zur Ermittlung des Fair Value, wie für Finanzinstrumenten, deren Fair Value in der Bilanz ausgewiesen wird. Zu diesen Finanzinstrumenten zählen beispielsweise die Barreserve, Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, gewisse Schuldverschreibungen und Unternehmensanteile sowie verbrieftete Verbindlichkeiten und das Nachrangkapital.

Für die Barreserve sowie kurzfristige Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden (Sichteinlagen) wird aufgrund der Kurzfristigkeit der Nominalwert als Fair Value angesehen.

Für Wertpapiere und Verbindlichkeiten kommen in der Praxis analog der in der Bilanz zum Fair Value angesetzten Finanzinstrumente verschiedenen Bewertungsformen (z. B. Markt- oder Vergleichspreise oder Bewertungsmodelle), i. d. R. aber ein Bewertungsverfahren (Discounted-Cashflow-Modell), zum Einsatz. Zur Wertermittlung in diesem Bewertungsmodell wird häufig eine risikolose Zinsstrukturkurve herangezogen und um Risikoaufschläge sowie gegebenenfalls weitere Komponenten adjustiert. Für Verbindlichkeiten wird dabei das eigene Kreditausfallrisiko der Bremer

Landesbank als Risikoaufschlag herangezogen. Eine entsprechende Levelzuordnung in die bestehende Fair Value Hierarchie wird je nach Signifikanz der Eingangsdaten vorgenommen.

Für langfristige Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie für Einlagen stehen keine beobachtbaren Marktpreise zur Verfügung, da weder beobachtbare Primär- noch Sekundärmärkte existieren. Die Ermittlung des Fair Value für diese Finanzinstrumente erfolgt mithilfe anerkannter Bewertungsverfahren (Discounted-Cashflow-Model). Eingangsdaten dieses Modells sind der risikolose Zinssatz, ein Risikoaufschlag sowie gegebenenfalls weitere Aufschläge zur Abdeckung von Verwaltungs- und Eigenkapitalkosten.

Entsprechend sind Finanzinstrumente dem Level 3 zuzuordnen, sofern im Verfahren die von der Bremer Landesbank verwandten internen Ratings des Internal Ratings Based-Approach (gemäß Basel II) genutzt werden. Dies gilt unabhängig davon, dass die internen Daten für die aufsichtsrechtliche Zulassungsprüfung mit Daten aus öffentlich verfügbaren Ratings kalibriert wurden, welche Grundlage von Preisentscheidungen von Marktteilnehmern sind.

Weitere Angaben zur Fair-Value-Hierarchie und den Fair Values von Finanzinstrumenten finden sich in Note (53).

#### **Beteiligungen und Verbundene Unternehmen**

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen werden zum Fair Value ausgewiesen, wobei sich der Fair Value aus dem Barwert der mit dem Eigentum an dem Unternehmen verbundenen zukünftigen Nettozuflüsse an die Unternehmenseigner (Zukunftserfolgswert) ergibt. Die zur Ermittlung des Ertragswerts abzusendenden Nettoeinnahmen der Unternehmenseigner ergeben sich vorrangig aus den Ausschüttungen der vom Unternehmen erwirtschafteten finanziellen Überschüsse.

Ausgangspunkt der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Beteiligung ist folglich eine Prognose über die Ergebnisentwicklung des Jahres 2013 sowie eine Detailplanung für das Jahr 2014 und gegebenenfalls Mittelfristplanung über die folgenden bis zu vier Jahre (Planungsphase I). Für die Folgejahre, die über den Planungshorizont hinausgehen, wird i. d. R. eine ewige Lebensdauer der Unternehmung unterstellt. Dazu wird eine sogenannte ewige Rente ermittelt, die den nachhaltigen Zustand des Beteiligungsunternehmens widerspiegeln soll (Planungsphase II). Diese erwarteten Zukunftserfolge werden unter Berücksichtigung der erwarteten Ausschüttungen auf den Bilanzstichtag abgezinst.

Der verwendete Diskontierungszinssatz repräsentiert die Rendite aus einer zur Investition in das Beteiligungsunternehmen adäquaten Alternativanlage hinsichtlich Fristigkeit sowie Risiko und wird auf Basis eines Kapitalmarktmodells abgeleitet. Der Diskontierungszinssatz setzt sich aus den Komponenten risikofreier Zinssatz sowie Risikozuschlag aufgrund des Risikos künftiger finanzieller

Überschüsse zusammen. Der Risikozuschlag stellt dabei das Produkt aus einer durchschnittlichen Marktrisikoprämie und des Betafaktors dar, der die unternehmensspezifische Risikostruktur des jeweils zu bewertenden Unternehmens zum Ausdruck bringt. Als relatives Maß beschreibt der Betafaktor, in welchem Ausmaß die Rendite des betreffenden Wertpapiers an dem Beteiligungsunternehmen die Veränderungen der Rendite des Marktportfolios nachvollzieht.

Zur Bewertung von Beteiligungen an nicht börsennotierten Unternehmen werden Vergleichsgruppen vergleichbarer börsengehandelter Titel gebildet und für jeden Einzelwert das Beta in Relation zum jeweiligen landesweiten Index berechnet. In Summe fließt der auf diese Weise ermittelte Betafaktor der Vergleichsgruppe als wesentlich wertbestimmender Multiplikator in die Berechnung des Kapitalisierungszinses ein.

Das Raw Beta stellt dabei das historische Beta eines Unternehmens dar, wie es sich aus einer linearen Regression der Aktienrendite gegen die Rendite des Marktportfolios ergibt. Alternativ zur Verwendung des RAW Betas repräsentiert das Adjusted Beta eine Schätzung der künftigen Betaentwicklung. Im Rahmen einer einheitlichen Vorgehensweise im NORD/LB-Konzern wird der Adjusted Betafaktor ( $\text{Adjusted Beta} = \text{Raw Beta} \times 0,67 + 0,33$ ) genutzt, um die Volatilität der Beteiligungsbewertung im Zeitablauf zu glätten.

### **Strukturierte Produkte**

Strukturierte Produkte setzen sich aus zwei Bestandteilen – einem oder mehreren eingebetteten derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivatives, z. B. Swaps, Futures, Caps) und einem Basisvertrag (Host Contract, z. B. Finanzinstrumente) – zusammen. Beide Bestandteile sind Gegenstand nur eines Vertrages über das strukturierte Produkt, d. h., diese Produkte bilden eine rechtliche Einheit und können aufgrund der Vertragseinheit nicht getrennt voneinander gehandelt werden.

Nach IAS 39 ist ein eingebettetes Derivat vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständiges Derivat zu bilanzieren, sofern folgende Kriterien kumulativ erfüllt sind:

- Die wirtschaftlichen Merkmale und Risiken des eingebetteten Derivats sind nicht eng mit den wirtschaftlichen Merkmalen und Risiken des Basisvertrages verbunden.
- Ein eigenständiges Derivat mit den gleichen Bedingungen wie das eingebettete derivative Finanzinstrument würde die Definition eines derivativen Finanzinstruments erfüllen.
- Das strukturierte Produkt wird nicht erfolgswirksam zum Fair Value angesetzt (Kategorie aFV).

Im Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente – sofern nicht der Kategorie aFV zugeordnet – getrennt bewertet und ausgewiesen. Die Bilanzierung und Bewertung des Basisvertrags folgt den Vorschriften der zugewiesenen Kategorie des Finanzinstruments, die des

eingebetteten Derivats erfolgt als Teil der Handelsaktiva bzw. Handelspassiva erfolgswirksam zum Fair Value.

### **Hedge Accounting (Bilanzierung von Sicherungsbeziehungen)**

Unter Hedge Accounting wird die buchhalterische und bilanzielle Abbildung von Sicherungsbeziehungen verstanden. In diesem Rahmen werden Hedge-Beziehungen zwischen Grund- und Sicherungsgeschäften gebildet. Ziel ist es, Schwankungen des Jahresergebnisses und des Eigenkapitals zu vermeiden, die aus der unterschiedlichen Bewertung der Grund- und Sicherungsgeschäfte resultieren.

Es werden drei Grundformen von Hedges unterschieden, die eine unterschiedliche Behandlung beim Hedge Accounting erfordern. Beim Fair Value Hedge Accounting werden (Teile von) Vermögenswerte(n) bzw. Verbindlichkeiten sowie feste Verpflichtungen gegen Wertänderungen des Fair Values abgesichert. Einem solchen Marktwertisiko unterliegen insbesondere die Emissions- und Kreditgeschäfte des Konzerns und die zinstragenden Wertpapiere. Es werden sowohl Einzelgeschäfte und auch Portfolios mittels Fair Value Hedges abgesichert. Derzeit erfolgt ausschließlich eine Absicherung des Fair Values gegen das Zinsrisiko. Zur Absicherung dieses Risikos werden Zinsswaps verwendet.

Die beiden anderen Grundformen Cashflow Hedge Accounting und Absicherung einer Nettoinvestition in einem ausländischen Geschäftsbetrieb werden im Konzern gegenwärtig nicht angewendet.

Sicherungsbeziehungen dürfen lediglich nach den Regeln des Hedge Accountings bilanziert werden, wenn die restriktiven Voraussetzungen des IAS 39 erfüllt wurden. Die Anforderungen des Hedge Accountings, insbesondere der Nachweis der Hedge-Effektivität, müssen zu allen Bilanzstichtagen und für alle Sicherungsbeziehungen erfüllt sein. Für die prospektive Durchführung von Effektivitätstests werden im Konzern die Marktdatenshift-Methode und die Regressionsmethode eingesetzt. Für retrospektive Effektivitätstests kommt die modifizierte Dollar-Offset-Methode zum Einsatz, die das bei geringen Wertänderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft auftretende Problem der kleinen Zahl durch eine zusätzliche Toleranzgrenze berücksichtigt. Veränderungen des CVA/DVA werden bei den Sicherungsgeschäften im Hedge Accounting berücksichtigt.

Im Portfolio Fair Value Hedge wird im Hinblick auf den retrospektiven Effektivitätstest für die Abgänge aus dem abgesicherten Portfolio von Grundgeschäften die Bottom-Layer-Methode verwendet.

Gemäß den Regelungen des Fair Value Hedge Accountings werden die zur Absicherung eingesetzten derivativen Finanzinstrumente zum Fair Value als positive bzw. negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten bilanziert (Note (32) bzw. Note (45)). Die Bewertungsänderungen werden erfolgswirksam erfasst (Note (21)). Für den gesicherten Vermögenswert bzw. die

gesicherte Verpflichtung sind die aus dem gesicherten Risiko resultierenden Fair-Value-Änderungen ebenfalls erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Hedge Accounting zu vereinnahmen.

Bei Anwendung des Hedge Accountings für Finanzinstrumente der Kategorie AfS ist der Teil der Wertänderung, der auf abgesicherte Risiken entfällt, erfolgswirksam im Ergebnis aus Hedge Accounting erfasst, während der nicht auf das abgesicherte Risiko zurückzuführende Teil in der Neubewertungsrücklage verbucht wird.

Bei der Absicherung von Zinsrisiken auf Portfoliobasis werden die Fair Value Änderungen von passivischen Grundgeschäften bezogen auf das abgesicherte Risiko im Bilanzposten Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente auf der Passivseite ausgewiesen (Note (43)). Grundgeschäfte von AfS-Beständen auf der Aktivseite werden weiterhin zum Full Fair Value unter den Finanzanlagen ausgewiesen. Aktivbestände, die nicht der Kategorie AfS zugeordnet sind, befinden sich derzeit nicht im Portfolio Fair Value Hedge.

Im Rahmen des Mikro Hedge Accounting werden die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten Finanzinstrumente um die Veränderung des Fair Values, die auf das abgesicherte Risiko zurückzuführen ist, im Bilanzansatz korrigiert (Hedge Adjustment).

Eine Hedge-Beziehung endet, wenn das Grund- oder Sicherungsgeschäft ausläuft, veräußert oder ausgeübt wird bzw. die Anforderungen an das Hedge Accounting nicht mehr erfüllt sind; zu den Grundgeschäften in effektiven Sicherungsbeziehungen siehe Note (61).

#### **Wertpapierpensionsgeschäfte und Wertpapierleihe**

Im Fall echter Wertpapierpensionsgeschäfte (Repo-Geschäfte) führt eine Übertragung des in Pension gegebenen Wertpapiers zu keiner Ausbuchung, da das übertragende Unternehmen im Wesentlichen alle mit dem Eigentum an dem Pensionsgegenstand verbundenen Chancen und Risiken zurückbehält. Der übertragene Vermögenswert ist somit weiterhin beim Pensionsgeber zu erfassen und gemäß der jeweiligen Kategorie zu bewerten. Die erhaltene Zahlung ist als finanzielle Verpflichtung zu passivieren (je nach Kontrahent unter den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten oder gegenüber Kunden). Vereinbarte Zinszahlungen werden laufzeitgerecht als Zinsaufwendungen erfasst.

Reverse Repo-Geschäfte werden entsprechend als Forderungen an Kreditinstitute oder Kunden bilanziert und der Kategorie LaR zugeordnet. Die dem Geldgeschäft zugrunde liegenden in Pension genommenen Wertpapiere werden nicht in der Bilanz ausgewiesen. Aus diesem Geschäftsvorgang entstehende Zinsen werden laufzeitgerecht als Zinserträge erfasst.

Die Grundsätze zur Bilanzierung von echten Pensionsgeschäften gelten analog für die Wertpapierleihe. Die verliehenen Wertpapiere werden als Wertpapierbestand ausgewiesen und gemäß IAS 39 bewertet, während entlehene Wertpapiere nicht bilanziert werden.

Gestellte Barsicherheiten für Wertpapierleihgeschäfte werden als Forderungen, erhaltene Sicherheiten als Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Bezüglich Umfang und Volumen von Wertpapierpensions- und Wertpapierleihgeschäften verweisen wir auf Note (65).

## **(7) Risikovorsorge**

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft deckt alle erkennbaren Bonitätsrisiken durch die Bildung von EWB ab. Für eingetretene, aber von der jeweiligen Konzerneinheit noch nicht identifizierte Risiken werden darüber hinaus für Gruppen finanzieller Vermögenswerte mit vergleichbaren Ausfallrisikomerkmale PoWB, deren Höhe auf Portfoliobasis – basierend auf historischen Ausfallwahrscheinlichkeiten – ermittelt wird, gebildet. Bei der Gruppenbildung wird die Branche als Sortier- und Ausweiskriterium ausgewählt. Die Berechnung der PoWB erfolgt auf Einzelgeschäftsebene. Basis der Berechnung der spezifischen Wertberichtigungshöhen auf Portfolioebene sind die Ratingnoten bzw. die hiermit zusammenhängenden Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default) und Verlusthöhen im Schadensfall (Loss Given Default). Als Maß für die Berechnung der PoWB wird auf den sogenannte „Expected Loss“ aus den Basel-II-Anforderungen zurückgegriffen. Zusätzlich kommt die Loss Identification Period (LIP) zur Anwendung. Diese stellt die Zeitspanne zwischen dem Eintritt eines Ausfallereignisses und dessen Identifikation bzw. Bekanntwerden dar.

Im Geschäftsjahr wurde bei der Ermittlung der PoWB auf die Berücksichtigung eines Stressfaktors für bestimmte Teilsegmente des Schifffahrtssektors verzichtet.

In die portfoliobasierte Betrachtung gehen sämtliche nicht einzeln wertgeminderte Forderungen ein.

Der Bedarf für eine Wertberichtigung liegt vor, wenn aufgrund beobachtbarer Kriterien wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsverpflichtungen bzw. Sonstigen Verpflichtungen termingerecht erfüllt werden können. Derartige Kriterien umfassen u. a. den Ausfall oder den Verzug bei Zins- oder Tilgungszahlungen von mind. 90 Tagen und erhebliche finanzielle Schwierigkeiten des Schuldners.

Objektive Hinweise auf eine Wertminderung eines finanziellen Vermögenswerts oder eines Portfolios von Vermögenswerten stellen die nachfolgend aufgeführten **Trigger Events** dar:

- Erhebliche finanzielle Schwierigkeiten des Emittenten oder des Schuldners, z. B.:
  - Rechnerische bzw. tatsächliche Kapitaldienstunfähigkeit
  - Verluste über mehrere Geschäftsjahre, negatives Eigenkapital/Unterbilanz, Liquidationsbilanz
  - Nachhaltig negative Entwicklung der Sanierung im Verlauf/Soll-Ist-Vergleich
- ein Vertragsbruch wie beispielsweise ein Ausfall oder Verzug (mindestens 90 Tage analog zum Kriterium nach Basel II) von Zins- oder Tilgungszahlungen;
- Zugeständnisse vonseiten des Kreditgebers an den Kreditnehmer infolge wirtschaftlicher oder rechtlicher Gründe im Zusammenhang mit den finanziellen Schwierigkeiten des Kreditnehmers, die der Kreditgeber ansonsten nicht gewähren würde, z. B.:
  - Zinsfreistellungen
  - Forderungsverzicht
  - Tilgungsstundungen
- es besteht die Möglichkeit, dass der Kreditnehmer in Insolvenz oder ein sonstiges Sanierungsverfahren geht;
- das Verschwinden eines aktiven Marktes für diesen finanziellen Vermögenswert infolge finanzieller Schwierigkeiten; oder
- beobachtbare Daten, die auf eine messbare Verringerung der erwarteten künftigen Cashflows aus einer Gruppe von finanziellen Vermögenswerten seit deren erstmaligem Ansatz hinweisen, obwohl die Verringerung noch nicht einzelnen finanziellen Vermögenswerten der Gruppe zugeordnet werden kann.

Das Verschwinden eines aktiven Marktes infolge der Einstellung des öffentlichen Handels mit Wertpapieren eines Unternehmens ist als solches noch kein Hinweis auf eine Wertminderung. Eine Ratingverschlechterung stellt – isoliert betrachtet – ebenfalls noch kein Trigger Event dar. Eine Verschlechterung des Ratings ist jedoch ursächlich begründet. Die Verschlechterung könnte mithin unter Einbezug weiterer Informationen den Hinweis geben, dass eine Wertminderung vorliegt (IAS 39.60).

Ratingverschlechterungen können z. B. in Verbindung mit Linienausweitungen des Schuldners ohne qualifizierte substantielle Begründung und/oder in Verbindung mit anderen Hinweisen, z. B.

Verschlechterung der Sicherheitenposition als Hinweis auf ein zu bildendes Impairment, herangezogen werden.

Ein unter die (fortgeführten) Anschaffungskosten gesunkener Fair Value ist nicht notwendigerweise ein Hinweis auf eine Wertminderung (IAS 39.60). Andere Faktoren, die bei der Entscheidung zu berücksichtigen sind, ergeben sich aus dem IAS 39 IG.E.4.1. Dabei handelt es sich im Einzelnen um folgende Sachverhalte:

- Liquidität und Solvenz der Schuldner oder Emittenten,
- geschäftliche und finanzielle Risikopositionen,
- Verzugshöhe und Trend beim Verzugseintritt ähnlicher finanzieller Vermögenswerte,
- nationale und lokale Wirtschaftstrends und -bedingungen,
- Fair Value von Sicherheiten und Garantien.

Die Risikovorsorge betrifft Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden. Die Höhe der Wertberichtigungen bemisst sich aus der Differenz zwischen dem Buchwert und dem Barwert des erwarteten zukünftigen Cashflows. Für Finanzinstrumente der Kategorie aFV inkl. der Kategorie HfT wird kein gesondertes Impairment gebildet, da diese erfolgswirksam zum Fair Value bewertet sind und Wertminderungen somit im Periodenergebnis erfasst werden.

Die Risikovorsorge als separater Posten in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung umfasst außerdem Aufwendungen bzw. Erträge aus der Bildung bzw. Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft, die beispielsweise für außerbilanzielle Geschäfte (Avale, Indossamentsverbindlichkeiten, Kreditzusagen) gebildet wurden.

Gekündigte Forderungen, für die keine EWB bestand, werden nach Verwertung der bestehenden Sicherheiten direkt abgeschrieben. Grundsätzlich erfolgt eine Direktabschreibung bei ausfallgefährdeten Forderungen bis T€ 10. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst. Eine Ausbuchung einer Forderung hat grundsätzlich immer dann zu erfolgen, wenn deren Ausfall unter ökonomischen Gesichtspunkten feststeht. Die vorherige Kündigung ist dafür keine zwingende Voraussetzung.

Bei Forderungen, für die eine Risikovorsorge gebildet wurde, wird nach Verwertung der Sicherheiten ein verbleibender Restsaldo gegen die bestehenden Risikovorsorgen gebucht (verbraucht).

Für noch nicht eingetretene Verluste wird keine Risikovorsorge gebildet.



## **(8) Sachanlagen**

Sachanlagen werden im Zugangszeitpunkt mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten angesetzt. Abnutzbares Sachanlagevermögen wird im Rahmen der Folgebewertung abzüglich planmäßiger linearer Abschreibungen entsprechend der wirtschaftlichen Nutzungsdauer bilanziert. Dabei spiegelt die zugrunde gelegte Abschreibungsmethode den Nutzenverschleiß wider. Wertminderungen werden in der Höhe vorgenommen, in der der Buchwert den höheren Wert aus Fair Value abzüglich Veräußerungskosten und Nutzungswert des Vermögenswerts übersteigt. Bei Wegfall der Gründe für die Wertminderung werden Zuschreibungen (Wertaufholung) bis maximal zur Höhe der fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten vorgenommen. Die planmäßigen Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand erfasst.

Sachanlagen werden über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	<b>Nutzungsdauer in Jahren</b>
Grundstücke und Gebäude	25 bis 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	3 bis 15

Für Fremdkapitalkosten, die direkt dem Erwerb, dem Bau oder der Herstellung eines qualifizierten Vermögenswertes zugeordnet werden können, wurde vor dem 1. Januar 2009 von dem Wahlrecht der sofort aufwandswirksamen Erfassung Gebrauch gemacht.

Ab dem 1. Januar 2009 erfolgt eine Aktivierung der Fremdkapitalkosten gemäß IAS 23 (revised 2007). Im Geschäftsjahr 2013 wurden keine Fremdkapitalkosten aktiviert.

Zuschüsse der öffentlichen Hand werden sofort von den Anschaffungs- oder Herstellungskosten des zugehörigen Vermögenswertes abgesetzt. Im Berichtsjahr wurden von der öffentlichen Hand keine Zuschüsse gewährt.

## **(9) Leasinggeschäfte**

Nach IAS 17 sind Leasingverträge zu Beginn des Leasingverhältnisses in Finance Lease und Operating Lease zu klassifizieren. Erfolgt eine Übertragung wesentlicher, mit dem Eigentum verbundener Risiken und Chancen auf den Leasingnehmer, ist das Leasingverhältnis als Finance Lease einzustufen; die Bilanzierung des Leasingobjektes erfolgt beim Leasingnehmer. Erfolgt keine Übertragung wesentlicher, mit dem Eigentum verbundener Chancen und Risiken auf den Leasingnehmer, ist das Leasingverhältnis als Operating Lease zu klassifizieren; die Bilanzierung des Leasingobjektes erfolgt beim Leasinggeber.

## **Finance Lease**

Der Bremer Landesbank-Konzern als Leasinggeber bilanziert zu Beginn der Laufzeit des Leasingvertrags eine Forderung in Höhe der Zahlungsverpflichtungen des Leasingnehmers aus dem Leasingverhältnis. Die Forderung wird zum Nettoinvestitionswert erfasst (Differenz aus Bruttoinvestition in das Leasingverhältnis und dem noch nicht realisierten Finanzertrag) und unter Forderungen an Kreditinstitute bzw. Kunden ausgewiesen. Eventuelle Nebenkosten werden über die Vertragslaufzeit verteilt.

Die Leasingraten im Rahmen des Finance Lease werden in einen Tilgungs- und Zinsanteil aufgespalten. Der Tilgungsanteil wird erfolgsneutral von den Forderungen (Leasinggeber) bzw. Verpflichtungen (Leasingnehmer) abgesetzt. Der Zinsanteil wird im Ergebnis als Zinsertrag (Leasinggeber) bzw. Zinsaufwand (Leasingnehmer) vereinnahmt.

Verträge des Bremer Landesbank-Konzerns als Finance-Leasinggeber haben eine geringe Bedeutung. Verträge des Bremer Landesbank-Konzerns als Finance-Leasingnehmer bestehen nicht.

## **Operating Lease**

Beim Operating Lease erfasst der Konzern Bremer Landesbank die geleisteten Leasingraten zu vertraglich festgelegten Stichtagen als Aufwand unter den Anderen Verwaltungsaufwendungen. Die anfänglichen direkten Kosten (wie z. B. Gutachterkosten) werden sofort erfolgswirksam erfasst.

Verträge der Bremer Landesbank als Operating-Leasingnehmer haben eine sehr geringe Bedeutung. Verträge als Operating-Leasinggeber bestehen nicht.

## **(10) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien**

Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (Investment Properties) sind Grundstücke und Gebäude/-teile, die zur Erzielung von Mieteinnahmen und/oder zum Zweck der Wertsteigerung gehalten werden. Für Immobilien mit einer wesentlichen Fremdnutzung von mehr als 20 % der Grundmietfläche wird untersucht, ob der fremdgenutzte Teil separiert werden kann. Ist dies nicht der Fall, erfolgt die Bilanzierung der gesamten Immobilie unter den Sachanlagen.

Gemäß dem Anschaffungskostenmodell werden als Finanzinvestition gehaltene Immobilien im Zugangszeitpunkt zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten bewertet; Transaktionskosten werden in die erstmalige Bewertung einbezogen. Nachträgliche Anschaffungs- oder Herstellungskosten werden aktiviert, soweit sie zu einer wesentlichen Verbesserung des Vermögenswertes führen und damit den zukünftigen wirtschaftlichen Nutzen des Vermögenswertes erhöhen.

Fremdkapitalkosten werden grds. gemäß IAS 23 (rev. 2007) aktiviert. Im Geschäftsjahr 2013 waren keine aktivierungspflichtigen Sachverhalte gegeben.

Zuschüsse der öffentlichen Hand werden direkt von den Anschaffungs- oder Herstellungskosten des zugehörigen Vermögenswertes abgesetzt. Im Berichtsjahr wurden von der öffentlichen Hand keine Zuschüsse gewährt.

Im Rahmen der Folgebewertung von Investment Properties werden planmäßige, lineare Abschreibungen berücksichtigt. Wertminderungen werden in der Höhe vorgenommen, in der der Buchwert den höheren Wert aus Fair Value abzüglich Veräußerungskosten und Nutzungswert des Vermögenswertes übersteigt. Entfallen die Gründe für die vorgenommene Wertminderung, erfolgt eine Zuschreibung maximal bis zu den fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten. Die planmäßigen Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand erfasst.

Die als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien werden über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	25 bis 50

Zur Bestimmung des Fair Values der als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien wird das Ertragswertverfahren verwendet. Bei der Berechnung des Ertragswertes werden die Erträge berücksichtigt, die bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung und normaler Geschäftsentwicklung durch jeden sachkundigen Betreiber der Immobilie zu erzielen sind. Für die Wertermittlung werden normale, nicht beeinträchtigende Bodenverhältnisse vorausgesetzt. Die Funktionstüchtigkeit der haustechnischen und sonstigen Anlagen wird unterstellt. Es wird ferner unterstellt, dass die formelle und materielle Legalität hinsichtlich Bestand und Nutzung des gesamten Anwesens gegeben ist. Bei der Bewertung wird davon ausgegangen, dass keine sonstigen wertbeeinflussenden Gegebenheiten vorhanden sind. Des Weiteren wird die Bestimmung des Fair Values teilweise durch Marktdaten unterlegt. Die Bewertung erfolgt durch einen bankinternen Gutachter.

#### **(11) Immaterielle Vermögenswerte**

Als immaterielle Vermögenswerte werden sowohl erworbene Software als auch selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte bilanziert. Entgeltlich erworbene immaterielle Vermögenswerte werden zu Anschaffungskosten ausgewiesen. Für die seit Geschäftsjahr 2011 bilanzierten selbst erstellten immateriellen Vermögenswerte werden gemäß IAS 38.57 die Entwicklungskosten aktiviert.

Für immaterielle Vermögenswerte mit begrenzter Nutzungsdauer werden planmäßige, lineare Abschreibungen entsprechend der wirtschaftlichen Nutzungsdauer berücksichtigt. Wertminderungen werden bei immateriellen Vermögenswerten mit begrenzter Nutzungsdauer in der Höhe vorgenommen, in der der Buchwert den höheren Wert aus Fair Value abzüglich Veräußerungskosten und Nutzungswert des Vermögenswertes übersteigt. Wertaufholungen werden bei Wegfall der Gründe für die Wertminderungen vorgenommen, jedoch nicht über die Grenze der fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten hinaus. Die planmäßigen Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand erfasst. Fremdkapitalkosten werden gemäß IAS 23 (rev. 2007) aktiviert. Im Geschäftsjahr 2013 waren keine aktivierungspflichtigen Sachverhalte gegeben.

Immaterielle Vermögenswerte mit zeitlich begrenzter Nutzungsdauer werden im Verwaltungsaufwand linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Software	3 bis 5

Immaterielle Vermögenswerte mit zeitlich unbestimmter Nutzungsdauer werden mindestens einmal jährlich im vierten Quartal auf ihre Werthaltigkeit getestet. Die Überprüfung der Werthaltigkeit eines Goodwill wird auf Basis von Cash Generating Units (CGU) vorgenommen.

Immaterielle Vermögenswerte mit unbegrenzter Nutzungsdauer liegen nicht vor.

## **(12) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen**

Die Pensionsverpflichtungen aus leistungsorientierten Plänen werden gemäß IAS 19 – Leistungen an Arbeitnehmer zum Bilanzstichtag von unabhängigen Versicherungsmathematikern nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren (Projected-Unit-Credit-Method (PUC)) ermittelt. Planvermögen, das angelegt ist, um leistungsorientierte Pensionszusagen und ähnliche Versorgungsleistungen zu decken, wird mit dem Fair Value bewertet und mit den entsprechenden Verpflichtungen verrechnet.

Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und den tatsächlich eingetretenen Entwicklungen sowie Änderungen der Annahmen für die Bewertung leistungsorientierter Pensionspläne und ähnlicher Verpflichtungen führen zu versicherungsmathematischen Gewinnen und Verlusten, die im Jahr ihres Entstehens erfolgsneutral im Sonstigen Ergebnis (OCI) erfasst werden.

Der Saldo aus leistungsorientierten Pensionszusagen und ähnlichen Versorgungsleistungen sowie Planvermögen (Nettopensionsverpflichtung) wird mit dem der Bewertung der Bruttopensionsverpflichtung zugrunde liegenden Diskontierungszinssatz verzinst. Die daraus resultierenden

Nettozinsaufwendungen werden in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung unter den Zinsaufwendungen erfasst. Die übrigen Aufwendungen infolge der Gewährung von Pensionszusagen und ähnlichen Versorgungsleistungen, die sich im Wesentlichen aus erdienten Ansprüchen des Geschäftsjahres ergeben, sind in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung unter dem Verwaltungsaufwand berücksichtigt.

Für die Ermittlung der Barwerte der leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen werden zusätzlich zu den biometrischen Annahmen der nach dem Mercer-Yield-Curve-Approach (MYC) ermittelte Rechnungszinsfuß (Discount Rate) für hochwertige Industriefinanzen sowie künftig zu erwartende Gehalts- und Rentensteigerungsraten berücksichtigt. Für die Abbildung der Sterblichkeit und Invalidität wurden die Richttafeln 2005 G von Klaus Heubeck verwendet.

Folgende versicherungsmathematische Annahmen liegen der Ermittlung der leistungsorientierten Verpflichtung zugrunde:

	31.12.2013	31.12.2012
<b>Rechnungszins</b>	3,7 %	3,6 %
<b>Gehaltsdynamik</b>		
Pensionsverpflichtungen	2,4 %	2,4 %
Beihilfe	3,5 %	4,5 %
<b>Rentenanpassung</b>		
Vorstand/Vertragsangestellte	2,5 %	2,5 %
Gesamtversorgungen	3,5 %	3,5 %
Additive Versorgungen	2,0 %	2,0 %
Neue Versorgungsordnung	1,0 %	1,0 %
Beihilfe	3,5 %	4,5 %
<b>Sterblichkeit, Invalidität etc.</b>	RT Heubeck 2005 G	RT Heubeck 2005 G

## Beschreibung der Pensionspläne

Die betriebliche Altersversorgung des Bremer Landesbank-Konzerns basiert auf dem System der leistungsorientierten Zusagen.

Die Mitarbeiter erwerben Anwartschaften auf Versorgungsansprüche, bei denen die Versorgungsleistung festgelegt ist und von Faktoren, wie erwarteten Lohn- und Gehaltssteigerungen, Alter, Betriebszugehörigkeit sowie einem prognostizierten Rententrend abhängt (Defined-Benefit-Plan). Für dieses Versorgungssystem werden die Rechnungslegungsvorschriften gemäß IAS 19 für leistungsorientierte Pläne angewandt.

Bei der Bremer Landesbank existieren unterschiedliche Versorgungsordnungen, wobei die Zusagen auf kollektivrechtlichen Dienstvereinbarungen oder auf individuellen vertraglichen Zusagen beruhen. Sämtliche Versorgungszusagen sehen eine Alters-, Invaliditäts-, Witwen-/

Witwer- und Waisensversorgung vor. Bei den sogenannten Gesamtversorgungen werden die Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung und aus einer Zusatzversicherung angerechnet. Mit Ausnahme der neuen betrieblichen Altersversorgung (siehe unten) handelt es sich um endgehaltsabhängige Versorgungsordnungen.

Zur Erfüllung der Anwartschaften aus den leistungsorientierten Plänen wurde bereits im Jahr 2005 ein Teil der Deckungsmittel an die Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH, Bremen (Unterstützungseinrichtung), übertragen. Der beizulegende Zeitwert des Planvermögens wird bei der Bildung der Pensionsrückstellungen abgezogen.

Für Mitarbeiter, mit denen die Bremer Landesbank nach dem 31. Dezember 2008 ein Arbeitsverhältnis begründet hat, ist eine Neuausrichtung der betrieblichen Altersversorgung erfolgt.

Den Versorgungsberechtigten werden jährlich festgelegte Versorgungsbeiträge auf individuellen Versorgungskonten gutgeschrieben, die bis zum Eintritt des Versorgungsfalls mit einem garantierten Zinssatz in Höhe von 3,25 % p. a. verzinst werden. Zur Rückdeckung der zugesagten Versorgungsleistungen erwirbt die Bremer Landesbank in Höhe des jeweils gutgeschriebenen Versorgungsbeitrags Wertpapiere. Die Bemessungsgrundlage für die späteren Versorgungsleistungen richtet sich nach dem höheren Wert aus Versorgungskonto (inkl. Garantieverzinsung) und dem Wert des Wertpapiervermögens bei Eintritt des Versorgungsfalls.

Darüber hinaus besteht für die Versorgungsberechtigten die Möglichkeit, der betrieblichen Altersversorgung durch Entgeltumwandlungen eigene Beiträge zuzuführen.

Daneben werden unter den Pensionsrückstellungen auch Rückstellungen für künftige Beihilfeleistungen in Höhe von € 6 Mio. (Vorjahr: € 7 Mio.) ausgewiesen. Diese Rückstellung wird unter Berücksichtigung des durchschnittlichen Beihilfeaufwands der letzten Jahre und unter der Annahme eines dynamischen Kostenentwicklungstrends ermittelt.

### **Risiken aus leistungsorientierten Plänen**

Im Zusammenhang mit den leistungsorientierten Pensionsplänen ist der Bremer Landesbank-Konzern verschiedenen Risiken ausgesetzt.

Als Anstalt öffentlichen Rechts unterlag die Bremer Landesbank bis einschließlich 17. Juli 2001 der Gewährträgerhaftung. Diese bewirkte, dass Gläubiger und somit auch die Beschäftigten hinsichtlich ihrer Versorgungsansprüche einen Anspruch auf Erfüllung ihrer Forderungen gegen die jeweiligen Anstaltsträger der öffentlich-rechtlichen Anstalt hatten. Zum 17. Juli 2001 wurde die Gewährträgerhaftung für Sparkassen und Landesbanken durch die Europäische Kommission abgeschafft. Damit fallen alle bis zu diesem Zeitpunkt vereinbarten Versorgungszusagen unbegrenzt unter die Gewährträgerhaftung. Ebenfalls von der Gewährträgerhaftung erfasst sind

alle bis zum 18. Juli 2005 erteilten Versorgungszusagen, sofern die Versorgungsleistung vor dem 31. Dezember 2015 in Anspruch genommen werden kann. Alle seit dem 18. Juli 2001 vereinbarten Versorgungszusagen sowie alle nicht unter die Übergangsregelung fallenden Zusagen werden von der Bremer Landesbank gegen eine Beitragsleistung beim Pensionsversicherungsverein gegen Insolvenz abgesichert.

Sowohl die Verpflichtungen aus leistungsorientierten Pensionszusagen als auch das Planvermögen können im Zeitablauf Schwankungen unterliegen. Dadurch kann der Finanzierungsstatus negativ oder positiv beeinflusst werden. Die Schwankungen bei den leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen resultieren insbesondere aus der Änderung von finanziellen Annahmen wie den Rechnungszinssätzen, aber auch aus der Änderung demografischer Annahmen wie einer veränderten Lebenserwartung. Bedingt durch die Ausgestaltung der vorhandenen Versorgungszusagen ist die Höhe der zugesagten Leistungen u. a. von der Entwicklung des pensionsfähigen Einkommens, der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung und der Sozialversicherungsrente abhängig. Soweit diese Bemessungsgrößen sich anders entwickeln als bei den Rückstellungsberechnungen vorausgesetzt, könnte gegebenenfalls ein Nachfinanzierungsbedarf entstehen.

Der Bremer Landesbank-Konzern überprüft regelmäßig die Disposition der Pensionsauszahlungen (Liquiditätssteuerung), Anlagestrategie und -höhe. Die Grundlage zur Ermittlung der Höhe der Anlage und Pensionsauszahlungen zu jedem Stichtag bezieht sich auf die versicherungsmathematischen Gutachten.

Die Steuerung des Zinsänderungsrisikos erfolgt anhand des Bewertungszinskonzeptes. Für die Bewertung und Disposition der Pensionsrückstellungen werden im Rahmen des Bewertungszinskonzeptes Ablauffiktionen definiert. Anhand dieser Ablauffiktionen erfolgt eine Unterteilung des Bestandes in einen Bodensatz und einen Schwankungsbestand. Die Anlage des Bodensatzes erfolgt langfristig in der Laufzeit rollierend über zehn Jahre zu Marktkonditionen. Das Zinsänderungsrisiko wird im Rahmen der Steuerung des Zinsbuches durch Treasury gesteuert.

Der Schwankungsbestand wird im Rahmen der unterjährigen Liquiditätssteuerung eingesetzt. Die Steuerung des Liquiditätsrisikos u. a. bedingt durch die Pensionsauszahlungen wird im Risikobericht beschrieben.

### **(13) Andere Rückstellungen**

Andere Rückstellungen gemäß IAS 19 werden für langfristig fällige Leistungen an Arbeitnehmer sowie für Leistungen aus Anlass der Beendigung des Arbeitsverhältnisses gebildet. Die Höhe der entsprechenden Rückstellungen ergibt sich aus versicherungsmathematischen Gutachten, die sich an der Betriebszugehörigkeit bzw. an den von der Bank erstellten Versorgungsplänen orientieren.

Andere Rückstellungen gemäß IAS 37 werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet, wenn aus einem Ereignis der Vergangenheit eine gegenwärtige Verpflichtung entstanden, eine Inanspruchnahme wahrscheinlich und deren Höhe zuverlässig ermittelbar sind. Die Bewertung von Rückstellungen bemisst sich nach der bestmöglichen Schätzung. Diese beruht auf der Einschätzung des Managements unter Berücksichtigung von Erfahrungswerten und gegebenenfalls Gutachten oder Stellungnahmen von Sachverständigen. Dabei werden Risiken und Unsicherheiten in Betracht gezogen. Künftige Ereignisse werden nur berücksichtigt, wenn hinreichende objektive Hinweise für deren Eintritt bestehen. Rückstellungen werden abgezinst, wenn die Wirkung wesentlich ist.

Ist eine Inanspruchnahme nicht wahrscheinlich oder kann die Höhe der Verpflichtung nicht zuverlässig geschätzt werden, wird eine Eventualverbindlichkeit ausgewiesen.

#### **(14) Ertragsteuern**

Die tatsächlichen Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen wurden mit den gültigen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe die geleistete Zahlung an bzw. die Erstattung von der jeweiligen Steuerbehörde erwartet wird.

Latente Steueransprüche und -verpflichtungen berechnen sich aus dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert eines Vermögenswerts oder einer Schuld in der Bilanz und dem korrespondierenden Steuerwert. Dabei führen die latenten Steueransprüche und -verpflichtungen aufgrund der temporären Differenzen voraussichtlich in zukünftigen Perioden zu Ertragsteuerentlastungen oder -belastungen. Sie wurden anhand der Steuersätze bewertet, deren Gültigkeit für die Periode, in der ein Vermögenswert realisiert wird oder eine Verpflichtung erfüllt wird, zu erwarten sind. Dabei werden unternehmensindividuelle Steuersätze (und Steuervorschriften) verwendet, die zum Bilanzstichtag gültig oder beschlossen sind.

Ein latenter Steueranspruch für den Vortrag noch nicht genutzter steuerlicher Verluste und noch nicht genutzter Steuergutschriften wird nur in dem Umfang bilanziert, in dem es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne zur Verfügung stehen werden, gegen die noch nicht genutzte steuerliche Verluste und noch nicht genutzte Steuergutschriften verwendet werden können.

Die laufenden Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie die latenten Steueransprüche und -verpflichtungen werden saldiert, wenn die Voraussetzungen für eine Saldierung gegeben sind. Abzinsungen erfolgen nicht. In Abhängigkeit von der Behandlung des zugrunde liegenden Sachverhalts werden die latenten Steueransprüche bzw. -verpflichtungen entweder im Ergebnis oder im Sonstigen Ergebnis erfasst.



In der Bilanz sind die Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen gesondert ausgewiesen. In den Erläuterungen erfolgt eine Aufteilung in die laufenden und latenten Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen des Berichtsjahres.

In der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns ist der Ertragsteueraufwand bzw. -ertrag in der Position Ertragsteuern ausgewiesen. Die Aufteilung in laufende und latente Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen des Berichtsjahres ist den Erläuterungen zu entnehmen. Bilanziell sind die laufenden und latenten Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen als Aktiv- bzw. Passivposten dargestellt, wobei der Buchwert eines latenten Steueranspruchs zu jedem Bilanzstichtag auf seine Werthaltigkeit überprüft wird.

### **(15) Nachrangkapital**

Der Posten Nachrangkapital setzt sich aus Verbrieften Nachrangigen Verbindlichkeiten zusammen. Aufsichtsrechtlich i. S. d. KWG sind diese als haftendes Eigenkapital anerkannt.

Die Bilanzierung des Nachrangkapitals erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode über die Laufzeit verteilt und erfolgswirksam im Zinsüberschuss vereinnahmt. Abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen werden dem entsprechenden Posten innerhalb des Nachrangkapitals direkt zugeordnet.

## Segmentberichterstattung

### (16) Segmentierung nach Geschäftsfeldern (primäres Berichtsformat)

(in Mio. €) <sup>1)</sup>	Firmen- kunden	Spezial- finan- zierungen	Privat- kunden	Financial Markets	Konzern- steuerung/ Sonstiges	Über- leitung	Konzern insgesamt
<b>31.12.2013</b>							
Zinsüberschuss	62	211	27	61	18	51	<b>430</b>
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	16	196	0	2	49	0	<b>263</b>
<b>Zinsergebnis nach Risikovorsorge</b>	<b>46</b>	<b>15</b>	<b>27</b>	<b>59</b>	<b>-31</b>	<b>51</b>	<b>167</b>
Provisionsüberschuss	11	18	7	4	0	1	<b>41</b>
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	2	3	0	68	-26	-1	<b>46</b>
Ergebnis aus Hedge Accounting	0	0	0	0	0	2	<b>2</b>
Ergebnis aus Finanzanlagen	0	0	0	-3	-1	0	<b>-4</b>
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	0	0	0	0	7	1	<b>8</b>
<b>Summe Erträge</b>	<b>60</b>	<b>36</b>	<b>35</b>	<b>127</b>	<b>-51</b>	<b>53</b>	<b>260</b>
Verwaltungsaufwand	29	32	28	19	82	-4	<b>186</b>
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0	0	-1	0	45	-50	<b>-6</b>
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>31</b>	<b>4</b>	<b>7</b>	<b>108</b>	<b>-87</b>	<b>5</b>	<b>68</b>
Segmentvermögen	4.466	14.763	1.479	8.051	2.340	1.916	<b>33.015</b>
Segmentverbindlichkeiten	2.155	5.920	1.282	13.823	195	7.892	<b>31.267</b>
Gebundenes Kapital/Nachhaltiges Kapital	208	1.583	83	205	136	-520	<b>1.696</b>
CIR <sup>2)</sup>	38,3 %	14,0 %	78,1 %	14,7 %	0,0 %	0,0 %	<b>36,0 %</b>
RoRaC <sup>3)</sup>	12,7 %	4,0 %	6,9 %	35,8 %	—	—	<b>—</b>
ROE <sup>4)</sup>	—	—	—	—	—	—	<b>4,0 %</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>2)</sup> Verwaltungsaufwand/Summe Erträge vor Risikovorsorge + Sonstiges Ergebnis.

<sup>3)</sup> Return on Risk-adjusted Capital.

<sup>4)</sup> Ergebnis vor Steuern/Nachhaltiges Kapital.

(in Mio. €) <sup>1)</sup>	Firmen- kunden	Spezial- finan- zierungen	Privat- kunden	Financial Markets	Konzern- steuerung/ Sonstiges	Über- leitung	Konzern insgesamt
<b>31.12.2012</b>							
Zinsüberschuss	61	217	27	67	49	-5	<b>417</b>
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	27	176	-1	-3	29	0	<b>228</b>
<b>Zinsergebnis nach Risikovorsorge</b>	<b>33</b>	<b>41</b>	<b>28</b>	<b>70</b>	<b>21</b>	<b>-5</b>	<b>189</b>
Provisionsüberschuss	13	23	7	5	4	-25	<b>27</b>
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	3	4	0	139	-39	0	<b>107</b>
Ergebnis aus Hedge Accounting	0	0	0	0	0	7	<b>8</b>
Ergebnis aus Finanzanlagen	0	0	0	10	-1	0	<b>9</b>
Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen	0	0	0	0	6	0	<b>6</b>
<b>Summe Erträge</b>	<b>49</b>	<b>69</b>	<b>35</b>	<b>224</b>	<b>-9</b>	<b>-22</b>	<b>346</b>
Verwaltungsaufwand	28	31	29	18	82	-4	<b>186</b>
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0	1	0	0	11	-4	<b>8</b>
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>21</b>	<b>39</b>	<b>6</b>	<b>205</b>	<b>-80</b>	<b>-23</b>	<b>168</b>
Segmentvermögen	4.162	14.155	1.590	12.669	2.148	860	<b>35.584</b>
Segmentverbindlichkeiten	2.020	4.907	1.225	14.869	189	10.699	<b>33.909</b>
Gebundenes Kapital/Nachhaltiges Kapital	182	1.167	79	177	144	-105	<b>1.643</b>
CIR <sup>2)</sup>	37,3 %	12,8 %	86,0 %	35,0 %	0,0 %	0,0 %	<b>32,0 %</b>
RoRaC <sup>3)</sup>	9,4 %	3,3 %	6,8 %	106,0 %	—	—	<b>—</b>
ROE <sup>4)</sup>	—	—	—	—	—	—	<b>10,2 %</b>

<sup>1)</sup> Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

<sup>2)</sup> Verwaltungsaufwand/Summe Erträge vor Risikovorsorge + Sonstiges Ergebnis.

<sup>3)</sup> Return on Risk-adjusted Capital.

<sup>4)</sup> Ergebnis vor Steuern/Nachhaltiges Kapital.

## Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

### Segmentierung nach Geschäftsfeldern

Der Konzern verfügt wie nachstehend beschrieben über fünf berichtspflichtige Segmente, welche die strategischen Strukturen des Konzerns darstellen. Die Segmente stellen Kunden- oder Produktgruppen dar, welche die Organisationsstrukturen und damit die interne Steuerung des Konzerns widerspiegeln. Maßgebliches Kriterium der Segmentierung ist der jeweilige geschäfts- und ertragsspezifische Schwerpunkt, eine weitestgehende einheitliche Struktur der dort aggregierten Kunden bezüglich Finanzierungs- und Anlagebedürfnissen, Produktnutzungen und Kundenbetreuung. Aufgrund der ausschließlich in der Bundesrepublik Deutschland stattfindenden Geschäftstätigkeit und der Reduzierung der Vertriebswege auf die Niederlassungen in Bremen und Oldenburg wurde auf eine Segmentierung nach Regionen oder Vertriebswegen verzichtet.

## **Firmenkunden**

Das Segment „Firmenkunden“ betreut die einheitliche Kundengruppe der Firmen in der Geschäftsregion Nordwest, die mit kundenspezifischen Produktangeboten von der individuellen Unternehmensfinanzierung, Transaktionsmanagement, Risikoabsicherung bis hin zur betrieblichen Altersvorsorge betreut werden.

## **Spezialfinanzierungen**

Segmentierungskriterium für Spezialfinanzierung ist die Branche der Kunden und damit speziell der Gegenstand der Finanzierung als Kerngeschäft der Kundenbeziehung. Die Produkte orientieren sich branchenspezifisch an den im Fokus des Kunden stehenden Projekten und deren Finanzierungen.

## **Privatkunden**

Das Segment „Privatkunden“ umfasst die einheitliche Kundengruppe Privatkunden inkl. Freiberufler. Die Produktpalette orientiert sich am Finanzkonzept der umfassenden Beratung und beinhaltet alle üblichen Bankdienstleistungen und -produkte für das Konto-, Kredit-, Anlagen- und Transaktionsgeschäft.

## **Financial Markets**

Das Segment „Financial Markets“ resultiert aus seiner primären Funktion als Zugang zu den nationalen und internationalen Finanzmärkten für die privaten und Institutionellen Kundengruppen sowie für das Eigengeschäft der Bremer Landesbank. Neben Standardprodukten werden auch alternative und vom standardisierten Finanzmarktgeschäft losgelöste Individualprodukte angeboten.

## **Konzernsteuerung/Sonstiges**

Konzernsteuerung/Sonstiges beinhaltet alle sonstigen Erfolgsgrößen mit direktem Bezug zur Geschäftstätigkeit. Dazu gehören die Ergebnisse sämtlicher Stabsbereiche (inkl. Zinsüberschuss aus Beteiligungsverkäufen sowie dem Verwaltungsaufwand der nicht direkt dem Vertrieb zuzuordnenden Bereiche), der strategischen Maßnahmen (im Wesentlichen Zinsüberschuss als Saldo aus Anlage und Kosten der Liquiditätsbevorratung), des Anlage- und Finanzierungserfolges – der nicht direkt den Bereichen zuzuordnen ist –, sowie der konsolidierten Töchter im Teilkonzern und der Risikovorsorge außerhalb der EWB. Informationen der Zugänge zu den langfristigen Vermögenswerten, bei denen es sich nicht um Finanzinstrumente handelt, sind z. B: der Zugang der Betriebs- und Geschäftsausstattung (Sachanlagen), die im Wesentlichen auf das aus aufsichtsrechtlichen Gründen erworbene IT-Equipment zurückzuführen ist. Die immateriellen Anlagewerte betreffen System- und Anwendungssoftware. Der Ausweis erfolgt in „Konzernsteuerung/Sonstiges“.

## Überleitung

In der Überleitung werden die Überleitungspositionen von der internen Berichterstattung zu den Konzerngesamtzahlen der GuV inkl. der Konsolidierungseffekte der Tochtergesellschaften gezeigt.

### Zinsüberschuss

Der Zinsüberschuss der einzelnen Segmente wird nach der Marktzinsmethode ermittelt. Einbezogen sind u. a. die Zinserfolge aus dem Aktiv- und Passivgeschäft sowie der Anlage- und Finanzierungserfolg. Die Zinserträge und -aufwendungen werden saldiert als Zinsüberschuss ausgewiesen. Die Zusammenfassung erfolgt, weil die meisten Umsatzerlöse des Segments aufgrund von Zinsen erwirtschaftet werden. Die Segmentsteuerung orientiert sich in erster Linie am Zinsüberschuss, um die Ertragskraft zu beurteilen und Entscheidungen über die Allokation von Ressourcen zu treffen. Den Geschäftsfeldern wird der direkt zurechenbare Anlage- und Finanzierungserfolg zugeordnet. Der Ausweis weiterer Elemente des Anlage- und Finanzierungserfolgs erfolgt unter „Konzernsteuerung/Sonstiges“ statt „Überleitung“. Der Zinsüberschuss des Konzerns errechnet sich aus den tatsächlichen Zinserträgen abzüglich Zinsaufwendungen.

### Risikovorsorge im Kreditgeschäft

In dieser Position werden den Geschäftsfeldern die EWB zugeordnet; der Ausweis weiterer Größen der Risikovorsorge erfolgt analog dem internen Berichtswesen unter „Konzernsteuerung/Sonstiges“.

### Provisionsüberschuss

Kreditprovisionen werden in den Segmenten im Zinsüberschuss ausgewiesen.

### Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten

Das Überleitungsergebnis dieser Position resultiert aus verschiedenen Effekten, die nicht den Bereichen zugeordnet werden, insbesondere Zahlungen und das Bewertungsergebnis aus Derivaten.

### Ergebnis aus Hedge Accounting

Das Ergebnis aus Hedge Accounting wird keinem Geschäftsfeld zugerechnet und in der Überleitung gezeigt.

### Ergebnis aus Finanzanlagen

Das Ergebnis aus Finanzanlagen wird verursachungsgerecht den Geschäftsfeldern zugeordnet.

### Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen

Diese Position wird nicht den vier direkt vertriebsorientierten Segmenten, sondern dem Segment „Konzernsteuerung/Sonstiges“ zugeordnet.

### Verwaltungsaufwand

Den Geschäftsfeldern werden der direkt zurechenbare Verwaltungsaufwand sowie die Ergebnisse der innerbetrieblichen Leistungsverrechnung zugeordnet. Im internen Berichtswesen werden die internen Kostenarten mit der Konzern GuV detailliert abgeglichen. Überleitungen sind minimiert.

### Sonstiges betriebliches Ergebnis

Diese Position wird nicht den Geschäftsfeldern zugeordnet.

### Segmentvermögen/Segmentverbindlichkeiten

Der Unterschied zwischen den addierten Segmentvermögen/Segmentverbindlichkeiten und dem Konzernvermögen/-verbindlichkeiten resultiert zum überwiegenden Teil aus der Durchschnittsbetrachtung bei den Geschäftsfeldern und der Stichtagsbetrachtung beim Konzern. Refinanzierungsmittel werden nicht bei den Geschäftsfeldern abgebildet und fließen bei den Segmentverbindlichkeiten in der Überleitung ein.

### Nachhaltiges Kapital

Das nachhaltige Kapital setzt sich zusammen aus Stammkapital, Kapitalrücklage, Gewinnrücklage und dem Ausgleichsposten für Anteile anderer Gesellschafter.

### Rentabilitätskennzahlen der Bereiche

Konsistent mit dem internen Berichtswesen und dem Konzernberichtswesen wird der RoRaC auch in der externen Berichterstattung ausgewiesen.

### RoE der Bank

Die Berechnung dieser Kennzahl wird zur besseren Vergleichbarkeit konzerneinheitlich vorgenommen.

## Erläuterungen zur Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

### (17) Zinsüberschuss

Die Positionen Zinserträge und -aufwendungen enthalten neben den erhaltenen Zinserträgen und-aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten. Aufgrund der nach IAS 32 unter bestimmten Voraussetzungen zu erfolgenden Klassifizierung von stillen Einlagen als Fremdkapital werden die Leistungen an stille Gesellschafter im Zinsaufwand erfasst. Mit Blick auf die im August 2012 erfolgte Wandlung sämtlicher stiller Einlagen in hartes Kernkapital sind hierfür in 2013 keine laufenden Zinsaufwendungen mehr angefallen (Vorjahr: € 21 Mio.).

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Zinserträge</b>			
Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	877	977	-10
Zinserträge aus Festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	79	111	-29
<b>Zinserträge aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten</b>			
Handelsbestand und Hedge-Accounting-Derivate	626	875	-28
Zinserträge aus der Fair-Value-Option	3	3	0
<b>Laufende Erträge</b>			
aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	0	0	0
aus Beteiligungen	4	15	-73
<b>Zinserträge aus sonstiger Amortisierung</b>			
aus Ausgleichsposten Portfolio Fair Value Hedge	42	34	24
aus Hedge-Accounting-Derivaten	23	20	15
<b>Erwartete Erträge aus Planvermögen</b>	0	1	-100
<b>Summe Zinserträge</b>	<b>1.654</b>	<b>2.036</b>	<b>-19</b>
<b>Zinsaufwendungen</b>			
Zinsaufwendungen aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	489	562	-13
Zinsaufwendungen aus Verbrieften Verbindlichkeiten	152	203	-25
<b>Zinsaufwendungen aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten</b>			
Zinsaufwendungen aus Handelsbestand und Hedge-Accounting-Derivaten	510	774	-34
Zinsaufwendungen aus der Fair-Value-Option	0	0	0
<b>Zinsaufwendungen aus Nachrangkapital</b>	20	8	>100
<b>Zinsaufwendungen aus sonstiger Amortisierung</b>			
Zinsaufwendungen aus Ausgleichsposten Portfolio Fair Value Hedge	9	7	29
Zinsaufwendungen aus Hedge-Accounting-Derivaten	30	49	-39
<b>Zinsaufwendungen für Rückstellungen und Verbindlichkeiten</b>	14	16	-13
<b>Sonstige Zinsaufwendungen und zinsähnliche Aufwendungen</b>	0	0	0
<b>Summe Zinsaufwendungen</b>	<b>1.224</b>	<b>1.619</b>	<b>-24</b>
<b>Gesamt</b>	<b>430</b>	<b>417</b>	<b>3</b>

Die Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften enthalten im Vorjahr Erträge von € 16 Mio. aus vereinnahmten Kreditprovisionen. Im Sinne einer einheitlichen Verfahrensweise innerhalb der Nord/LB-Gruppe werden diese Kreditprovisionen in Höhe von € 15 Mio.) nunmehr im Provisionsergebnis ausgewiesen. Bei einer analogen Anwendung dieses Handlings im Vorjahr hätte sich der Zinsüberschuss zum 31. Dezember 2012 auf € 401 Mio. reduziert.



In den laufenden Erträgen aus Beteiligungen sind im Vorjahr die einmaligen Bewertungsgewinne aus dem Verkauf der mittelbar gehaltenen Anteile an der DekaBank Deutsche Girozentrale in Höhe von € 5 Mio. enthalten.

In den Zinserträgen aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sind Zinserträge aus dem Barwerteffekt der wertgeminderten Vermögenswerte (sogenannte Unwinding) in Höhe von € 22 Mio. (Vorjahr: € 17 Mio.) enthalten.

Der gesamte Zinsertrag für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, betrug € 1.002 Mio. (Vorjahr: € 1.170 Mio.). Der gesamte Zinsaufwand für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, betrug € 684 Mio. (Vorjahr: € 811 Mio.).

#### (18) Risikovorsorge im Kreditgeschäft

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Erträge aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft</b>			
Auflösung von Einzelwertberichtigungen auf Forderungen	52	54	-4
Auflösung von portfoliobasierten Wertberichtigungen auf Forderungen	—	—	0
Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft	4	22	-82
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	3	2	50
<b>Erträge aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft</b>	<b>59</b>	<b>78</b>	<b>-24</b>
<b>Aufwendungen aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft</b>			
Zuführung zu Einzelwertberichtigungen auf Forderungen	244	245	0
Zuführung zu portfoliobasierten Wertberichtigungen	63	34	85
Zuführung zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	6	23	-74
Direkte Forderungsabschreibungen	9	4	>100
Prämienzahlungen für Kreditversicherungen	—	—	0
<b>Aufwendungen aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft</b>	<b>322</b>	<b>306</b>	<b>5</b>
<b>Gesamt</b>	<b>-263</b>	<b>-228</b>	<b>15</b>

## (19) Provisionsüberschuss

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Provisionserträge</b>			
<b>Provisionserträge aus dem Bankgeschäft</b>			
Kredit- und Avalgeschäft	10	10	0
Wertpapier- und Depotgeschäft	10	8	25
Kontoführung und Zahlungsverkehr	10	10	0
Treuhandgeschäft	—	2	-100
Vermittlungsgeschäft	1	1	0
Sonstige bankübliche Provisionserträge	17	4	>100
<b>Provisionserträge aus dem Nicht-Bankgeschäft</b>			
Immobilien-geschäft	1	1	0
<b>Summe Provisionserträge</b>	<b>49</b>	<b>36</b>	<b>36</b>
<b>Provisionsaufwendungen</b>			
<b>Provisionsaufwendungen aus dem Bankgeschäft</b>			
Wertpapier- und Depotgeschäft	3	2	50
Treuhandgeschäft	—	2	-100
Vermittlungsgeschäft	1	1	0
Kredit- und Avalgeschäft	3	3	0
Sonstige bankübliche Provisionsaufwendungen	1	1	0
<b>Summe Provisionsaufwendungen</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>-11</b>
<b>Gesamt</b>	<b>41</b>	<b>27</b>	<b>52</b>

In den Provisionserträgen sind insgesamt € 15 Mio. Erträge aus vereinnahmten Kreditprovisionen enthalten. Im Vorjahr (€ 18 Mio.) wurden diese Provisionen in Höhe von € 16 Mio. dem Zins-ergebnis zugerechnet. Im Sinne einer einheitlichen Verfahrensweise innerhalb der NORD/LB-Gruppe werden diese Kreditprovisionen nunmehr in voller Höhe im Provisionsergebnis ausgewiesen. Bei einer analogen Anwendung dieses Handlings im Vorjahr hätte sich der Provisionsüberschuss zum 31. Dezember 2012 auf € 43 Mio. erhöht.

Sämtliche Provisionserträge/-aufwendungen stellen Erträge/Aufwendungen aus nicht zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten dar.

Der gleichhohe Rückgang der Provisionserträge und -aufwendungen aus dem Treuhandgeschäft resultiert aus den modifizierten vertraglichen Darlehensmodalitäten einer öffentlichen Förderbank, deren zweckgebundene Darlehen durch die Bremer Landesbank an Endkreditnehmer ausgereicht werden.

## (20) Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Handelsergebnis</b>			
<b>Realisiertes Ergebnis</b>			
Ergebnis aus Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren	1	2	-50
Ergebnis aus Derivaten	-4	—	>100
<b>Summe Realisiertes Ergebnis</b>	<b>-3</b>	<b>2</b>	<b>&lt;-100</b>
<b>Bewertungsergebnis</b>			
Ergebnis aus Derivaten	44	95	-54
<b>Summe Bewertungsergebnis</b>	<b>44</b>	<b>95</b>	<b>-54</b>
Devisenergebnis	3	6	-50
Sonstiges Ergebnis	5	5	0
<b>Summe Handelsergebnis</b>	<b>49</b>	<b>108</b>	<b>-55</b>
<b>Ergebnis aus der Fair-Value-Option</b>			
<b>Realisiertes Ergebnis</b>			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	—	0	-100
<b>Bewertungsergebnis</b>			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	-3	-1	>100
<b>Summe Ergebnis aus designierten Finanzinstrumenten (Fair-Value-Option)</b>	<b>-3</b>	<b>-1</b>	<b>&gt;100</b>
<b>Gesamt</b>	<b>46</b>	<b>107</b>	<b>-57</b>

Das realisierte Ergebnis stellt das Ergebnis der im Berichtsjahr ausgelaufenen bzw. vorzeitig beendeten Finanzinstrumente dar, während sich das Bewertungsergebnis auf die zum Stichtag bestehenden Finanzinstrumente bezieht.

Das Devisenergebnis beinhaltet alle Devisenerfolge, die sich aus der Realisation durch Abgänge und der Bewertung aller bestehenden Fremdwährungspositionen der Bank im aktuellen Berichtsjahr ergeben haben.

Das Sonstige Ergebnis betrifft im Wesentlichen die Prämienzahlungen aus den CDS.

## (21) Ergebnis aus Hedge Accounting

Das Ergebnis aus Hedge Accounting enthält die zinsinduzierten Wertänderungen von Grund- und Sicherungsgeschäften in effektiven Fair-Value-Hedge-Beziehungen.

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Hedge-Ergebnis im Rahmen von Mikro-Fair-Value-Hedges</b>			
<b>aus gesicherten Grundgeschäften</b>			
der Haltekatgorie Available for Sale (AfS)	-20	10	<-100
der Haltekatgorie Other Liabilities	94	-76	>100
<b>aus derivativen Sicherungsinstrumenten</b>	-73	66	<-100
<b>Summe Mikro-Fair-Value-Hedges</b>	<b>1</b>	<b>—</b>	<b>&gt;100</b>
<b>Hedge-Ergebnis im Rahmen von Portfolio Fair Value Hedges</b>			
<b>aus gesicherten Grundgeschäften</b>			
der Haltekatgorie Available for Sale (AfS)	-9	22	<-100
der Haltekatgorie Other Liabilities	64	-133	>100
<b>aus derivativen Sicherungsinstrumenten</b>	-54	119	<-100
<b>Summe Portfolio Fair Value Hedge</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>-88</b>
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>-75</b>

## (22) Ergebnis aus Finanzanlagen

Im Finanzanlageergebnis werden Veräußerungsergebnisse und erfolgswirksame Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren und Unternehmensanteilen des Finanzanlagenbestandes gezeigt.

Das Ergebnis aus Finanzanlagen der Kategorie AfS setzt sich wie folgt zusammen:

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Ergebnis aus dem Abgang von</b>			
Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren	-7	10	<-100
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	3	-1	>100
<b>Summe aus Abgängen</b>	<b>-4</b>	<b>9</b>	<b>&lt;-100</b>
<b>Ergebnis aus Wertberichtigungen von</b>			
Anteilen an Unternehmen	0	0	0
Sonstigen Finanzanlagen der Kategorie AfS	0	0	0
<b>Summe Ergebnis aus Wertberichtigungen</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Gesamt</b>	<b>-4</b>	<b>9</b>	<b>&lt;-100</b>

Die Umgliederung von zuvor im Sonstigen Ergebnis erfassten Bewertungsgewinnen aus der Neubewertungsrücklage in die Konzern Gewinn- und Verlustrechnung war wie im Vorjahr im Berichtsjahr nicht erforderlich.

Im Ergebnis aus Anteilen an Unternehmen ist ein Veräußerungsgewinn in Höhe von T€ 1 (Vorjahr: T€ 0) aus dem Verkauf einer Beteiligung enthalten.

### (23) Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Anteile an assoziierten Unternehmen</b>			
Erträge	8	6	33
Aufwendungen	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>33</b>

### (24) Verwaltungsaufwand

Die Verwaltungsaufwendungen im Konzern setzen sich zusammen aus Personalaufwand, Sachaufwand (Andere Verwaltungsaufwendungen) und planmäßigen Abschreibungen auf Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (Investment Properties) und immaterielle Vermögenswerte.

Im Einzelnen gliedern sich die Aufwendungen wie folgt:

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Personalaufwand</b>			
Löhne und Gehälter	78	80	-2,5
Soziale Abgaben	12	12	—
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung (davon Dienstzeitaufwand € 7 Mio.; im Vorjahr: € 5 Mio.)	9	6	50
<b>Summe Personalaufwand</b>	<b>99</b>	<b>98</b>	<b>1</b>
<b>Andere Verwaltungsaufwendungen</b>			
EDV- und Kommunikationskosten	45	42	7
Raum- und Gebäudekosten	10	9	11
Aufwand für Marketing, Kommunikation und Repräsentation	6	6	0
Personenbezogener Sachaufwand	4	4	0
Rechts-, Prüfungs-, Gutachter- und Beratungskosten	7	9	-22
Umlagen und Beiträge	5	7	-29
Aufwand für Betriebs- und Geschäftsausstattung	—	1	-100
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	1	1	0
<b>Summe Andere Verwaltungsaufwendungen</b>	<b>78</b>	<b>79</b>	<b>-1</b>
<b>Abschreibungen</b>			
Sachanlagen	5	5	0
Immaterielle Vermögenswerte	3	3	0
Investment Properties	1	1	0
<b>Summe Abschreibungen</b>	<b>9</b>	<b>9</b>	<b>0</b>
<b>Gesamt</b>	<b>186</b>	<b>186</b>	<b>0</b>

## (25) Sonstiges betriebliches Ergebnis

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Sonstige betriebliche Erträge</b>			
aus Miet- und Pachteinnahmen	7	7	0
aus Kostenerstattungen	—	1	-100
aus Abgängen von Vermögensgegenständen	—	3	-100
der Auflösungen von Sonstigen Rückstellungen	4	—	>100
Sonstige Erträge	3	7	-57
<b>Summe Sonstige betriebliche Erträge</b>	<b>14</b>	<b>18</b>	<b>-22</b>
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>			
aus Miet- und Pachtaufwendungen	2	2	0
aus dem Rückkauf begebener Schuldverschreibungen	1	1	0
Sonstige Aufwendungen	17	7	>100
<b>Summe Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	<b>20</b>	<b>10</b>	<b>100</b>
<b>Gesamt</b>	<b>-6</b>	<b>8</b>	<b>&lt;-100</b>

Die Sonstigen Erträge beinhalten Zinserträge aus Steuererstattungen in Höhe von € 1 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.).

Die Sonstigen Aufwendungen entfallen im Wesentlichen auf einmalige Aufwendungen für zukünftige Kosteneinsparungsmaßnahmen von € 9 Mio., den Rückkauf Sonstiger Verbindlichkeiten in Höhe von € 2 Mio. (Vorjahr: € 0 Mio.), sowie die Bankenabgabe in Höhe von € 4 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.).

## (26) Ertragsteuern

Die Ertragsteuern des Konzerns gliedern sich wie folgt:

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Laufende Steuern vom Einkommen und Ertrag</b>	12	16	-25
laufendes Jahr	12	15	-20
aus Vorjahren	0	1	-100
<b>Latente Steuern</b>	7	30	-77
aus Entstehung/Auflösung temporärer Differenzen	7	33	-79
aus der Änderung von Steuersätzen	0	-2	>100
aus temporären Differenzen aus Vorjahren	0	-1	>100
<b>Gesamter Ertragssteueraufwand</b>	<b>19</b>	<b>46</b>	<b>-59</b>

Die nachfolgende steuerliche Überleitungsrechnung zeigt den Zusammenhang zwischen dem IFRS-Ergebnis vor Steuern und dem ausgewiesenen Ertragssteueraufwand:

	1.1.–31.12.2013 (in Mio. €)	1.1.–31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>IFRS-Ergebnis vor Steuern</b>	<b>68</b>	<b>168</b>	<b>-60</b>
<b>Erwarteter Ertragsteueraufwand</b>	<b>21</b>	<b>53</b>	<b>-60</b>
<b>Überleitungseffekte</b>			
Auswirkungen wegen abweichender Steuersätze	-1	-1	0
Im Geschäftsjahr erfasste Steuern aus Vorjahren	1	0	>100
Auswirkungen aus Steuersatzänderungen	0	-2	>100
Nicht abziehbare Betriebsausgaben	1	10	-90
Auswirkungen steuerfreier Erträge	-1	-10	-90
Auswirkungen permanenter Effekte bilanzieller Natur	-1	-2	-50
Auswirkungen von Bemessungsgrundlagentransfers	-1	-1	0
Sonstige Auswirkungen	0	-1	>100
<b>Ausgewiesener Ertragsteueraufwand</b>	<b>19</b>	<b>46</b>	<b>-59</b>

Der erwartete Ertragsteueraufwand in der steuerlichen Überleitungsrechnung errechnet sich aus dem in Deutschland im Jahr 2013 geltenden Körperschaftsteuersatz von 15 % zzgl. Solidaritätszuschlag von 5,5 % und dem durchschnittlichen Gewerbesteuersatz von ca. 15,6 %. Daraus ergibt sich ein inländischer Ertragsteuersatz von 31,5 % (Vorjahr: 31,5 %), mit dem die Bewertung der latenten Steuern zum Bilanzstichtag erfolgt.

## Erläuterungen zur Konzernbilanz

### (27) Barreserve

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Kassenbestand	5	5	0
Guthaben bei Zentralnotenbanken	60	71	-15
<b>Gesamt</b>	<b>65</b>	<b>76</b>	<b>-14</b>

Die Guthaben bei Zentralnotenbanken entfallen mit € 60 Mio. (Vorjahr: € 71 Mio.) auf Guthaben bei der Deutschen Bundesbank zur Erfüllung der Mindestreserveverpflichtungen.

### (28) Forderungen an Kreditinstitute

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Forderungen aus Geldmarktgeschäften</b>			
Inländische Kreditinstitute	324	121	>100
Ausländische Kreditinstitute	—	117	-100
<b>Summe Forderungen aus Geldmarktgeschäften</b>	<b>324</b>	<b>238</b>	<b>36</b>
<b>Andere Forderungen</b>			
<b>Inländische Kreditinstitute</b>			
Täglich fällig	542	145	>100
Befristet	3.218	3.301	-3
<b>Ausländische Kreditinstitute</b>			
Täglich fällig	95	119	-20
Befristet	1	0	>100
<b>Summe Andere Forderungen</b>	<b>3.856</b>	<b>3.565</b>	<b>8</b>
<b>Gesamt</b>	<b>4.180</b>	<b>3.803</b>	<b>10</b>

Von den Forderungen an inländische Kreditinstitute entfallen € 3.475 Mio. (Vorjahr: € 3.139 Mio.) auf Forderungen an Verbundsparkassen. Vom Gesamtbestand entfallen € 3.281 Mio. (Vorjahr: € 3.301 Mio.) auf Forderungen, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.



## (29) Forderungen an Kunden

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Forderungen aus Geldmarktgeschäften</b>			
Inländische Kunden	243	126	93
Ausländische Kunden	14	2	>100
<b>Summe Forderungen aus Geldmarktgeschäften</b>	<b>257</b>	<b>128</b>	<b>&gt;100</b>
<b>Andere Forderungen</b>			
<b>Inländische Kunden</b>			
Täglich fällig	1.135	1.426	-20
Befristet	18.785	19.505	-4
<b>Ausländische Kunden</b>			
Täglich fällig	117	142	-18
Befristet	2.432	2.486	-2
<b>Summe Andere Forderungen</b>	<b>22.469</b>	<b>23.559</b>	<b>-5</b>
<b>Gesamt</b>	<b>22.726</b>	<b>23.687</b>	<b>-4</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 19.500 Mio. (Vorjahr: € 19.643 Mio.) auf Forderungen, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden. In den Forderungen an Kunden sind Forderungen aus Finance Lease Geschäften in Höhe von € 15 Mio. (Vorjahr: € 17 Mio.) enthalten. Der Bruttoinvestitionswert der Leasinggeschäfte beträgt € 16 Mio. (Vorjahr: € 18 Mio.). Weitere Informationen zu Leasinggeschäften sind in Note (71) dargestellt.

## (30) Risikovorsorge

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Risikovorsorge auf Forderungen an Kreditinstitute</b>			
Inländische Kreditinstitute	—	—	—
<b>Portfoliobasierte Wertberichtigungen auf Forderungen</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>
<b>Summe Risikovorsorge auf Forderungen an Kreditinstitute</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>
<b>Risikovorsorge auf Forderungen an Kunden</b>			
Inländische Kunden	461	429	7
Ausländische Kunden	61	—	>100
<b>Portfoliobasierte Wertberichtigungen auf Forderungen</b>	<b>141</b>	<b>92</b>	<b>53</b>
<b>Summe Risikovorsorge auf Forderungen an Kunden</b>	<b>663</b>	<b>521</b>	<b>27</b>
<b>Gesamt</b>	<b>664</b>	<b>522</b>	<b>27</b>

Die auf die Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden entfallende Risikovorsorge und die Rückstellungen im Kreditgeschäft haben sich wie folgt entwickelt:

(in Mio. €)	Einzelwert- berichtigungen		Portfoliowert- berichtigungen (on balance)		Summe		Rückstellungen im Kredit- geschäft <sup>1)</sup>	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Forderungen an Kreditinstitute 1.1.</b>	—	—	1	1	1	1	—	—
<b>Erfolgswirksame Veränderungen</b>								
Zuführungen	—	—	—	—	—	—	—	—
Auflösungen	—	—	—	—	—	—	—	—
Unwinding	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Erfolgsneutrale Veränderungen</b>								
Inanspruchnahmen	—	—	—	—	—	—	—	—
Umbuchungen	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>31.12.</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Forderungen an Kunden 1.1.</b>	<b>429</b>	<b>300</b>	<b>92</b>	<b>69</b>	<b>521</b>	<b>369</b>	<b>22</b>	<b>21</b>
<b>Erfolgswirksame Veränderungen</b>								
Zuführungen	244	245	63	33	307	278	6	23
Auflösungen	-52	-54	—	—	-52	-54	-4	-22
Unwinding	-22	-17	—	—	-22	-17	0	—
<b>Erfolgsneutrale Veränderungen</b>								
Inanspruchnahmen	91	55	—	—	91	55	—	—
Umbuchungen	14	10	-14	-10	—	—	—	—
<b>31.12.</b>	<b>522</b>	<b>429</b>	<b>141</b>	<b>92</b>	<b>663</b>	<b>521</b>	<b>24</b>	<b>22</b>
<b>Gesamt</b>	<b>522</b>	<b>429</b>	<b>142</b>	<b>93</b>	<b>664</b>	<b>522</b>	<b>24</b>	<b>22</b>

<sup>1)</sup> Inkl. PoWBen off balance.

Der Gesamtbetrag der Kredite, auf die keine Zinszahlungen eingehen, belief sich zum Abschlussstichtag auf € 64 Mio. (Vorjahr: € 62 Mio.). Für Kredite mit einem Gesamtvolumen von € 1.809 Mio. (Vorjahr: € 1.338 Mio.) wurden EWB gebildet.

Die auf diese Kredite entfallenden ausstehenden Zinsforderungen beliefen sich zum 31. Dezember 2013 auf € 1 Mio. (Vorjahr: € 1 Mio.). Im Berichtsjahr erfolgten direkte Forderungsabschreibungen in Höhe von € 9 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.). Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen betragen € 3 Mio. (Vorjahr: € 2 Mio.).

Das maximale Ausfallrisiko der finanziellen Vermögenswerte nach IFRS 7.36 (a) entspricht dem Buchwert der Instrumente.

Die Qualität der Kredite und Forderungen sowie der zur Veräußerung verfügbaren Finanzanlagen hat sich wie folgt entwickelt:

Ratinggruppe (in Mio. €)	sehr gut bis gut		gut/zufrieden- stellend		noch gut/ befriedigend		erhöhtes Risiko		hohes Risiko		sehr hohes Risiko		ohne Zuordnung	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Kredite und Forderungen (LaR)</b>														
Forderungen an Kreditinstitute	4.180	3.803	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forderungen an Kunden	12.425	12.626	2.047	2.851	2.575	3.089	1.164	1.308	567	681	1.422	1.326	2.526	1.806
<b>Zur Veräußerung verfügbar (AFS)</b>														
Finanzanlagen	4.657	5.556	—	—	—	—	236	236	26	26	—	—	—	—
<b>Summe</b>	<b>21.262</b>	<b>21.985</b>	<b>2.047</b>	<b>2.851</b>	<b>2.575</b>	<b>3.089</b>	<b>1.400</b>	<b>1.544</b>	<b>593</b>	<b>707</b>	<b>1.422</b>	<b>1.326</b>	<b>2.526</b>	<b>1.806</b>

Die überfälligen Kredite und Forderungen haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

Ratinggruppe (in Mio. €)	weder über- fällig noch wertgemindert		überfällig, aber nicht wertgemindert							
	2013	2012	kleiner 3 Monate		3 bis 6 Monate		6 bis 12 Monate		größer 12 Monate	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Kredite und Forderungen (LaR)</b>										
Forderungen an Kreditinstitute	4.180	3.803	—	—	—	—	—	—	—	—
Forderungen an Kunden	19.995	21.348	513	745	103	47	134	129	172	80
<b>Zur Veräußerung verfügbar (AFS)</b>										
Finanzanlagen	4.919	5.801	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe</b>	<b>29.094</b>	<b>30.952</b>	<b>513</b>	<b>745</b>	<b>103</b>	<b>47</b>	<b>134</b>	<b>129</b>	<b>172</b>	<b>80</b>

Die wertberichtigten Kredite und Forderungen haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

(in Mio. €)	Buchwerte		Wertberichtigungen	
	2013	2012	2013	2012
<b>Kredite und Forderungen (LaR)</b>				
Forderungen an Kreditinstitute	—	—	—	—
Forderungen an Kunden	1.809	1.338	522	429
<b>Zur Veräußerung verfügbar (AFS)</b>				
Finanzanlagen	—	17	—	—
<b>Summe</b>	<b>1.809</b>	<b>1.355</b>	<b>522</b>	<b>429</b>

### (31) Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte

In dieser Position sind die Handelsaktiva (Held for Trading – HfT) sowie die zum Fair Value designierten Finanzinstrumente enthalten. Die Handelsaktivitäten des Konzerns umfassen den Handel mit Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Namenspapieren sowie derivativen Finanzinstrumenten, die nicht im Rahmen des Hedge Accountings eingesetzt werden.

Von den erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren sind € 121 Mio. (Vorjahr: € 116 Mio.) börsenfähig und € 121 Mio. (Vorjahr: € 116 Mio.) börsennotiert.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Handelsaktiva</b>			
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>			
Anleihen und Schuldverschreibungen			
von öffentlichen Emittenten	2	15	-87
von anderen Emittenten	41	20	>100
<b>Summe Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>43</b>	<b>35</b>	<b>23</b>
<b>Positive Fair Values aus Derivaten in dem Zusammenhang mit:</b>			
Zinsrisiken	810	1.430	-43
Währungsrisiken	114	149	-23
Kreditderivaten	3	12	-75
<b>Summe Positive Fair Values aus Derivaten</b>	<b>927</b>	<b>1.591</b>	<b>-42</b>
<b>Summe Handelsaktiva</b>	<b>970</b>	<b>1.626</b>	<b>-40</b>
<b>Zur Fair-Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte</b>			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	78	81	-4
<b>Summe zur Fair-Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte</b>	<b>78</b>	<b>81</b>	<b>-4</b>
<b>Gesamt</b>	<b>1.048</b>	<b>1.707</b>	<b>-39</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 728 Mio. (Vorjahr: € 1.320 Mio.) auf finanzielle Vermögenswerte, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Die Veränderung des Fair Values, welche auf Änderungen des Kreditrisikos der zur Fair-Value-Bewertung designierten Schuldverschreibungen zurückzuführen ist, liegt in der Berichtsperiode unter € 0,1 Mio. (Vorjahr: € 0,3 Mio.) und kumuliert bei € 0,1 Mio. (Vorjahr: € 0,1 Mio.).

Die Ermittlung der kreditrisikoinduzierten Fair Value Änderung erfolgt auf Basis der Veränderung der Credit Spreads der Emittenten der Schuldverschreibungen.

### (32) Positive Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten

Diese Position umfasst positive Fair Values von Sicherungsinstrumenten in effektiven Fair-Value-Hedge-Beziehungen.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Derivate im Rahmen von Mikro-Fair-Value-Hedges	217	351	-38
Derivate im Rahmen von Portfolio Fair Value Hedges	121	251	-52
<b>Gesamt</b>	<b>338</b>	<b>602</b>	<b>-44</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 263 Mio. (Vorjahr: € 517 Mio.) auf Sicherungsinstrumente, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden. Als Sicherungsinstrumente werden Zinsswaps eingesetzt.

### (33) Finanzanlagen

Der Bilanzposten Finanzanlagen umfasst alle als AfS kategorisierten Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere, Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapiere sowie Anteile an Unternehmen, die nicht gemäß IAS 27, IAS 28 oder IAS 31 zu bilanzieren sind.

Beteiligungen am Eigenkapital anderer Unternehmen sowie stille Beteiligungen und Genussrechte mit Verlustbeteiligung sind der Kategorie AfS zugeordnet.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Finanzanlagen der Kategorie LaR</b>	—	—	—
<b>Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte (AfS)</b>			
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsl. Wertpapiere</b>			
von öffentlichen Emittenten	2.161	2.253	-4
von anderen Emittenten	2.688	3.478	-23
<b>Summe Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>4.849</b>	<b>5.731</b>	<b>-15</b>
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1	1	0
Anteile an nicht konsolidierten Unternehmen	54	54	0
Sonstige Finanzanlagen der Kategorie AfS	14	32	-56
<b>Gesamt</b>	<b>4.919</b>	<b>5.818</b>	<b>-15</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 4.919 Mio. (Vorjahr: € 5.309 Mio.) auf zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte AfS, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

In der nachstehenden Tabelle sind Finanzinformationen von assoziierten Unternehmen, die nicht nach der at-Equity-Methode bilanziert werden, zusammengefasst.

Mio. €	Finanz- unternehmen	Versicherungs- unternehmen	Sonstige Unternehmen
<b>Werte aus dem letzten festgestellten Jahresabschluss</b>			
Vermögen	21	35	93
Verbindlichkeiten	1	29	63
Umsatzerlöse	0	10	24
Ergebnis	2	0	0

### (34) Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen

In diesem Posten werden Anteile an assoziierten Unternehmen i. S. d. IAS 28 ausgewiesen, die nach der Equity-Methode bewertet werden. Die nach der Equity-Methode bewerteten Anteile setzen sich wie folgt zusammen:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Assoziierte Unternehmen</b>			
Kreditinstitute	19	17	12
Andere Unternehmen	73	70	4
<b>Gesamt</b>	<b>92</b>	<b>87</b>	<b>6</b>

Die Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen haben eine Laufzeit von mehr als zwölf Monaten.

(in Mio. €)	Assoziierte Unternehmen
<b>1.1.2012</b>	<b>84</b>
Zuschreibungen	3
<b>31.12.2012</b>	<b>87</b>
<b>1.1.2013</b>	<b>87</b>
Zuschreibungen	5
<b>31.12.2013</b>	<b>92</b>

Die Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen haben sich mit € 92 Mio. (Vorjahr: € 87 Mio.) gegenüber dem Vorjahr um € 5 Mio. erhöht. Die Entwicklung innerhalb des Geschäftsjahres 2013 ergibt sich aus den anteiligen Jahresergebnissen in Höhe von € 8 Mio. (Vorjahr: € 6 Mio.), Veränderungen des Sonstigen Ergebnisses (OCI) in Höhe von € 1 Mio. (Vorjahr: € 0 Mio.) und vereinnahmten Ausschüttungen in Höhe von € 4 Mio. (Vorjahr: € 3 Mio.) der nach der Equity Methode bewerteten Joint Ventures und assoziierten Unternehmen, die unter den Zugängen und Abgängen ausgewiesen werden.

In der nachfolgenden Tabelle werden anteilig entsprechend der Beteiligungshöhe finanzielle Informationen über assoziierte Unternehmen, die nach der Equity Methode bewertet werden, zusammengefasst:

(in Mio. €)	DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG	BREBAU GmbH	Ammerländer Wohnungsbau- Gesellschaft mbH <sup>1)</sup>	Lazard- Sparkassen Rendite-Plus- Fonds	GSG OLDEN- BURG Bau- und Wohngesellschaft mbH
<b>Anteil am Vermögen 31.12.2013</b>	<b>16,50 %</b>	<b>48,84 %</b>	<b>32,26 %</b>	<b>49,18 %</b>	<b>22,22 %</b>
Vermögen	183	75	23	16	55
Verbindlichkeiten	164	38	10	0	34
Eigenkapital	19	37	13	16	21
Summe der Erträge	9	26	3	0	10
Periodenergebnis	4	2	1	0	1

<sup>1)</sup> Zahlen zum 31. Dezember 2012.

### (35) Sachanlagen

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Grundstücke und Gebäude	47	49	-4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	7	8	-13
Sonstige Sachanlagen	12	9	33
<b>Gesamt</b>	<b>66</b>	<b>66</b>	<b>0</b>

Im Berichtsjahr 2013 betragen die Vorleistungen € 10 Mio. (Vorjahr: € 8 Mio.) für den im Jahr 2013 begonnenen Neubau der Niederlassung Bremen. Durch hausintern erstellte Marktwertgutachten wurden für Grundstücke und Gebäude stille Reserven in Höhe von € 28 Mio. (Vorjahr: € 28 Mio.) ermittelt. Die historischen Anschaffungskosten für Sachanlagen, die zum Stichtag zwar voll abgeschrieben waren, aber weiterhin genutzt werden, betragen € 2 Mio. (Vorjahr: € 22 Mio.).

### (36) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Anlageimmobilien	74	69	7
<b>Gesamt</b>	<b>74</b>	<b>69</b>	<b>7</b>

Der beizulegende Zeitwert (Fair Value) der als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien beträgt € 25 Mio. (Vorjahr: € 33 Mio.). Aus der Vermietung dieser Objekte wurden im Berichtsjahr € 7 Mio. (Vorjahr: € 7 Mio.) erzielt. Die direkten betrieblichen Aufwendungen (einschließlich Reparaturen und Instandhaltung) ohne Abschreibungen betragen € 2 Mio. (Vorjahr: € 3 Mio.).

Die Entwicklung der Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten sowie die kumulierten Abschreibungen für Sachanlagen und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien stellen sich wie folgt dar:

(in Mio. €)	bankbetrieblich genutzt				nicht bankbetrieblich genutzt			
	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäftsausstattung	Geleistete Anzahlungen/ Anlagen im Bau	Summe	Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	Geleistete Anzahlungen/ Anlagen im Bau	Summe	
<b>Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2012</b>	79	35	2	116	83	0	83	
Zugänge	5	3	7	15	21	—	21	
Umbuchungen	23	0	—	23	-23	—	-23	
Abgänge	—	-2	—	-2	-2	—	-2	
<b>Summe 31.12.2012</b>	107	36	9	152	79	0	79	
<b>Kumulierte Abschreibungen 1.1.2012</b>	-51	-27	—	-78	-15	—	-15	
Planmäßige Abschreibungen	-2	-2	—	-4	-1	—	-1	
Außerplanmäßige Abschreibungen	—	0	—	—	—	—	—	
Umbuchungen	-5	0	—	-5	5	—	5	
Abgänge	—	1	—	1	1	—	1	
<b>Summe 31.12.2012</b>	-58	-28	—	-86	-10	—	-10	
<b>Endbestand 31.12.2012</b>	49	8	9	66	69	0	69	
<b>Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2013</b>	107	36	9	152	79	0	79	
Zugänge	—	1	3	4	6	—	6	
Umbuchungen	—	—	—	—	—	—	—	
Abgänge	—	-10	—	-10	—	—	—	
<b>Summe 31.12.2013</b>	107	27	12	146	85	0	85	
<b>Kumulierte Abschreibungen 1.1.2013</b>	-58	-28	—	-86	-10	—	-10	
Planmäßige Abschreibungen	-2	-3	—	-5	-1	—	-1	
Außerplanmäßige Abschreibungen	—	—	—	—	—	—	—	
Umbuchungen	—	—	—	—	—	—	—	
Abgänge	—	11	—	11	—	—	—	
<b>Summe 31.12.2013</b>	-60	-20	—	-80	-11	—	-11	
<b>Endbestand 31.12.2013</b>	47	7	12	66	74	0	74	

Der Zugang bei den als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien betrifft den Erwerb eines Gebäudes in der Achternstraße, Oldenburg.



### (37) Immaterielle Vermögenswerte

Die wesentlichen immateriellen Vermögenswerte des Bremer Landesbank-Konzerns sind nachfolgend aufgeführt:

	Software			
	Buchwert (in Mio. €)		verbleibender Abschreibungszeitraum (in Jahren)	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
<b>Selbst erstellte Software</b>				
Architektur der FI-Migrationsschnittstellen	5	7	2	3
SPOT	1	1	3	4
<b>Entgeltlich erworbene Software</b>				
Sonstige	2	2	0 bis 5	0 bis 5
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>10</b>		

Die immateriellen Anlagewerte betreffen System- und Anwendungssoftware. Es handelt sich ausschließlich sowohl um entgeltlich erworbene Software als auch um selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte. Im Jahr 2013 wurde im Wesentlichen € 1 Mio. (Vorjahr: € 1 Mio.) für die Umsetzung der Integrations-Architektur (SPOT) als selbst erstellter immaterieller Vermögenswert aktiviert. Die Restnutzungsdauer der immateriellen Anlagewerte liegt zwischen 1 und 59 Monaten. Die historischen Anschaffungskosten für immaterielle Vermögenswerte, die zum Stichtag zwar voll abgeschrieben waren, aber weiterhin genutzt werden, betragen € 10 Mio. (Vorjahr: € 9 Mio.).

Die Entwicklung der immateriellen Vermögenswerte stellt sich wie folgt dar:

(in Mio. €)	entgeltlich erworben	Software selbst erstellt	Summe
Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2012	14	10	24
Zugänge	1	1	2
Abgänge	—	—	—
Summe 31.12.2012	15	11	26
Kumulierte Abschreibungen 1.1.2012	-12	-1	-13
Planmäßige AfA	-1	-2	-3
Abgänge	—	—	—
Summe 31.12.2012	-13	-3	-16
Endbestand 31.12.2012	2	8	10

Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2013	15	11	26
Zugänge	1	0	1
Abgänge	-2	—	-2
Summe 31.12.2013	14	11	25
Kumulierte Abschreibungen 1.1.2013	-13	-3	-16
Planmäßige AfA	-1	-2	-3
Abgänge	2	—	2
Summe 31.12.2013	-12	-5	-17
Endbestand 31.12.2013	2	6	8

### (38) Laufende Ertragsteueransprüche sowie latente Ertragsteuern

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Tatsächliche Ertragsteueransprüche	7	9	-22
Aktive latente Steuern	106	122	-13
<b>Gesamt</b>	<b>113</b>	<b>131</b>	<b>-14</b>

Aktive latente Steuern bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Werten der Vermögenswerte und Schulden in der IFRS-Konzernbilanz und den Steuerwerten nach den steuerlichen Vorschriften der Konzernunternehmen ab. Zum 31. Dezember 2013 wurden € 0 Mio. (Vorjahr: € 1 Mio.) aktive latente Steuern direkt mit dem Eigenkapital verrechnet.

Latente Ertragsteueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten sowie noch nicht genutzten steuerlichen Verlusten gebildet:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung in %
Forderungen an Kunden	0	1	-100
Risikovorsorge	37	23	61
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	317	513	-38
Finanzanlagen	2	2	0
Sachanlagen	20	23	-13
Immaterielle Vermögenswerte	1	0	>100
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	9	13	-31
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	32	47	-32
Verbriefte Verbindlichkeiten	23	37	-38
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	27	44	-39
Negative Fair Values aus Hedge-Derivaten	72	124	-42
Rückstellungen	66	65	2
Nachrangkapital	2	3	-33
Steuerliche Verlustvorträge und sonstige aktive latente Steuern	11	11	—
<b>Summe</b>	<b>619</b>	<b>906</b>	<b>-32</b>
Saldierung	513	784	-35
<b>Gesamt</b>	<b>106</b>	<b>122</b>	<b>-13</b>

Neben den latenten Steuern, die in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung erfasst werden, sind in den latenten Steueransprüchen aus Finanzanlagen T€ 228 (Vorjahr: T€ 942) sowie aus Rückstellungen T€ 0 (Vorjahr: T€ 697) enthalten, die über das Sonstige Ergebnis (OCI) gebildet werden.

Von den Ertragsteueransprüchen aus latenten Steuern vor Saldierung werden nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten € 567 Mio. (Vorjahr: € 881 Mio.) realisiert.

### (39) Sonstige Aktiva

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Vorräte	2	2	0
Steuererstattungsansprüche aus sonstigen Steuern	1	1	0
Sonstige Vermögenswerte	47	47	0
<b>Gesamt</b>	<b>50</b>	<b>50</b>	<b>0</b>

Die Sonstigen Vermögenswerte beinhalten insbesondere aktivierte Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Tochtergesellschaften in Höhe von € 17 Mio. (Vorjahr: € 15 Mio.) und Forderungen gegenüber der Eurex in Höhe von € 15 Mio. (Vorjahr: € 15 Mio.) sowie Forderungen gegenüber isländischen Banken von € 8 Mio. (Vorjahr € 8 Mio.).

Alle Beträge der Position Sonstige Aktiva sind innerhalb der nächsten zwölf Monate fällig.

#### (40) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Einlagen von anderen Banken</b>			
Inländische Kreditinstitute	—	5	-100
Ausländische Kreditinstitute	—	—	0
<b>Summe Einlagen von anderen Banken</b>	<b>—</b>	<b>5</b>	<b>-100</b>
<b>Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften</b>			
Inländische Kreditinstitute	320	1.121	-71
Ausländische Kreditinstitute	—	123	-100
<b>Summe Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften</b>	<b>320</b>	<b>1.244</b>	<b>-74</b>
<b>Andere Verbindlichkeiten</b>			
<b>Inländische Kreditinstitute</b>			
Täglich fällig	580	557	4
Befristet	9.098	8.887	2
<b>Ausländische Kreditinstitute</b>			
Täglich fällig	249	273	-9
Befristet	725	849	-15
<b>Summe Andere Verbindlichkeiten</b>	<b>10.652</b>	<b>10.566</b>	<b>1</b>
<b>Gesamt</b>	<b>10.972</b>	<b>11.815</b>	<b>-7</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 8.849 Mio. (Vorjahr: € 9.669 Mio.) auf Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, die voraussichtlich nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Von den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten entfallen € 521 Mio. (Vorjahr: € 771 Mio.) auf Verbindlichkeiten gegenüber Verbundsparkassen.

#### (41) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Spareinlagen</b>			
<b>Mit vereinbarter Kündigungsfrist von 3 Monaten</b>			
Inländische Kunden	204	175	17
Ausländische Kunden	9	11	-18
<b>Mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als 3 Monaten</b>			
Inländische Kunden	4	7	-43
Ausländische Kunden	1	1	0
<b>Summe Spareinlagen</b>	<b>218</b>	<b>194</b>	<b>12</b>
<b>Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften</b>			
Inländische Kunden	1.366	1.423	-4
Ausländische Kunden	28	83	-66
<b>Summe Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften</b>	<b>1.394</b>	<b>1.506</b>	<b>-7</b>
<b>Andere Verbindlichkeiten</b>			
<b>Inländische Kunden</b>			
Täglich fällig	2.609	2.721	-4
Befristet	5.664	5.923	-4
<b>Ausländische Kunden</b>			
Täglich fällig	123	91	35
Befristet	1	1	0
<b>Summe Andere Verbindlichkeiten</b>	<b>8.397</b>	<b>8.736</b>	<b>-4</b>
<b>Gesamt</b>	<b>10.009</b>	<b>10.436</b>	<b>-4</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 5.711 Mio. (Vorjahr: € 6.687 Mio.) auf Verbindlichkeiten gegenüber Kunden, die voraussichtlich nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

#### (42) Verbriefte Verbindlichkeiten

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Begebene Schuldverschreibungen</b>			
Pfandbriefe	573	502	14
Kommunalschuldverschreibungen	2.067	1.882	10
Sonstige Schuldverschreibungen	5.300	5.881	-10
<b>Summe Begebene Schuldverschreibungen</b>	<b>7.940</b>	<b>8.265</b>	<b>-4</b>
<b>Geldmarktpapiere</b>			
Commercial Paper	60	181	-67
Sonstige Geldmarktpapiere	—	—	—
<b>Summe Geldmarktpapiere</b>	<b>60</b>	<b>181</b>	<b>-67</b>
<b>Gesamt</b>	<b>8.000</b>	<b>8.446</b>	<b>-5</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 6.115 Mio. (Vorjahr: € 6.545 Mio.) auf Verbriefte Verbindlichkeiten, die voraussichtlich nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Gemäß IAS 39 werden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal € 91 Mio. (Vorjahr: € 104 Mio.) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen direkt abgesetzt.

Von den am Bilanzstichtag bestehenden Verbrieften Verbindlichkeiten werden keine Inhaberschuldverschreibungen in Namensschuldverschreibungen umgewandelt.

Die folgende Aufstellung enthält die wesentlichen im Berichtsjahr 2013 begebenen Schuldverschreibungen ab einem Emissionsvolumen von € 40 Mio. (Vorjahr: € 55 Mio.).

Wertpapierkurzbezeichnung	Nominal	Währung	Fälligkeit	Zinssatz (in %)
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF.108	100.000.000,00	EUR	22. Mai 2018	0,3690
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF.100	86.000.000,00	EUR	18. Januar 2018	1,0000
BREMER LDSBK TR. 1051	60.000.000,00	EUR	2. Juni 2014	0,0000
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF.104	55.000.000,00	EUR	24. Februar 2023	2,0000
BREM.LB.KR.A.OLD.PF.31VAR	50.000.000,00	EUR	27. Mai 2020	0,4160
BREMER LDSBK S.204 13(16)	50.000.000,00	EUR	29. April 2016	0,6250
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.210	50.000.000,00	EUR	5. Juli 2018	1,5000
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.209	40.000.000,00	EUR	19. Juni 2015	0,5000
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.218	40.400.000,00	EUR	14. Dezember 2018	1,5000

#### (43) Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente

Diese Position umfasst die zinsinduzierten Wertänderungen von im Portfolio Fair Value Hedge designierten Verbindlichkeiten der Haltekategorie Other Liabilities (OL).

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	135	241	-44
<b>Zinsrisiken</b>	<b>135</b>	<b>241</b>	<b>-44</b>

#### (44) Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen

In dieser Position sind die Handelspassiva (Held for Trading – HfT) dargestellt. Zum Fair Value designierte Verbindlichkeiten (Designated at Fair Value through Profit or Loss) waren wie im Vorjahr nicht im Bestand.

Die Handelspassiva umfassen negative beizulegende Zeitwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, welche nicht im Rahmen von Hedge Accounting eingesetzt werden.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Handelsspassiva</b>			
<b>Negative Fair Values aus Derivaten in dem Zusammenhang mit:</b>			
Zinsrisiken	710	1.323	-46
Währungsrisiken	59	162	-64
Aktien- und sonstige Preisrisiken	—	—	—
Kreditderivaten	22	88	-75
<b>Summe Handelsspassiva</b>	<b>791</b>	<b>1.573</b>	<b>-50</b>
<b>Gesamt</b>	<b>791</b>	<b>1.573</b>	<b>-50</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 606 Mio. (Vorjahr: € 1.322 Mio.) auf zum beizulegenden Zeitwert bewertete Finanzinstrumente, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

#### (45) Negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten

Die Position umfasst die negativen Fair Values von Sicherungsinstrumenten in effektiven Fair-Value-Hedge-Beziehungen.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Derivate im Rahmen von Mikro-Fair-Value-Hedges	48	76	-37
Derivate im Rahmen von Portfolio Fair Value Hedges	43	73	-41
<b>Gesamt</b>	<b>91</b>	<b>149</b>	<b>-39</b>

Vom Gesamtbestand entfallen € 59 Mio. (Vorjahr: € 113 Mio.) auf Sicherungsinstrumente, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Als Sicherungsinstrumente werden Zinsswaps eingesetzt.

#### (46) Rückstellungen

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	379	374	1
<b>Andere Rückstellungen</b>			
Rückstellungen im Kreditgeschäft	24	22	9
Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten	23	22	5
<b>Gesamt</b>	<b>426</b>	<b>418</b>	<b>2</b>

Von den Rückstellungen im Kreditgeschäft entfallen € 4 Mio. (Vorjahr: € 3 Mio.) auf gebildete PoWB.

Bei den Anderen Rückstellungen handelt es sich um Beträge, die für ungewisse Verbindlichkeiten im Zusammenhang mit Kreditgeschäften gebildet wurden. Der Zeitpunkt der Erfüllung wird nach einer durchschnittlichen Haltedauer von vier Jahren erwartet. Unsicherheiten hinsichtlich des Betrages und des Zeitpunkts liegen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für die einzelnen Kreditnehmergruppen. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Die Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten umfassen größtenteils Rückstellungen, die im Zusammenhang mit Personalverpflichtungen stehen sowie eine Rückstellung für Zinsverpflichtungen aus Steuernachzahlungen. Der erwartete Zeitpunkt der Erfüllung hängt bei den Personalverpflichtungen vom Eintritt des Ereignisses für den Mitarbeiter ab. Unsicherheiten hinsichtlich Betrag und Zeitpunkt hängen von der Betriebszugehörigkeit des Mitarbeiters sowie von externen und internen Verpflichtungen (Tarifverträge, bankspezifische Vereinbarungen) ab. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

### **Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen**

Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen setzen sich wie folgt zusammen:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Barwert der leistungsorientierten Verpflichtung	411	408	1
Abzüglich Zeitwert des Planvermögens	-32	-34	-6
<b>Unterdeckung (Nettoverbindlichkeit)</b>	<b>379</b>	<b>374</b>	<b>1</b>



Die Nettoverbindlichkeit der leistungsorientierten Verpflichtung lässt sich vom Anfangs- bis zum Endbestand der Periode unter Berücksichtigung der Auswirkungen der aufgeführten Posten überleiten:

(in Mio. €)	Barwert der Verpflichtung		Zeitwert des Planvermögens		Unterdeckung/ Nettoverbindlichkeit		Veränderung (in %)
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	
<b>Anfangsbestand 1.1.</b>	<b>408</b>	<b>316</b>	<b>34</b>	<b>35</b>	<b>374</b>	<b>281</b>	<b>33</b>
Laufender Dienstzeitaufwand	7	5	—	—	7	5	40
Zinsaufwand	15	16	—	—	15	16	-6
Zinsertrag aus Planvermögen	—	—	1	1	-1	-1	0
Nachzuverrechnender Dienstzeitaufwand	1	—	—	—	1	—	>100
Veränderungen aus Konsolidierung	—	—	—	—	—	—	—
Effekte aus Plankürzungen	—	—	—	—	—	—	—
Effekte aus Abfindungen/Übertragungen (Abgeltungen)	—	—	—	—	—	—	—
Veränderungen aus Währungs-umrechnungen	—	—	—	—	—	—	—
Gezahlte Versorgungsleistungen	-15	-14	-15	-14	—	—	0
<b>Beiträge</b>							
Arbeitgeber	—	—	12	11	-12	-11	9
Teilnehmer des Pensionsplans	—	—	—	—	—	—	—
<b>Zwischensumme</b>	<b>416</b>	<b>323</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>384</b>	<b>290</b>	<b>32</b>
Neubewertungen							
Erfahrungsbedingte Anpassungen	3	4	—	—	3	4	-25
Gewinne/Verluste aus der Änderung demografischer Annahmen	—	—	—	—	—	—	—
Gewinne/Verluste aus der Änderung finanzieller Annahmen	-8	81	—	—	-8	81	<-100
Ertrag aus dem Planvermögen (ohne Zinserträge)	—	—	0	1	0	-1	>100
<b>Endbestand 31.12.</b>	<b>411</b>	<b>408</b>	<b>32</b>	<b>34</b>	<b>379</b>	<b>374</b>	<b>1</b>

Der Barwert der Verpflichtung ist mit € 405 Mio. (Vorjahr: € 401 Mio.) teilweise kapitalgedeckt und mit € 6 Mio. (Vorjahr: € 7 Mio.) nicht kapitalgedeckt (unfunded).

Der Zeitwert des Planvermögens weist die folgende Entwicklung auf:

		31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Eigenkapitalinstrumente	aktiver Markt	1	2	-50
	nicht aktiver Markt	—	—	—
Fremdkapitalinstrumente	aktiver Markt	22	27	-19
	nicht aktiver Markt	—	—	—
Immobilien	aktiver Markt	—	—	—
	nicht aktiver Markt	—	—	—
Sonstige Vermögenswerte	aktiver Markt	9	5	80
	nicht aktiver Markt	—	—	0
<b>Gesamt</b>		<b>32</b>	<b>34</b>	<b>-6</b>

Als Planvermögen werden die Deckungsmittel der Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank ausgewiesen. Die nicht für die laufenden Pensionszahlungen benötigten Mittel sind im Rahmen eines Vermögensverwaltungsvertrags in Renten- und Aktientitel sowie Sonstige Vermögenswerte investiert. Der Bestand des Planvermögens ist zum Fair Value bewertet.

Im beizulegenden Zeitwert des Planvermögens sind in der Kategorie Fremdkapitalinstrumente eigene Finanzinstrumente der Bremer Landesbank in Höhe von € 1 Mio. enthalten (Vorjahr: € 4 Mio.). Eigene Eigenkapitalinstrumente, Immobilien in Eigennutzung sowie andere selbstgenutzte Vermögenswerte sind nicht im Zeitwert des Planvermögens enthalten.

Die folgende Übersicht zeigt die Fälligkeiten der erwarteten undiskontierten leistungsorientierten Verpflichtungen:

(in Mio. €)	Pensions- auszahlungen
Weniger als 1 Jahr	11
Zwischen 1 und 2 Jahren	11
Zwischen 2 und 3 Jahren	12
Zwischen 3 und 4 Jahren	13
Zwischen 4 und 5 Jahren	13
<b>Gesamt</b>	<b>60</b>

Die Duration der leistungsorientierten Pensionsverpflichtung beträgt 16 Jahre (Vorjahr: 16 Jahre) und wird jedes Jahr vom versicherungsmathematischen Gutachter überprüft.

Für 2014 werden Beitragszahlungen für leistungsorientierte Pläne in Höhe von insgesamt € 11 Mio. erwartet. Die für das Jahr 2014 erwartete Zuführung zur Unterstützungseinrichtung beträgt € 2 Mio.

Aufgrund der versicherungsmathematischen Annahmen unterliegt die leistungsorientierte Verpflichtung Veränderungen. Die folgende Sensitivitätsanalyse gibt die Auswirkungen der aufgeführten Änderungen der jeweiligen Annahme auf die Höhe der leistungsorientierten Verpflichtung unter den Prämissen an, dass keine Korrelationen vorliegen und die jeweils anderen Annahmen unverändert bleiben.

(in Mio. €)	Anstieg	Rückgang
Rechnungszins	34	30
Gehaltsdynamik	5	5
Rentendynamik	12	11
Kostensteigerung für medizinische Beihilfe	1	1
Sterblichkeit	15	13

Für den Rechnungszins wurde eine Sensitivität von  $\pm 0,50\%$ , für Gehalts- und Rententrend jeweils  $\pm 0,25\%$  und für Beihilfen  $1\%$  unterstellt. Für die Ermittlung des Effektes auf den Verpflichtungsumfang, der sich ergibt, wenn die Lebenserwartung ansteigt, sind die Sterblichkeitswahrscheinlichkeiten auf  $90\%$  reduziert worden. Dieses Vorgehen führt im Altersbereich von 20 bis ca. 70 Jahren zu einer Verlängerung der Lebenserwartung um 0,8 bis 1,2 Jahre, im Altersbereich von ca. 70 bis 90 Jahren um 0,4 bis 0,8 Jahre und im Altersbereich oberhalb von ca. 80 Jahren um weniger als 0,4 Jahre.

Die Arbeitgeberanteile für die gesetzliche Rentenversicherung bzw. Versorgungswerke betragen im Berichtsjahr insgesamt € 7 Mio. (Vorjahr: € 7 Mio.).

### Andere Rückstellungen

Die Anderen Rückstellungen haben sich wie folgt entwickelt:

(in Mio. €)	Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten			Summe
	Rückstellungen für Risiken aus dem Kreditgeschäft	Rückstellungen für Verpflichtungen aus dem Personalbereich	Sonstige Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten	
<b>Anfangsbestand 1.1.2012</b>	<b>21</b>	<b>16</b>	<b>1</b>	<b>38</b>
Inanspruchnahme	0	-4	-1	-5
Auflösungen	-22	0	0	-22
Zuführungen	23	7	3	33
Umbuchungen	—	—	—	—
<b>Endbestand 31.12.2012</b>	<b>22</b>	<b>19</b>	<b>3</b>	<b>44</b>
<b>Anfangsbestand 1.1.2013</b>	<b>22</b>	<b>19</b>	<b>3</b>	<b>44</b>
Inanspruchnahme	0	-4	0	-4
Auflösungen	-4	-3	0	-7
Zuführungen	6	8	0	14
Umbuchungen	—	—	—	—
<b>Endbestand 31.12.2013</b>	<b>24</b>	<b>20</b>	<b>3</b>	<b>47</b>

Die Anderen Rückstellungen untergliedern sich in Rückstellungen für das Kreditgeschäft, Rückstellungen für Verpflichtungen aus dem Personalbereich und Sonstige Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten. Restrukturierungsrückstellungen und Rückstellungen für drohende Verluste liegen nicht vor.

Bei den Rückstellungen für Risiken aus dem Kreditgeschäft handelt es sich um Rückstellungen, die für ungewisse Verbindlichkeiten aus möglichen Rechtsansprüchen von Kreditnehmern gegenüber der Bank resultieren könnten. Der Zeitpunkt der Erfüllung wird nach einer durchschnittlichen Haltedauer von vier Jahren erwartet. Unsicherheiten hinsichtlich des Betrages und des Zeitpunkts

liegen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für die einzelnen Kreditnehmergruppen. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Der Abzinsungsbetrag für die Sonstige Rückstellung im Kreditgeschäft wurde um insgesamt T€ 88 (Vorjahr: T€ 798) hochgeschrieben. Davon resultieren T€ 18 (Vorjahr: T€ 91) aus der Veränderung des Abzinsungssatzes.

Bei den Verpflichtungen aus dem Personalbereich handelt es sich um Vorruhestands- und Jubiläumsrückstellungen sowie eine bankinterne Rückstellung für Sonstige Personalverpflichtungen. Der erwartete Zeitpunkt der Erfüllung hängt bei den Personalverpflichtungen vom Eintritt des Ereignisses für den Mitarbeiter ab. Unsicherheiten hinsichtlich Betrag und Zeitpunkt hängen von der Betriebszugehörigkeit des Mitarbeiters sowie von externen und internen Verpflichtungen (Tarifverträge, bankspezifische Vereinbarungen) ab. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Die Rückstellungen für den Personalbereich beinhalten Vorruhestandsrückstellungen in Höhe von € 19 Mio. (Vorjahr: € 14 Mio.) und Jubiläumsrückstellungen in Höhe von € 2 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.).

Bei den Sonstigen Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten handelt es sich um Rückstellungen für Zinsverpflichtungen aus Steuernachzahlungen, für Gewerbe- und Umsatzsteuer, für Prozesskosten und für Prämienzahlungen aus Prämienparverträgen. Der erwartete Zeitpunkt der Erfüllung hängt bei den Zinsverpflichtungen vom Erlass von Zinsbescheiden durch das Wohnsitzfinanzamt, bei den sonstigen Steuern vom Erlass von geänderten Steuerbescheiden, bei den Prozesskosten von der Verfahrensdauer, deren Länge mit zwei Jahren erwartet wird, sowie beim Prämien sparen von der vertraglichen Gestaltung der Prämienparverträgen ab. Unsicherheiten hinsichtlich Betrag und Zeitpunkt ergeben sich bei den Zinsverpflichtungen aus Steuernachzahlungen sowie bei der Gewerbe- und Umsatzsteuer aus dem Stand der Betriebssteuerprüfung am Bilanzstichtag, bei den Prozesskosten aus der voraussichtlichen Dauer des Rechtsstreites sowie beim Prämien sparen aus der Durchhalteabsicht des Vertragsinhabers. Rückerstattungen werden in allen Fällen nicht erwartet.

Bei allen Rückstellungen ist erst mit einer Inanspruchnahme nach mehr als zwölf Monaten zu rechnen.

#### **(47) Laufende Ertragsteuerverpflichtungen sowie latente Ertragsteuern**

Die Ertragsteuerverpflichtungen gliedern sich wie folgt:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Tatsächliche Ertragsteuerverpflichtungen	16	16	0
Passive latente Steuern	2	2	0
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>0</b>

Passive latente Steuern bilden die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Werten der Vermögenswerte und Schulden in der IFRS-Konzernbilanz und den Steuerwerten nach den steuerlichen Vorschriften der Konzernunternehmen ab. Zum 31. Dezember 2013 wurden € 11 Mio. (Vorjahr: € 3 Mio.) passive latente Steuern direkt mit dem Eigenkapital verrechnet.

Die latenten Steuerverpflichtungen stehen im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Forderungen an Kunden	4	5	-20
Positive Fair Values aus Hedge-Derivaten	1	191	-99
Finanzanlagen	107	29	>100
Sachanlagen	23	1	>100
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	1	3	-67
Immaterielle Vermögenswerte	3	0	>100
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	358	539	-34
Rückstellungen	1	0	>100
Sonstige Passiva	17	18	-6
<b>Summe</b>	<b>515</b>	<b>786</b>	<b>-34</b>
Saldierung	513	784	-35
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>0</b>

Neben den latenten Steuern, die in der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung erfasst werden, sind in den latenten Steuerverpflichtungen aus Finanzanlagen € 10 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.) sowie aus Rückstellungen € 1 Mio. (Vorjahr: € 0 Mio.) enthalten, die über das Sonstige Ergebnis (OCI) gebildet werden.

Von den Ertragsteuerverpflichtungen aus latenten Steuern vor Saldierung werden nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten € 472 Mio. (Vorjahr: € 774 Mio.) erfüllt.

#### (48) Sonstige Passiva

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Verbindlichkeiten aus ausstehenden Rechnungen	3	5	-40
Verbindlichkeiten aus Beiträgen	1	0	>100
Verbindlichkeiten aus kurzfristigen Arbeitnehmervergütungen	9	10	-10
Verbindlichkeiten aus noch abzuführenden Steuern und Sozialbeiträgen	3	2	50
Sonstige Verbindlichkeiten	51	65	-22
<b>Gesamt</b>	<b>67</b>	<b>82</b>	<b>-18</b>

Die abgegrenzten Verbindlichkeiten aus kurzfristigen Arbeitnehmervergütungen werden im ersten Halbjahr 2014 an Mitarbeiter im Konzern ausgezahlt.

Die Sonstigen Verbindlichkeiten entfallen auf die Passivierung des Geldzahlungsanspruchs der Träger der Bremer Landesbank mit € 33 Mio. (Vorjahr: € 45 Mio.), auf Verbindlichkeiten der Bremer Landesbank gegenüber Dritten in Höhe von € 11 Mio. (Vorjahr: € 17 Mio.) sowie auf die Zuführung zum Deckungsstock der Unterstützungskasse € 2 Mio. (Vorjahr: € 1 Mio.).

Alle Beträge der Position Sonstige Passiva werden innerhalb der nächsten zwölf Monate realisiert.

#### **(49) Nachrangkapital**

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Nachrangige Verbindlichkeiten	758	710	7
Einlagen stiller Gesellschafter	—	21	-100
<b>Gesamt</b>	<b>758</b>	<b>731</b>	<b>4</b>

Die im Nachrangkapital ausgewiesenen Posten stellen mit Ausnahme von € 150 Mio., deren Restlaufzeit geringer als zwei Jahre beträgt und die deshalb nur noch zu 40 % berücksichtigt werden können, in voller Höhe haftende Eigenmittel gemäß der Baseler Eigenkapitalvereinbarung dar. Dabei bezieht sich die Nachrangigkeit auf die Rangfolge der Befriedigung von Gläubigeransprüchen im Insolvenz- und Liquidationsfall. Nachrangige Verbindlichkeiten werden in diesem Fall erst nach Befriedigung der Ansprüche aller vorrangigen Gläubiger zurückgezahlt.

Der Zinsaufwand für Nachrangige Verbindlichkeiten beträgt € 20 Mio. (Vorjahr: € 15 Mio.). Abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen werden im Nachrangkapital bei den Nachrangigen Verbindlichkeiten bilanziert.

Als Ersatz für mittelfristig bestehende Fälligkeiten der übrigen nachrangigen Schuldverschreibungen und zur Stärkung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel wurden im Laufe des Jahres 2013 insgesamt € 50 Mio. Nachrangmittel aufgenommen.

Die Nachrangigen Verbindlichkeiten sind mit nominal € 150 Mio. (Vorjahr: € 150 Mio.) festverzinslich sowie mit € 600 Mio. (Vorjahr: € 550 Mio.) variabel verzinslich.

Ende 2013 waren folgende wesentliche Nachrangige Verbindlichkeiten im Umlauf:

Nominalbetrag (in Mio. €)	Fälligkeit	Zinssatz
150	15. Dezember 2015	4,875
150	16. November 2027	variabel
50	6. Dezember 2027	variabel
50	11. September 2028	variabel
200	28. Juni 2030	variabel
85	21. März 2031	variabel
65	5. April 2041	variabel
<b>750</b>		

Vom Gesamtbestand entfallen nominal € 750 Mio. (Vorjahr: € 700 Mio.) auf Nachrangige Verbindlichkeiten, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

#### (50) Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

Auf die einzelnen Komponenten des Sonstigen Ergebnisses (OCI) der Gesamtergebnisrechnung entfallen die Ertragsteuereffekte wie folgt:

(in Mio. €)	1.1.–31.12.2013			1.1.–31.12.2012		
	Betrag vor Steuern	Ertragsteuereffekt	Betrag nach Steuern	Betrag vor Steuern	Ertragsteuereffekt	Betrag nach Steuern
Veränderung aus Available for Sale (AfS) Finanzinstrumenten	27	-7	20	47	-17	30
Bewertungsänderungen von at Equity bewerteten Unternehmen	1	—	1	0	—	0
Versicherungsmathematische Gewinne und Verluste bei leistungsorientierten Pensionsrückstellungen	4	-1	3	-85	26	-59
<b>Sonstiges Ergebnis</b>	<b>32</b>	<b>-8</b>	<b>24</b>	<b>-38</b>	<b>9</b>	<b>-29</b>

#### (51) Erläuterungen zum Eigenkapital

In den Gewinnrücklagen werden die Beträge ausgewiesen, die in den Rücklagen aus den Ergebnissen der Vorjahre und aus dem Ergebnis des laufenden Jahres zugewiesen wurden. Weiterhin werden hier versicherungsmathematische Erfolge aus Pensionsrückstellungen und die direkt im Eigenkapital erfassten Ergebnisse aus at Equity bewerteten Unternehmen erfasst.

In der Neubewertungsrücklage sind diejenigen Beträge erfasst, die aus der Erfassung von Bewertungsunterschieden von finanziellen Vermögenswerten der Kategorie AfS resultieren. Die darauf entfallenen latenten Steuern werden abgesetzt.

Die Anteilseigner der Bremer Landesbank setzen sich unverändert wie im Vorjahr wie folgt zusammen (aufgrund der Rechtsform enthalten die Anteile keinen Nennwert):

<b>31.12.2013</b>	
NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –	54,8343 %
Land Bremen	41,2000 %
Sparkassenverband Niedersachsen	3,9657 %
<b>Gesamt</b>	<b>100 %</b>

Das Stammkapital der Bremer Landesbank lautet vertraglich ohne Zahl und Nennbeträge der Geschäftsanteile. Das Stimmrecht und das Dividendenbezugsrecht richten sich nach den Kapitalanteilen der Träger. Die Veränderung der Anteilsquoten resultiert aus der Wandlung der stillen Einlagen in Stammkapital sowie Sonstige Rücklagen.

Ziele des Eigenkapitalmanagements sind die Einhaltung der gesetzlichen Mindestkapitalanforderungen sowie eine ausgewogene Relation zwischen Risikopotenzial und Risikokapital zur Sicherstellung der jederzeitigen Handlungsfähigkeit der Bank (vgl. 5. Risikobericht, Kapitel „Risikotragfähigkeit“).

Auf Basis des Tragfähigkeitskonzeptes werden die Risikopotenziale der Risikoarten monatlich aggregiert und dem Risikokapital der Bank gegenübergestellt. Im Risikotragfähigkeitsmodell geschieht dies im Rahmen von drei Sichtweisen.

- Die erste Sichtweise stellt den Going Concern Case dar und geht von der Unternehmensfortführung auf Basis des bestehenden Geschäftsmodells aus. Die Risikomessung basiert auf einem definierten Konfidenzniveau von 90 % und stellt ökonomisch ermittelte Risikopotenziale den freien aufsichtsrechtlichen Eigenmitteln gegenüber. Darüber hinaus werden unterjährige risikokapitalwirksame Effekte berücksichtigt.
- Neben dem Going-Concern-Ansatz wird in der ökonomischen Kapitaladäquanz bei der Ermittlung des Risikopotenzials auf höhere Konfidenzniveaus abgestellt. Die Risikomessung reflektiert schwerwiegende Ereignisse, welche in dieser Höhe statistisch ca. alle 1.000 Jahre auftreten. Kapitalseitig wird auf sämtliche Eigenkapital- und eigenkapitalnahen Bestandteile abgestellt. Eine Berücksichtigung von unterjährigen risikokapitalwirksamen Effekten wird durchgeführt. Diese Sichtweise dient als Nachweis der für die gemäß MaRisk erforderliche Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung (Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP)).
- In der dritten Sichtweise, der regulatorischen Kapitaladäquanz, wird die Risikotragfähigkeit auf Basis der regulatorischen Vorgaben geprüft. Kapitalseitig wird wie in der ökonomischen Kapitaladäquanz auf alle Eigenkapital- und eigenkapitalnahen Bestandteile abgestellt. Diese Sichtweise ist als strenge Nebenbedingung einzuhalten.



(in Mio. €)	Risikokapital 31.12.2013
Going Concern (mit Berücksichtigung des Konzern RTF-Limits)	282
Going Concern (ohne Berücksichtigung des Konzern RTF-Limits)	533
Gone Concern	1.913
Regulatorik	1.752

Zusätzlich wird im ICAAP (zweite Säule aus Basel II) ein Deckungsgrad zu den anrechenbaren Eigenmitteln ohne ungenutzte Drittrangmittel gemäß Solvabilitätsverordnung ermittelt.

Die externen Kapitalanforderungen wurden im Berichtszeitraum jederzeit erfüllt.

Falls ein Träger seine Anteile an der Bank ganz oder teilweise zu veräußern beabsichtigt, sind diese den anderen Trägern zum anteiligen Unternehmenswert anzubieten. Darüber hinaus ist die NORD/LB verpflichtet, ihre Anteile an der Bremer Landesbank der Freien Hansestadt Bremen zum Unternehmenswert anzubieten, wenn das Land Niedersachsen und/oder der Niedersächsische Sparkassen- und Giroverband ihre Mehrheit am Stammkapitalanteil der NORD/LB und damit ihre indirekte Entscheidungskompetenz über die Bremer Landesbank aufgeben (Change of Control). Im Konsortialvertrag vom 28. August 2012 haben sich die Träger der Bank auf weitere Ereignisse geeinigt, in denen sich für die NORD/LB eine Anbieterspflichtung und für die Freie Hansestadt Bremen ein entsprechendes Ankaufsrecht ergibt.

Weitere Vorzugsrechte und Beschränkungen gemäß IAS 1.79 (a) (v) sind nicht vorhanden.

## **(52) Erläuterungen zur Kapitalflussrechnung**

Die Kapitalflussrechnung zeigt die Veränderung des Finanzmittelfonds des Berichtsjahres durch die Zahlungsströme aus der laufenden Geschäftstätigkeit, aus der Investitionstätigkeit und aus der Finanzierungstätigkeit.

Dabei wird der Finanzmittelfonds als Barreserve (Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken) definiert. Die Forderungen an Kreditinstitute sind nicht Bestandteil des Finanzmittelfonds, da sie nicht dazu dienen, kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können.

Der Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit wird ausgehend vom Konzernergebnis nach der indirekten Methode ermittelt. Dabei werden zunächst diejenigen Aufwendungen und Erträge zugerechnet bzw. abgezogen, die im Berichtsjahr nicht zahlungswirksam waren. Zusätzlich werden alle Aufwendungen und Erträge eliminiert, die zahlungswirksam waren, jedoch nicht der laufenden Geschäftstätigkeit zuzuordnen sind. Diese Zahlungen werden bei den Cashflows aus der Investitionstätigkeit oder der Finanzierungstätigkeit berücksichtigt.

Den Empfehlungen des IASB entsprechend, werden im Rahmen des Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit Zahlungsvorgänge aus Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, aus dem Handelsbestand, aus Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden und aus Verbrieften Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Der Cashflow aus der Investitionstätigkeit umfasst Zahlungsvorgänge für den Beteiligungs- und Wertpapierbestand des Finanzanlagevermögens sowie Ein- und Auszahlungen für Sachanlagen und den Erwerb von Tochtergesellschaften.

Der Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit umfasst Zahlungsströme aus Kapitalveränderungen, Zinszahlungen auf das Nachrangkapital sowie Dividendenzahlungen an die Träger des Mutterunternehmens Bremer Landesbank.

Im Posten Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten sind insbesondere die Veränderung der Risikovorsorge mit € 142 Mio. (Vorjahr: € 152 Mio.) und des Ausgleichspostens aus im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherten Finanzinstrumenten mit € -106 Mio. (Vorjahr: € 99 Mio.) sowie weitere Hedge- und Bewertungseffekte enthalten.

In den sonstigen Anpassungen (per Saldo) sind im Wesentlichen Anpassungen enthalten, um die erhaltenen und gezahlten Zinsen und Dividenden als separate Posten im Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit darstellen zu können.

Im Berichtsjahr 2013 beträgt der Gesamtbetrag der gezahlten Zinsen € 1.329 Mio. (Vorjahr: € 1.589 Mio.).

Für Kreditinstitute ist die Aussagefähigkeit der Kapitalflussrechnung als gering anzusehen. Die Kapitalflussrechnung ersetzt für uns weder die Liquiditäts- bzw. Finanzplanung noch wird sie als Steuerungsinstrument eingesetzt.

Hinsichtlich der Liquiditätsrisikosteuerung des Bremer Landesbank-Konzerns wird auf die Ausführungen im Risikobericht verwiesen.

## Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

### (53) Fair Value Hierarchie

Die Fair Values von Finanzinstrumenten sind in der folgenden Tabelle den Buchwerten gegenübergestellt:

(in Mio. €)	Bewertungs- grundlage	31.12.2013		31.12.2012	
		Fair Value	Buchwert	Fair Value	Buchwert
<b>Aktiva</b>					
Barreserve	Fair Value	65	65	76	76
Forderungen an Kreditinstitute	Amortised Cost	4.292	4.180	4.017	3.803
Forderungen an Kunden	Amortised Cost	20.727	22.726	21.957	23.687
Forderungen aus Finanzierungsleasingverhältnissen	Amortised Cost	15	15	17	17
Risikovorsorge		—	-664	—	-522
<b>Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte</b>					
Handelsaktiva	Fair Value	970	970	1.626	1.626
Zur Fair-Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	Fair Value	78	78	81	81
<b>Finanzanlagen</b>					
Finanzanlagen der Kategorie AfS	Fair Value	4.919	4.909	5.801	5.801
Finanzanlagen der Kategorie AfS	At Cost	—	10	—	17
Positive Fair Values aus Hedge Accounting- Derivaten	Fair Value	338	338	602	602
<b>Sonstige Aktiva</b>					
der Kategorie LaR	Amortised Cost	17	17	18	18
der Kategorie AfS	Fair Value	8	8	7	7
<b>Gesamt</b>		<b>31.429</b>	<b>32.652</b>	<b>34.202</b>	<b>35.213</b>
<b>Passiva</b>					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	Amortised Cost	11.117	10.972	12.100	11.815
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	Amortised Cost	10.424	10.009	11.047	10.436
Verbindlichkeiten aus Finanzierungs- leasingverhältnissen	Amortised Cost	—	—	—	—
Verbriefte Verbindlichkeiten	Amortised Cost	8.097	8.000	8.519	8.446
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	Fair Value	0	135	0	241
<b>Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen</b>					
Handelspassiva	Fair Value	791	791	1.573	1.573
Negative Fair Values aus Hedge-Accounting- Derivaten	Fair Value	91	91	149	149
<b>Nachrangkapital</b>					
Einlagen stiller Gesellschafter	Amortised Cost			701	664
Nachrangige Verbindlichkeiten	Amortised Cost			538	506
<b>Sonstige Passiva</b>					
der Kategorie Other Liabilities	Amortised Cost	48	48	1	1
<b>Gesamt</b>		<b>30.568</b>	<b>30.046</b>	<b>34.628</b>	<b>33.831</b>
<b>Zusatzklassen</b>					
Unwiderrufliche Kreditzusagen		58	1.937	79	1.804
Finanzgarantien		0	516	0	617

Die Fair Values der Forderungen an Kreditinstitute und Kunden beinhalten die Risikovorsorge.

Der Fair Value des Ausgleichspostens für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente wird bei den Bilanzpositionen der jeweils designierten Grundgeschäfte ausgewiesen.

Für die Anteile an Gesellschaften in Höhe von € 10 Mio. (Vorjahr: € 17 Mio.) sind Anschaffungskosten angesetzt worden, da für diese kein auf einem aktiven Markt notierter Preis vorliegt und deren beizulegender Zeitwert nicht verlässlich ermittelt werden kann.

Folgende Tabelle zeigt die Aufteilung der zum Fair Value bilanzierten finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen nach der Fair Value Hierarchie:

(in Mio. €)	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
<b>31.12.2013</b>				
<b>Aktiva</b>				
<b>Handelsaktiva</b>				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	43	—	—	<b>43</b>
<b>Derivate</b>				
Zinsrisiken	—	809	—	<b>809</b>
Währungsrisiken	—	114	—	<b>114</b>
Aktien- und sonstige Preisrisiken	—	0	—	<b>—</b>
Kreditrisiken	—	4	—	<b>4</b>
Zur Fair-Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	78	—	—	<b>78</b>
Positive Fair Values aus zugeordneten Mikro-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	218	—	<b>218</b>
Positive Fair Values aus zugeordneten Portfolio-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	121	—	<b>121</b>
<b>Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert</b>				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	487	4.315	107	<b>4.909</b>
Aktien und andere nicht festverzinslichen Wertpapiere	1	—	—	<b>1</b>
<b>Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert</b>	—	8	—	<b>8</b>
<b>Gesamt</b>	<b>609</b>	<b>5.589</b>	<b>107</b>	<b>6.305</b>
<b>Passiva</b>				
<b>Handelsspassiva</b>				
<b>Derivate</b>				
Zinsrisiken	—	710	—	<b>710</b>
Währungsrisiken	—	59	—	<b>59</b>
Kreditrisiken	—	18	4	<b>22</b>
Negative Fair Values aus zugeordneten Mikro-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	48	—	<b>48</b>
Negative Fair Values aus zugeordneten Portfolio-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	43	—	<b>43</b>
<b>Gesamt</b>	<b>—</b>	<b>878</b>	<b>4</b>	<b>882</b>

(in Mio. €)	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
<b>31.12.2012</b>				
<b>Aktiva</b>				
<b>Handelsaktiva</b>				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	10	—	—	<b>10</b>
<b>Derivate</b>				
Zinsrisiken	—	1.418	—	<b>1.418</b>
Währungsrisiken	—	149	—	<b>149</b>
Kreditrisiken	—	12	—	<b>12</b>
Positive Fair Values aus zugeordneten Mikro-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	352	—	<b>352</b>
Positive Fair Values aus zugeordneten Portfolio-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	251	—	<b>251</b>
<b>Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert</b>				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3.666	1.859	116	<b>5.641</b>
Aktien und andere nicht festverzinslichen Wertpapiere	1	—	—	<b>1</b>
<b>Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert</b>	<b>8</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>8</b>
<b>Gesamt</b>	<b>3.685</b>	<b>4.041</b>	<b>116</b>	<b>7.842</b>
<b>Passiva</b>				
<b>Handelspassiva</b>				
<b>Derivate</b>				
Zinsrisiken	—	1.418	—	<b>1.418</b>
Währungsrisiken	—	149	—	<b>149</b>
Kreditrisiken	—	12	4	<b>16</b>
Negative Fair Values aus zugeordneten Mikro-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	76	—	<b>76</b>
Negative Fair Values aus zugeordneten Portfolio-Fair-Value-Hedge-Derivaten	—	74	—	<b>74</b>
<b>Gesamt</b>	<b>—</b>	<b>1.729</b>	<b>4</b>	<b>1.733</b>

Die Fair Values aus dem synthetischen Kreditportfolio in CDS (Level 2 und Level 3) betragen zum 31. Dezember 2013 insgesamt 1,0 % (Vorjahr: 2,9 %) der Nominalbeträge in Höhe von € 2,3 Mrd. (Vorjahr: € 2,6 Mrd.). Das bestehende synthetische Kreditportfolio soll bis zur Endfälligkeit gehalten werden.

Die Transfers innerhalb der Fair Value Hierarchie stellen sich wie folgt dar:

(in Mio. €)	aus Level 1 in Level 2	aus Level 1 in Level 3	aus Level 2 in Level 1	aus Level 2 in Level 3	aus Level 3 in Level 1	aus Level 3 in Level 2
<b>31.12.2013</b>						
Handelsaktiva	—	—	—	—	—	—
Zur Fair-Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Vermögenswerte	—	—	—	—	—	—
Positive Fair Values aus Hedge- Accounting-Derivaten	—	—	—	—	—	—
<b>Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert</b>						
Schuldverschreibungen und an- dere festverzinsliche Wertpapiere	3.681	—	—	6	—	—
Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert	8	—	—	—	—	—
<b>Aktiva</b>	<b>3.689</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>6</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
Handelspassiva	—	—	—	2	—	0
Zur Fair-Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Verpflichtungen	—	—	—	—	—	—
Negative Fair Values aus Hedge- Accounting-Derivaten	—	—	—	—	—	—
<b>Passiva</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>2</b>	<b>—</b>	<b>0</b>
<b>31.12.2012</b>						
Handelsaktiva	—	—	—	—	—	7
Zur Fair-Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Vermögenswerte	—	—	—	—	—	—
Positive Fair Values aus Hedge- Accounting-Derivaten	—	—	—	—	—	—
<b>Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert</b>						
Schuldverschreibungen und an- dere festverzinsliche Wertpapiere	243	—	—	0	166	741
<b>Aktiva</b>	<b>243</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>166</b>	<b>748</b>
Handelspassiva	—	—	—	0	—	97
Zur Fair-Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Verpflichtungen	—	—	—	—	—	—
Negative Fair Values aus Hedge- Accounting-Derivaten	—	—	—	—	—	—
<b>Passiva</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>0</b>	<b>—</b>	<b>97</b>

IFRS 13 und der im Dezember 2013 verabschiedete IDW RS HFA 47 konkretisieren und vereinheitlichen für IFRS Zwecke die Grundsätze der Fair Value Ermittlung inkl. der Kriterien für die Zuordnung zu den einzelnen Leveln der Fair Value Hierarchie. Für die Bewertung von Rententiteln auf dem OTC-Markt werden Durchschnittspreise von Preis-Service-Agenturen wie Bloomberg oder Reuters verwendet. Diese stellen Level 2 Inputfaktoren i. S. v. IFRS 13 und IDW RS HFA 47 dar, sofern die diesen Durchschnittskursen zugrundeliegenden Basisdaten bindende Angebote oder beobachtbare transaktionsbasierte Preise darstellen.

Für die Finanzinstrumente erfolgt auf Einzelgeschäftsbasis eine Überprüfung des Aktivitätsstatus der für die Bewertung herangezogene Parameter wie in Note (6) beschrieben. Die Überprüfung

zum Bilanzstichtag hat ergeben, dass Finanzanlagen in Höhe von € 3.681 Mio. von Level 1 in Level 2 transferiert wurden.

Der Transferzeitpunkt bezüglich des Transfers zwischen den einzelnen Leveln ist das Ende der Berichtsperiode.

Die Entwicklung der finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen in Level 3 der Fair Value Hierarchie stellt sich wie folgt dar:

(in Mio. €)	Handelsaktiva Positive Fair Values aus Derivaten Kreditderivate	Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	Summe	Handelspassiva Negative Fair Values aus Derivaten Kreditderivate
<b>Anfangsbestand 1.1.2012</b>	<b>7</b>	<b>1.110</b>	<b>1.117</b>	<b>-105</b>
GuV-Effekt <sup>1)</sup>	0	—	0	2
Effekt Neubewertungsrücklage	—	-10	-10	—
Zukäufe	—	—	—	—
Verkäufe	—	—	—	—
Tilgungen	—	-77	-77	2
Zugang aus Level 1 und 2	0	0	0	0
Abgang nach Level 1 und 2	-7	-907	-914	97
<b>Endbestand 31.12.2012</b>	<b>—</b>	<b>116</b>	<b>116</b>	<b>-4</b>
<b>Anfangsbestand 1.1.2013</b>	<b>—</b>	<b>116</b>	<b>116</b>	<b>-4</b>
GuV-Effekt	—	0	—	3
Effekt Neubewertungsrücklage	—	4	4	—
Zukäufe	—	—	—	—
Verkäufe	—	—	—	—
Tilgungen	—	-18	-18	—
Zugang aus Level 1 und 2	—	—	—	-3
Abgang nach Level 1 und 2	—	—	—	—
Zugang aus at cost	—	5	5	—
<b>Endbestand 31.12.2013</b>	<b>—</b>	<b>107</b>	<b>107</b>	<b>-4</b>

<sup>1)</sup> Die dargestellten Effekte enthalten Bewertungs- und Realisationseffekte, sowie Zinsabgrenzungen und werden in der Gewinn- und Verlustrechnung in den Positionen Zinsüberschuss und Ergebnisse aus erfolgswirksam zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumenten abgebildet.

Die GuV-Effekte entfallen wie im Vorjahr vollumfänglich auf zu Ende der Berichtsperiode gehaltene Vermögenswerte und Verbindlichkeiten. Die dargestellten GuV-Effekte enthalten keine laufenden Ergebnisse.

Im Geschäftsjahr haben sich keine Day-One-Effekte ergeben.

Werden für Vermögenswerte und Verpflichtungen, die in der Bilanz nicht zum Fair Value bewertet werden, im Anhang Fair-Value-Werte angegeben, so sind diese in die Fair-Value-Hierarchie einzuordnen.

(in Mio. €)	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
<b>31.12.2013</b>				
<b>Aktiva</b>				
Barreserve	5	—	60	<b>65</b>
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>				
Sonstige Darlehen	—	—	3.335	<b>3.335</b>
Kontokorrent- und Termingeschäfte	—	—	270	<b>270</b>
Sonstige Forderungen an Kreditinstitute	—	—	687	<b>687</b>
<b>Forderungen an Kunden</b>				
Hypothekendarlehen	—	—	1.739	<b>1.739</b>
Kommunaldarlehen	—	—	5.614	<b>5.614</b>
Sonstige Darlehen	—	—	12.190	<b>12.190</b>
Kontokorrent- und Termingeschäfte	—	—	1.179	<b>1.179</b>
<b>Finanzanlagen nicht zum Fair Value bilanziert</b>				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	—	—	49	<b>49</b>
Anteile an Unternehmen (nicht konsolidiert)	—	—	44	<b>44</b>
Sonstiges Finanzanlagevermögen	—	—	14	<b>14</b>
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	—	—	—	<b>—</b>
Zum Verkauf bestimmte Vermögenswerte nicht zum Fair Value bilanziert	—	—	25	<b>25</b>
<b>Gesamt</b>	<b>5</b>	<b>—</b>	<b>25.206</b>	<b>25.211</b>
<b>Passiva</b>				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	—	—	11.116	<b>11.116</b>
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>10.425</b>	<b>10.425</b>
Begebene Schuldverschreibungen	844	7.253	—	<b>8.097</b>
<b>Sonstige Passiva nicht zum Fair Value bilanziert</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>48</b>	<b>48</b>
<b>Nachrangkapital</b>	<b>—</b>	<b>473</b>	<b>250</b>	<b>723</b>
<b>Gesamt</b>	<b>844</b>	<b>7.726</b>	<b>21.839</b>	<b>30.409</b>

### Sensitivitätsberechnung für nicht beobachtbare Parameter

Im Fall der Mark-to-Model-Bewertung (Level 3) hängt die Höhe der Fair Values von den getroffenen Annahmen ab, sodass Änderungen in den Annahmen entsprechende Schwankungen der Fair Values zur Folge haben können. Signifikante Auswirkungen dieser auf Änderungen in den Annahmen zurückzuführenden Wertschwankungen werden für die im Abschluss erfassten Fair Values mittels einer Sensitivitätsanalyse überprüft.

- Wesentliche unbeobachtbare Eingangsdaten bei der Fair-Value-Bewertung von Derivaten sind der CDS-Ratingshift-Faktor sowie historische Volatilitäten. Auf die beschreibenden Angaben hinsichtlich der Sensitivität von historischen Volatilitäten wird zulässigerweise verzichtet, da die



historischen. Volatilitäten nicht durch das Unternehmen selbst ermittelt werden, sondern auf Markttransaktionen beruhen. Signifikante Änderungen des Eingangsparameters CDS-Ratingshift-Faktor führen zu einem signifikant höheren bzw. niedrigeren Fair Value. Der Fair Value der in Level 3 eingestuftes CDS beträgt € -2,0 Mio. (Vorjahr: € -3,8 Mio.). Im Rahmen der Sensitivitätsanalyse wurde der CDS-Ratingshift-Faktor durch eine Verbesserung und Verschlechterung des Ratings um eine Stufe gestresst. Demnach hat eine unterstellte Änderung des CDS-Ratingshift-Faktor eine Änderung der Fair Values der CDS des Level 3 um € 1,5 Mio. (Vorjahr: € 0,1 Mio.) zur Folge. Die Bandbreite der der verwendeten Eingangsdaten beträgt null bis fünf Ratingstufen. Der gewichtete Durchschnitt beträgt 1,75 Ratingstufen.

- Wesentlicher unbeobachtbarer Eingangsparameter bei der Fair-Value-Bewertung der Beteiligungen ist das Adjusted Beta. Der Fair Value der in Level 3 eingestuftes Beteiligungen beträgt € 44 Mio. (Vorjahr: € 68 Mio.). Signifikante Änderungen des Eingangsparameters führen zu einem höheren bzw. niedrigeren Fair Value. Im Rahmen der Sensitivitätsanalyse wurde das Adjusted Beta bei der Bewertung gestresst, indem dieses jeweils um 0,1 verbessert und verschlechtert wurde. Demnach hat eine unterstellte Änderung der annahmebedingten Parameter eine Änderung der Fair Values der Beteiligungen des Level 3 um € 3,7 Mio. (Vorjahr: € 3,5 Mio.) zur Folge. Die Bandbreite der der verwendeten Eingangsdaten beträgt ± 60 BP. Der gewichtete Durchschnitt beträgt 600 BP.

Für die Fair-Value-Bewertung von Level 3 - Finanzinstrumenten relevante Korrelationen zwischen wesentlichen Level 3 - Inputparametern bestehen nicht, Auswirkungen auf den Fair Value ergeben sich hieraus somit nicht.

#### (54) Buchwerte nach Bewertungskategorien

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Aktivposten</b>			
Loans and Receivables (LaR)	26.267	26.993	-3
Available for Sale Assets (AfS)	4.919	5.818	-15
Financial Assets Held for Trading (HfT)	970	1.626	-40
Financial Assets Designated at Fair Value through Profit or Loss	78	81	-4
Positive Marktwerte aus Sicherungsbeziehungen	338	602	-44
<b>Summe Aktivposten</b>	<b>32.572</b>	<b>35.120</b>	<b>-7</b>
<b>Passivposten</b>			
Verbindlichkeiten (Other Liabilities)	29.874	31.669	-6
Financial Liabilities Held for Trading (HfT)	791	1.573	-50
Negative Marktwerte aus Sicherungsinstrumenten	91	149	-39
<b>Summe Passivposten</b>	<b>30.756</b>	<b>33.391</b>	<b>-8</b>

Die Barreserve als Finanzinstrument ist nicht enthalten, da sie keiner Bewertungskategorie zugeordnet ist.

#### **(55) Nettoergebnisse nach Bewertungskategorien**

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Loans and Receivables (LaR)	-263	-228	>100
Other Liabilities	—	—	0
Available for Sale Assets (AfS)	-4	9	<-100
Financial Instruments Held for Trading	49	108	-55
Financial Instruments Designated at Fair Value through Profit or Loss	-3	-1	>100

Die Nettoergebnisse enthalten jeweils keine Zins-, Provisions- und Dividendenergebnisse. Das Ergebnis aus Hedge Accounting ist in den Nettoergebnissen nicht enthalten.

Für die Finanzanlagen der Kategorie AfS sind Bewertungsgewinne in Höhe von € -4 Mio. (Vorjahr: € 9 Mio.) im Sonstigen Ergebnis (Neubewertungsrücklage) erfasst worden. Im selben Zeitraum sind im Sonstigen Ergebnis, wie im Vorjahr, keine erfassten Bewertungsgewinne aus der Neubewertungsrücklage in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert worden.

Die Kategorie Financial Instruments Held for Trading betrifft ausschließlich das Handelsergebnis, während in der Kategorie Financial Instruments designated at Fair Value through Profit or Loss das Ergebnis aus der Fair-Value-Option enthalten ist. Die Kategorie AfS enthält das Ergebnis aus Finanzanlagen der Kategorie AfS und das Ergebnis aus Anteilen an Unternehmen, die nicht konsolidiert werden. Die Kategorie LaR setzt sich aus der Risikovorsorge, dem Ergebnis aus LaR-Finanzanlagen sowie dem Ergebnis aus Abgängen von Forderungen zusammen. Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet ausschließlich Erträge und Aufwendungen aus dem Rückkauf eigener Verbindlichkeiten.

Die Nettoergebnisse der Bewertungskategorien Financial Instruments Held for Trading und Financial Instruments designated at Fair Value through Profit or Loss beinhalten das Provisionsergebnis der jeweiligen Geschäfte. Das Ergebnis aus Hedge Accounting ist in den Nettoergebnissen nicht enthalten, da es keiner der Kategorien zugeordnet ist.

**(56) Wertminderungen/Wertaufholungen nach Bewertungskategorien**

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			
Zuführungen/Auflösungen von Rückstellungen aus Finanzgarantien	-2	1	<-100
Zuführungen/Auflösungen von Sonstigen Rückstellungen im Kreditgeschäft	0	-1	>100
<b>Summe Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>	<b>-2</b>	<b>0</b>	<b>&lt;-100</b>
<b>Available for Sale Assets (AfS)</b>			
Ergebnis aus Impairment von Finanzanlagen	0	0	0
Abschreibungen/Zuschreibungen auf Sonstige Aktiva	0	-1	>100
<b>Summe Available for Sale Assets</b>	<b>0</b>	<b>-1</b>	<b>&gt;100</b>
<b>Loans and Receivables (LaR)</b>			
Wertminderungsergebnis aus dem Ergebnis aus Einzelwertberichtigungen im Kreditgeschäft	0	—	>100
Forderungen an Kreditinstitute	0	0	0
Forderungen an Kunden	-181	-194	-7
Ergebnis aus portfoliobasierten Wertberichtigungen im Kreditgeschäft	-64	-34	88
<b>Summe Loans and Receivables<sup>1)</sup></b>	<b>-245</b>	<b>-228</b>	<b>7</b>
<b>Gesamt</b>	<b>-245</b>	<b>-228</b>	<b>7</b>

<sup>1)</sup> Ohne Darstellung des Unwinding.

Der Erfolg aus der Bewertung der LaR wird in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft ausgewiesen. Bewertungsänderungen werden für die Available-for-Sale Assets im Ergebnis für Finanzanlagen und die Bewertungserfolge auf Sonstige Aktiva im Sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen.

## (57) Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen

Die Auswirkungen oder potenziellen Auswirkungen von Ansprüchen auf Aufrechnung im Zusammenhang mit finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen können der folgenden Tabelle entnommen werden.

(in Mio. €)	Bruttobetrag vor Saldierung	Betrag der bilanziellen Saldierung	Nettobetrag nach Saldierung	Master Netting Arrangements u. ä. ohne bilanzielle Saldierung		
				Finanzinstrumente	Sicherheiten Bar-sicherheiten	Nettobetrag
<b>31.12.2012</b>						
<b>Aktiva</b>						
Verrechnung gemäß § 10 RechKredV	3.521	-3.379	142	—		
Derivate	1.849	—	1.849	-1.439	-359	51
<b>Passiva</b>						
Verrechnung gemäß § 10 RechKredV	3.576	-3.379	197			
Derivate	1.636	—	1.636	-1.439	-137	60
<b>31.12.2013</b>						
<b>Aktiva</b>						
Verrechnung gemäß § 10 RechKredV	4.607	-4.423	184			
Derivate	970	—	970	-642	-311	17
<b>Passiva</b>						
Verrechnung gemäß § 10 RechKredV	4.525	-4.423	102			
Derivate	774	—	774	-642	-124	8

Täglich fällige, keinerlei Bindungen unterliegende Verpflichtungen gegenüber einem Kontoinhaber werden im Bremer Landesbank-Konzern gemäß § 10 RechKredV mit gegen denselben Kontoinhaber bestehenden täglich fälligen Forderungen verrechnet. Dies gilt, sofern für die Zins- und Provisionsberechnung vereinbart ist, dass der Kontoinhaber wie bei Buchung über ein einziges Konto gestellt wird. Eine Verrechnung von Forderungen und Verpflichtungen in verschiedenen Währungen erfolgt nicht.

Das Geschäft mit derivativen Finanzinstrumenten sowie das Wertpapierleihe- und -pensionsgeschäft wird i. d. R. auf Basis von bilateral mit dem Kontrahenten geschlossenen Rahmenverträgen durchgeführt. Diese sehen lediglich bedingte Rechte zur Aufrechnung der Forderungen, Verpflichtungen sowie der gestellten und erhaltenen Sicherheiten z. B. bei Vertragsverletzung oder im Insolvenzfall vor. Ein gegenwärtiges Recht zur Aufrechnung gemäß IAS 32.42 besteht folglich nicht.

## (58) Maximales Ausfallrisiko und verfügbare Sicherheiten

Die folgende Tabelle zeigt das maximale Ausfallrisiko sowie die zur Verfügung stehenden Sicherheiten nach Klassen von Finanzinstrumenten. Die gehaltenen Sicherheiten können ohne Vorliegen eines Zahlungsverzuges des Eigentümers nicht verkauft oder weitergereicht werden. Zudem bestanden zum Berichtszeitpunkt keinerlei Verstöße oder Verletzungen von Darlehensverträgen.

(in Mio. €)	Buchwert vor Risikovorsorge	Risikovorsorge	maximales Ausfallrisiko	Fair Value der verfügbaren Sicherheiten
<b>31.12.2013</b>				
Forderungen an Kreditinstitute	4.180	—	4.180	0
Forderungen an Kunden	22.726	522	22.204	7.795
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.937	0	1.937	18
Finanzgarantien	516	16	500	131
<b>Gesamt</b>	<b>29.359</b>	<b>538</b>	<b>28.821</b>	<b>7.944</b>
<b>31.12.2012</b>				
Forderungen an Kreditinstitute	3.803	0	3.803	0
Forderungen an Kunden	23.687	429	23.258	7.381
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.804	0	1.804	26
Finanzgarantien	617	15	602	138
<b>Gesamt</b>	<b>29.911</b>	<b>444</b>	<b>29.467</b>	<b>7.545</b>

Die zur Verfügung stehenden Sicherheiten gliedern sich wie folgt:

(in Mio. €)	Gewerbliche Immobilien	Garantien	Sonstige physische Sicherheiten	Übrige Sicherheiten	Gesamt
<b>31.12.2013</b>					
Forderungen an Kunden	1.421	1.408	4.184	782	7.795
Unwiderrufliche Kreditzusagen	7	7	2	2	18
Finanzgarantien	46	58	8	19	131
<b>Gesamt</b>	<b>1.474</b>	<b>1.473</b>	<b>4.194</b>	<b>803</b>	<b>7.944</b>
<b>31.12.2012</b>					
Forderungen an Kunden	2.103	2.962	1.400	916	7.381
Unwiderrufliche Kreditzusagen	8	1	17	0	26
Finanzgarantien	64	2	62	10	138
<b>Gesamt</b>	<b>2.175</b>	<b>2.965</b>	<b>1.479</b>	<b>926</b>	<b>7.545</b>

Die Forderungen an Kreditinstitute sind wie im Vorjahr nicht besichert.

## **(59) Derivative Finanzinstrumente**

Der Bremer Landesbank-Konzern setzt derivative Finanzinstrumente zur Sicherung im Rahmen der Aktiv-Passiv-Steuerung ein. Darüber hinaus wird Handel in derivativen Finanzgeschäften betrieben.

Derivative Finanzinstrumente auf fremde Währungen werden im Wesentlichen in der Form von Devisentermingeschäften, Devisenswaps, Zinswährungsswaps und Devisenoptionsgeschäften abgeschlossen. Zinsderivate sind vor allem Zinsswaps, Forward Rate Agreements sowie Zinsfutures und Zinsoptionsgeschäfte; vereinzelt werden auch Termingeschäfte auf festverzinsliche Wertpapiere abgeschlossen. Aktienderivate werden insbesondere als Aktienoptionen und Aktienindexfutures abgeschlossen. Daneben bestehen Kreditderivate (CDS).

Die Nominalwerte stellen das Bruttovolumen aller Käufe und Verkäufe dar. Bei diesem Wert handelt es sich um eine Referenzgröße für die Ermittlung gegenseitig vereinbarter Ausgleichszahlungen, nicht jedoch um bilanzierungsfähige Forderungen oder Verbindlichkeiten. Die Marktwerte der einzelnen Kontrakte werden auf Grundlage anerkannter Bewertungsmodelle ohne Berücksichtigung von Nettingvereinbarungen ermittelt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich dabei wie folgt zusammen:

(in Mio. €)	Nominalwerte		Marktwerte positiv		Marktwerte negativ	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
<b>Zinsrisiken</b>	38.930	44.920	1.149	2.032	801	1.473
Zinsswaps	36.373	41.202	1.125	2.006	751	1.417
FRAs	200	1.200	0	0	0	0
<b>Swaption</b>	472	421	8	5	20	17
Käufe	132	123	8	5	0	0
Verkäufe	340	298	0	0	20	17
Caps, Floors	1.603	1.666	15	21	15	21
Börsenkontrakte	212	381	0	0	0	0
Sonstige Zinstermingeschäfte	70	50	1	0	15	18
<b>Währungsrisiken</b>	4.621	9.495	114	149	59	162
Devisentermingeschäfte	219	267	3	3	1	5
Währungsswaps/Zinsswaps	4.355	8.986	109	141	56	155
<b>Devisenoptionen</b>	47	98	2	5	2	2
Käufe	24	61	2	5	0	0
Verkäufe	23	37	0	0	2	2
Sonstige Währungsgeschäfte	0	144	0	0	0	0
<b>Aktien- und sonstige Preisrisiken</b>	0	0	0	0	0	0
Aktientermingeschäfte	0	0	0	0	0	0
<b>Aktienoptionen</b>	0	0	0	0	0	0
Käufe	0	0	0	0	0	0
Verkäufe	0	0	0	0	0	0
Börsenkontrakte	0	0	0	0	0	0
<b>Kreditderivate</b>	2.268	2.600	3	12	21	88
Sicherungsnehmer	150	162	3	12	0	0
Sicherungsgeber	2.118	2.438	0	0	21	88
<b>Gesamt</b>	<b>45.819</b>	<b>57.015</b>	<b>1.266</b>	<b>2.193</b>	<b>881</b>	<b>1.723</b>

Die Restlaufzeiten der derivativen Finanzinstrumente auf Basis der jeweiligen Nominalwerte setzen sich folgendermaßen zusammen. Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und der vertraglichen Fälligkeit der Forderung oder der Verbindlichkeit angesehen.

(in Mio. €)	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken		Kreditderivate	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Restlaufzeiten</b>								
Bis 3 Monate	8.598	7.840	1.110	1.699	0	0	36	45
Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	6.895	7.105	1.204	2.810	0	0	535	134
Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	15.255	17.266	1.978	4.201	0	0	1.697	2.361
Mehr als 5 Jahre	8.182	12.709	329	785	0	0	0	60
<b>Gesamt</b>	<b>38.930</b>	<b>44.920</b>	<b>4.621</b>	<b>9.495</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2.268</b>	<b>2.600</b>

Die folgende Tabelle enthält eine Fälligkeitsanalyse für derivative finanzielle Verbindlichkeiten auf Basis der verbleibenden vertraglichen Restlaufzeiten:

(in Mio. €)	Bis 1 Monat	Mehr als 1 Monat bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	Summe
<b>31.12.2013</b>						
negative Fair Values aus Handelsderivaten	40	59	115	292	183	<b>309</b>
negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	14	16	14	18	6	<b>10</b>
<b>Gesamt</b>	<b>54</b>	<b>75</b>	<b>129</b>	<b>310</b>	<b>189</b>	<b>319</b>
<b>31.12.2012</b>						
negative Fair Values aus Handelsderivaten	59	47	292	830	309	<b>1.537</b>
negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	16	11	18	95	10	<b>150</b>
<b>Gesamt</b>	<b>75</b>	<b>58</b>	<b>310</b>	<b>925</b>	<b>319</b>	<b>1.687</b>

In der nachstehenden Tabelle sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte nach den jeweiligen Kontrahenten aufgliedert.

(in Mio. €)	Nominalwerte		Marktwerte positiv		Marktwerte negativ	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Banken in der OECD (inkl. Börsenkontrakte)	41.794	52.127	1.106	1.951	852	1.688
Öffentliche Stellen in der OECD	82	137	4	5	0	0
Sonstige Kontrahenten	3.943	4.751	156	237	29	35
<b>Gesamt</b>	<b>45.819</b>	<b>57.015</b>	<b>1.266</b>	<b>2.193</b>	<b>881</b>	<b>1.723</b>

#### (60) Angaben zu ausgewählten Ländern

Folgende Tabelle zeigt die bilanziellen Werte der finanziellen Vermögenswerte mit Kontrahenten in ausgewählten Ländern. Die dargestellten Werte für Sovereign Exposure umfassen neben Transaktionen mit dem jeweiligen Staat Geschäfte mit Regionalregierungen, Kommunen und staatsnahen Unternehmen.



(in Mio. €)	Financial Instruments Held for Trading		Available for Sale Assets		Loans and Receivables	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Portugal</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Portugal</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Italien</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	79	260	1	1
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	1	—
<b>Summe Italien</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>79</b>	<b>260</b>	<b>2</b>	<b>1</b>
<b>Irland</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	143	151	9	22
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	22	23
<b>Summe Irland</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>143</b>	<b>151</b>	<b>31</b>	<b>45</b>
<b>Griechenland</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	30	—
<b>Summe Griechenland</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>30</b>	<b>—</b>
<b>Spanien</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	4	37	110	4	12
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Spanien</b>	<b>—</b>	<b>4</b>	<b>37</b>	<b>110</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
<b>Zypern</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	334	352
<b>Summe Zypern</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>334</b>	<b>352</b>
<b>Ungarn</b>						
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	3	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	21	—
<b>Summe Ungarn</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>24</b>	<b>—</b>
<b>Gesamt</b>	<b>—</b>	<b>4</b>	<b>259</b>	<b>521</b>	<b>425</b>	<b>410</b>

Für die Finanzinstrumente der Kategorie AfS mit Anschaffungskosten in Höhe von insgesamt € 251 Mio. (Vorjahr: € 527 Mio.) beträgt das im Sonstigen Ergebnis kumulierte Bewertungsergebnis bezüglich der genannten ausgewählten Länder insgesamt € -6 Mio. (Vorjahr: € 6 Mio.). In der Konzern Gewinn- und Verlustrechnung der Periode wurden hierauf wie im Vorjahr keine Abschreibungen erfasst.

Für die Forderungen der Kategorie LaR gegenüber den genannten ausgewählten Ländern wurden wie im Vorjahr keine EWB oder PoWB in nennenswerter Höhe gebildet. Der Fair Value dieser Forderungen der Kategorie LaR beträgt insgesamt € 337 Mio. (Vorjahr: € 365 Mio.).

Im Jahr 2013 hatte die Bremer Landesbank kein Exposure in Slowenien und Ägypten.

Die Kreditderivate auf Adressen in ausgewählten Ländern gliedern sich wie folgt auf:

(in Mio. €)	Nominalwerte Sicherungsnehmer		Marktwerte Sicherungsnehmer		Nominalwerte Sicherungsgeber		Marktwerte Sicherungsgeber	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Portugal</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	140	140	-6	-15
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Portugal</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>140</b>	<b>140</b>	<b>-6</b>	<b>-15</b>
<b>Italien</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	72	76	—	-2
Finanzinstitutionen/Versicherungen	60	60	2	6	485	485	-4	-24
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Italien</b>	<b>60</b>	<b>60</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>557</b>	<b>561</b>	<b>-4</b>	<b>-26</b>
<b>Irland</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	45	45	-3	-3
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Irland</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>45</b>	<b>45</b>	<b>-3</b>	<b>-3</b>
<b>Griechenland</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Griechenland</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Spanien</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	20	20	—	2	280	380	-4	-27
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Spanien</b>	<b>20</b>	<b>20</b>	<b>—</b>	<b>2</b>	<b>280</b>	<b>380</b>	<b>-4</b>	<b>-27</b>
<b>Zypern</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Zypern</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Gesamt</b>	<b>80</b>	<b>80</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>1.022</b>	<b>1.126</b>	<b>-17</b>	<b>-71</b>

Folgende Tabelle zeigt die Anwendung der Fair Value Hierarchie der zum Fair Value bilanzierten finanziellen Vermögenswerte und Kreditderivate für ausgewählte Länder:

(in Mio. €)	Level 1		Level 2		Level 3		Summe	
	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012
<b>Portugal</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	-6	-15	—	—	-6	-15
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Portugal</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>-6</b>	<b>-15</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>-6</b>	<b>-15</b>
<b>Italien</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	-2	—	—	—	-2
Finanzinstitutionen/Versicherungen	30	260	46	-18	—	—	76	242
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Italien</b>	<b>30</b>	<b>260</b>	<b>46</b>	<b>-20</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>76</b>	<b>240</b>
<b>Irland</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	114	121	29	27	-2	—	141	148
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Irland</b>	<b>114</b>	<b>121</b>	<b>29</b>	<b>27</b>	<b>-2</b>	<b>—</b>	<b>141</b>	<b>148</b>
<b>Griechenland</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Griechenland</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Spanien</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	110	34	-17	-1	-4	33	89
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Spanien</b>	<b>—</b>	<b>110</b>	<b>34</b>	<b>-17</b>	<b>-1</b>	<b>-4</b>	<b>33</b>	<b>89</b>
<b>Zypern</b>								
Sovereign Exposure	—	—	—	—	—	—	—	—
Finanzinstitutionen/Versicherungen	—	—	—	—	—	—	—	—
Corporates/Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summe Zypern</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Gesamt</b>	<b>144</b>	<b>491</b>	<b>103</b>	<b>-25</b>	<b>-3</b>	<b>-4</b>	<b>244</b>	<b>462</b>

## (61) Grundgeschäfte in effektiven Hedge-Beziehungen

IAS 39 bietet die Möglichkeit, die durch unterschiedliche Bewertung von Derivaten und Nichtderivaten bei Sicherungsbeziehungen entstehenden wirtschaftlich nicht gerechtfertigten GuV-Verzerrungen mittels Hedge Accounting (teilweise) zu eliminieren.

Als Grundgeschäfte im Mikro-Fair-Value-Hedge genutzte finanzielle Vermögenswerte und Verbindlichkeiten werden weiterhin zusammen mit den ungesicherten Geschäften in den jeweiligen

Bilanzpositionen ausgewiesen, da die Absicherung Art und Funktion des Grundgeschäftes nicht ändert. Der Bilanzansatz der ansonsten zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanzierten Finanzinstrumente (Kategorie OL) wird jedoch um die auf das abgesicherte Risiko zurückzuführende Fair-Value-Änderung korrigiert.

In der nachstehenden Tabelle werden zu Informationszwecken daher die finanziellen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten kumuliert ausgewiesen, die Teil einer effektiven Mikro-Fair-Value-Hedge-Beziehung sind:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Aktiva</b>			
Finanzanlagen	577	718	-20
<b>Gesamt</b>	<b>577</b>	<b>718</b>	<b>-20</b>
<b>Passiva</b>			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	396	526	-25
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	887	1.190	-25
Verbriefte Verbindlichkeiten	1.507	1.865	-19
Nachrangkapital	155	158	-2
<b>Gesamt</b>	<b>2.945</b>	<b>3.739</b>	<b>-21</b>

Neben den in Mikro-Fair-Value-Hedge-Beziehungen einbezogenen Grundgeschäften wurden festverzinsliche Grundgeschäfte auch in Portfolio-Fair-Value-Hedge-Beziehungen designiert. Dabei waren zum Bilanzstichtag Cashflows von Finanzanlagen der Haltekategorie AfS in Höhe von € 1.008 Mio. (Vorjahr: € 1.023 Mio.) in einer Portfolio-Fair-Value-Hedge-Beziehung designiert. Cashflows von Verbindlichkeiten der Haltekategorie Other Liabilities (Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, Verbriefte Verbindlichkeiten sowie Nachrangkapital) waren zum Bilanzstichtag in Höhe von € 1.953 Mio. (Vorjahr: € 2.463 Mio.) designiert.

## (62) Restlaufzeiten von finanziellen Verbindlichkeiten

(in Mio. €)	Bis 1 Monat	Mehr als 1 Monat bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	Summe
<b>31.12.2013</b>						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	949	696	1.454	4.847	4.002	<b>11.948</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.829	292	1.148	2.241	3.470	<b>10.980</b>
Verbriefte Verbindlichkeiten	279	391	1.242	5.434	1.112	<b>8.458</b>
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen (ohne Derivate)	0	0	0	0	0	<b>0</b>
Nachrangkapital	0	2	10	197	812	<b>1.021</b>
Sonstige Passiva (nur Finanzinstrumente)	0	0	0	0	0	<b>0</b>
Unwiderrufliche Kreditzusagen	474	209	663	389	203	<b>1.938</b>
Finanzgarantien	938	1	3	27	75	<b>1.044</b>
<b>Gesamt</b>	<b>6.469</b>	<b>1.591</b>	<b>4.520</b>	<b>13.135</b>	<b>9.674</b>	<b>35.389</b>
<b>31.12.2012</b>						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.995	417	974	5.891	3.778	<b>13.055</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	4.041	321	850	3.073	3.614	<b>11.899</b>
Verbriefte Verbindlichkeiten	228	479	944	5.687	1.108	<b>8.446</b>
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen (ohne Derivate)	0	0	0	0	0	<b>0</b>
Nachrangkapital	0	0	31	182	710	<b>923</b>
Sonstige Passiva (nur Finanzinstrumente)	1	0	0	0	0	<b>1</b>
Unwiderrufliche Kreditzusagen	246	5	58	118	1.377	<b>1.804</b>
Finanzgarantien	77	1	34	19	953	<b>1.084</b>
<b>Gesamt</b>	<b>6.588</b>	<b>1.223</b>	<b>2.891</b>	<b>14.970</b>	<b>11.540</b>	<b>37.212</b>

Die Restlaufzeit wird definiert als verbleibende Zeit ab dem Abschlussstichtag bis zum vertraglichen Fälligkeitstermin.

## (63) Angaben zur Fair-Value-Option

Im Bremer Landesbank-Konzern wird die Fair-Value-Option zur Vermeidung von Ansatz- und Bewertungsinkongruenzen (Accounting Mismatch) genutzt. Die insoweit designierten Wertpapiere sind durch Zinsswaps gegen Zinsrisiken gesichert.

Ohne Designation hätten die Wertpapiere der Kategorie AfS zugeordnet und zum Fair Value mit Ergebnisausweis im Sonstigen Ergebnis bewertet werden müssen, während die Zinsswaps ohnehin (Erfassung im Ergebnis) zum Fair Value bewertet werden.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Aktiva</b>			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	78	81	-4

#### (64) Der Bremer Landesbank-Konzern als Sicherungsgeber

(in Mio. €)	31.12.2013	31.12.2012
<b>Aktiva</b>		
Forderungen an Kreditinstitute	139	151
Forderungen an Kunden	6.441	5.970
Finanzanlagen	1.562	2.190
Sonstige Vermögensgegenstände	—	15
<b>Gesamt</b>	<b>8.142</b>	<b>8.326</b>
<b>Passiva</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	356	376
<b>Gesamt</b>	<b>356</b>	<b>376</b>

Die Transaktionen wurden unter den handelsüblichen und gebräuchlichen Bedingungen für Darlehensgeschäfte ausgeführt.

Unter den Forderungen an Kreditinstitute werden gezahlte Cash Collaterals und unter den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten werden erhaltene Cash Collaterals aufgrund von Besicherungsvereinbarungen ausgewiesen.

#### (65) Echte Wertpapierpensionsgeschäfte

Die wesentlichen Risiken und Chancen aus den in Pension gegebenen finanziellen Vermögenswerten liegen beim Pensionsgeber. Deshalb werden die Wertpapiere nicht ausgebucht, sondern weiterhin im Bremer Landesbank-Konzern bilanziert. Die Regularien für die in Pension gegebenen Wertpapiere werden im standardisierten deutschen Rahmenvertrag dokumentiert.

Zu den Bilanzierungstichtagen 31. Dezember 2013 und 31. Dezember 2012 sind keine Bestände an echten Wertpapierpensionsgeschäften zu verzeichnen.

## Weitere Erläuterungen

### (66) Eigenkapitalmanagement

Das Eigenkapitalmanagement erfolgt in der Konzernobergesellschaft NORD/LB für den Konzern. Ziel ist die Sicherstellung einer adäquaten Eigenkapitalausstattung in quantitativer und qualitativer Hinsicht, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die dauerhafte Einhaltung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen Mindestkapitalquoten jeweils auf Konzernebene. Maßgebliche Kapitalgrößen für das Eigenkapitalmanagement bilden bzw. bildeten

- das bilanzielle Eigenkapital,
- das aufsichtsrechtliche Gesamt-Kernkapital („Kernkapital für Solvenzzwecke“),
- die aufsichtsrechtlich anrechenbaren Eigenmittel,
- das „harte Kernkapital“ in der Logik der ab Jahresbeginn 2014 gültigen EU-Kapitaladäquanzverordnung (EU-CRR) mit und ohne Berücksichtigung der bis einschließlich 2021 gültigen Übergangsregelungen sowie
- bis Juli/August 2013 das „harte Kernkapital“ in der Definition der European Banking Authority (EBA).

Für einen Teil dieser Kapitalgrößen sind auf Konzernebene interne Ziel-Eigenkapitalquoten festgelegt, bei denen der Zähler die jeweilige Kapitalgröße bildet und der Nenner jeweils aus den RWA gemäß den Regelungen der Solvabilitätsverordnung besteht.

Daneben gelten gesetzlich vorgeschriebene Mindestkapitalquoten. Diese betragen für das aufsichtsrechtliche Gesamt-Kernkapital bis zum Jahresende 2013 4,0 % und für die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel bis auf Weiteres 8,0 %. Darüber hinaus existieren individuelle kapitalseitige Vorgaben der Bankaufsicht. Bezüglich des harten Kernkapitals gemäß Definition der EBA hatte die Bankaufsicht der NORD/LB als eine der systemrelevanten Banken in der EU seit dem 30. Juni 2012 die Einhaltung einer Mindestquote von 9,0 % vorgegeben. Seit Juli/August 2013 ist diese Vorgabe wieder aufgehoben. Stattdessen erwartet die Bankaufsicht von der NORD/LB bis auf Weiteres die Einhaltung einer harten Kernkapitalquote in der Logik der EU-CRR nach Auslauf der Übergangsregelungen von mindestens 7,0 %.

Im Berichtsjahr lag die Kernaufgabe des Eigenkapitalmanagements in der weiteren Optimierung der Eigenkapitalstruktur sowie in der laufenden Eigenkapitalsteuerung zur Erreichung der internen Ziel-Eigenkapitalquoten und zur dauerhaften Einhaltung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen bzw. von der Bankaufsicht erwarteten Mindestkapitalquoten.

Zum Jahresbeginn 2014 wird die EU-Kapitaladäquanzverordnung (EU-CRR) in Kraft treten, mit der die sogenannten „Basel III“-Regelungen in EU-Recht umgesetzt werden. Die EU-CRR sieht für das harte Kernkapital, das Gesamt-Kernkapital und die Eigenmittel jeweils bis 2019 stufenweise teilweise deutlich ansteigende aufsichtsrechtliche Mindestkapitalquoten vor.

Auch dadurch werden die Anforderungen an das Eigenkapitalmanagement in Zukunft weiter steigen. Die aufsichtsrechtliche und für die konzerninterne Steuerung führende Kapitalgröße wird dabei das harte Kernkapital in der Logik der EU-CRR bilden. Zu dessen Stärkung wird auch in Zukunft die Eigenkapitalstruktur des Konzerns weiter optimiert werden.

Darüber hinaus erfolgen im Rahmen des Eigenkapitalmanagements bedarfsorientiert Plan- und Prognoserechnungen der maßgeblichen Kapitalgrößen und der zugehörigen Kapitalquoten. Deren Ist- und Plan-Entwicklung wird an das Management, die Aufsichtsgremien und Träger der Bank und/oder an die Bankaufsicht berichtet. Lassen diese Rechnungen eine Gefährdung der festgelegten Ziel-Kapitalquoten erkennen, erfolgen alternativ oder kumulativ Anpassungsmaßnahmen bezüglich der RWA oder – in Abstimmung mit den Trägern der Bank – auf einzelne Kapitalgrößen gerichtete Beschaffungs- oder Optimierungsmaßnahmen.

Die Bank hat in den Jahren 2012 und 2013 auf Konzernebene jederzeit die aufsichtsrechtlichen Mindestkapitalquoten eingehalten. Die aufsichtsrechtliche Gesamt-Kernkapitalquote (= Kernkapitalquote für Solvenzzwecke) und die aufsichtsrechtliche Eigenmittelquote (= Gesamtkennziffer) am jeweiligen Jahresende sind unter Note (67) ausgewiesen. Die von der Bankaufsicht für den Zeitraum vom 30. Juni 2012 bis Juli/August 2013 vorgegebene harte Kernkapitalquote gemäß Definition der EBA von mindestens 9,0 % hat die Bank in diesem Zeitraum übertroffen. Die seit dem zweiten Halbjahr 2013 von der Bankaufsicht erwartete harte Kernkapitalquote in der Logik der EU-CRR nach Auslauf der Übergangsregelungen von mindestens 7,0 % wird die Bank auf Basis ihrer Eigenkapitalplanung einhalten.

#### **(67) Aufsichtsrechtliche Grunddaten**

Die nachfolgenden aufsichtsrechtlichen Konzerndaten wurden entsprechend der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Risikogewichtete Aktivwerte	16.107	17.588	-8
Eigenmittelanforderungen für Adressenausfallrisiken	1.184	1.293	-8
Eigenmittelanforderungen für Marktrisikopositionen	33	47	-30
Eigenkapitalanforderungen für das operationelle Risiko	71	67	6
Eigenmittelanforderungen gemäß SolvV	1.289	1.407	-8



Die folgende Übersicht zeigt die Zusammensetzung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel für das Institut gemäß § 10 KWG:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Eingezahltes Kapital	265	265	0
Sonstige Rücklagen	1.050	1.020	3
Sonderposten für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	525	494	6
Übrige Bestandteile (Immaterielle Vermögensgegenstände)	-2	-3	-33
<b>Kernkapital</b>	<b>1.838</b>	<b>1.776</b>	<b>3</b>
Abzugspositionen vom Kernkapital	373	236	58
<b>Kernkapital für Solvenzzwecke</b>	<b>1.465</b>	<b>1.540</b>	<b>-5</b>
Längerfristige Nachrangige Verbindlichkeiten	660	700	-6
Übrige Bestandteile	1	—	>100
<b>Ergänzungskapital</b>	<b>661</b>	<b>700</b>	<b>-6</b>
Abzugspositionen vom Ergänzungskapital	373	236	58
<b>Ergänzungskapital für Solvenzzwecke</b>	<b>287</b>	<b>464</b>	<b>-38</b>
<b>Modifiziertes verfügbares Eigenkapital</b>	<b>1.752</b>	<b>2.004</b>	<b>-13</b>
Dritrangmittel	—	—	—
<b>Anrechenbare Eigenmittel gemäß § 10 KWG</b>	<b>1.752</b>	<b>2.004</b>	<b>-13</b>

Das Kernkapital (gesamt) für Solvenzzwecke unter Berücksichtigung der Abzugsposten gem. KWG von € 373 Mio. beträgt € 1.465 Mio.

in %	31.12.2013	31.12.2012	Veränderung
Gesamtkennziffer gemäß § 2 Abs. 6 SolvV	10,87	11,40	-5
Kernkapitalquote (vor Gewinnverwendung)	9,09	8,76	4
Kernkapitalquote (nach Gewinnverwendung)	9,52	8,79	8

## (68) Fremdwährungsvolumen

Zum 31. Dezember 2013 bestanden im Bremer Landesbank-Konzern folgende Vermögenswerte und Verpflichtungen in fremder Währung:

(in Mio. €)	USD	GBP	JPY	Sonstige	Summe
<b>31.12.2013</b>					
Barreserve	0	0	0	0	<b>0</b>
Forderungen an Kreditinstitute	60	7	1	46	<b>114</b>
Forderungen an Kunden	4.111	33	85	211	<b>4.440</b>
Zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	127	0	11	5	<b>143</b>
Finanzanlagen	0	0	0	29	<b>29</b>
<b>Summe Aktiva</b>	<b>4.298</b>	<b>40</b>	<b>97</b>	<b>291</b>	<b>4.726</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	599	190	9	8	<b>806</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	365	2	1	21	<b>389</b>
Verbriefte Verbindlichkeiten	0	0	7	0	<b>7</b>
Zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	54	0	0	10	<b>64</b>
<b>Summe Passiva</b>	<b>1.018</b>	<b>192</b>	<b>17</b>	<b>39</b>	<b>1.266</b>
<b>31.12.2012</b>					
Barreserve	0	0	0	0	<b>0</b>
Forderungen an Kreditinstitute	55	6	9	59	<b>129</b>
Forderungen an Kunden	4.362	18	300	192	<b>4.872</b>
Zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	108	0	26	8	<b>142</b>
Finanzanlagen	0	0	0	32	<b>32</b>
<b>Summe Aktiva</b>	<b>4525</b>	<b>24</b>	<b>335</b>	<b>291</b>	<b>5175</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	699	195	10	17	<b>921</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	379	4	1	27	<b>411</b>
Verbriefte Verbindlichkeiten	38	0	9	0	<b>47</b>
Zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	111	1	1	17	<b>130</b>
<b>Summe Passiva</b>	<b>1227</b>	<b>200</b>	<b>21</b>	<b>61</b>	<b>1509</b>

Den offenen Bilanzposten stehen entsprechende laufzeitkongruente Devisentermingeschäfte oder Währungsswaps gegenüber.

**(69) Langfristige Vermögenswerte und Verbindlichkeiten**  
**(mit einer Realisierung nach zwölf Monaten)**

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Aktiva</b>			
Forderungen an Kreditinstitute	3.281	3.570	-8
Forderungen an Kunden	19.902	19.603	2
<b>Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte</b>			
Handelsaktiva	728	1.320	-45
zur Fair-Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	0	0	0
Positive Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	75	517	-85
Available for Sale (AFS) - Finanzanlagen	4.191	5.309	-21
Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>28.177</b>	<b>30.319</b>	<b>-7</b>
<b>Passiva</b>			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8.849	9.669	-8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	5.711	6.687	-15
Verbriefte Verbindlichkeiten	6.115	6.545	-7
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	130	196	-34
<b>Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen</b>			
Handelsspassiva	606	1.322	-54
Negative Fair Values aus Hedge-Accounting-Derivaten	31	113	-73
Nachrangkapital	784	686	14
<b>Gesamt</b>	<b>22.226</b>	<b>25.218</b>	<b>-12</b>

**(70) Eventualverbindlichkeiten und Andere Verpflichtungen**

Bei Eventualverbindlichkeiten handelt es sich um bestehende Verpflichtungen, die aus vergangenen Ereignissen resultieren und deren Existenz durch das Eintreten oder Nichteintreten eines oder mehrerer unsicherer künftiger Ereignisse, die nicht vollständig unter der Kontrolle des Konzerns stehen, erst noch bestätigt wird. Weiterhin zählen gegenwärtige Verpflichtungen hierzu, die auf vergangenen Ereignissen beruhen, jedoch nicht passiviert werden, weil ein Abfluss von Ressourcen mit wirtschaftlichem Nutzen zur Erfüllung dieser Verpflichtungen nicht wahrscheinlich ist oder die Höhe der Verpflichtungen nicht ausreichend verlässlich geschätzt werden kann.

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Eventualverbindlichkeiten</b>			
Verbindlichkeiten aus Gewährleistungsverträgen	529	468	13
<b>Andere Verpflichtungen</b>			
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.937	1.804	7
Finanzgarantien	516	617	-16
<b>Gesamt</b>	<b>2.982</b>	<b>2.889</b>	<b>3</b>

Vom Gesamtbestand entfallen keine Eventualverbindlichkeiten (Vorjahr: € 3 Mio.) auf assoziierte Unternehmen.

Für Geschäfte zwischen dem Bremer Landesbank-Konzern und den nachfolgend aufgelisteten nahestehenden Unternehmen übernimmt die NORD/LB die Verantwortung dafür, dass die Verpflichtungen erfüllt werden können:

- Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft), Hannover
- Nieba GmbH, Hannover
- Norddeutsche Landesbank Luxembourg S.A., Luxemburg/Luxemburg
- NORD/LB Asset Management Holding GmbH, Hannover
- NORD/LB COVERED FINANCE BANK S.A., Luxemburg/Luxemburg
- Skandifinanz AG, Zürich/Schweiz

Angaben zu den Unsicherheiten hinsichtlich Betrag bzw. der Fälligkeit der Abflüsse werden aus Gründen der Praktikabilität nicht gemacht.

## (71) Leasing

Der Bremer Landesbank-Konzern ist Leasinggeber im Zusammenhang mit Finanzierungs-Leasingverhältnissen.

Diese Leasingverträge umfassen zum Stichtag vermietete Mobilien (z. B. Kraftfahrzeuge, Maschinen und EDV-Anlagen).

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Ausstehende Leasingzahlungen</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>-7</b>
+ garantierte Restwerte	3	4	-25
<b>= Mindestleasingzahlungen</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>-11</b>
+ nicht garantierte Restwerte	—	—	—
<b>= Bruttoinvestition</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>-11</b>
- nicht realisierter Finanzertrag	1	1	0
<b>= Nettoinvestition</b>	<b>15</b>	<b>17</b>	<b>-12</b>
- Barwert der nicht garantierten Restwerte	—	—	—
<b>= Barwert der Mindestleasingzahlungen</b>	<b>15</b>	<b>17</b>	<b>-12</b>

Die Mindestleasingzahlungen umfassen die vom Leasingnehmer insgesamt aus dem Leasingvertrag zu zahlenden Leasingraten zzgl. des garantierten Restwertes.

Der nicht realisierte Finanzertrag entspricht der dem Leasingverhältnis impliziten Verzinsung zwischen Stichtag und Vertragsende.

Der überdurchschnittlich hohe Drittverwendungswert der finanzierten Investitionsgüter gestattet einen größeren Spielraum bei der Übernahme von Bonitäts- und Kreditrisiken. Dennoch wird die Begrenzung des Bonitäts- und Kreditrisikos bereits durch die Definition von Zielkunden, Investitionsgütern und Vertragskonstellationen erreicht. Ein wichtiger Baustein für die Kreditentscheidung bleibt gleichwohl das Votum des Firmenkundenbetreuers der Bremer Landesbank, der den Kunden langfristig betreut. Aufgrund dieser Vorgehensweise kam es im Berichtszeitraum nur zu unwesentlichen geringen Ausfällen, sodass keine kumulierten Wertberichtigungen für uneinbringliche ausstehende Mindestleasingzahlungen gebildet wurden.

Die Bruttoinvestitionen und Barwerte der Mindestleasingzahlungen aus unkündbaren Finanzierungs-Leasingverhältnissen gliedern sich folgendermaßen:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
<b>Bruttoinvestitionen</b>			
bis zu 1 Jahr	6	7	-14
länger als 1 Jahr und bis zu 5 Jahren	9	10	-10
länger als 5 Jahre	1	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>-11</b>
<b>Barwert der Mindestleasingzahlungen</b>			
bis zu 1 Jahr	5	7	-29
länger als 1 Jahr und bis zu 5 Jahren	9	9	0
länger als 5 Jahre	1	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>15</b>	<b>17</b>	<b>-12</b>

Verträge des Bremer Landesbank-Konzerns als Operating-Leasingnehmer haben eine sehr geringe Bedeutung.

## (72) Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Von den Sonstigen finanziellen Verpflichtungen sind folgende wesentliche Beträge zu nennen:

- Die Bremer Landesbank haftet gemeinsam mit den anderen Gesellschaftern der DekaBank Deutsche Girozentrale für diese als Gewährträger.
- Eine Einschussverpflichtung besteht gegenüber der M Cap Finance Deutsche Mezzanine Fonds Zweite GmbH & Co. KG, Leipzig, in Höhe von € 4 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.).

- Eine weitere Nachschussverpflichtung sowie zusätzliche Mithaftung für andere Gesellschafter besteht gegenüber der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, in Höhe von € 3 Mio. (Vorjahr: € 3 Mio.).
- Die Beiträge für die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen wurden nach risikoorientierten Grundsätzen neu bemessen. Daraus resultieren Nachschusspflichten in Höhe von € 55 Mio. (Vorjahr: € 59 Mio.). Sofern ein Stützungsfall eintritt, können die Nachschüsse sofort eingefordert werden.
- Im Zusammenhang mit der Einziehung der Geschäftsanteile an der FinanzIT GmbH haben sich die ausscheidenden Gesellschafter NORD/LB, Bremer Landesbank und Landesbank Saar verpflichtet, gemeinsam mit den verbleibenden Gesellschaftern der FinanzIT für Risiken der Gesellschaft aus der Zeit bis zu ihrem Ausscheiden aufzukommen, sofern diese tatsächlich eingetreten und nicht durch bereits gebildete Rückstellungen abgedeckt sind.
- Als Sicherheit für Geschäfte an Terminbörsen wurde bei der Eurex Deutschland, Frankfurt am Main, eine Barsicherheit in Höhe von € 15 Mio. hinterlegt (Vorjahr: € 15 Mio.).

### (73) Nachrangige Vermögenswerte

Als nachrangig sind Vermögenswerte anzusehen, wenn sie als Forderungen im Fall der Liquidation oder der Insolvenz des Schuldners erst nach den Forderungen der anderen Gläubiger erfüllt werden dürfen. In den Bilanzaktiva sind folgende nachrangige Vermögenswerte enthalten:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Finanzanlagen	24	32	-25
<b>Summe</b>	<b>24</b>	<b>32</b>	<b>-25</b>

### (74) Treuhandgeschäfte

Die Treuhandgeschäfte gliedern sich folgendermaßen:

	31.12.2013 (in Mio. €)	31.12.2012 (in Mio. €)	Veränderung (in %)
Forderungen an Kunden	3	4	-25
<b>Treuhandvermögen</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>-25</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	3	4	-25
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	0	0	0
<b>Treuhandverbindlichkeiten</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>-25</b>

**(75) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag**

Vorstand und Aufsichtsrat der Bremer Landesbank werden der Trägerversammlung der Bremer Landesbank vorschlagen, den HGB-Jahresüberschuss in Höhe von € 36 Mio. und den im Gewinnvortrag ausgewiesenen Jahresüberschuss des Vorjahres in Höhe von € 31 Mio. den Gewinnrücklagen zuzuführen.

Bestandsgefährdende Risiken liegen unverändert nicht vor.

## Unternehmen und Personen mit Konzernverbindung

### (76) Anzahl der Arbeitnehmer

Durchschnittlicher Personalbestand im Konzern während des Berichtszeitraums:

	2013			2012		
	Männlich	Weiblich	Gesamt	Männlich	Weiblich	Gesamt
Bremer Landesbank Anstalt des öffentlichen Rechts <sup>1)</sup>	534	553	1.087	517	553	1.070
Sonstige	31	19	50	29	22	51
<b>Konzern <sup>2)</sup></b>	<b>565</b>	<b>572</b>	<b>1.137</b>	<b>546</b>	<b>575</b>	<b>1.121</b>

<sup>1)</sup> In dem männlichen Personalbestand sind die Vorstände enthalten.

<sup>2)</sup> Für das Geschäftsjahr 2012 betrug der Personalbestand aus den nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen 279 (Geschäftsjahr 2011: 276). Für das Jahr 2013 liegen bislang keine Zahlen vor.

Darstellung des Personalbestands nach Verantwortungsstufen:

	2013	2012
Vorstand	3	3
Führungskräfte	108	106
Sonstige	1.026	1.012
<b>Gesamt</b>	<b>1.137</b>	<b>1.121</b>

### (77) Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Als nahestehende juristische Personen wurden alle nicht konsolidierten Tochterunternehmen und assoziierten Unternehmen qualifiziert. Dabei schließen assoziierte Unternehmen auch Tochtergesellschaften der assoziierten Unternehmen ein, wie auch Joint Ventures Tochtergesellschaften der Joint Ventures einschließen. Darüber hinaus sind die NORD/LB und die Schwestergesellschaften der Bremer Landesbank sowie die Unterstützungseinrichtung Related Parties des Bremer Landesbank-Konzerns.

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrates, der Trägerversammlung und der Ausschüsse der Bremer Landesbank sowie deren nahe Familienangehörige.

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen, Konditionen und Sicherheiten abgeschlossen. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden.



## Geschäftsverhältnisse mit nahestehenden Unternehmen und Personen

Folgende Geschäftsverhältnisse bestanden zum Bilanzstichtag zwischen der Bremer Landesbank und nahestehenden Unternehmen und Personen:

(in Mio. €)	Mutter- unter- nehmen	Tochter- gesell- schaft	Assoziierte Unter- nehmen	Manage- ment in Schlüssel- positionen	Sonstige Related Parties
<b>31.12.2013<sup>1)</sup></b>					
<b>Ausstehende Forderungen</b>					
an Kreditinstitute	128	—	33	—	50
an Kunden	—	—	104	31	143
Sonstige offene Aktiva inkl. Wertpapiere	242	—	18	—	15
<b>Summe Aktiva</b>	<b>370</b>	<b>—</b>	<b>155</b>	<b>31</b>	<b>208</b>
<b>Ausstehende Verbindlichkeiten</b>					
gegenüber Kreditinstituten	93	—	134	—	33
gegenüber Kunden	—	1	17	3	13
Sonstige offene Passiva inkl. Wertpapiere	240	—	0	—	1
<b>Summe Passiva</b>	<b>333</b>	<b>1</b>	<b>151</b>	<b>3</b>	<b>47</b>
Erhaltene Garantien/Bürgschaften	0	0	—	—	—
Gewährte Garantien/Bürgschaften	1	—	7	—	0
<b>31.12.2012<sup>1)</sup></b>					
<b>Ausstehende Forderungen</b>					
an Kreditinstitute	138	—	17	—	—
an Kunden	—	—	108	34	145
Sonstige offene Aktiva inkl. Wertpapiere	237	—	17	—	10
<b>Summe Aktiva</b>	<b>375</b>	<b>—</b>	<b>142</b>	<b>34</b>	<b>155</b>
<b>Ausstehende Verbindlichkeiten</b>					
gegenüber Kreditinstituten	409	—	158	—	39
gegenüber Kunden	—	2	21	3	16
Sonstige offene Passiva inkl. Wertpapiere	135	—	—	—	—
<b>Summe Passiva</b>	<b>544</b>	<b>2</b>	<b>179</b>	<b>3</b>	<b>55</b>
Erhaltene Garantien/Bürgschaften	3	0	5	—	—
Gewährte Garantien/Bürgschaften	1	—	9	—	0

<sup>1)</sup> Ab dem Geschäftsjahr 2013 erfolgte eine stärkere Ausdifferenzierung der Geschäftsverhältnisse zu nahestehenden Unternehmen und Personen auf Basis konzerneinheitlicher Regelungen. Für 2012 wurden die Unterpositionen – bei unveränderten Summen – entsprechend angepasst.

(in Mio. €)	Mutter- unter- nehmen	Tochter- gesell- schaft	Assoziierte Unter- nehmen	Manage- ment in Schlüssel- positionen	Sonstige Related Parties
<b>1.1.–31.12.2013</b>					
Zinsaufwendungen	20	0	5	0	2
Zinserträge	5	—	6	1	8
Provisionsaufwendungen	—	—	0	—	0
Provisionserträge	0	—	0	—	0
Übrige Aufwendungen	28	—	—	0	2
Übrige Erträge	22	—	—	—	—
<b>Summe Ergebnisbeiträge</b>	<b>-21</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4</b>
<b>1.1.–31.12.2012</b>					
Zinsaufwendungen	5	0	5	—	2
Zinserträge	11	—	5	1	6
Provisionsaufwendungen	—	—	0	—	0
Provisionserträge	0	—	0	—	0
Übrige Aufwendungen	—	—	—	0	1
Übrige Erträge	—	—	—	—	—
<b>Summe Ergebnisbeiträge</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>3</b>

Für Geschäfte mit dem Land Bremen, das unverändert zu 41,2000 % (Vorjahr: 41,2000 %) an der Bremer Landesbank beteiligt ist, und mit dem Sparkassenverband Niedersachsen, der weiterhin mit 3,9657 % an der Bremer Landesbank beteiligt ist, wird von der Regelung des IAS 24.25 Gebrauch gemacht. Danach ist die Bank von der Angabepflicht gegenüber öffentlichen Stellen befreit, es sei denn, es handelt sich um Geschäftsvorfälle, die eine signifikante Auswirkung auf den Konzernabschluss haben.

Als signifikanter Geschäftsvorfall gemäß IAS 24 im Geschäftsjahr 2013 ist die Aufnahme von Nachrangkapital in Höhe von € 50 Mio. mittels Begebung einer durch die NORD/LB gezeichneten, nachrangigen Namensschuldverschreibung einzustufen.

Weitere Angaben zu den vorstehenden Geschäftsvorfällen sind der Note (49) zu entnehmen.

Zum Bilanzstichtag und im Vorjahr bestanden keine Wertberichtigungen für Forderungen an nahestehende Unternehmen und Personen.

## Geschäftsvorfälle mit verbundenen Unternehmen

### Tages- und Termingelder – Forderungen

Im Rahmen des jeweiligen Belegungskontingents wurden nachstehende Tagesgelder und Termingelder herausgelegt:

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen (in Mio.)
<b>Tagesgelder</b>			
Norddeutsche Landesbank	36	EUR	3.540
	2	USD	62
<b>Termingelder</b>			
Norddeutsche Landesbank	1	EUR	100
BLB Leasing	6	EUR	7

### Konsortialkredite

#### Norddeutsche Landesbank

Die NORD/LB beteiligte sich in 61 Fällen (Vorjahr: 72 Fällen) mit anderen Konsorten an von uns gewährten langfristigen Darlehen und Schiffsdarlehen mit insgesamt € 269 Mio. (Vorjahr: € 296 Mio.).

An vier Konsortialkrediten (Vorjahr: vier Konsortialkrediten) unter Führung der NORD/LB war die Bank mit € 14 Mio. (Vorjahr: € 18 Mio.) beteiligt.

### Wertpapiertransaktionen

#### Norddeutsche Landesbank

Die NORD/LB kaufte von der Bremer Landesbank Effekten in Höhe von € 49 Mio. (Vorjahr: € 391 Mio.) und verkaufte an die Bremer Landesbank Effekten in Höhe von € 437 Mio. (Vorjahr: € 758 Mio.).

#### Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH

Die Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank kaufte Effekten fremder Emittenten mit einem Nennwert von € 4 Mio. (Vorjahr: € 6 Mio.). Sie löste Effekten aus Eigenemissionen mit einem Nennwert von € 2 Mio. (Vorjahr: € 0 Mio.) und fremder Emittenten mit einem Nennwert von € 6 Mio. (Vorjahr: € 4 Mio.) ein.

## Verbindlichkeiten aus aufgenommenen Geldern, Krediten und Darlehen

Ermittelt aus Quartalsendbeständen ergaben sich im Jahresdurchschnitt folgende Kontokorrent-Verbindlichkeiten:

### Kontokorrent-Verbindlichkeiten

(in T€)	2013	2012
Norddeutsche Landesbank	84.882	138.009
Unterstützungskasse der BLB	1.574	2.284
BLB Leasing GmbH	643	743
Bremische Grundstücks-GmbH	727	3.250
BGG Oldenburg GmbH & Co. KG	344	487
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. Wohnanlagen Groß-Bonn	113	76
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG Präsident-Kennedy-Platz	357	86
NORDWEST VERMÖGEN Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG	839	318
NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co.KG, Bremen	293	105
BBG Bremen GmbH & Co. KG	79	235
BLB Immobilien GmbH	7.623	326
BLBI Beteiligungs-GmbH	28	21
BLB Immobilien Treuhandkonten für Mietobjekte	883	927
BLBI Investment GmbH & Co. KG	36 <sup>1)</sup>	— <sup>2)</sup>
BLB Grundbesitz KG	183 <sup>1)</sup>	— <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Angegeben wurde nur der Wert zum 31. Dezember 2013.

<sup>2)</sup> Die Gesellschaften wurden im Geschäftsjahr 2013 gegründet.

### Norddeutsche Landesbank

Es wurden im laufenden Geschäftsjahr acht Darlehen über € 161 Mio. neu aufgenommen.

### Tages- und Termingelder-Verbindlichkeiten

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen (in Mio.)
<b>Tagesgelder</b>			
Norddeutsche Landesbank	69	EUR	6.203
	68	USD	1.322
Norddeutsche Landesbank Luxembourg S.A.	16	EUR	971
	1	USD	80

### Devisengeschäfte

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen (in Mio.)
<b>Norddeutsche Landesbank</b>			
Devisen-Kassa-Ankauf	187	EUR	24.102
Devisen-Kassa-Verkauf	152	EUR	17.357
Devisen-Termin-Kauf	2	EUR	3
Devisen-Termin-Verkauf	38	EUR	7.003

## Derivative Geschäfte

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen (in Mio.)
<b>Norddeutsche Landesbank</b>			
Aktiv-Swap	10	USD	214
	1	SEK	3
Passiv-Swap	6	EUR	209
	1	GBP	29
	1	NOK	1
	8	USD	206
<b>Norddeutsche Landesbank Luxembourg S.A.</b>			
Aktiv-Swap	4	EUR	30

## Sonstige Geschäfte

### Norddeutsche Landesbank

In den Geschäftsjahren 2010 bis 2013 hatte die Bremer Landesbank Geschäftsvorfälle mit der NORD/LB für EDV-Dienstleistungen in Höhe von T€ 12.619 (2010), T€ 14.891 (2011), T€ 22.634 (2012), T€ 25.165 (2013). Darüber hinaus hatte die Bremer Landesbank mit der NORD/FM Geschäftsvorfälle für Projektleistungskosten in Höhe von T€ 329 (2011), T€ 390 (2012), T€ 262 (2013).

Determinanten der Kostenentwicklung waren neben Veränderungen der Kostenstruktur (ca. T€ 2.227 bisher direkt abgerechnete FI-Kosten, seit Ende 2011 indirekte Anrechnung über NORD/LB) im Wesentlichen noch laufende Konzernprojekte (u. a. Optima, Spot, KreditIT inkl. Loan IQ, Merkur).

Die Bremer Landesbank hat damit begonnen, alternative IT-Architekturszenarien zu untersuchen.

### BLB Immobilien GmbH

Wegen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages hat die Bank eine Forderung in Höhe des Jahresergebnisses von T€ 27.450 (Vorjahr: T€ 28.537) aktiviert.

Für Leistungen, die vom Facility-Management der BLB Immobilien erbracht worden sind, wurden der Bremer Landesbank T€ 902 (Vorjahr: T€ 1.240) belastet. Des Weiteren entstanden Mietaufwendungen für das Landhaus am Rüten in Höhe von T€ 365 (Vorjahr: T€ 365) sowie für andere Flächen in Höhe von T€ 116 (Vorjahr: T€ 92).

### BLB Leasing GmbH

Die Bremer Landesbank hat Leasingraten in Höhe von netto T€ 83 (Vorjahr: T€ 8) an die BLB Leasing geleistet und Zahlungen für Miete in Höhe von T€ 14 (Vorjahr: T€ 14) erhalten.

Weiter hat die Bremer Landesbank eine Kostenerstattung für die Personalüberlassung in Höhe von T€ 125 (Vorjahr: T€ 120) erhalten.

Wegen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages hat die Bank eine Forderung in Höhe des Jahresüberschusses von T€ 2.431 (Vorjahr: T€ 3.371) aktiviert.

#### **Bremische Grundstücks-GmbH**

Die Bremer Landesbank hat eine Dividende für das Geschäftsjahr 2012 in Höhe von T€ 2.200 (Vorjahr: T€ 4.600 für das Geschäftsjahr 2011) erhalten.

#### **NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen**

Die Bremer Landesbank hat einen Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 2013 in Höhe von T€ 43 (Vorjahr: T€ 45) aktiviert.

#### **Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH**

Die Bremer Landesbank hat in 2013 dem Deckungskapital der Unterstützungseinrichtung T€ 2.029 (Vorjahr: T€ 1.145) zugeführt.

#### **BLB Grundbesitz KG, Bremen**

Die Bremer Landesbank hat einen Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 2013 in Höhe von T€ 473 aktiviert.

#### **Schiffsbetriebs-Gesellschaft Bremen mbH, Bremen**

Aus dem Bilanzgewinn in Höhe von € 1,1 Mio. wurden im Geschäftsjahr insgesamt € 1,0 Mio. ausgeschüttet.

#### **Beziehungen zu anderen nahestehenden Personen**

Die Bezüge für Personen in Schlüsselpositionen (für Vorstand und Aufsichtsrat der NORD/LB) betragen T€ 53 (Vorjahr: T€ 52).

Die gesamten Bezüge und Kredite des Vorstands und des Aufsichtsrates sind im Kapitel „Aufwendungen für Organe und Organkredite“ dargestellt. Die laufenden Bezüge für die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat betragen insgesamt T€ 347 (Vorjahr: T€ 386).

Alle Geschäfte wurden zu marktüblichen Bedingungen, Konditionen und Sicherheiten abgeschlossen.

## (78) Verzeichnis der Mandate

Zum 31. Dezember 2013 wurden folgende Mandate gemäß § 340a Abs. 4 Nr. 1 HGB von Angehörigen des Bremer Landesbank-Konzerns wahrgenommen. Dabei wurden Kreditinstitute großen Kapitalgesellschaften gleichgestellt.

<b>Vorstandsmitglieder der Bremer Landesbank</b>	<b>Gesellschaft/Firma</b>
Dr. Stephan-Andreas Kaulvers	BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT – Aktiengesellschaft von 1877, Bremen
	DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen (bis 17. Mai 2013)
	EUROGATE Geschäftsführungs-GMBH & Co. KGaA, Bremen
	EWE Aktiengesellschaft, Oldenburg
Heinrich Engelken	NORD Holding Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH, Hannover (bis 15. Mai 2013)
	BREBAU GmbH, Bremen
	GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen
Dr. Guido Brune	GSG Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg
	BREBAU GmbH, Bremen
	DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
	LBS Norddeutsche Landesbausparkasse Berlin-Hannover, Berlin und Hannover

<b>Mitarbeiter der Bremer Landesbank</b>	<b>Gesellschaft/Firma</b>
Mathias Barghoorn	GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg
Harald Groppe	GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg

## (79) Aufwendungen für Organe und Organkredite

Die Managementvergütungen lassen sich auf Basis der Regelungen des IAS 24.17 wie folgt kategorisieren:

<b>(in T€)</b>	<b>2013</b>	<b>2012</b>
<b>Bezüge der aktiven Organmitglieder</b>		
Kurzfristig fällige Leistungen	2.388	2.481
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	713	547
<b>Bezüge des Managements in Schlüsselpositionen</b>	<b>3.101</b>	<b>3.028</b>

Die mit Organen getätigten Geschäftsvorfälle gemäß IAS 24.18 werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

(in T€)	Gewährte Vorschüsse und Kredite	Verbindlichkeiten
<b>31.12.2013</b>		
Vorstand	466	436
Aufsichtsrat	1.087	1.500
Trägerversammlung	—	64
<b>31.12.2012</b>		
Vorstand	490	545
Aufsichtsrat	1.246	1.542
Trägerversammlung	38	87

Kredite an Mitglieder des Vorstandes wurden zu Effektivzinssätzen zwischen 0,2 % und 4,2 % herausgelegt. Die Gewährung von Krediten an Aufsichtsratsmitglieder erfolgte zu Effektivzinssätzen zwischen 1,0 % und 5,5 %.

Die Gliederung der auf Basis nationaler Rechnungslegungsvorschriften ermittelten Gesamtbezüge für Organmitglieder ist der folgenden Aufstellung zu entnehmen.

(in T€)	2013	2012
<b>Gesamtbezüge der aktiven Organmitglieder</b>		
Vorstand	2.144	2.246
Aufsichtsrat	171	164
Beirat	73	71
<b>Gesamtbezüge früherer Organmitglieder und deren Hinterbliebenen</b>		
Vorstand	1.587	1.786
Aufsichtsrat	—	—
Beirat	—	—

Für Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Organmitgliedern und deren Hinterbliebenen wurden T€ 24.253 (Vorjahr: T€ 26.326) zurückgestellt.

Im Geschäftsjahr 2013 existierten für Organmitglieder – ebenso wie in den Vorjahren – keine Bezüge und/oder Zusagen, welche vom Eintritt oder Wegfall künftiger Bedingungen abhängen.



**(80) Anteilsbesitzliste gemäß § 313 Abs. 2 und § 340a Abs. 4 Nr. 2 HGB**

Übersicht der Unternehmen und Investmentfonds im Konsolidierungskreis:

Name und Sitz des Unternehmens	Anteile in % mittelbar	Anteile in % unmittelbar	Eigenkapital (in Mio. €) <sup>1)</sup>	Ergebnis (in Mio. €)
<b>In den Konzernabschluss einbezogene Unternehmen</b>				
<b>Tochtergesellschaften</b>				
BLB Grundbesitz KG, Bremen	—	100,00	—	—
BLBI Investment GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	—	—	—
BLB Immobilien GmbH, Bremen	—	100,00	—	0 <sup>2)</sup>
BLB Leasing GmbH, Oldenburg	—	100,00	—	0 <sup>2)</sup>
Bremische Grundstücks-GmbH, Bremen	—	100,00	—	—
NORDWEST VERMÖGEN Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	—	—	—
NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen	90,00	10,00	—	—
<b>At Equity in den Konzernabschluss einbezogene Unternehmen</b>				
<b>Assoziierte Unternehmen</b>				
Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede	32,26	—	—	—
BREBAU GmbH, Bremen	48,84	—	—	—
DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen	—	16,50	—	—
GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft mbH, Oldenburg	—	22,22	—	—
<b>Investmentfonds</b>				
Lazard-Sparkassen Rendite-Plus-Fonds, Frankfurt am Main	—	49,18	—	—
<b>Nicht in den Konzernabschluss einbezogene Unternehmen</b>				
BGG Bremen GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	—	141 <sup>4)</sup>	-7 <sup>4)</sup>
BGG Oldenburg GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	—	7815 <sup>4)</sup>	910 <sup>4)</sup>
BLB I Beteiligungs-GmbH, Bremen	100,00	—	65 <sup>4)</sup>	7 <sup>4)</sup>
Bremer Spielcasino GmbH & Co. Kommanditgesellschaft, Bremen	—	49,00	<sup>3)</sup>	<sup>3)</sup>
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG Präsident-Kennedy-Platz, Bremen	100,00	—	100 <sup>4)</sup>	797 <sup>4)</sup>
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. Wohnanlagen Groß-Bonn, Bremen	100,00	—	150 <sup>4)</sup>	59 <sup>4)</sup>
BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT -Aktiengesellschaft von 1877-, Bremen	—	12,61	18.237	2.666
GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen	7,75	—	345.165	33.924
Gewobau Gesellschaft für Wohnungsbau Vechta mbH, Vechta	—	20,46	10.854	688
Grundstücksgemeinschaft Escherweg 5 GbR, Bremen	50,00	—	-2319 <sup>4)</sup>	-378 <sup>4)</sup>
Grundstücksgemeinschaft Escherweg 8 GbR, Bremen	50,00	—	-756 <sup>4)</sup>	-280 <sup>4)</sup>
Interessengemeinschaft KATHARINENKLOSTERHOF GbR, Bremen	30,70	—	517 <sup>4)</sup>	-59 <sup>4)</sup>
NBV Beteiligungs-GmbH, Hamburg	—	21,33	19.862	2.211
Öffentliche Versicherung Bremen, Bremen	—	20,00	6.020	60
Schiffsbetriebs-Gesellschaft Bremen mbH, Bremen	—	100,00	1.107	12
Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH, Bremen	—	100,00	32.603	2.215
WLO Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Landkreis Oldenburg mbH, Wildeshausen	—	23,84	41	—
Wohnungsbaugesellschaft Wesermarsch mbH, Brake	—	21,71	18.785	380

<sup>1)</sup> Eigenkapitalbegriff entsprechend §§ 266 und 272 HGB. Ausstehende Einlagen bestehen nicht.

<sup>2)</sup> Mit der Gesellschaft besteht ein Beherrschungs- und Ergebnisabführungsvertrag.

<sup>3)</sup> Die Angaben unterbleiben nach § 313 Abs. 2 Nr. 4 Satz 3 HGB.

<sup>4)</sup> Die Angaben beziehen sich auf den letzten vorgelegten, aber noch nicht festgestellten Jahresabschluss 2012.

Die Bremer Landesbank übt bei der DEUTSCHEN FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. einen maßgeblichen Einfluss gemäß IAS 28.37 (d) aus, obwohl der Anteil der Stimmrechte für den Teilkonzern Bremer Landesbank weniger als 20 % beträgt. Die Bremer Landesbank stellt bei dem vorgenannten Unternehmen ein oder mehrere Aufsichtsratsmitglieder und wahrt gemeinsam mit der NORD/LB ihre Interessen in den Aufsichtsgremien konzerneinheitlich.

**(81) Honorar des Konzernabschlussprüfers**

Am 20. April 2012 hat der Aufsichtsrat der Bremer Landesbank beschlossen, die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (KPMG) zum Abschlussprüfer für den Jahresabschluss und den Konzernjahresabschluss der Bremer Landesbank für das Geschäftsjahr 2013 zu bestellen und somit die Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (E & Y), die zuvor in dieser Funktion tätig war, abzulösen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt auf aggregierter Basis die für Dienstleistungen der Abschlussprüfer KPMG im Geschäftsjahr 2013 und für KPMG und E & Y im Geschäftsjahr 2012 angefallenen Honorare:

(in T€)	2013	2012
a) Abschlussprüfungsleistungen	768	648
b) Andere Bestätigungsleistungen	534	466
davon Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft	—	168
c) Steuerberatungsleistungen	—	—
d) Sonstige Leistungen	—	46
<b>Gesamt</b>	<b>1.302</b>	<b>1.161</b>

Bremen, 18. März 2014

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Vorstand



Dr. Stephan-Andreas Kaulvers



Heinrich Engelken



Dr. Guido Brune

# Versicherung der gesetzlichen Vertreter

„Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt wird, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.“

Bremen, 18. März 2014

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

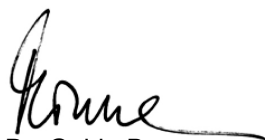
Vorstand



Dr. Stephan-Andreas Kaulvers



Heinrich Engelken



Dr. Guido Brune

# Wiedergabe des Bestätigungsvermerks

„Wir haben den von der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen, (Bremer Landesbank) aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Konzernbilanz, Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Konzernanhang (Notes) – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Bremer Landesbank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Hannover, 20. März 2014

KPMG AG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Leitz

Wirtschaftsprüfer



Mahr

Wirtschaftsprüfer

# Bericht des Aufsichtsrates

Der Vorstand der Bank unterrichtete den Aufsichtsrat und den von ihm eingesetzten Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschuss sowie den Prüfungs- und Förderausschuss regelmäßig über die geschäftliche Entwicklung und über die Lage der Bremer Landesbank AöR und des Bremer Landesbank-Konzerns. In seinen Sitzungen ließ sich der Prüfungsausschuss zudem von der Revision und Compliance über deren Feststellungen berichten. In vier Aufsichtsratssitzungen, fünf Sitzungen des Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschusses, drei Prüfungsausschuss- sowie drei Förderausschusssitzungen wurden Grundsatzfragen der Geschäftspolitik und des betrieblichen Bereiches eingehend erörtert. Die Gremien haben über die ihnen vorgelegten Geschäftsvorfälle und sonstigen Angelegenheiten, die nach der Satzung und den in deren Rahmen erlassenen Regelungen ihrer Entscheidung bedürfen, die entsprechenden Beschlüsse gefasst.

Den Jahresabschluss und den Konzernabschluss der Bremer Landesbank für das Geschäftsjahr 2013 hat die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Hannover, geprüft. Sie entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Die Prüfungsgesellschaft hat den Jahresabschluss und den Konzernabschluss mit uneingeschränkten Bestätigungsvermerken versehen. Ergänzend nahm der Wirtschaftsprüfer an der Jahresabschlussitzung des Aufsichtsrates am 28. März 2014 teil und berichtete über die Ergebnisse der Prüfungen.

Der Aufsichtsrat hat dem Ergebnis der Prüfung des Abschlussprüfers zugestimmt und nach dem Ergebnis seiner eigenen Prüfung keine Einwendungen erhoben. In seiner Sitzung am 28. März 2014 billigte der Aufsichtsrat den Konzernlagebericht und den Konzernjahresabschluss zum 31. Dezember 2013.

Der Aufsichtsrat schließt sich dem Vorschlag des Vorstandes zur Verwendung des Jahresüberschusses der Bremer Landesbank AöR an. Er schlägt der Trägerversammlung vor, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Der Aufsichtsrat dankt dem Vorstand der Bank für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit und spricht ihm sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seinen Dank und seine Anerkennung für die im Jahr 2013 geleistete Arbeit aus.

Bremen, 28. März 2014

Die Vorsitzende des Aufsichtsrates



Bürgermeisterin Karoline Linnert

# Bericht der Trägerversammlung

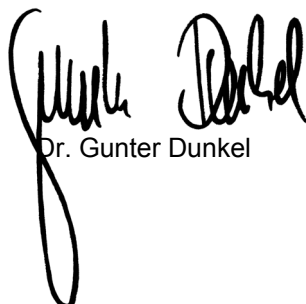
Die Trägerversammlung trat im Berichtsjahr zweimal zusammen, um die ihr durch Gesetz und Satzung auferlegten Aufgaben wahrzunehmen.

Am 28. März 2014 beschloss die Trägerversammlung auf Vorschlag des Aufsichtsrates den Jahresüberschuss des Geschäftsjahres 2013 der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – in die Gewinnrücklagen einzustellen sowie den Jahresüberschuss 2012 aus dem Gewinnvortrag den Gewinnrücklagen zuzuführen. Außerdem erteilte sie dem Vorstand der Bank Entlastung. Darüber hinaus haben die Träger dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Die Trägerversammlung dankt dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und den Mitarbeitern der Bank für die im Jahr 2013 geleistete Arbeit.

Bremen, 28. März 2014

Der Vorsitzende der Trägerversammlung



Dr. Gunter Dunkel

# Erläuterung der Bremer Landesbank zum Corporate Governance Kodex

## **Erläuterung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – zum Deutschen Corporate Governance Kodex**

Der Deutsche Corporate Governance Kodex wurde in 2002 durch eine von der Bundesministerin für Justiz eingesetzte Regierungskommission verabschiedet. Die derzeit gültige Fassung datiert vom 13. Mai 2013. Der Kodex verfolgt das Ziel, die in Deutschland geltenden Regeln für die Unternehmensleitung und deren Kontrolle transparent zu machen. Er enthält national und international anerkannte Standards guter und vertrauensvoller Unternehmensführung, insbesondere hinsichtlich der Leitung und Organisation eines Unternehmens, zu Kontrollmechanismen sowie zur Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Corporate Governance Kodex ist auf kapitalmarktorientierte Aktiengesellschaften ausgerichtet und somit für Kreditinstitute in der Rechtsform einer Anstalt öffentlichen Rechts rechtlich nicht verpflichtend. Der Bremer Landesbank und ihrem Vorstand ist es jedoch ein wichtiges Anliegen, sich als verlässlicher Partner zu positionieren und das Vertrauen der Anleger, der Kunden, der Mitarbeiter und der Öffentlichkeit durch Transparenz zu fördern. Aus diesem Grund hat sich die Bank dazu entschieden, sich im Rahmen einer freiwilligen Selbstverpflichtung an den Grundsätzen des Kodex zu orientieren und ihr Corporate-Governance-System offen zu legen.

### **Allgemeines**

Die Bremer Landesbank ist eine von der Freien Hansestadt Bremen und dem Land Niedersachsen errichtete rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist öffentliche Kredit- und Pfandbriefanstalt. Die Bremer Landesbank hat ihren Sitz in Bremen. Sie unterhält Niederlassungen in Bremen und Oldenburg.

Die Organe der Bank sind der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Trägerversammlung. Während der Vorstand die Geschäfte der Bank führt, ist es Aufgabe des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse (Allgemeiner Arbeits- und Kreditausschuss, Prüfungsausschuss und Förderausschuss), den Vorstand zu bestellen, zu beraten und zu überwachen. Der Trägerversammlung obliegen insbesondere Entscheidungen von Grundsatzfragen. Bedingt durch das am 1. Januar 2014 in Kraft getretene CRD IV Umsetzungsgesetz gibt es neue Anforderungen an die vom Aufsichtsrat einzurichtenden Ausschüsse. In der Folge hat der Aufsichtsrat mit Wirkung vom 1. Januar 2014 zusätzlich einen Nominierungsausschuss sowie einen Vergütungskontroll-



ausschuss eingerichtet sowie die Umbenennung des Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschusses in Risikoausschuss vorgenommen.

## **Vorstand**

Der Vorstand führt die Geschäfte der Bank unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften, der Satzung der Bank und der vom Aufsichtsrat und der Trägerversammlung beschlossenen Richtlinien und Grundsätze für die Geschäfte der Bank sowie seiner Geschäftsordnung in eigener Verantwortung. Er ist dabei an das Interesse der Bank gebunden und der Steigerung des nachhaltigen Unternehmenswertes verpflichtet.

Der Vorstand hat insbesondere dafür Sorge zu tragen, wirksame Risikomanagementsysteme einzurichten, um Entwicklungen, die den Fortbestand der Bank gefährden könnten, früh zu erkennen. Das Risikomanagement muss dabei den jeweiligen aufsichtsrechtlichen Anforderungen des KWG sowie der BaFin entsprechen. Ferner muss das Risikomanagement der Bank in das von der Trägerin Norddeutsche Landesbank – Girozentrale – als übergeordnetem Kreditinstitut einzurichtende jeweilige gruppenübergreifende Risikomanagement- und Kreditrisikoüberwachungssystem überleitbar sein.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, falls dieser bestellt ist, und weiteren ordentlichen oder stellvertretenden Mitgliedern. Der Vorstandsvorsitzende regelt die Geschäftsverteilung im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern des Vorstandes. Der Aufsichtsrat ist über die Geschäftsverteilung zu unterrichten. Jedem Vorstandsmitglied ist mindestens ein abgegrenzter Geschäftsbereich zuzuweisen, in dem es über Angelegenheiten des laufenden Geschäfts innerhalb der festgelegten Kompetenzen selbstständig entscheidet und einzelne seiner Entscheidungsbefugnisse auf Angestellte delegieren kann. Der Vorstand kann für bestimmte Geschäfte seine Entscheidungsbefugnisse auf ein Vorstandsmitglied übertragen oder für diesen Fall die Beteiligung eines weiteren Vorstandsmitgliedes, i. d. R. des Vertreters, vorsehen.

Der Vorstand tritt regelmäßig einmal wöchentlich zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Der Vorstandsvorsitzende kann Sondersitzungen anberaumen; er ist dazu verpflichtet, wenn ein Vorstandsmitglied dies unter Angabe der Gründe verlangt. Die Sitzungen werden protokolliert, soweit der Vorstand dies im Interesse einer ordnungsgemäßen Geschäftsführung für erforderlich hält.

Der Vorstand erörtert die strategische Ausrichtung der Bank mit dem Aufsichtsrat und dessen Ausschüssen und berichtet ihm in regelmäßigen Abständen den Stand der Strategieumsetzung. Er berichtet zudem auf der Grundlage im Einzelnen festgelegter Informations- und Berichtspflichten regelmäßig über wesentliche Angelegenheiten der Bank, insbesondere über die beabsichtigte Geschäftspolitik und andere grundsätzliche Fragen der Unternehmensplanung, die Rentabilität der

Bank und insbesondere des Eigenkapitals, den Geschäftsgang, die Lage der Bank, über Geschäfte, die für die Rentabilität und die Liquidität der Bank sowie ihre Vermögens-, Finanz- und Ertragslage von erheblicher Bedeutung sein können, die Risikosituation der Bank und ihre Vergütungssysteme sowie über Maßnahmen der Konzernsteuerung durch die NORD/LB als übergeordnetes Institut. Darüber hinaus berichtet der Vorstand dem Aufsichtsrat – insbesondere unter Risikogesichtspunkten – unverzüglich aus wichtigem Anlass, wenn dies für die Lage der Bank von besonderer Bedeutung ist, und bindet ihn bei grundlegenden Entscheidungen entsprechend ein.

Die Vergütung der Vorstandsmitglieder wird vom Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschuss des Aufsichtsrates festgelegt. Die Bezüge umfassen feste und variable Bestandteile und werden regelmäßig überprüft.

### **Aufsichtsrat**

Der Aufsichtsrat hat die Aufgabe, den Vorstand zu beraten und dessen Geschäftsführung zu überwachen. Er beschließt über die Bestellung und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes, die allgemeinen Richtlinien für die Geschäfte der Bank, den Vorschlag zur Unternehmensplanung an die Trägerversammlung, die Geschäftsordnung für den Vorstand, die Grundsätze für die Anstellungsverhältnisse der Angestellten, die Bestimmung und Beauftragung des Abschlussprüfers, die Feststellung des Jahresabschlusses, den Erwerb und die Veräußerung von Beteiligungen i. S. d. § 271 HGB sowie die Errichtung und Auflösung von Niederlassungen und Filialen. Der Aufsichtsrat kann beschließen, dass weitere Geschäfte und Maßnahmen, die für die Bank von besonderer Bedeutung sind, seiner Zustimmung bedürfen.

Der Aufsichtsrat besteht aus 18 Mitgliedern, von denen zwölf Vertreter der Träger und sechs Vertreter der Arbeitnehmer sind, die nach den Vorschriften des Bremischen Personalvertretungsgesetzes von der Belegschaft der Bank unmittelbar gewählt werden. Die Amtszeit beträgt vier Jahre. Den Vorsitz des Aufsichtsrates führt der Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen. Den stellvertretenden Vorsitz führen jeweils im Wechsel von zwei Jahren der Niedersächsische Finanzminister und der Verbandsvorsteher des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes.

Zur Unterstützung des Aufsichtsrates wurden der Allgemeine Arbeits- und Kreditausschuss, der Prüfungsausschuss und der Förderausschuss (sowie ab 1. Januar 2014 der Nominierungsausschuss und der Vergütungskontrollausschuss) gebildet.

Der Allgemeine Arbeits- und Kreditausschuss besteht aus zehn Mitgliedern. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank – Girozentrale –. Dem Ausschuss gehören ferner zwei weitere Mitglieder für die Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, die

Senatorin/der Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, zwei weitere Mitglieder für die Freie Hansestadt Bremen, der Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen und drei Arbeitnehmervertreter an. Der Allgemeine Arbeits- und Kreditausschuss hat in regelmäßig stattfindenden Sitzungen insbesondere den Vorstand in der laufenden Geschäftsführung nach den Weisungen des Aufsichtsrates zu überwachen und die Sitzungen des Aufsichtsrates vorzubereiten. Der Allgemeine Arbeits- und Kreditausschuss ist auch zuständig für die Festsetzung der Anstellungsbedingungen für den Vorstand im Einzelnen.

Der Prüfungsausschuss besteht aus sechs Mitgliedern, und zwar aus je zwei Vertretern der Norddeutschen Landesbank – Girozentrale – und der Freien Hansestadt Bremen, dem Präsidenten des Sparkassenverbandes Niedersachsen sowie einem dem Aufsichtsrat angehörenden Beschäftigten der Bank, der auf Vorschlag der Vertreter der Beschäftigten im Aufsichtsrat von diesem gewählt wird. Mindestens ein Mitglied des Prüfungsausschusses muss unabhängig sein und über Sachverstand auf den Gebieten der Rechnungslegung oder Abschlussprüfung verfügen. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses ist nicht zugleich Aufsichtsratsvorsitzender. Der Prüfungsausschuss berichtet dem Aufsichtsrat auf der Grundlage der Berichte der Abschlussprüfer über das Ergebnis der Prüfung des Jahresabschlusses. Dem Prüfungsausschuss obliegen außerdem die Überwachung des Rechnungslegungsprozesses und der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems, des internen Revisionssystems und des Risikomanagementsystems, die Überwachung der Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses, die Überprüfung und Überwachung der Unabhängigkeit des Abschlussprüfers und der von diesem für die Bank erbrachten zusätzlichen Leistungen.

Dem Förderausschuss gehören der Vorsitzende des Aufsichtsrates, ein vom Aufsichtsrat aus seiner Mitte zu wählendes Mitglied aus dem Geschäftsgebiet der Bank sowie ein vom Vorsitzenden des Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschusses zu benennendes Mitglied an. Er berät den Vorstand in dem diesem von der Trägerversammlung zugewiesenen Rahmen über die Förderfähigkeit der Bank durch Spenden und Sponsoring.

### **Trägerversammlung**

Träger der Bremer Landesbank sind zu 54,8343 % die NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, zu 41,2 % das Land Bremen und zu 3,9657 % der Sparkassenverband Niedersachsen. Jeder Träger kann bis zu drei Vertreter in die Trägerversammlung entsenden. Das Stimmrecht richtet sich nach den Kapitalanteilen der Träger. Die Vertreter jedes Trägers können ihre Stimme nur einheitlich abgeben.

Die Trägerversammlung entscheidet über die allgemeinen Grundsätze der Geschäftspolitik, die Änderung der Satzung, die Festsetzung und Änderung des Stammkapitals, die Änderung des Beteiligungsverhältnisses, die Aufnahme sowie die Festsetzung der Höhe und der Bedingungen

sonstigen haftenden Eigenkapitals, den Abschluss, die Änderung und die Aufhebung von Gewinnabführungs- und Beherrschungsverträgen, die Entlastung des Vorstandes, die Zustimmung zur Errichtung von Niederlassungen und Filialen, die Unternehmensplanung für das jeweils folgende Geschäftsjahr und die Mehrjahresplanung, die Festsetzung der Vergütung für die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Ausschüsse und Beiräte sowie über alle sonstigen Angelegenheiten, die ihr in der Satzung zugewiesen sind.

### **Interessenkonflikte**

Die Vorstandsmitglieder unterliegen während ihrer Tätigkeit für die Bank einem umfassenden Wettbewerbsverbot.

Es ist die Aufgabe der Aufsichtsratsmitglieder, den Vorstand zu beraten und zu überwachen. Die Aufsichtsratsmitglieder sind an Aufträge und Weisungen nicht gebunden.

Organmitglieder und Mitarbeiter dürfen im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit weder für sich noch für andere Personen von Dritten Zuwendungen oder sonstige Vorteile fordern oder annehmen oder Dritten ungerechtfertigte Vorteile gewähren. Ferner darf kein Organmitglied bei seinen Entscheidungen persönliche Interessen verfolgen und Geschäftschancen, die dem Unternehmen zustehen, für sich nutzen. Mögliche Interessenkonflikte sind dem Aufsichtsrat gegenüber unverzüglich offenzulegen.

Alle Geschäfte zwischen dem Unternehmen einerseits und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat sowie dessen Ausschüssen sowie ihnen nahestehenden Personen oder ihnen persönlich nahestehenden Unternehmungen andererseits haben branchenüblichen Standards zu entsprechen.

Die Übernahme von Nebentätigkeiten durch Vorstandsmitglieder, insbesondere der Eintritt in Organe oder Beiräte anderer Unternehmen, bedarf der Einwilligung des Gesamtvorstandes. Die Übernahme eines Mandats bei einem Unternehmen, an dem die Bank nicht direkt oder indirekt beteiligt ist, bedarf zusätzlich der Zustimmung des Aufsichtsrates. Zudem unterrichtet der Vorstand den Risikoausschuss einmal jährlich über die Nebentätigkeiten der Vorstandsmitglieder.

Berater- und sonstige Dienstleistungs- und Werkverträge eines Aufsichtsratsmitglieds mit der Bank bedürfen der Zustimmung des Aufsichtsrats.

Die Vorstandsmitglieder haben bei ihrer Geschäftsführung die Sorgfalt eines ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleiters anzuwenden. Verletzen die Vorstandsmitglieder ihre Pflichten, sind sie der Bank zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Für die Sorgfaltspflicht und die Verantwortlichkeit der Mitglieder des Aufsichtsrats gilt dies entsprechend.

# Daten und Fakten

## Gründung

26. April 1983

Vorgängerinstitute:

Staatliche Kreditanstalt

Oldenburg-Bremen (gegründet 1883)

Bremer Landesbank (gegründet 1933)

## Rechtsgrundlage

Staatsvertrag zwischen der Freien

Hansestadt Bremen und Niedersachsen in

der Fassung vom 18. Juni 2012

Satzung vom 28. August 2012

## Aufgaben

Geschäftsbank

Landesbank

Sparkassenzentralbank

## Rechtsform

Rechtsfähige Anstalt des

öffentlichen Rechts

## Träger

NORD/LB Norddeutsche Landesbank

Girozentrale (NORD/LB) zu 54,8343 %

Freie Hansestadt Bremen zu 41,2000 %

Sparkassenverband Niedersachsen

zu 3,9657 %

## Organe

Vorstand

Aufsichtsrat

Trägerversammlung

## Rechtssitz

Bremen

## Niederlassungen

Bremen

Oldenburg

## Mitgliedschaften

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.

Bundesverband öffentlicher Banken e. V.

Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband

**Für Kunden der Bremer Landesbank  
und der mit ihr verbundenen Sparkassen  
ebenfalls nutzbar:**

NORD/LB, Tochtergesellschaften,

Beteiligungen, Niederlassungen,

Immobilienbüros und Repräsentanzen.

# Organe der Bremer Landesbank

## 1. Mitglieder des Vorstandes

<b>Vorstandsmitglieder der Bremer Landesbank</b>	<b>Gesellschaft/Firma</b>
Dr. Stephan-Andreas Kaulvers	BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT – Aktiengesellschaft von 1877, Bremen
	DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen (bis 17. Mai 2013)
	EUROGATE Geschäftsführungs-GMBH & Co. KGaA, Bremen
	EWE Aktiengesellschaft, Oldenburg
Heinrich Engelken	NORD Holding Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH, Hannover (bis 15. Mai 2013)
	BREBAU GmbH, Bremen
	GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen
Dr. Guido Brune	GSG Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg
	BREBAU GmbH, Bremen
	DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
	LBS Norddeutsche Landesbausparkasse Berlin-Hannover, Berlin und Hannover
<b>Mitarbeiter der Bremer Landesbank</b>	<b>Gesellschaft/Firma</b>
Mathias Barghoorn	GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg
Harald Groppe	GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg

## 2. Mitglieder des Aufsichtsrates

### **Karoline Linnert**

(Vorsitzende)  
Bürgermeisterin  
Senatorin für Finanzen der  
Freien Hansestadt Bremen,  
Bremen

### **Thomas Mang**

(Stellvertretender Vorsitzender)  
Präsident des Sparkassenverbandes  
Niedersachsen, Hannover

### **Ursula Carl**

Geschäftsführerin  
ATLANTIC Grand Hotel,  
Bremen

**Prof. Dr. Wolfgang Däubler, Prof. i. R.**  
Deutsches und Europäisches Arbeitsrecht,  
Bürgerliches Recht und Wirtschaftsrecht  
Universität Bremen, Bremen

**Frank Doods** (ab 19. Februar 2013)  
Staatssekretär des Nieder-  
sächsischen Finanzministeriums,  
Hannover

### **Dr. Gunter Dunkel**

Vorsitzender des Vorstandes der  
NORD/LB Norddeutsche Landesbank  
Girozentrale, Hannover

### **Martin Grapentin**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Landessparkasse zu Oldenburg,  
Oldenburg

### **Martin Günthner**

Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen  
der Freien Hansestadt Bremen,  
Bremen

**Cora Hermenau** (bis 18. Februar 2013)  
Staatssekretärin des Niedersächsischen  
Finanzministeriums, Hannover

### **Dr. Olaf Joachim**

Staatsrat  
Senatskanzlei der Freien Hansestadt  
Bremen, Bremen

### **Andreas Klarmann**

Bankkaufmann  
Bremer Landesbank,  
Bremen

**Hartmut Möllring** (bis 18. Februar 2013)  
Niedersächsischer Minister für Finanzen,  
Hannover

### **Bernhard Reuter**

Landrat des Landkreises Göttingen,  
Göttingen

### **Dr. Johannes-Jörg Riegler**

Stellv. Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB  
Norddeutsche Landesbank  
Girozentrale, Hannover

### **Michael Schlüter**

Bankkaufmann  
Bremer Landesbank,  
Bremen

**Peter-Jürgen Schneider** (ab 19. Februar 2013)  
Niedersächsischer Minister für Finanzen,  
Hannover

### **Jörg Walde**

Bankkaufmann  
Bremer Landesbank,  
Bremen

### **Doris Wesjohann**

Vorstandsmitglied der  
Lohmann & Co. AG, Visbek

### **Eike Westermann**

Volljurist  
Bremer Landesbank,  
Bremen

### **Markus Westermann**

Gewerkschaftssekretär  
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft  
ver.di, Bremen

### 3. Mitglieder der Trägerversammlung

#### Für die Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –

Vorsitzender

**Dr. Gunter Dunkel**

Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB Girozentrale, Hannover

**Dr. Johannes-Jörg Riegler**

Stellv. Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB Girozentrale, Hannover

Minister

**Hartmut Möllring** (bis 18. Februar 2013)

Niedersächsischer Finanzminister, Hannover

Minister

**Peter-Jürgen Schneider** (ab 19. Februar 2013)

Niedersächsischer Finanzminister, Hannover

#### Für die Freie Hansestadt Bremen

Stellv. Vorsitzende

**Bürgermeisterin Karoline Linnert**

Senatorin für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

**Dr. Anke Saebetzki**

Senatsdirektorin bei der Senatorin für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

**Bernhard Günthert**

Senatsrat bei der Senatorin für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

#### Für den Sparkassenverband Niedersachsen

**Thomas Mang**

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

**Harm-Uwe Weber**

Landrat des Landkreises Aurich, Aurich

**Heinz Feldmann**

Vorsitzender des Vorstandes Sparkasse LeerWittmund, Wittmund



## 4. Mitglieder des Beirates

### **Bürgermeisterin Karoline Linnert**

(Vorsitzende)  
Bürgermeisterin  
Senatorin für Finanzen der  
Freien Hansestadt Bremen

### **Thomas Mang**

(Stellvertretender Vorsitzender)  
Präsident des Sparkassenverbandes  
Niedersachsen

### **Detthold Aden**

Vorsitzender des Vorstandes der  
BLG Logistics Groups AG & Co. KG

### **Heiko Albers**

Präsident Wasserverbandstag e. V.

### **Sven Ambrosy**

Landrat des Landkreises Friesland

### **Kai-Uwe Bielefeld**

Landrat des Landkreises Cuxhaven

### **Bernhard Bramlage**

Landrat des Landkreises Leer

### **Rolf Brandstrup**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Sparkasse Wilhelmshaven

### **Dr. Claas Brons (ab 1. Januar 2013)**

Geschäftsführer der Y. & B. Brons

### **Elke Brüning**

Geschäftsführerin der  
Klaas Siemens GmbH

### **Günter Distelrath**

Verbandsgeschäftsführer des  
Sparkassenverbandes Niedersachsen

### **Arendt Meyer zu Wehdel**

Präsident der Landwirtschaftskammer  
Niedersachsen

### **Hans Eveslage**

Landrat des Landkreises Cloppenburg

### **Heinz Feldmann**

Vorsitzender des Vorstandes  
der Sparkasse LeerWittmund

### **Ralf Finke**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Kreissparkasse Grafschaft Diepholz

### **Dr. Matthias Fonger**

Hauptgeschäftsführer und  
I. Syndicus der  
Handelskammer Bremen

### **Günter Günnemann**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Kreissparkasse Syke

### **Martin Hockemeyer**

Geschäftsführender Gesellschafter  
der Thiele-Gruppe

### **Hans-Dieter Kettwig**

Geschäftsführer  
ENERCON GmbH

### **Reinhard Krüger**

Vorsitzender des Vorstandes der  
Sparkasse Rotenburg-Bremervörde

### **Bernd Meerpohl**

Vorstand der Big Dutchman  
Aktiengesellschaft, Vechta

### **Martin Steinbrecher**

Geschäftsführer der  
Martin Steinbrecher GmbH

**Doris Nordmann**  
Ministerialdirigentin  
Niedersächsisches Finanzministerium

**Dr. Götz Pätzold**  
Vorsitzender des Vorstandes  
der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln

**Angelika Saacke-Lumper**  
Gesellschafterin  
Saacke GmbH

**Dietmar Schütz**  
Präsident des Bundesverbandes  
Erneuerbare Energie e. V.

**Prof. Dr. Gerd Schwandner**  
Oberbürgermeister der  
Stadt Oldenburg

**Dietmar Strehl**  
Staatsrat bei der Senatorin für Finanzen  
Bei der Freien Hansestadt Bremen

**Gert Stuke**  
Präsident der Oldenburgischen  
Industrie- und Handelskammer

**Michael Teiser**  
Bürgermeister und Stadtkämmerer  
der Stadt Bremerhaven

**Manfred Wendt**  
Geschäftsführer Johann Bunte  
Bauunternehmung GmbH & Co. KG

**Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –**

**Bremen:** Domshof 26, 28195 Bremen  
Telefon 0049 421 332-0, Telefax 0049 421 332-2322

**Oldenburg:** Markt, 26122 Oldenburg  
Telefon 0049 441 237-01, Telefax 0049 441 237-1333

[www.bremerlandesbank.de](http://www.bremerlandesbank.de)  
[kontakt@bremerlandesbank.de](mailto:kontakt@bremerlandesbank.de)